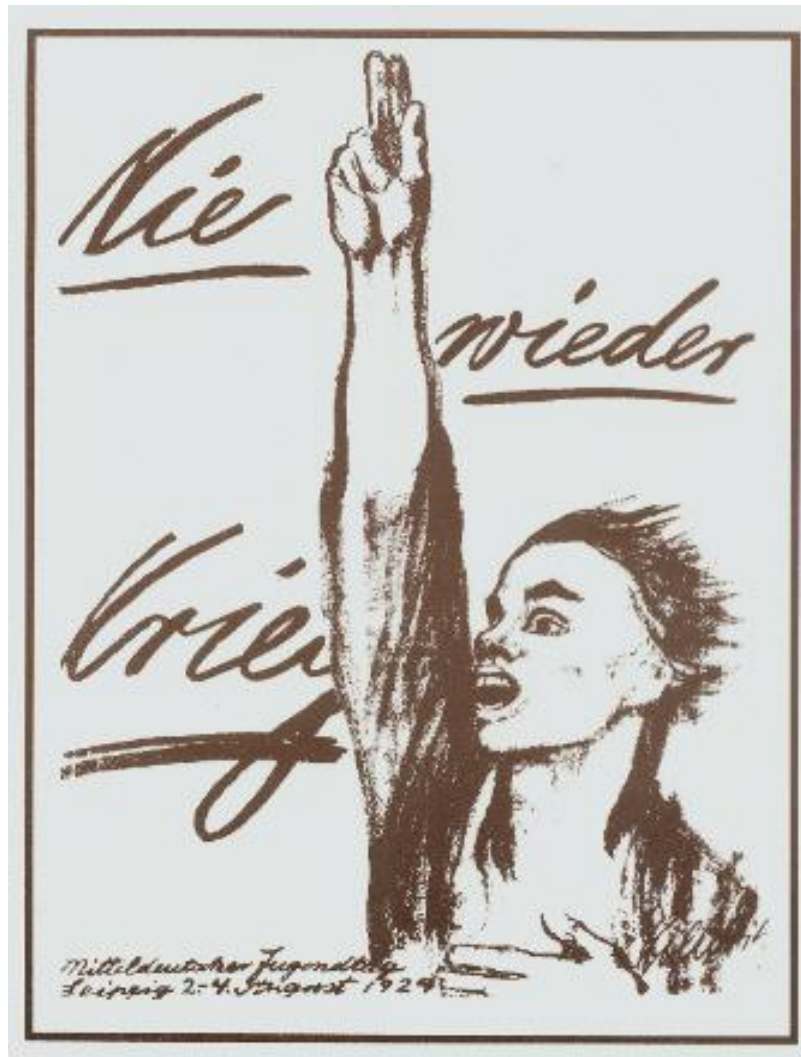


Käthe Kollwitz Gymnasium Dortmund



Schulprogramm



VORWORT

Die Weiterentwicklung des Unterrichts, Gespräche, Diskussionen, Konferenzen und Neuregelungen machten erneut eine Überarbeitung unseres Schulprogramms notwendig.

Mit dem neuen Schulgesetz für das Land NRW wurde das achtjährige Gymnasium (G8) eingeführt. Die Sekundarstufe 1 umfasst nun die Jahrgänge 5-9, die Sekundarstufe 2 die Jahrgänge 10-12.

2013 enden die bisherigen Regelungen (G9), 2013 macht gleichzeitig der erste G8 Jahrgang Abitur.

Leider können wir die Neuregelungen zum Abitur 2013 noch nicht aufführen, da die entsprechenden gesetzlichen Regelungen noch nicht verabschiedet sind.

September 2009



INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	2
INHALTSVERZEICHNIS	3
PRÄAMBEL ZUM SCHULPROGRAMM DES KÄTHE-KOLLWITZ-GYMNASIUMS	7
ORGANISATION DER SEKUNDARSTUFEN.....	9
DIE ERPROBUNGSSTUFE.....	10
<i>Vor der Erprobungsstufe</i>	11
<i>Differenzierungsbereich – Jahrgangsstufe 8 und 9</i>	11
OBERSTUFENKOORDINATION	13
<i>Die Neuregelungen für das Abitur 2013 (G8 + G9)</i>	14
FAHRTENKONZEPT UNTER DEN BEDINGUNGEN VON G8.....	16
AUSLANDSAUFENTHALTE AM KKG	17
<i>Schulische Voraussetzungen (vergl. § 4 APO-GOSt , 6., überarb. Aufl.)</i>	17
<i>Organisation des Auslandsaufenthaltes</i>	17
<i>Schüleraustausch am KKG von 2003/04 bis 2005/06</i>	17
<i>Schlussbemerkung</i>	18
SCHÜLER MIT SONDERBEGABUNG AN UNSERER SCHULE	19
INTERNE EVALUATION DER SCHULE: SCHÜLERFEEDBACK.....	20
LEHRERAUSBILDUNG AM KKG	21
AUSBILDUNGSKOORDINATION FÜR REFERENDARE	22
SCHULISCHE PROJEKTE UND VERANSTALTUNGEN.....	26
SUCHT- UND GEWALTPRÄVENTION AM KKG – DAS PROJEKT „SOZIALES LERNEN“	27
MODELL DER STREITSCHLICHTUNG	31
DAS KKG: DEM ERBE VON KÄTHE KOLLWITZ VERPFLICHTET	32
<i>Gegen Rassismus, Gewalt und Intoleranz, in Verantwortung gegenüber der deutschen Vergangenheit</i>	32
SCHÜLERBETRIEBSPRAKTIKUM AM KKG.....	34
BERUFSWAHLVORBEREITUNG IN DER OBERSTUFE	36
THEATER - AG AM KKG.....	38
DIE SCHÜLERBÜCHEREI	40
FÄCHERÜBERGREIFENDES UND FÄCHERVERBINDENDES LERNEN	41
SCHULWEIT ORGANISierter FÄCHERVERBINDENDER UNTERRICHT IN DER SEKUNDARSTUFE I, FACH- UND PROJEKTARBEITEN IN DER SEKUNDARSTUFE II	42
<i>Fächerverbindender Unterricht in der Sekundarstufe I im Rahmen der Projektwoche</i>	42
<i>Fächerverbindender Unterricht in der Sekundarstufe I im Rahmen der Projektwoche</i>	44
<i>Fach- und Projektarbeiten in der Sekundarstufe II</i>	44
<i>Die Projektarbeit</i>	45
<i>Ergänzungen</i>	46
MEDIENENTWICKLUNGSPLAN	49
RAHMENMEDIENKONZEPT DORTMUNDER GYMNASIEN	50
1. <i>Medienkompetenz als Unterrichtsziel</i>	50
2. <i>Zielorientierungen eines Rahmenmedienkonzeptes</i>	50
3. <i>Konkretisierungen von Inhalten und Zielen auf der Handlungsdimension</i>	50
4. <i>Konkretisierungen von Inhalten und Zielen für den kritisch-konstruktiven mgang mit Medien</i>	52
5. <i>Konkretisierungen von Inhalten und Zielen auf der partizipativ-demokratischen Dimension von Medienkompetenz</i>	53
6. <i>Mediennutzung und Unterrichtssituation</i>	54
7. <i>Evaluation und Revision</i>	54
SPRACHEN, MUSIK, KUNST	55
LEHRPLAN DEUTSCH.....	56
<i>Bewertungsgrundsätze für Klassenarbeiten / schriftliche Leistungen Sekundarstufe I:</i>	57
<i>Bewertungsgrundsätze Sekundarstufe I: „Sonstige Leistungen im Unterricht“</i>	58
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. I</i>	60
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. II</i>	84
SPRACHEN AM KKG	87



<i>Sprachenabfolge</i>	87
LEHRPLAN ENGLISCH.....	88
<i>Vorbemerkungen</i>	89
<i>Fortgeführter Englischunterricht der Klassen 5 und 6</i>	92
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. I</i>	93
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. II</i>	99
<i>Inhaltliche Vorgaben in der Qualifikationsphase</i>	100
LEHRPLAN FRANZÖSISCH.....	102
<i>Vorbemerkungen</i>	103
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. I</i>	104
<i>Schulinternes Curriculum für den Differenzierungsbereich</i>	112
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. II</i>	116
LEHRPLAN LATEIN.....	117
<i>Zur Bedeutung des Faches</i>	118
<i>Bewertungsgrundlage im Fach Latein / Sekundarstufe I</i>	119
<i>Schulinternes Curriculum Latein (Latein ab 6)</i>	120
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. II</i>	130
LEHRPLAN ITALIENISCH.....	132
<i>Vorbemerkungen</i>	133
<i>Grundsätze der Lernerfolgskontrolle</i>	134
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. II</i>	136
LEHRPLAN MUSIK.....	139
<i>Vorbemerkung</i>	140
<i>Lehrplan Musik für die Sekundarstufe I</i>	140
<i>Grundsätze zur Leistungsbewertung im Fach MUSIK in der Sekundarstufe I</i>	141
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. II</i>	142
<i>Ausserunterrichtliche Aktivitäten</i>	143
LEHRPLAN KUNST.....	144
<i>Das Fach Kunst – Erfahren, Verstehen, Gestalten</i>	145
<i>Kriterien der Leistungsbewertung in der Sekundarstufe I</i>	146
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. I und Komp</i>	147
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. II</i>	156
GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN: GESCHICHTE, ERDKUNDE, POLITIK ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT, PHILOSOPHIE, SOZIALWISSENSCHAFTEN.....	158
<i>Übersicht Gesellschaftswissenschaften</i>	159
<i>Grundsätze der Leistungsbewertung im Lernbereich Gesellschaftslehre</i>	160
STUNDENTAFEL SEKUNDARSTUFE I.....	161
SEKUNDARSTUFE II.....	162
LEHRPLAN GESCHICHTE.....	163
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. I</i>	164
<i>Kompetenzerwartungen Jahrgangsstufe 6</i>	167
<i>Kompetenzerwartungen Jahrgangsstufen 8 und 9</i>	171
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. II</i>	173
LEHRPLAN ERDKUNDE.....	179
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. I</i>	180
<i>Kompetenzen der Jahrgangsstufen 5, 7 und 9</i>	183
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. II</i>	186
LEHRPLAN POLITIK.....	189
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. I</i>	191
<i>Differenzierungskurs Gesellschaftswissenschaft</i>	199
LEHRPLAN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT.....	200
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. II</i>	201
LEHRPLAN PHILOSOPHIE.....	205
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. II</i>	206
LEHRPLAN SOZIALWISSENSCHAFTEN.....	208
<i>Schuleigener Lehrplan Sek. II</i>	209
MATHEMATIK NATURWISSENSCHAFTEN.....	211
LEHRPLAN MATHEMATIK.....	212
<i>Vorbemerkungen</i>	213
<i>Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufen 6, 8 und 9</i>	218



Leistungsfeststellung.....	219
Schuleigener Lehrplan Sek. I.....	221
Schuleigener Lehrplan Sek. II.....	241
DAS EXPERIMENT.....	245
LEHRPLAN BIOLOGIE.....	246
A Leistungsbewertung in den Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik).....	247
B Der Unterricht im Fach Biologie in der Sek. I.....	248
C Kompetenzerwartungen im Fach Biologie in der Sekundarstufe.....	252
D Inhaltfelder und fachliche Kontexte für das Fach Biologie.....	266
E. Schuleigener Lehrplan Sek. II.....	277
LEHRPLAN PHYSIK.....	279
Kurze Erläuterung der zentralen Begriffe und Vorgaben zum Kernlehrplan (1).....	280
Prozessbezogene Kompetenzen,.....	281
Schuleigener Lehrplan Sek.I (3).....	283
Schuleigener Lehrplan Sek. II.....	289
Lernen im Kontext.....	292
Methoden und Formen des selbstständigen Arbeitens.....	292
Computer, Neue Medien.....	293
LEHRPLAN CHEMIE.....	294
Schuleigener Lehrplan Sek.I.....	295
Schuleigener Lehrplan Sek. II.....	304
DIFFERENZIERUNGSKURS BIOLOGIE/ CHEMIE.....	307
DIFFERENZIERUNGSKURS DER FÄCHER INFORMATIK UND GEOGRAPHIE IN DER SEKUNDARSTUFE I.....	308
Grundsätze der Leistungsbewertung im Differenzierungskurs „Informatik mit Naturwissenschaften“.....	309
Lehrplan Differenzierungskurs „Informatik mit Naturwissenschaften“.....	310
LEHRPLAN INFORMATIK.....	312
Schuleigener Lehrplan Sek. II.....	313
RELIGION PRAKTISCHE PHILOSOPHIE.....	316
LEHRPLAN RELIGION.....	317
Schuleigener Lehrplan evangelische Religionslehre Sek. I.....	318
Schuleigener Lehrplan katholische Religionslehre Sek. I.....	319
Fächerübergreifende Kooperation in Sek. I.....	321
Fächerübergreifender Unterricht Sek. I.....	322
Fächerübergreifender Unterricht Sek. II.....	323
Evaluation.....	324
LEHRPLAN PRAKTISCHE PHILOSOPHIE.....	325
Aufgaben und Ziele des Faches „Praktische Philosophie“.....	326
GRUNDLAGEN DER LEISTUNGSBEURTEILUNG IN DEN FÄCHERN KATHOLISCHE/EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE UND PRAKTISCHE PHILOSOPHIE.....	327
SPORT.....	328
SCHULSPORT.....	329
SPORTUNTERRICHT.....	330
Schuleigener Lehrplan Sek. I.....	330
Anmerkungen zum Lehrplan Sek. I.....	333
Schuleigener Lehrplan Sek II.....	335
Zielsetzungen des Sportunterrichts.....	338
Grundsätze der Leistungsbewertung:.....	339
Kompetenzerwartungen - exemplarisch vorgestellt!.....	344
Sport im Differenzierungsbereich :.....	346
Integration des Faches Sport in die „Woche des fächerübergreifenden Unterrichts“.....	347
AUßERUNTERRICHTLICHER SCHULSPORT.....	348
Sportkompaktkurse.....	348
Schulsportfeste/ Sport im Rahmen von Schulfesten/Projektwochen.....	348
Sportarbeitsgemeinschaften/ freiwillige Schülersportgemeinschaften.....	349
Schulsportliches Wettkampfwesen.....	349
KOOPERATION MIT AUßERSCHULISCHEN PARTNERN.....	350
PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT:.....	351
ANHANG.....	352



<i>Artikel aus der Festschrift zum 50 jährigen Bestehen des KKG (zu Seite 25 ff).....</i>	<i>353</i>
<i>Anhang Fach Kunst zu S. 143.....</i>	<i>355</i>
<i>ANHANG: Medien als Werkzeuge im Lernprozess (zu Seite 52).....</i>	<i>356</i>
<i>Anlage für die Hand des Lehrers / der Lehrerin (zu Seite 20).....</i>	<i>359</i>
<i>Anlage zu Seite 321</i>	<i>360</i>



PRÄAMBEL ZUM SCHULPROGRAMM DES KÄTHE-KOLLWITZ-GYMNASIUMS

Das Käthe-Kollwitz-Gymnasium ist in den jetzt mehr als 50 Jahren seines Bestehens zu einer Stätte gemeinsamen Lernens für junge Menschen mit den unterschiedlichsten nationalen Herkünften geworden; es versteht sich als eine Schule, die der immer größer gewordenen Vielfalt der biographischen und kulturellen Hintergründe ihrer Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden versucht und die zugleich an dem Anspruch festhält, sich in ihrer unterrichtlichen und erzieherischen Arbeit an jener politisch und sozial engagierten Künstlerin zu orientieren, deren Namen sie trägt. Daraus ergibt sich zuallererst der Auftrag, einen respektvollen Umgang miteinander zu pflegen, Konflikte offen und fair auszutragen) und gemeinsam für eine demokratische Gestaltung unserer Gesellschaft einzutreten.

Mit dem Ziel, eine Lernkultur zu fördern, die den auch in unserer Schule spürbaren Folgen gesellschaftlichen Wandels Rechnung zu tragen versucht, haben alle Beteiligten über Jahre hinweg in offener Diskussion und in einem fortlaufenden Prozess demokratischer Entscheidungsfindung die Erprobung neuer Formen unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Lernens und deren Verankerung im schulischen Alltag vereinbart und durch Engagement und Bereitschaft zur Kooperation den Beweis erbracht, dass eine selbstständige Entwicklung von Schule möglich ist.

Auch weiterhin lassen wir uns von der Auffassung leiten, dass Bildung als soziales und demokratisches Grundrecht die unabdingbare Voraussetzung für ein gedeihliches Zusammenleben und die Möglichkeit der Gestaltung menschlicher Zukunft ist.

In der Überzeugung, dass Schule

- zum Eintritt in eine Berufsausbildung oder ein Studium an Hochschulen nur befähigen kann, wenn sie das fachliche Lernen in einen Rahmen der Förderung selbstverantwortlicher Arbeits- und Bildungsprozesse stellt,
- Persönlichkeitsentwicklung nur fördern kann, wenn sie der Anleitung zu verantwortlichem Handeln sich selbst und anderen gegenüber einen hohen Stellenwert beimisst und Schülerinnen und Schülern hilft, die eigene Lebenspraxis ethisch zu fundieren,
- zu sozialem und politischem Engagement nur ermutigen kann, wenn sie die Basis legt für das Wachsen historischen Bewußtseins wie auch der Einsicht, dass das Gemeinwesen der Zukunft in ökonomischer wie in ökologischer Hinsicht sich immer weniger in nationalstaatlichen Grenzen wird definieren lassen,

haben wir ein Schulprogramm konzipiert,

- in dem soziales Lernen sowie interdisziplinäres, selbstständiges, kooperatives und wissenschaftspropädeutisches Lernen in fächerverbindendem, projektorientiertem Unterricht eine tragende Rolle spielen,
- das ein breites Angebot an Arbeitsgemeinschaften bereithält, in denen unsere Schüler künstlerisch arbeiten, sich sportlich betätigen oder politisch engagieren können,
- das als festen Bestandteil die jährlichen Gedenkstätten-Fahrten nach Weimar/Buchenwald und nach Auschwitz enthält.

Mit zunehmender Sorge sehen wir eine Entwicklung, in der unter ausdrücklichem Verweis auf die gewachsene Selbstständigkeit der Schulen eine Kontrolle standardisierter Leistungen in Form von Lernstandserhebungen und zentralen Abschlussprüfungen eingerichtet und die Einführung weiterer Kontrollmethoden betriebswirtschaftlicher Herkunft angestrebt wird.

Unabhängig davon, in welchem Maße die Stoffpläne im Zusammenhang mit der beschlossenen Schulzeit-Verkürzung revidiert werden, lässt ein bildungspolitisches Programm, in dem Kosteneffizienz das Maß aller Dinge zu sein scheint, jede Schule unter verstärkten Druck aller Beteiligten geraten, ihre sämtlichen Ressourcen für einen Unterricht einzusetzen, der nichts anderes als die Vermittlung abfragbarer Wissensbestände zum Ziel hat.



Wir wollen eine Lernkultur bewahren, in der unseren Schülerinnen und Schülern vielseitige und tiefgreifende Lernerfahrungen ermöglicht werden, auch wenn diese sich jeder Kontrolle in Form von Leistungstests entziehen. Wir meinen, dass Lernende gerade auf diese Weise dazu befähigt werden, auch höheren Leistungsanforderungen zu genügen.

Wir wollen weiterhin an jenen Elementen schulischer Arbeit festhalten, die reflexive Selbsterfahrung, kreative Selbstdarstellung und politische Betätigung fördern und fordern, um dem Namen unserer Schule und ihrem Titel 'Schule ohne Rassismus' gerecht zu werden.



ORGANISATION DER SEKUNDARSTUFEN



DIE ERPROBUNGSSTUFE

Die Klassen 5 und 6 bilden als Erprobungsstufe eine pädagogische Einheit mit dem Ziel, in diesem Zeitraum, die Schüler(innen) zu beobachten und die Eignung für die gewählte Schulform leistungsmäßig zu erproben, zu unterstützen und abzusichern.

Der Übergang von Klasse 5 nach Klasse 6 erfolgt ohne Versetzungsentscheidung. Die maximale Verweildauer in der Erprobungsstufe beträgt drei Jahre.

Die Klasse 5 kann auf Antrag der Eltern einmal freiwillig wiederholt werden. Über die Zulässigkeit dieser Wiederholung entscheidet nach Prüfung der von den Eltern vorgebrachten Gründe die Versetzungskonferenz.

Um die gesamte Lernentwicklung der Schüler(innen) sorgfältig zu analysieren und zu beurteilen, sind insgesamt vier Erprobungsstufenkonferenzen (eine pro Schulhalbjahr) unter Vorsitz des Schulleiters oder der Erprobungsstufenkoordinatorin vorgeschrieben. Hier erörtern die Klassenleiter(innen) und Fachlehrer(innen) die individuelle Entwicklung der Schülerinnen und Schüler, etwaige Schwierigkeiten und deren Ursachen und beraten mögliche Wege der Überwindung.

Dabei bildet die Kooperation mit der Grundschule eine wichtige Grundlage für die Arbeit in der Erprobungsstufe. So soll z.B. die Teilnahme der Grundschullehrer(innen) an den Erprobungsstufenkonferenzen (traditionell im 2. Halbjahr der Klasse 5) die Informations- und Beratungseffektivität erhöhen. Individuelle Besonderheiten können dadurch besser berücksichtigt werden.

Spätestens sechs Wochen vor Abschluss der Erprobungsstufe berät die Versetzungskonferenz über den Leistungsstand und die zu erwartende Entwicklung der Schülerinnen und Schüler und darüber, ob die gewählte Schulform Gymnasium oder eine andere die geeignete Schulform sei. Die Empfehlung einer anderen Schulform ist den Eltern mit Angabe eines Beratungstermins umgehend schriftlich mitzuteilen.

Am Ende des 6.Schuljahres entscheidet dann die Versetzungskonferenz mit der Versetzung in die Klasse 7 über die Eignung der Schüler(innen) für die Schulform Gymnasium.

Nicht versetzte Schüler(innen) gehen nach Entscheidung der Versetzungskonferenz in die Realschule über oder aber in die Hauptschule, wenn die Versetzungskonferenz diesen Übergang aufgrund des Leistungsbildes und der Gesamtentwicklung für geboten hält.

Eine Wiederholung der Klasse 6 des Gymnasiums innerhalb der Höchstverweildauer (s. o.) ist auf Antrag der Eltern (bei besonderen Gründen) möglich; die Entscheidung darüber liegt bei der Versetzungskonferenz.

Neben der Kooperation mit der Grundschule (s. o.) bildet vor allem auch die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern eine weitere Grundlage für die Arbeit in der Erprobungsstufe. So wird z.B. im Interesse der Schüler(innen) Kontakt gehalten zwischen Klassenleitung und Eltern durch die Klassenpflegschaft, durch Beratungsgespräche, durch den Elternstammtisch und durch kurze schriftliche Mitteilungen oder „Blitztelefonate“.

Der altersgemäße Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I ist ein besonderes Anliegen der Schule. Die Arbeit in der Erprobungsstufe orientiert sich an Ergebnissen und Lernverfahren der Grundschule und dient zur Festigung bereits erworbener Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die dann im Hinblick auf die fachspezifischen Anforderungen erweitert werden.

Nach der Aufnahme ins Käthe-Kollwitz-Gymnasium werden die Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse am Ende des Schuljahres zu einem „Schnuppernachmittag“ in unsere Schule eingeladen. Hier können die neuen Schüler(innen) der Schule ihren/ihre Klassenleiter(in) und die neuen Mitschüler(innen) bei verschiedenen Aktivitäten kennen lernen. Währenddessen haben auch die Eltern Gelegenheit in einem Elterncafé Kontakt zu den anderen Eltern der neu-en Klasse ihrer Kinder aufzunehmen.



Das neue 5. Schuljahr beginnt mit einer Einschulungsfeier in der Aula. Das Programm wird im Wesentlichen von den Schülern der 6. Klassen gestaltet, die die Neuen auf diese Weise willkommen heißen. Die Eltern werden von den Eltern der Sechstklässler bewirtet und so in die Schulgemeinde aufgenommen.

In der ersten Unterrichtswoche findet für die Klassen 5 eine „Orientierungswoche“ statt, die folgende Ziele hat:

- mögliche Eingewöhnungsschwierigkeiten zu verringern/abzubauen
- die Schule und Schulterrain/Schulumgebung besser kennenzulernen
- (Ortsbegehung, Schul-Rallye, ...)
- die neuen Mitschüler(innen) kennenzulernen (Kennlernspiele)
- den Umgang miteinander zu regeln
- den Klassenraum als neuen „Arbeitsplatz“ einzurichten
- die neuen Lehrer (Fachlehrerprinzip!) kennenzulernen

Der primäre Ansprechpartner in dieser Woche und natürlich in den nächsten beiden Jahren ist die/der Klassenlehrer(in) bzw. das Klassenleitungsteam. Der/Die Klassenleiter(in) hat vor allen anderen Lehrkräften die Aufgabe, die erzieherische und fachliche Förderung der Schüler(innen) zu garantieren. Deswegen unterrichtet der/die Klassenlehrer(in) bzw. das Klassenleitungsteam möglichst täglich in der Klasse während der beiden ersten Jahre.

Während der Erprobungsstufe sollen die Schüler(innen) in Projekten zum „Lernen lernen“, zum „Selbständigen Arbeiten und Erarbeiten“ und zum „Sozialen Lernen“ gefördert werden.

Je nach Angebot und Lehrerversorgung haben die Schüler(innen) die Möglichkeit an verschiedenen AGs teilzunehmen.

Im 2. Halbjahr der Klasse 5 werden die Eltern und Schüler(innen) über die Wahl der 2. Fremdsprache (Französisch, Latein) in einer Informationsveranstaltung informiert.

Vor der Erprobungsstufe

Die Informationsveranstaltung für die Eltern der Viertklässler findet bereits im Dezember des Vorjahres statt.

Ein „Tag der offenen Tür“ und Möglichkeit zum Unterrichtsbesuch für die Viertklässler erfolgt dann im Januar.

Differenzierungsbereich – Jahrgangsstufe 8 und 9

Zielsetzung

Im Differenzierungsbereich soll den Schülerinnen und Schülern eine Schwerpunktsetzung im Rahmen der schulischen Gegebenheiten ermöglicht werden, die ihren Neigungen und Interessen entspricht. Dies geschieht einmal durch das Angebot einer dritten Fremdsprache, zum anderen durch Schwerpunktsetzungen im mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen und im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich. Der Unterricht in der dritten Fremdsprache vermittelt grundlegende Kenntnisse in der jeweiligen Sprache. Ziel des Unterrichts in den übrigen Schwerpunkten ist es, erweitertes Grundlagenwissen zu vermitteln, fachspezifische Methoden durch Experiment und praktische Anwendung zu vertiefen, aber auch das Zusammenwirken fachspezifischer Methoden in fächerübergreifenden Zusammenhängen intensiver kennen zu lernen. Dabei soll besonders die methodische Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler gefördert werden.



Unterrichtsorganisation

Wochenstunden

Der Unterricht in den dritten Fremdsprachen wird drei bis vierstündig, in den übrigen Angeboten zweistündig erteilt.

Leistungsbewertung

In allen Kursen werden pro Halbjahr zwei Klassenarbeiten geschrieben. Eine der Arbeiten kann jeweils durch einen anderen schriftlichen Leistungsnachweis (z.B. eine längerfristige Facharbeit über ein bestimmtes Thema oder die selbständige Durchführung und Auswertung von Experimenten) ersetzt werden.

Versetzungswirksamkeit

Die Noten in den Differenzierungskursen sind uneingeschränkt versetzungswirksam.

Kurswahl

Verpflichtend ist die Teilnahme an einem vierstündigen Kurs aus dem fremdsprachlichen Bereich oder an einem dreistündigen Kurs aus dem naturwissenschaftlichen oder gesellschaftswissenschaftlichen Bereich. Es besteht kein Anspruch darauf, dass ein Kurs aus dem Angebot auch eingerichtet wird. Sollten zu wenige Schülerinnen und Schüler an einem bestimmten Angebot interessiert sein, muss der Kurs leider gestrichen werden. Daher ist es erforderlich, auf dem Wahlzettel jeweils einen Erstwunsch und einen Ersatzwunsch anzukreuzen.

Kurswechsel

Der gewählte Kurs ist in den Jahrgangsstufen 8 und 9 durchgehend zu belegen. Ein Wechsel der auf zwei Jahre angelegten Kurse kann nur in besonderen Ausnahmefällen am Ende der Jahrgangsstufe 8 erfolgen. Die Entscheidung trifft die Schulleitung.

Kursangebote

Fremdsprachlicher Bereich:

- Französisch
- Latein

Mathematisch-naturwissenschaftlich-technischer Bereich:

- Biologie/Chemie
- Informatik/Erdkunde

Gesellschaftswissenschaftlicher Bereich:

- Geschichte/Erdkunde/Politik



OBERSTUFENKOORDINATION

Die Sek II wird seit 1987 von zwei Oberstufenkoordinatoren (OK) computergestützt betreut. Die Betreuung bzw. Beratung der individuellen Schullaufbahnen der Schülerinnen und Schüler liegt in der Verantwortung von jeweils zwei Beratungslehrer(inne)n für je eine Jahrgangsstufe. Die Zuständigkeit der Beratungslehrer(innen) für ihre Schülergruppe bleibt bis zum Abitur bzw. Schulabgang der Schüler(innen) erhalten. Zu Beginn ihrer Tätigkeit werden die Beratungslehrer(innen) in einem von den OK erstellten Übersichtsplan über ihre Arbeit informiert.

Die OK haben sich die Betreuungsarbeit für die Sek II jahrgangsbezogen und nach inhaltlichen Schwerpunkten aufgeteilt. Ihnen obliegt die Information über die Kurswahlen und deren Organisation, die Kurs-Blockung, Betreuung von Um- und Abwahlen, die zeitgerechte Erstellung und Ausgabe der Schüler-Belegungspläne und Schüler-Stammbblätter, der Kurslisten und –bücher, die Klausurterminierung und –durchführung und die Organisation der im Lk-Bereich stattfindenden Kooperation mit dem Stadtgymnasium.

Die Arbeit der OK / Beratungslehrer(innen) orientiert sich maßgeblich an den ursprünglichen Zielen der Reformierten Oberstufe: den Schüler(inne)n soll die Möglichkeit geboten werden, ihre Schullaufbahn in der Sek II über die Wahl der Fächer im Rahmen der Bestimmungen der APO-GOST entsprechend ihren Neigungs- und Leistungsschwerpunkten zu gestalten.

Die Schüler(innen) werden im Schuljahr 10.2 in diesem Sinne und über die Voraussetzungen zum Besuch der Sek II und deren Verlauf informiert. So stehen den Schülerinnen und Schülern sowohl für das Schulhalbjahr 11.1 als auch für die Neuwahl zum Schuljahr 12.1 zunächst alle Fächer, die die APO – GOST vorsieht und für die am KKG Lehrer zur Verfügung stehen, zur Wahl. Nicht angeboten werden können am KKG Spanisch, Russisch, Niederländisch, Griechisch im Aufgabenfeld I, Rechtskunde und Psychologie im Aufgabenfeld II, Technik im Aufgabenfeld III. Einschränkungen im Angebot für Leistungskurse bestehen in den Fächern, für deren Unterrichtung nur ein oder zwei Lehrerinnen) zur Verfügung stehen. Dies kann von Schuljahr zu Schuljahr variieren. Bislang konnte in den Fächern Philosophie, Italienisch Ernährungslehre, Informatik, Religionslehre noch kein Lk angeboten werden, das Fach Musik wird seit einigen Jahren als zentraler Leistungskurs stadtwweit angeboten und durchgeführt.

Für die Wahl ihrer Kurse in 11.1 erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Wahlbogensvordruck in dem die zu belegenden Pflichtkurse bereits eingedruckt sind und die frei wählbaren Kurse zur Ergänzung eingetragen werden können. Die Auswertung der Wahlen ermöglicht die Blockung, bei der unter Vorgabe der Erlasslage für die Kursbildung nach dem Prinzip verfahren wird, möglichst vielen Schülerinnen und Schüler den Unterricht in den Fächern ihrer Wahl zu ermöglichen. Die sog. 19,5 Regelung (d.h. die durchschnittliche Frequenz der Kurse in der Sek II soll 19,5 Schülerinnen und Schüler nicht unterschreiten) hat dazu geführt, dass die Kurse vor allem in den Pflichtfächern sehr groß wurden, hat aber die Angebotsmöglichkeiten am KKG wegen der relativ hohen Zahl von Sek II Schülern insgesamt noch nicht merklich beeinflusst.

Bei der Wahl zu 12.1 wird entsprechend wie bei 11.1 ein offenes Angebot für die Wahl von Leistungs- und Grundkursen vorgelegt. Die APO-GOST Regelungen werden den Schülerinnen und Schülern als Rahmen für ihre Wahlentscheidung auch hier auf dem Wahlbogen mitgeteilt. Die Informationsveranstaltungen und die Wahlen zu 12.1 finden im 2. Quartal des 2. Halbjahres noch so rechtzeitig statt, dass vor Ende des Schuljahres Schülerinnen und Schüler wegen notwendiger Umwahlen beraten werden können.

Als Planungs- und Übersichtshilfe für die Anfertigung und Durchführung der Facharbeit in Jahrgangsstufe 12 und der Projektarbeit in Jahrgangsstufe 13 erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Zeitplan, Fachlehrer(innen), Schülerinnen und Schüler erhalten außerdem zeitgerecht Formblätter, die von der OK für die Organisation o.g. Arbeiten erstellt worden sind. Informations- und Formblätter sind auf der Homepage des KKG's bereitgestellt.



Die o.g. 19,5-Regelung und die im Laufe der Jahre vorgenommen Restriktionen betr. Die Fächerwahl bzw. deren Kombination und die damit einhergehende erhöhte Pflichtbelegungen beeinträchtigen selbstverständlich die Realisierung von Wahlwünschen der Schülerinnen und Schüler, sodass aus diesem Grund die Fächervielfalt bei den Leistungskursen erkennbar geschrumpft ist. Durch die Kooperation mit dem StG sind am KKG das Fächerangebot und die Kombinationsmöglichkeiten jedoch noch recht breit.

Die Neuregelungen für das Abitur 2013 (G8 + G9)

NEUREGELUNGEN SEK.II ab 1.08.2010

Für Schüler/innen, die zum Schuljahr 21010/2011 nach der vorgesehenen Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe(Stand 08/2009) mit zwei Jahrgängen in die Sek.II eintreten, gelten Übergangsregelungen bis voraussichtlich 2013, dem Jahr, in dem dieser Doppeljahrgang Abitur machen wird. Die Neuregelungen in Stichworten :

Betroffen : Doppeljahrgang Abi 2013 (erster G8-Jahrgang ; letzter G-9-Jahrgang)
 Eintritt in : Eingangsphase (EPH) zum 1.08.2010
 Fortsetzung in: Qualifikationsphase 1 (QPH 1) (zum 1.08.2011)
 Qualifikationsphase 2 (QPH 2)(zum 1.08. 2012)

Gemeinsame Regelungen für beide Jahrgänge:

- Zentralabitur(themen): Vorgaben gelten für beide Jahrgänge gleichermaßen
- Im Unterschied zur bestehenden Regelung eingeschränkte Kombinationsmöglichkeiten der Abi-Fächer:
 - nicht mehr möglich: 2x NW; 1xNW plus SP; 1xNW plus KU oder MU
 - wenn unter den Abiturfächern KU oder MU, SP, 2x Frdspr., 2xGesellw. sind, dann muss Mathematik Abi-Fach sein
- Wahl der Abi-Fächer: unter den Abi-Fächern müssen 2 der Fächer M / D / Frd.sprache (auch neu einsetzende mögl.!) sein
- In EPH neu einsetzende Fremdsprache ist nicht mehr als LK möglich
- GZ- und SZ –Kurse jetzt 3-stündig statt wie bisher 2-stündig
- Flexible Lösung für in die Gesamtqualifikation einzubringende Kurse: Sch. können zusätzlich zu den einzubringenden Pflichtkursen weitere belegte Kurse zählen lassen, wenn sie dadurch Abitur-Durchschnittsnote verbessern können (komplizierte Berechnungsmodelle)
- Veränderte Berechnung der Gesamtqualifikation (= d.h. Berechnungsgrundlage der Abi-Durchschnittsnote):
 - Block I : Leistungen aus QPH 1 und 2 (12.1 –13-2 incl. Abi-Fächer) plus
 - Block 2: Leistungen aus Abi-Prüfungen 1. - 4.Fach
- Erhöhung der Anzahl der zulässigen Defizite im LK-Bereich(, weil Lke aus 13.2 jetzt in Bereich I gezählt werden) auf max 3; (Defizit-Regelung im GK- Bereich s.u.); i.d.R. 20% der Kurse
- Einführung von Projektkursen: Wahl- Angebot in QPH 1 und / oder QPH 2 als 2- stdger Jahreskurs, angebunden an Referenzkurse, d.h. Kurse, die in den QPHn angeboten werden; inhaltl. fächerübergreifend / projektorientiert / anwendungsorientiert; Abschluss mit Dokumentation und Präsentation oder Produkt ; Gruppenarbeiten zulässig – mit Ausweis der Einzelleistung ; kann auch jahrgangsstufenübergreifend angeboten werden (zeitl. Koordination bei Gruppenarbeiten nur in diesem Doppeljahrgang unkompliziert, da Abi-



Termine nur 2013 gleichzeitig sind). Es kann nur 1 Proj.kurs zur Erfüllung der Pflichtbedingungen belegt werden. Teilnahme an Projektkurs entbindet on Pflicht zur Facharbeit; Bewertung: Jahresnote, die sich zu gleichen Teilen aus der Abschlussnote der Halbjahre in SoMi und der Note für eine Dokumentation zusammensetzt(:Dokumentation muss in Umfang und Anforderungen den Ergebnissen zweier Halbjahre entsprechen) und in doppelter Wertung in Gesamtqualifikation eingeht.

Unterschiedliche Regelungen für G9 und G8:

	G9	G8
Bandbreite der Anzahl der insgesamt zu belegenden Kurse	32 min –34	38 min- 40 max. (leichte Überschreitung mgl.)
Zu belegende Wochenstunden in Sek.II insg.	86 min - 92	100 -104 (: 102 Wo-Stdn i.d.R., muss eingehalten werden; sonst keine Zulassung zum Abi; d.h. im Durchschnitt pro Schlj. 33/ 34 Wo-Stdn)
Vertiefungskurse: 2- stdige Angebots-Kurse, in der EPH max. 4, in 1. QPH max 2 Halbjahreskurse belegbar; eigenständige , kompetenzfördernde Kurse, die an Kernfächer D, M, Frdspr. angebunden sind; Ziel: Förderung und Angleichung im Kernfachbereich, aber keine „Nachhilfekurse“, oder : Exzellenzkurse zur Förderung besonderer Fähigkeiten; keine Benotung, aber qualifizierende Bemerkung auf dem Zeugnis; keine Anrechnung im Rahmen der Gesamtqualifikation		Angebot für G8;
FHR		Wegfall der FHR nach Versetzung in EPH 1
Anzahl der zulässigen Defizite	max. 3 LKe / 6-7 GKe	max. 3 LKe / 7-8 Gke (je nach Anzahl belegter Gke)
Zentrale Prüfungen / Klausuren	ZP 10 in D, M, E (FOS-Abschluss)	keine ZP, aber zentrale Klausuren am Ende der EPH (anstelle der 2. Klausur)

Die den Neuregelungen entsprechenden Wahl- und Informationsbögen werden rechtzeitig erstellt und ins Netz gestellt werden.



FAHRTENKONZEPT UNTER DEN BEDINGUNGEN VON G8

Klasse 5 bzw. 6:

Klassenfahrt *am Ende der Klassenstufe 5 bzw. zu Beginn von Klasse 6* (je nach ‚Terminlage‘ im jeweiligen Schuljahr und Entscheidung des/der KlassenlehrerInnen)*

Klasse 7:

Projekt „Soziales Lernen“ (Bad Berleburg) *zu Beginn des Schuljahres/1. Woche**, begleitet von jeweils 12 SuS aus der Q1, die im Rahmen des Sportunterrichts ausgebildet werden

Klasse 9:

Fahrt zum EU-Parlament (Straßburg oder Brüssel) *im Rahmen der Projektwoche*: nur Französisch-Kurse!*

gleichzeitig:

Trierfahrt: nur Latein-Kurse!*

Einführungsphase/Jahrgangsstufe 10:

Weimar/Buchenwald-Fahrt *im 1. Halbjahr (nach Möglichkeit je 2 Deutsch-Kurse vor und 2 Deutsch-Kurse nach den Herbstferien, Problem: 3.10.!!), Organisation durch die Deutsch-KollegInnen (Planung gesichert ab 2012/13)**

Schüleraustausch Frankreich (1-wöchig): nur Französisch-Kurse, *Zeitraum zwischen Anfang Februar und Anfang Mai (je nach ‚Terminlage‘, insb. in Frankreich), Reihenfolge: 1. D → F, 2. F → D*

gleichzeitig:

Schüleraustausch Kiew, individuelle Teilnahme/keine Bindung an Kurse

Qualifizierungsphase 1/Jahrgangsstufe 11:

Auschwitz/Krakau-Fahrt *Ende Januar/Anfang Februar*, freiwillige Teilnahme (auch SchülerInnen der 12)

gleichzeitig:

Skifahrt, obligatorisch für SchülerInnen *eines Sportkurses**

Sportkompaktwoche *gegen Ende des Schuljahres*, freiwillige Teilnahme

Qualifizierungsphase 2/Jahrgangsstufe 12:

Studienfahrten der Leistungskurse *vor den Herbstferien*

gleichzeitig

Schüleraustausch Italien, ggfs. im Wechsel mit einer Studienfahrt Italien

*Diese Fahrten sind für die jeweiligen Klassen/stufen bzw. Kurse obligatorisch.



AUSLANDSAUFENTHALTE AM KKG

Schulische Voraussetzungen (vergl. § 4 APO-GOSt , 6., überarb. Aufl.)

Während der Jahrgangsstufen 11 und 12 können Schülerinnen und Schüler für einen Auslandsaufenthalt gemäß § 10 ASchO beurlaubt werden. Nach Rückkehr wird die Schullaufbahn grundsätzlich in der Jgst. fortgesetzt, in der der Auslandsaufenthalt begonnen wurde. Die Jgst. 13 kann nicht für einen Auslandsaufenthalt unterbrochen werden.

In der Regel gehen die Schülerinnen bzw. Schüler in der Jgst. 11 für ein Jahr bzw. in 11/II für ein halbes Jahr ins Ausland.

Bei einem ganzjährigen Aufenthalt besteht die Möglichkeit, die Schullaufbahn in der Jgst. 12 fortzusetzen, wenn auf dem Zeugnis der Klasse 10/1 oder 10/II im Durchschnitt mindestens befriedigende Leistungen, keine nicht ausreichenden und in den Fächern mit schriftlichen Arbeiten höchstens eine ausreichende Leistung ausgewiesen sind.

Bei einem halbjährigen Aufenthalt kann die Laufbahn in der Jgst. 12 fortgesetzt werden, wenn zu erwarten ist, dass eine erfolgreiche Mitarbeit in der Jgst. 12 gewährleistet ist.

Nach dem Auslandsaufenthalt muss die durchgehende Teilnahme am Unterricht der ausländischen Schule nachgewiesen werden. Bei der Fortsetzung der Schullaufbahn in der Jgst. 12 wird die Dauer des Auslandsaufenthaltes auf die Verweildauer angerechnet.

Eine weitere Möglichkeit in die Jgst. 12 einzutreten , ist die Vorversetzung. (vergl. § 2 Abs.3 APO-GOSt). Dabei können Schülerinnen und Schüler bei entsprechenden Leistungen das Latinum erwerben, ohne zusätzliche Prüfungen ablegen zu müssen.

Ausländische Qualifikationen werden nicht anerkannt. Tritt eine Schülerin oder ein Schüler in die Jgst. 12 ein, muss der versäumte Stoff aus der Jgst. 11 eigenständig nachgeholt werden.

Organisation des Auslandsaufenthaltes

Der Auslandsaufenthalt wird von den Eltern und Schülerinnen und Schülern privat oder mit einer entsprechenden Gesellschaft bzw. Organisation organisiert. Organisiert man einen Auslandsaufenthalt privat, muss man neben einer Gastfamilie (oft Verwandtschaft) auch eine geeignete Schule für die Dauer des Auslandsaufenthaltes finden. Dabei ist zu beachten, dass in einigen Ländern Schulgebühren anfallen.

Bei einem organisierten Auslandsaufenthalt übernehmen die betreffenden Gesellschaften bzw. Organisationen die Vermittlung einer Gastfamilie und einer geeigneten Schule, was auch im Preis enthalten ist. Vor Ort sind in der Regel während des gesamten Auslandsaufenthaltes Betreuer, die sich um die Austauschschüler kümmern und bei der Lösung von eventuellen Problemen nicht nur mit der Schule oder der Familie helfen .

Besonders wichtig sind die Anmeldestermine der einzelnen Gesellschaften. Teilweise liegen diese schon nach den Sommerferien, wenn die Schülerinnen und Schüler gerade in die Jgst. 10 versetzt worden sind.

Für die Entscheidung über die Beurlaubung der Schülerinnen und Schüler reicht ein formloser Antrag an die Schulleitung des KKG. Die Entscheidung , wie die einzelnen

ihre Schullaufbahn am KKG fortsetzen, kann erst mit den Noten zu 10.I; 10.II oder 11.I erfolgen .

Schülerinnen bzw. Schüler, die nach dem Auslandsaufenthalt in die Jgst. 12 eintreten sollten auf jeden Fall vor Antritt der Reise ihre Leistungskurse wählen. (Dies ist nur vorläufig und für die Planung der Kurse bestimmt). Nach der Rückkehr kann die Entscheidung noch geändert werden.

Schüleraustausch am KKG von 2003/04 bis 2005/06

Im Schuljahr 2003/04 waren eine Schülerin aus Finnland und ein Schüler aus Mexiko für ein Jahr Gäste an unserer Schule.

Im Schuljahr 2004/05 besuchten ein Schüler aus Kasachstan und ein Schüler aus Mexiko für ein Jahr das KKG.



Im Schuljahr 2005/06 nahmen fünf Schülerinnen und Schüler für ein Jahr am Unterricht des KKG teil : eine Schülerin aus Chile, eine Schülerin aus China, eine Schülerin aus Brasilien , ein Schüler aus Mexiko und ein Schüler aus den USA.

Im Schuljahr 2003/04 waren 12 Schülerinnen und Schüler des KKG im Ausland davon sechs(3 w, 3 m) in den USA, drei (3 w) in Mexiko und je eine Schülerin in Südafrika, Kanada bzw. England.

Im Schuljahr 2004/05 befanden sich 9 Schülerinnen und Schüler im Ausland zwei Schüler in den USA, zwei Schülerinnen in Neuseeland, eine Schülerin in Costa Rica, je eine Schülerin in Kanada bzw. in Brasilien und ein Schüler in Irland.

Schlussbemerkung

Wie aus den Zahlen in 1.3 ersichtlich wird, sind es in jeder Jahrgangsstufe 11 der letzten drei Schuljahre am KKG ca. 8 – 10 % der Schülerinnen und Schüler, die in der Regel ein Jahr im Ausland verbrachten bzw. noch im Ausland sind. Dies ist zur Zeit noch möglich, da nach der derzeitigen APO-GOST die Qualifikationsphase in der Jgst. 12 beginnt. Solange diese APO-GOST gültig ist, kann der Auslandsaufenthalt wie oben beschrieben geplant und organisiert werden.

Welche Möglichkeiten sich in Zukunft ergeben, kann an dieser Stelle nicht gesagt werden, da die neue Schulzeitregelung noch nicht bekannt ist.

Nach Einführung einer eventuell zweijährigen gymnasialen Oberstufe und der dann gültigen APO-GOST, müssen dann Möglichkeiten eines Auslandsaufenthaltes neu überdacht werden.



SCHÜLER MIT SONDERBEGABUNG AN UNSERER SCHULE

„Es gibt nichts Ungerechteres als die gleiche Behandlung von Ungleichen.“(Paul Brandwein)
Individuelle Förderung und Binnendifferenzierung sind notwendige Angebote im pädagogischen Geschäft.

Unsere Schule nimmt an einem Netzwerk der Dortmunder Schulen unter Schirmherrschaft des Regierungspräsidenten teil, in dem es um schulübergreifende Maßnahmen zur Förderung von Sonderbegabung mit wissenschaftlicher Begleitung (Frau Dr. Helfen, Arnsberg) geht. Ziel ist die Integration unterschiedlicher Begabung im Klassenverband.

Woran erkennt man Sonderbegabung?

- Der IQ allein sagt wenig über die Begabung in einem speziellen Bereich oder über die Intelligenz aus. Die Testverfahren sind nicht immer seriös und aussagekräftig.
- Die Schulleistungen müssen nicht überdurchschnittlich sein, Begabung drückt sich nicht immer in guter Leistung aus. Die Unterforderung äußert sich häufig durch Verhaltensauffälligkeit: Verweigerung, Kasperverhalten, Aggressivität (besonders bei Jungen), sich Zurückziehen (bei Mädchen), ADS bzw. ADHS und LRS.
- Die sog. „Sonntagskinder“ zeigen unermüdliche Leistungsbereitschaft, sehr gute Leistungen und fordern ständig mehr Futter. Dadurch ist jedoch ihre Position in der Klasse nicht immer unproblematisch.

Wie sollte der Lehrer verfahren, wenn eine Sonderbegabung erkennbar wird?

- Rücksprache mit Eltern, Lehrern der Klasse, Vertretern des Netzwerks (an unserer Schule: Frau Brämwig, Frau Herold, Frau Höne), Experten der Bezirksregierung.
- Einrichtung eines „runden Tisches“ mit dem Ziel, individuelle Fördermaßnahmen abzustimmen und einen schriftlichen Kontrakt zu erstellen.

Welche Möglichkeiten der individuellen Förderung gibt es?

- Binnendifferenzierung, Sonderaufgaben in einzelnen Fächern und Projekten,
- „Drehtürenmodell“, Teilnahme an anderen Lerngruppen in einzelnen Fächern,
- Klasse überspringen,
- Selbstständiges Lernen in einem sog. „Selbstlernzentrum“,
- Angebote der Schüleruniversität.



INTERNE EVALUATION DER SCHULE: SCHÜLERFEEDBACK

MfSJ : „Die Schulen entwickeln und erproben Verfahren zu einer qualifizierten Rückmeldung von Schülerinnen und Schülern insbesondere zum Unterricht auf Lerngruppenebene (Schülerfeedback)“

Wir möchten nicht, dass die Rückmeldungen von Schüler(inne)n dazu eignen, eine Ranking-Liste von Lehrern / Lehrerinnen der eigenen Schule oder eine Schul-Rankingliste für die Dortmunder Gymnasien zu erstellen.

Wir wollen folgendermaßen verfahren:

- Erhebung des Feedback ohne standardisierten Fragebogen
- Feedback-Erhebung in Form eines Unterrichtsgesprächs (s. Anlage)
- Ergebnisse des Gesprächs werden in einem Protokoll sowohl der Schüler als auch des Lehrers oder als zwischen beiden abgeglichenes Protokoll festgehalten , durch Unterschrift von Schüler(inne)n und Lehrer(in)in der Richtigkeit bestätigt
- In jeder Jahrgangsstufe wird einmal im Schuljahr ein Feedback erhoben und zwar nach folgendem Zeit- / Ablauf-Modell

Jg.stufe 5: Klassenlehrer(in) in Orientierungsstufe

Jg.stufe 6: Sport

Jg.stufe 7: 2. Fremdsprache

Jg.stufe 8: Gesellschaftswissenschaften : EK/ POL

Jg.stufe 9: KU /MU / Rel. / Prakt. . Philosophie

Jg.stufe 10: Naturwissenschaften / Geschichte

In den Jahrgangsstufen, in denen mehrere Fächer aufgeführt sind (8,9,10) einigen sich die betreffenden Fachlehrer/innen zu Beginn des Schuljahres, wer / in welchem Fach das Feedback einholt.

- den Zeitpunkt , zu dem das Feedback eingeholt wird, bestimmt jeder / jede Lehrer /in selbst. Z.B. :
- nach Beendigung einer Unterrichtsreihe;
- am Schul(halb)jahresende;
- bei situativ bedingtem Gesprächsbedarf
- die Zuordnung der ‚Feedback- Fächer‘ zu den einzelnen Jahrgangsstufen muss mit der Entwicklung der G-8 Klassen ab Schlj. 05/06 fortschreitend angepasst / verändert werden.
- die Lehrerinnen und Lehrer erhalten als Materialgrundlage eine Sammlung von möglichen Aspekten / Schwerpunkten, zu denen sie ein Feedback ihrer Schüler erhalten möchten (s. Anlage S. 359)



LEHRERAUSBILDUNG AM KKG



AUSBILDUNGSKOORDINATION FÜR REFERENDARE

Gegenwärtig als **Team** verantwortlich sind Frau Esther Treude (StR, D, PA); Herr Armin Dworak (OStR, E, Sp), Herr Philip Große Berkhoff (StR, M, Sp) und Herr Schulte Steinberg (OStR, D, Bi, Pl, PA); Herr StR Dennis Lange (Ge, F) betreut die Schulpraktikanten im Eignungs- und Orientierungspraktikum.

Gemäß OVP (Ordnung des Vorbereitungsdienstes und der Zweiten Staatsprüfung für Lehrämter an Schulen) vom 11.11.2003, geändert am 1.12.2006, §§ 13 und 14, sind die AKOs¹ für folgende Bereiche **zuständig**:

1. Organisatorische Unterstützung der Kooperation zwischen Studienseminar und Schule
2. Ergänzende Beratung und Unterstützung der Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter (bes. in schulpraktischen Angelegenheiten)
3. Erstellung eines Begleitprogramms, gemeinsam mit dem Studienseminar und mit diesem abgestimmt; dies soll u.a. enthalten:
 - Ein individuelles Beratungsangebot und ein Angebot zum Erlernen von kollegialen Arbeits- und Beratungsformen und
 - Verfahren der Qualitätssicherung, gerichtet auch auf die Einbeziehung des selbständigen Unterrichts in die Ausbildung.

Aus der bisherigen Praxis kommt hinzu:

4. Sie wirken auf eine Sicherstellung breiter Ausbildung hin (Ausbildungsunterricht in möglichst vielen Stufen in beiden Fächern).
5. Sie organisieren die Vermittlung schulspezifischer Inhalte (s. u. im Begleitprogramm).
6. Sie führen i.d.R. – gemeinsam mit einem Seminarausbilder – mit der/dem LAA zur Halbzeit ein Planungs- u. Entwicklungsgespräch (PEG). Dies kann ggf. auch ein anderer Lehrer des Kollegiums tun.
7. Sie berichten der Schulleiterin im Hinblick auf die abschließende Beurteilung.
8. Sie können dem Prüfungsamt angehören und sind dann potentielle Mitglieder des Prüfungsausschusses in Staatsexamensprüfungen.

Grundsätze der Referendars-Ausbildung am KKG sind **Dokumentation** (s.u.), **Transparenz** (Kriterien der Ausbildung sollen offengelegt werden), und **Verfügbarkeit** (die AKOs können jederzeit angesprochen werden) und **Aktualität** (der jeweils neueste Stand der Gesetzesgrundlagen und der Allgemeinen wie Fachdidaktik sind maßgeblich; andererseits soll die Ausbildung die jeweiligen Belange der aktuellen Ausbildungsabschnitte in besonderem Maße berücksichtigen). Der AKO ist jedoch v.a. Koordinator der Ausbildung und damit kein zusätzlicher Fachausbilder. **Da er indirekt an der Erstellung des Schulleitergutachtens beteiligt ist, sollte er – zumindest auf Wunsch der Referendare – auch hospitieren und allgemein beratend tätig sein.**

Folgende konkrete Aufgaben haben sich in der bisherigen Praxis für die AKOs ergeben:

1. **Empfang der Referendare** und eine **erste Einführung** in das gesamte schulische Umfeld (Gebäudetrakte, Schlüsselübergabe, Bekanntmachen mit den Lehrkräften der jeweiligen Fachgruppen und den Kollegen u. Personen, die für wichtige organisatorische Abläufe am KKG zuständig sind, wie z.B. die ‚Stundenplaner‘, Sekretärinnen, Hausmeister, Verwalter von Buchbeständen, Sammlungen usw.). Unterstützend für ein schnelles Einleben u. Kennenlernen sollten die LAA einen kurzen ‚Steckbrief‘ mit Photo im Lehrerzimmer aushängen.
2. Erste **persönliche Gespräche** zwischen LAA und AKOs, um wechselseitige Wünsche und Vorstellungen über die Ausbildungsmodalitäten abzugleichen und möglichst umfassende Hilfestellung in der Eingewöhnungsphase zu gewähren.

¹ Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mitgemeint.



3. Hinweise an die LAA, Hospitationsphasen zeitlich nicht zu sehr auszudehnen, um ein baldiges eigenverantwortliches Unterrichten (in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Fachlehrern) anzustreben, auch im Hinblick auf den eigenständigen Unterricht der Ausbildung im weiteren Verlauf.
4. Nach einer Zeit der Eingewöhnung von ca. 4-6 Wochen das **Angebot von Gesprächsrunden („AKO-Sitzungen“)**, in denen die LAA in Kooperation mit den AKOs Handlungskompetenzen erwerben und erweitern können im Bezug auf
 - a. unterrichtlich notwendige Grundlagen in Abstimmung mit der Ausbildung in den Fach- und Hauptseminaren
 - b. Lehrerrolle: Erwartungen, Verhaltenssicherheit im Umgang mit den Schülerinnen/Schülern sowie den Kolleginnen und Kollegen
 - c. Leistungsbeurteilungen
 - d. disziplinarische Maßnahmen
 - e. erforderliche juristische, organisatorische bzw. verwaltungstechnische Rahmenbedingungen von Schule u. Umfeld
 - f. Mitarbeit am Schulleben u. Schulprogramm im Allgemeinen (obligatorisch u. fakultativ)
 - g. berufliches Selbstvertrauen und -verständnis
 - h. die Reflexion des eigenen Handelns.

AKO-Sitzungen werden einerseits bei **Bedarf**, andererseits aber auch zur **Vermittlung der Inhalte des Begleitprogramms** veranstaltet; in der Regel finden sie etwa einmal im Monat statt – zur Zeit (das ändert sich mit dem neuen „18-Monate-Jahrgang“) als „Untergruppen“ der jeweiligen Ausbildungsjahrgänge.



Auf die Ausbildungsabschnitte bezogen ergibt sich (drin sind die o.g. Punkte und die Empfehlungen des Rats der Referendare vom Oktober 2010 bereits eingearbeitet):

Ausbildungsinhalte am Käthe-Kollwitz-Gymnasium, zeitlich sortiert und um die Punkte aus dem Referendar-Rats-Papier ergänzt:

Ausbildungshalbjahr

- Einführung in die Schule (formell und informell)
- Ablauf des Referendariats (zeitlich und organisatorisch); Persönliche Vorstellung bei den Kollegen; Aufgaben und Bedeutung der Fachlehrer, AKO's, Schulleiter;
- Übersichten und Hinweise zu den Fachgruppen
- Gesetzliche Grundlagen des Referendariats (soweit nicht im HS behandelt)
- Stundenplanhilfe, Koordination des Ausbildungsunterrichts
- Hilfe bei der Vorbereitung der UBs
- Hilfe bei der Vorbereitung von Unterrichtsentwürfen
- Beurteilungspraxis und Beurteilungsformulierungen
- Überblick über schulspezifische Besonderheiten
- Individuelles Beratungsangebot und ein Angebot zum Erlernen von kollegialen Arbeits- und Beratungsformen
- Verfahren der Qualitätssicherung, gerichtet auch auf die Einbeziehung des selbständigen Unterrichts in die Ausbildung
- Vorbereitung auf Klassenfahrten, Tagesausflüge
- AG's (Theater, Sport...); Betreuung 13+
- Erläuterungen zur „Liste der guten Taten“

/ 3. Ausbildungshalbjahr

- Vorbereitung auf das PEG
- Vorbereitung auf den BdU
 - Start in einer neuen Klasse
 - Vorbereitung auf den Elternsprechtag
 - Grundlagen der Notengebung, Zeugniskonferenzen, ...
 - Umgang mit Unterrichtsstörungen
- Schulprogramm, Schulcurriculum, Homepage
- Schulleitung
- Stundenplan/Vertretungsunterricht/Organisation(-skonzepte)
- Orientierungsstufe/ Freiarbeit/ Lernen lernen
- Differenzierung in der Mittelstufe
- Organisation (in) der Oberstufe
- Projektunterricht, Projektwochen, Facharbeiten, Einführung in wiss. Arbeiten
- Konferenzen und Mitwirkungsorgane (Pflegschaft, Fachkonferenzen, Klassen- und Jahrgangsstufenkonferenzen, Lehrerkonferenz, Schulkonferenz)
- Gesetzliche Grundlagen (Schulgesetz und SchMwG; Erzieherische Maßnahmen / Ordnungsmaßnahmen)
- Div. HS-Themen, auf konkrete Schulsituation bezogen
- Schulrecht/Schulgesetz (Vertiefungen und Ergänzungen aus dem 1. Abschnitt)
- Vorbereitung auf die Examensarbeit

Ausbildungshalbjahr



- Erarbeitung prüfungsrelevanter Themen außerhalb des HS, auf die konkrete Schulsituation bezogen
- SV
- Drogenprophylaxe, Soziales Lernen, Streitschlichtung
- Evaluation, Qualitätsmanagement, Schulentwicklung, Fortbildungen
- Zusammenarbeit mit Behörden, Bildungsträgern (z.B. IBB) und der Stadt
- Kursfahrten/Wanderfahrten/Exkursionen
- Berufsorientierung
- Förderverein
- Öffentlichkeitsarbeit
- Schulfest(e) etc.
- Unterstützung bei der Vorbereitung auf das Examen
- Unterstützung bei der Bewerbung
- Vorbereitung auf das Amt des Klassenlehrers
- Grundlagen zur Organisation einer Klassenfahrt

Die Sitzungen werden dokumentiert (protokolliert) – einerseits in einem **Referendariatsordner als Protokollnotiz (Thema und wichtige Stichwörter + Materialhinweise)**, andererseits im **persönlichen Portfolio** der Referendarinnen und Referendare. Im Referendariatsordner sollten jeweils **aktuelle Stundenpläne der Referendarinnen und Referendare** vorhanden sein, damit die Sitzungen schnell und effektiv koordiniert werden können. Die Portfolios sollten so angelegt sein, dass sie über den Stand der Ausbildung (bereits verhandelte Themen, bereits unterrichtete Lerngruppen) Aufschluss geben. Einladungen zu AKO-Sitzungen werden in den Referendariatsordner geheftet.

Die **Zuordnung** der LAA zu einem der AKOs erfolgt über Fachaffinität, persönliche Wahl oder nach organisatorischen Erfordernissen.

Für die Abschlussbeurteilung durch die Schulleitung können die LAA zum Ende ihrer Ausbildung ‚ihrem‘ AKO eine schriftliche Aufstellung über das gesamte persönliche Engagement einreichen, das sie neben ihrer Ausbildungsobligatorik am KKG eingebracht haben („Liste der guten Taten“).



SCHULISCHE PROJEKTE UND VERANSTALTUNGEN

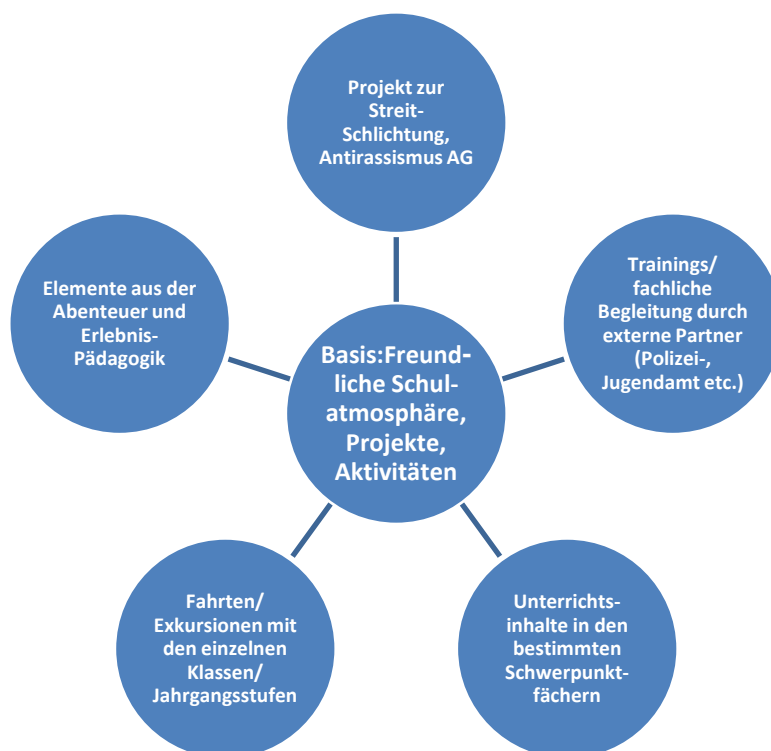


SUCHT- UND GEWALTPRÄVENTION AM KKG – DAS PROJEKT „SOZIALES LERNEN“

Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl und soziale Kompetenzen sind notwendige Voraussetzungen zur Bewältigung von Lebenssituationen. Die Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit mit gleichzeitiger Ausprägung sozialer Verantwortung lässt Menschen weniger häufig Süchte entwickeln bzw. in Belastungssituationen gewaltanfällig werden.

Für das Entstehen von Sucht- und Gewaltbereitschaft lassen sich ähnliche Ursachen(bündel) feststellen, u.a. mangelndes Selbstwertgefühl, Ängste, negativer Gruppendruck, Unfähigkeit beim Umgang mit Konflikten und Leistungsdruck, Neugier, der Wunsch nach Grenzerfahrungen. Daher sollen die Präventionsmaßnahmen sowohl den Sucht als auch den Gewaltbereich einbeziehen. Prävention im Suchtbereich heißt nicht mehr nur Information und Abschreckung – vor allem im Hinblick auf den Gesamtkomplex „Drogen“. Vielmehr geht es heute darum, der Entwicklung von Sucht- und Gewaltverhalten schon sehr früh vorzubeugen, z.B. durch die Herausbildung von „Kompetenzen zur Bewältigung von Entwicklungsaufgaben und Belastungssituationen“ (sog. Life-Skill-Erziehung).

Das Projekt gliedert sich in die folgenden Schwerpunktbereiche



„Kinder stark machen“ heißt in unserem Verständnis: Einüben von angemessenen Aktions- und Reaktionsmöglichkeiten bei Stress, Ärger, Enttäuschung/ Frustration, Angst, Gruppendruck u.v.m. Durch das Reflektieren von problematischen Situationen und deren Ursachen, durch das Einüben von Handlungsmöglichkeiten in Rollenspielen, durch Interaktionsspiele zur Problemlösung in Gruppen und eine Vielzahl weiterer Aktivitäten möchten wir mit den Schülerinnen und Schülern im Sinne einer positiven Verstärkung neue Verhaltensweisen erproben und trainieren. In den letzten Jahren wurden die schon vorhandenen Strukturen sukzessive ausgebaut. Neben der engen Ausrichtung am Lions-Quest-Projekt wird nun insbesondere in Richtung eines abenteuer- und erlebnispädagogischen Ansatzes am KKG gearbeitet. Dabei erfolgt unser Vorgehen weitgehend fächerübergreifend und das „Projekt: Soziales Lernen“ wird immer mehr zu einem Netzwerk ausgebaut, in dem die



unterschiedlichsten Subprojekte eingebunden sind. Bis zum Abitur zieht sich so ein roter Faden durch die gesamte Schulkarriere der Schülerinnen und Schüler.

Die Hauptmerkmale unseres Projekts lassen sich wie folgt zusammenfassen: Es...

- ...ist fest im Gesamtkonzept der Schule verankert
- ...verbindet die Unterstufe und die Oberstufe miteinander
- ...verbindet die Jahrgangstufen miteinander
- ...läuft über die gesamte Schullaufbahn der Schülerinnen und Schüler

Beim **Übergang der Kinder von der Grundschule** zu unserer Schule wird eine Einführungswoche durchgeführt, in der es vor allem unter Beteiligung der Klassenlehrerund Klassenlehrerinnen um das Herstellen einer Klassenatmosphäre geht, die die Schüler und Schülerinnen befähigt, offen auf Ihre Mitschüler zuzugehen. Im weiteren Verlauf der Erprobungsstufe sollen Strategien zur Konfliktbewältigung eingeübt werden, sowie Methoden zur selbstständigen Organisation des Lernens eingeübt und trainiert werden. Alle diese Maßnahmen dienen dem Ziel, das Selbstbewusstsein der Kinder zu stärken und ihre sozialen Fähigkeiten zu entwickeln. Auch die Lernatmosphäre wird dadurch positiv beeinflusst. „Soziale Kompetenzen (...) sind das Rückrat fachlicher Arbeit in der Schule.“²

Ein Schwerpunkt liegt seit einigen Jahren vor allem im Bereich Abenteuer- und Erlebnispädagogik. Vor allem durch die fachübergreifende Zusammenarbeit der Kernfächer des Projekts - Politik/ Sozialwissenschaften und Sport - nimmt dabei die Fahrt der Jahrgangstufe 7 nach Bad Berleburg einen großen Stellenwert ein.

Die nachhaltige Wirkung erlebnispädagogischer Maßnahmen in der Schule ist erwiesen und durch verschiedene Studien belegt. Der Wissenschaftler Uwe Wäckers hat in einer Wirkungsanalyse solcher Aktivitäten signifikante Verbesserungen in den Bereichen „Gruppenverhalten“ (Verhältnis zu den Mitschülern, Toleranz, Klassengemeinschaft), „Selbsterfahrung“ (Angstbewältigung), Geduld), und „Verhältnis zur Natur“ nachgewiesen. (Wäckers 1996, S. 178 ff.)

Das heutige Verständnis von „Erlebnis“ ist jedoch häufig oberflächlich und ungenau, es verspricht - allgemein verstanden - nur vordergründige Überraschung, Abwechslung und Nervenkitzel. Für uns jedoch erscheint die Tatsache bedeutsam zu sein, dass Erlebnisse genauso schnell verpuffen können, wie sie unreflektiert inszeniert werden! Zudem grenzt sich Erlebnispädagogik - so wie wir sie verstehen -bewusst von „Thrill“-Aktionismus“ und der eskalierenden Sucht nach dem „Kick“, nach immer mehr und phantastischeren Erlebnissen, ab! Erlebnisse sollten stattdessen nicht der Maßstab, sondern der Ausgangspunkt für ein selbstbewusstes Lernen sein. Nur wenn Erlebnisse auch reflektiert werden, lassen sich Erkenntnisse gewinnen und Erfahrungen sammeln. (Senninger 2000)

Indem das Erlebte mit der eigenen Lebenssituation in Zusammenhang gebracht wird und die SchülerInnen daraus neue Visionen und Ziele formulieren können, grenzt sich die Erlebnispädagogik vom bloßen Erlebniskonsum ab (Fun-Sportarten, Tourismus etc.).³

Ganz in diesem Sinne fahren alle Klassen der Jahrgangstufe 7 jeweils im Frühjahr des Schuljahres für drei Tage in ein Jugendfreizeitzentrum in **Bad Berleburg**. (vgl. Anhang S.353 ff). Dabei werden sie von dafür speziell im Unterricht und auf einer vorbereitenden Exkursion ausgebildeten Schülern der Jahrgangstufe 11 begleitet und angeleitet. Da unsere Sportlehrer über die Qualifikationen zur Durchführung und Anleitung von abenteuer- und erlebnispädagogischen Aktivitäten verfügen, werden

² Aus: Stadt Dortmund: Papier zur Förderung innovativer Schulentwicklung in Dortmund. 06.07.2000

³ Entscheidend ist also der Unterschied zwischen Erlebnis und Erfahrung: „Erfahrung“ entsteht aus der Verarbeitung und Verinnerlichung von Erlebnissen und setzt einen Bewusstseins- und Lernprozess voraus. „Erlebnis“ ist hingegen ein unerwartetes die Alltäglichkeit durchbrechendes Ereignis, das zu einer persönlichen Auseinandersetzung mit der Umwelt führt! „Erlebnispädagogik“ als Methode umfasst alle Aktivitäten, die über Natur oder Umwelt ein verhaltensänderndes, erzieherisches oder persönlichkeitsentwickelndes Ziel haben und sich dabei Erlebnissen im ganzheitlichen Sinn (also aller Sinneswahrnehmungen) bedient. Diese werden - je nach Ansatz - reflektorisch verarbeitet. (Senninger 2000)



insbesondere Aktivitäten in der Natur, wie etwa das Erklettern von Bäumen, die Durchführung von Problemlösungs-(Interaktions)spielen, Erlebnismachtwanderungen u.v.m. durchgeführt. So erleben die Schüler zum Beispiel in einigen Spielen, dass sie nur gemeinsam bestimmte Ziele erreichen können, oder sie werden bei einigen Spielen vorsichtig an ihre eigenen Grenzen (z.B. Höhenangst, Angst vor Dunkelheit oder dem Unbekannten) herangeführt und lernen diese Ängste entweder zu akzeptieren oder zu überwinden.

Die Schule hat zu diesem Zweck mit Hilfe des Fördervereins umfangreiche Materialien wie etwa Seile, Klettergurte etc. angeschafft. Diese Materialien werden jährlich überprüft und gegebenenfalls aktualisiert und erweitert.

In der Regel begleiten die Klassenlehrer die Schüler. Neben einer Stärkung des Klassenklimas steht auch die Stärkung einzelner Schüler im Mittelpunkt. Zudem sollen die Schülerinnen und Schüler einmal „heraus aus dem Alltag“ und „hinein in die Natur“. Der Großteil des Tages wird unabhängig von der Witterung im Freien verbracht. Dabei werden auch ökologische Aspekte thematisiert.

Die Schüler sollen sich in diesen drei Tagen nicht mit technischen Geräten, wie etwa Computerspielen („Gameboys“), Mobiltelefonen, Walkman/ MP3-Player etc. beschäftigen, die ansonsten einen großen Raum in ihrem Alltag einnehmen, sondern stattdessen z.B. den Umgang mit Karte und Kompass in kleinen Gruppen erlernen und üben.

Diese Fahrt wurde in den vergangenen Jahren mehrfach (z.B. durch Fragebögen etc.) evaluiert. Dieses soll auch in Zukunft integrativer Bestandteil unseres Projektes sein. Die Rückmeldungen der Schüler, bzw. der Vergleich verschiedener Aspekte (vor, während, nach der Fahrt), steht zur Verbesserung des Projekts in der Regel auch EDV-gestützt zur Verfügung. Wir hoffen, die Projektfahrt hierdurch noch weiter optimieren und an die Bedürfnisse unserer Schüler anpassen zu können. Zudem erscheint uns nach wie vor besonders wichtig zu sein, dass die Fahrt auch im gesamten Schulzusammenhang nicht im „luftleeren“ Raum steht, sondern vor- und nachbereitet wird. Inhaltliche Schwerpunkte der Fahrt werden z.B. innerhalb des Unterrichts der Jahrgangsstufen 7 und 8 in den Fächern Politik und Sport aufgegriffen und vertieft. So versuchen wir, die Schülerinnen und Schüler z.B. im Politikunterricht durch die Einbindung von Elementen aus dem LIONS-QUEST-Programm (zum Beispiel Informationen/ Aufklärung über legale und illegale Drogen, „Nein-Sagen“ lernen etc.), sowie im Sportunterricht durch entsprechende Aktivitäten (vgl. Übersicht im Anhang) in ihrer personalen und sozialen Kompetenz zu stärken. Zudem werden die Klassenlehrer die Fahrt in Stunden, die sie für diesen Zweck speziell zur Verfügung stellen, vor- und nachbereiten.

Begleitend finden in der Sekundarstufe I über die gesamte Schullaufbahn auch Kooperationen mit externen Partnern wie etwa der Dortmunder Polizei (hier insbesondere die Dortmunder Jugendkontaktbeamten/ Jucops und dem Jugendamt der Stadt Dortmund/ Projekt „Hilfe bevor es brennt“) statt. Mitarbeiter dieser Partner kommen z.B. regelmäßig in die Schule und führen Stunden und Trainings zu bestimmten Schwerpunkten durch. Exemplarisch sei hier das Projekt zur Gewalt und Jugendkriminalität, die Rechtskunde und die fest eingerichteten Betreuungsstunden des Jugendamtes, genannt.

Schlussendlich soll der wichtigste Baustein auf dem Weg zu einem „Projekt: Soziales Lernen“, als Vorbeugung von Sucht, Gewalt und Rassismus, stehen: **Eine freundliche und tolerante Schulkatmosphäre**, als Grundlage der vielfältigen außerunterrichtlichen Aktivitäten, Projekte und Projektstage. In diesem Zusammenhang ist z.B. das Projekt zu Streitschlicht zu sehen, das am KKG eingeführt wurde. Nach dem Motto „Schüler helfen Schüler“ unterstützen ältere Schüler andere Schüler bei der gewaltfreien Konfliktbewältigung (vgl. nähere Erläuterungen unten!).

Darüber hinaus hat die Zusammenarbeit mit den Eltern einen hohen Stellenwert. Diese Zusammenarbeit ist angesichts der wachsenden Dimension des Problemfeldes „Drogen und Gewalt“ in unserer Gesellschaft unverzichtbar. Nur im partnerschaftlichen Zusammenwirken aller Beteiligten kann der Beitrag der Schule zur Prävention Früchte tragen.



Jgst	Politik/ Sowi		Sport
5		Einführungswoche zur Schaffung einer positiven Klassenatmosphäre (mit den Klassenlehrern)	<ul style="list-style-type: none"> Entspannungstechniken kennen lernen und anwenden Spiele ohne Sieger: Miteinander spielen
6	<p>Lions-Quest:</p> <ul style="list-style-type: none"> Ich werde Teenager Stärkung des Selbstvertrauens Mit Gefühlen umgehen Mein Zuhause 	Zum Teil. Begleitung durch „Hilfe bevor es brennt“ (Jugendamt) Projekt oder ganzjährige Begleitung (1h/Woche)	<ul style="list-style-type: none"> Spielend kämpfen und sich im Zweikampf erfahren
7		Zum Teil. Begleitung durch „Hilfe bevor es brennt“ (Jugendamt) Projekt oder ganzjährige Begleitung (1h/Woche)	<ul style="list-style-type: none"> Adventure Games – Wir untersuchen den Zusammenhang zwischen Wagnis, Spannung und Risiko! Die Lust an der Angst: Beim Bewegen an Geräten Abenteuer suchen und sich trauen
8	<p>Lions-Quest:</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Beziehung zu meinen Freunden Es gibt Versuchungen- Entscheide Dich Ich weiß, was ich will 	<ul style="list-style-type: none"> Projekte im Politikunterricht. z.B. Projekttag mit den Jugendkontaktbeamten der Dortmunder Polizei Jugendkriminalität/ Gewalt Besuch bei Kaufhausdetektiven 	<ul style="list-style-type: none"> Entspannungstechniken Kennen lernen und anwenden Mit anderen kooperativ spielen und Lösungen finden Kooperative Lösungen für Zweikampfsituationen entwickeln und im kontrollierten Kampf anwenden
9			
10	Übernahme von Patenschaften für die Jgst 5	(Rechtskunde AG)	
11			<p>I: UV – Erarbeitung des sich selbst und andere eigenverantwortlich „Sichern-Könnens“ als Grundlage zur Herstellung herausfordernder und wagnisorientierter Bewegungssituationen im Toprope-(Sport-)Klettern!“ Grundkurs andere beim Klettern sichern und gesichert werden!“ – Klettermax Dortmund</p> <p>II: UV – Aufbaukurs. Sicherungstechniken vertiefen, Klettertechniken situationsgerecht einsetzen, Trainingsübungen, Verletzungen und Gefahren, Sturztraining, Merkmal der Redundanz von Sicherungen. Klettersteig und Hochseilgarten</p> <p>Ggf. „Vertiefungskurs Klettern“ als Vorbereitung der Exkursion in der Sportkompaktwoche: Vorstieg, Klettern an natürlichen Felsen, weitere Sicherungs- und Rettungstechniken, Umwelt- und Naturschutzaspekte</p>
12			<ul style="list-style-type: none"> Vorbereitungsfahrt „Bad Berleburg“ 1-2 Tage Mind. 2 Kurse der Jgst. 11 Kletterschulung und abenteuer- und erlebnispädagogische Inhalte Mit einer Jugendgruppe arbeiten! - Fahrt nach Schmallenberg mit der Jgst. 7 Sichern der Kids im Hochseilgarten, Durchführung von Interaktionsspielen.--> Anwendung des im Sportunterricht gelernten Exkursion/ Sportkompaktwoche: u.a. Felsklettern (geplant), Surfen

Ausbildung zu Streitschlichtern

O: UV: Herausfordernde Bewegungssituationen: Abenteuer- und Erlebnissport versus klassisches Geräteturnen –

Begleitende AG: Klettern und Outdoorsport – Elemente der Abenteuer- und Erlebnispädagogik ausprobieren (gepl.)

„Wir werden ein Team“
 Soziales Kompetenztraining: Fahrt nach Bad Berleburg
 Bewegen in der Natur, Interaktionsspiele und die Gruppe erleben. 3 Tage „mal raus“ aus dem Alltag



MODELL DER STREITSCHLICHTUNG

Bei dem Modell der Streitschlichtung am KKG soll die alternative Bewältigung von Konflikten stehen, sowie die Befähigung, gewaltfrei miteinander umzugehen. Hierbei kann es nicht darum gehen, Konflikte abzuschaffen, denn sie gehören zum Alltag der Menschen. Wohl aber ist es sinnvoll, eine Streitkultur im wahren Sinne des Wortes zu schaffen.

In der Regel gehen Schülerinnen und Schüler bei einem Streit zur Lehrkraft und erwarten, dass diese dann den Streit beendet. Dabei muss meist schnell gehandelt werden, da der Unterricht und 30 andere Schüler warten. Die Ursachen und unterschwellig Gründe für einen Streit können kaum beleuchtet werden. Häufig sind alle Beteiligten nach dieser „Streitschlichtung“ unzufrieden: zum einen die Schüler, weil eine Regelung „von oben“ getroffen wurde, die manchmal gar nicht den Konflikt löst, zum anderen die Lehrer, weil sie das Gefühl haben, dass sie den Schülern in so kurzer Zeit nicht gerecht werden konnten. Schüler fühlen sich häufig als Verlierer. Mit dem Modell „Streitschlichtung“ durch Schüler“ kann es nun gelingen, dass dies so nicht mehr der Fall ist. Konkret bedeutet dies bei uns am KKG, dass Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 die Möglichkeit haben, sich in einem halbjährigen Kurs zum Streitschlichter ausbilden zu lassen. Danach stehen diese in den großen Pausen in einem extra dafür eingerichteten Raum für Streitschlichtungen zur Verfügung. Schülerinnen und Schüler, die einen Konflikt miteinander haben, können dann freiwillig mit Hilfe der Schlichter gemeinsam eine Lösung suchen. Anschließend verpflichten sie sich in einem Vertrag, die gefundenen Vereinbarungen einzuhalten. Die Schüler bewahren den Vertrag auf und für alle gilt absolutes Stillschweigen. Nach einer Zeit treffen sich alle Beteiligten nochmals, um zu überprüfen, ob der Vertrag eingehalten wurde. So gibt es keine Verlierer und Gewinner, sondern zwei Streitparteien, die eine Lösung eigenständig erarbeitet und in Eigenverantwortung umgesetzt haben. Die Streitschlichter selbst bekommen am Ende ihrer Tätigkeit ein Zertifikat, das bescheinigt, dass sie eine derartige Tätigkeit ausgeübt haben. Bei Bewerbungen ist dies meist ein zusätzliches Plus.



DAS KKG: DEM ERBE VON KÄTHE KOLLWITZ VERPFLICHTET

Gegen Rassismus, Gewalt und Intoleranz, in Verantwortung gegenüber der deutschen Vergangenheit

Das Lebenswerk der Schulpatronin Käthe Kollwitz, das besonders von ihrem sozialen Engagement für die Benachteiligten und Wehrlosen und ihr kompromissloses Eintreten gegen Gewaltherrschaft und Krieg gekennzeichnet war, gemahnt dazu, in ihrem Geiste die Unterrichts- und Erziehungsarbeit am KKG zu gestalten. Dies ist langjährig gelebte Tradition des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums und gleichzeitig ein unverzichtbarer Auftrag für die Zukunft.

Die Auswahl von Unterrichtsinhalten verschiedener Fächer sieht sich dieser Tradition und diesem Auftrag – wo dies sinnvoll und möglich ist – verpflichtet. Ebenso muss der erzieherische Alltag geprägt sein von partnerschaftlichem Miteinander, Toleranz und Solidarität.

Zu den zum Teil seit vielen Jahren institutionalisierten Formen der Arbeit gehören zum einen die regelmäßig in der Jahrgangsstufe 10 stattfindenden Studienfahrten nach Weimar/Buchenwald. Hier ist es nicht nur möglich, auf kognitiver Ebene an den Stoff des Geschichtsunterrichts anzuknüpfen; der reale Ort des Konzentrationslagers Buchenwald ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern auch, historisches Geschehen unmittelbar nachzuempfinden und zu „begreifen“. Dabei erweist sich das KZ Buchenwald als in mehrfacher Hinsicht gerade für eine Erstbegegnung mit dem Thema „Nationalsozialismus“ auf dieser Altersstufe besonders geeignet, u.a. wegen der relativen „Virtualität“ des Geländes, auf dem nur noch wenige Gebäude aus der damaligen Zeit stehen. Erst durch die ergänzenden Informationen und Eindrücke durch die begleitenden Ausstellungen und durch Führungen eröffnen sich die geschichtlichen Zusammenhänge. So kommt allmählich ein Bewusstsein für den Ort und die Geschehnisse der Vergangenheit auf.

Seit dem Jahre 2003 besteht zum anderen für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe das Angebot, die Thematik „Nationalsozialismus – Holocaust“ durch eine jährlich stattfindende Gedenkstättenfahrt nach Oświęcim / Auschwitz und Krakau zu vertiefen. Hier werden das Systematische der Demütigung, Verfolgung und Vernichtung vermeintlich Andersartiger und die ungeheure Dimension des nationalsozialistischen Genozids erkennbar. Die ausführliche Erkundung der verschiedenen Teile des Lagergeländes, der Besuch von Ausstellungen und die Begegnung mit Zeitzeugen, d.h. ehemaligen Auschwitz-Häftlingen, bieten den Schülerinnen und Schülern eine breite Basis, in die Thematik einzudringen. Der abschließende Besuch der ehemaligen polnischen Königsstadt Krakau vertieft die gesammelten Eindrücke und Informationen (Besuch von Synagogen sowie des ehemaligen jüdischen Wohnbezirks Kazimierz) und schafft durch die Begegnung mit dem Leben in einer polnischen Großstadt wieder einen gewissen Abstand zum Thema „Holocaust“, der eine Rückkehr in den jugendlichen Alltag ermöglicht.

Die Anti-Rassismus-AG am Käthe-Kollwitz-Gymnasium ist eine ganz andersartige Institution, die sich zur Aufgabe gemacht hat, Gewalt, Intoleranz und Rassismus entgegenzutreten. Gegründet von Schülerinnen und Schülern sind es die Kinder und Jugendlichen, die auch den Hauptteil der Arbeit in dieser Gemeinschaft leisten: von der Auswahl der Themen über die Informationsbeschaffung bis hin zur aktiven Umsetzung des Erarbeiteten in Form von Ausstellungen, Podiumsveranstaltungen, Aktionen usw. Einige für die Arbeit der AG typische Themen und Aktivitäten der Vergangenheit waren z.B.: eine Ausstellung zur „Reichspogromnacht“, ein Informationsausflug zu den so genannten Emslandlagern, die zu den ersten nationalsozialistischen KZs gehörten, ein gemeinsamer Besuch der Anne-Frank-Ausstellung, eine Veranstaltung zum Thema „Beschneidung von Frauen“, aber auch Information über und Diskussion von Themen wie Kopftuchstreit, Kindersoldaten, Rechtsradikalismus. Zu den regelmäßig stattfindenden Aktivitäten gehören die Begrüßung der neuen Fünftklässler an „ihrer antirassistischen Schule“ im Rahmen der Einschulungsveranstaltung, die Teilnahme am so genannten „Training gegen rechts“ sowie an der örtlichen Feier und Kranzniederlegung anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar.

Ausgehend von der Anti-Rassismus-AG nahmen zahlreiche Schülerinnen und Schüler verschiedener Jahrgangsstufen im Jahre 2005 an der so genannten „Stolperstein-Aktion“ teil. Sie erforschten das Schicksal zweier jüdischer Familien aus Dortmund, die von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet wurden. Zur Informationsbeschaffung gehörten Archivarbeit, Internetrecherchen und Kontakte zu Behörden; es wurden in größerem Umfang Spenden zur Finanzierung gesammelt; die



gemeinsame Arbeit wurde gegenüber den Medien dargestellt. Den Höhepunkt der Aktion bildete schließlich die Setzung von acht „Stolpersteinen“ durch den Kölner Künstler Gunter Demnig für die verfolgten und ermordeten Dortmunder Juden vor dem Haus Ostenhellweg 41, in dem diese Menschen bis zu ihrer Deportation gelebt hatten.-

Aktivitäten dieser Art, durchgeführt von Schülerinnen und Schülern ebenso wie von Lehrerinnen und Lehrern, genauso wie der alltägliche Umgang miteinander in der Schule, der geprägt ist von gegenseitigem Respekt, von Toleranz und Friedfertigkeit, machen das Selbstverständnis und das schulische Geschehen am Käthe-Kollwitz-Gymnasium aus.



SCHÜLERBETRIEBSPRAKTIKUM AM KKG

Die sich ständig ändernden Anforderungen der Wirtschaft- und Arbeitswelt, bedingt durch Strukturwandel und Technisierung sowie durch hohe Arbeitslosenzahlen, machen es notwendig, dass Jugendliche bei ihrer Lebens- und Berufsplanung unterstützt werden. Das Betriebspraktikum kann als unterstützendes Instrument dienen, da es den Schülern eine direkte Anschauungs- und Erfahrungsgrundlage bietet. Gekennzeichnet ist dieses Unterrichtsverfahren durch die Wechselbeziehung zwischen Theorie und Praxis in Schule und Betrieb. Der Betrieb bietet den Schülern die Möglichkeit, praktische Tätigkeiten selbst auszuführen und Grundsituationen des Wirtschafts-, Arbeits- und Berufslebens zu erfahren. Aufgabe der Schule ist es, durch eine gezielte Vor- und Nachbereitung die Erfahrungen der Schüler zu strukturieren und die daran gewonnenen Erkenntnisse zu systematisieren.

Das Käthe-Kollwitz-Gymnasium führt – dank der Hilfe vieler Dortmunder Firmen und Behörden – seit 1984 erfolgreich Betriebspraktika durch. **Für die Schüler der Jahrgangsstufe 9** bietet sich somit am Ende der Sekundarstufe I die Möglichkeit, die Berufs- und Arbeitswelt unmittelbar kennen zu lernen, mit ihrer sozialen Wirklichkeit vertraut zu werden und sich mit ihr kritisch auseinanderzusetzen. Konkret sollen die Schüler:

- Grundlegende Berufstätigkeiten in der Ernstsituation des Arbeitsplatzes bei entsprechender Anleitung mit Hilfestellung selbst erproben
- Durch Wandel der Einsatzweise innerhalb eines Betriebes verschiedene Situationen kennen lernen, mit unterschiedlichen Anforderungen konfrontiert werden und das Zusammenwirken verschiedener Hierarchiestufen, Abteilungen und Fertigungsstufen zur Erfüllung des Betriebszweckes erfahren.

Im Vordergrund des Praktikums steht somit der berufsorientierende Aspekt, als die Gewinnung exemplarischer Erfahrungen, die dem Schüler bei der Entscheidungssituation für seine Berufs- bzw. Ausbildungswahl eine Hilfestellung bieten soll. Durch das Praktikum können die Schülerinnen und Schüler ihre Eignung für bestimmte Tätigkeiten zutreffender einschätzen, ihre bisherigen Berufsvorstellungen besser beurteilen und evtl. Alternativen entwickeln. Dennoch aber soll das Praktikum nicht zu einem bestimmten Beruf hinführen, wenn auch die Schülerinnen und Schüler angehalten werden, ihr Praktikum in dem Berufsfeld durchzuführen, das ihren Berufsvorstellungen entgegen kommt.

Das Käthe-Kollwitz-Gymnasium bietet den Schülern geeignete Praktikumsplätze an. Sollten Schüler darüber hinaus jedoch weitere Praktikumsplätze selbständig besorgen, so können sie selbstverständlich auch in diesen Betrieben ihr Praktikum absolvieren. Obwohl es keineswegs leicht ist, einen Praktikanten sinnvoll in einen Betrieb zu integrieren, sind in jedem Jahr mehr als 70 Firmen, Praxen, Behörden und Büros bereit, die Schüler aufzunehmen und sie zu betreuen. Die Spannweite erstreckt sich von Handel, Handwerk und Industrie über den sozialen wie allgemeinen Dienstleistungsbereich bis hin zum öffentlichen Dienst. Selbstverständlich werden die Betriebe über ihre Aufgaben, den geplanten Verlauf und die vorgesehenen Auswertungen vor Praktikumsbeginn informiert.

Am KKG wird das Praktikum im Politikunterricht vorbereitet. Innerhalb der Unterrichtsreihe „Der Mensch in der modernen Arbeitswelt“ werden die Wandlungen in den Berufstätigkeiten, in den Produktionsmethoden und –techniken aufgezeigt, Chancen und Gefahren neuer Technologien diskutiert. Grundlage dieser Vorbereitungsphase stellt dabei die Schülerorientierung (Schülererwartungen, -interessen, -erfahrungen und –ängste) dar, da Lernmotivation und Lernerfolg des Praktikums im wesentlichen davon abhängen, ob es an der individuellen Betroffenheit der Schüler, also an ihren aktuellen Fragen, Problemen und Handlungserfordernissen ausgerichtet ist. Erfahrungsgemäß richtet sich das Orientierungsbedürfnis der Schüler insbesondere auf das Verhalten in der unmittelbar bevorstehenden Praktikumsituation, auf Orientierungshilfen für die eigene Ausbildungs- bzw. Berufswahl und auf Informationen über die Struktur und Arbeitsbedingungen in Betrieben. Das eigene Tätigwerden der Schüler ist die wichtigste Handlungssituation während des Praktikums. Sie ist Erfahrungs- und Anschauungsgrundlage für die theoretische Arbeit in der Schule. Dem Tätigwerden der Schüler jedoch sind Grenzen gesetzt, da der Praktikant nur eine Auswahl von Tätigkeiten selbständig oder angeleitet ausführen kann. Er bleibt somit überwiegend in der Rolle des



Beobachters. Deshalb kommt den Erkundungsaufgaben im Praktikum eine besondere Bedeutung zu. Sie bilden das Bindeglied zwischen Theorie und Praxis in Schule und Betrieb. Sie tragen dazu bei, die Erfahrungen der Schüler im Praktikum zu strukturieren. Deshalb führen die Schüler ein Praktikumsheft, in das sie neben den täglichen Berichten auch die Erkundung des jeweiligen Betriebes, Wahlthemen, Arbeitsplatzerkundungen, Berufsbilder und eine kritische Reflexion eintragen. Zielgerichtete Beobachtungen, das Formulieren und Vorbringen von Fragen, die Durchführung und Aufnahme von Interviews sowie das Sammeln von Informationsmaterial verlangen vom Schüler erhebliche Verhaltenssicherheiten und aktives Handeln, das in der Vorbereitungsphase im Politikunterricht eingeübt wird. Die Bewertung der Praktikumsmappen erfolgt ebenfalls im Politikunterricht.

Während der Durchführung des Praktikums werden die Schüler durch die in der Jahrgangsstufe 10 unterrichtenden Lehrer betreut. Es ist wichtig, dass der Betreuungslehrer regelmäßig mit dem Schüler in Kontakt tritt, denn diese Betreuungstermine gewährleisten, dass der Lehrer über den Verlauf des Praktikums informiert ist und bei Fragen und Konflikten beratend und korrigierend tätig werden kann.

Bei der Auswertung des Praktikums sollen die gemachten Erfahrungen und die Beobachtungen geordnet und geklärt werden. Durch Vergleiche und Konkretisierungen wird der Schüler zur kritischen Distanz gegenüber seinen eigenen Erfahrungen angeregt. Im weiteren Verlauf des Unterrichts können dann einzelne Themen aus der Betriebs- und Arbeitswelt in Form einer sachlich-fachlichen Klärung weiter vertieft werden.

Differenzierte Vorstellungen, eine intensive Vorbereitung, Betreuung und Auswertung des Praktikums sowie eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieb sind die Voraussetzungen für den Erfolg dieses Unterrichtsverfahrens, der dann den umfangreichen organisatorischen Aufwand rechtfertigt und am ehesten gewährleistet, dass alle Beteiligten zufrieden sind und auch Spaß bei der Durchführung des Praktikums haben.

Nach über 20 Jahren Schülerbetriebspraktikum am KKG kann festgestellt werden, dass fast alle Schüler mit großem Ernst an diese Aufgabe heran gehen und oft auch positive Impulse für das schulische Weiterlernen erhalten



BERUFSWAHLVORBEREITUNG IN DER OBERSTUFE

"Die Schülerinnen und Schüler sollen bei ihrer Studien- und Berufswahl unterstützt werden. Die gymnasiale Oberstufe soll Qualifikationen fördern, die sowohl für den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife als auch für die Studien- und Berufswahl von Bedeutung sind, (...). In der gymnasialen Oberstufe muss (...) eine Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Bedeutung der Arbeit, eine Orientierung über Berufsfelder und mögliche neue Berufe, die systematische Information über Strukturen und Entwicklungsgesetzmäßigkeiten des Arbeitsmarktes ermöglicht werden. Dies kann durch Angebote von Betriebspraktika sowie Betriebserkundungen und -besichtigungen, durch studienkundliche Veranstaltungen und die Einrichtung von Fachpraxiskursen geschehen. Dabei arbeiten die Schulen mit den Hochschulen, den Arbeitsämtern und freien Trägern aus Wirtschaft und Gesellschaft zusammen."

(aus dem allgemeinen Teil der Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II - Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen 1999, S. XIV f.)

"Im Rahmen der Berufswahlorientierung sollen junge Menschen befähigt werden, eigene Entscheidungen im Hinblick auf den Übergang ins Erwerbsleben vorzubereiten und selbstverantwortlich zu treffen. ... Dazu sollen Kenntnisse über die Wirtschafts- und Arbeitswelt vermittelt und Hilfen für den Übergang in eine Ausbildung, in weitere schulische Bildungsgänge oder in ein Studium gegeben werden."

(aus dem Runderlass zur "Berufswahlorientierung in der Sekundarstufe I, in der gymnasialen Oberstufe und im Berufskolleg" vom 23. 9. 1999)

Die Berufswahlvorbereitung am Käthe-Kollwitz-Gymnasium erfolgt im Rahmen der Projektwoche in **der Jahrgangsstufe 11.1** und in den darauffolgenden Halbjahren durch weitere offene Angebote nach Interessenslage der Schülerinnen und Schüler.

Inhalte der Projektwoche

- 1. Orientierungsveranstaltung im BIZ der Agentur für Arbeit. Die Veranstaltung gliedert sich in zwei Teilbereiche: Überblick über den Prozess der Studien- und Berufswahl. Möglichkeiten nach dem Abitur: Studium oder berufliche Ausbildung. Berufsfeldüberblicke nach mehrheitlichen Interessen der Schülerinnen und Schüler. Anschließend besteht die Möglichkeit zur individuellen Erkundung im Medienbereich des BIZ.
- 2. Studieninformationstag in Zusammenarbeit mit der Universität Bochum. In einer Kombination von allgemeinen Informationen über Studienbedingungen, Teilnahme an Vorlesungen und fächerbezogenen Gesprächen mit Studierenden, Dozentinnen und Dozenten können die Schülerinnen den Universitätsalltag praxisnah erleben. Hierzu arbeitet das KKG mit der Studienberatung der Ruhr-Universität Bochum zusammen, die für diesen Tag ein Programm nach Wunsch der Schule zusammenstellt.
- 3. Bewerbung um eine Ausbildungsstelle. In Zusammenarbeit z.B. mit der AOK wird diese Veranstaltung zu den Themen Bewerbertraining, schriftliche Bewerbung, Auswahltests, Vorstellungsgespräch durchgeführt. Ergänzt wird das praktische Training durch die Durchführung eines mehrstündigen praxisnahen Auswahltests des geva-Instituts.
- 4. Betriebserkundungen bzw. Tagespraktika in Ausbildungsbetrieben. Dieser Tag soll den Schülerinnen und Schülern genügend Raum bieten, individuelle Erkundungen durchzuführen. Hierzu gibt es folgende Möglichkeiten: Betriebserkundungen in verschiedenen Betrieben mit für Abiturienten; Interessanten Ausbildungsberufen in Kleingruppen mit Betriebsführung; Diskussion mit Mitgliedern der Geschäftsleitung bzw. Personalabteilung; Gespräch mit Auszubildenden; Evtl. Teilnahme am Arbeitsprozess; Nachbesprechung; Tagespraktikum in einem von der Schülerin bzw. dem Schüler selbst gefundenen Ausbildungsbetrieb: Einblick in die Arbeitsabläufe des Betriebes und (nach Möglichkeit) aktive Teilnahme am Arbeitsprozess, Informationsbeschaffung über Produktion bzw. Dienstleistung des Betriebes und die Ausbildungsbedingungen.



- 5. Informationsveranstaltung mit Experten aus Arbeitswelt und Ausbildung verschiedenster Berufszweige, die sich aus Elternschaft, und anderen Gruppierungen wie Berufsverbänden, Rotaryclub etc. rekrutieren. Möglichkeit zum Gespräch in offenen Tischrunden sowie Podiumsdiskussion.
- 6. Weitere Angebote der Schule: Im Verlauf der folgenden Halbjahre können die Schüler weitere Angebote nach Interessenslage in Anspruch nehmen, die in der Schule bekannt gegeben werden. Informationsveranstaltungen der Agentur für Arbeit, Tage der offenen Tür bei verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen Informationsveranstaltungen anderer Einrichtungen, Gespräche mit dem zuständigen Berater der Agentur für Arbeit.



THEATER - AG AM KKG

Die Theater – AG besteht seit 1984. Sie ging aus der ersten am KKG durchgeführten Projektwoche hervor. Der Projektgruppe gelang es innerhalb dieser Woche Curt Goetz' Stück „Das Haus in Montevideo“ (alias „Die tote Tante“) mit großem Erfolg und unter begeisterter Teilnahme der Projektteilnehmer auf die Bühne zu bringen.

Viele Projektgruppenmitglieder äußerten nach Ende der Woche den Wunsch die Theatergruppe weiterzuführen. Schülerinnen und Schüler, überwiegend aus der Oberstufe, begannen unter Mitarbeit eines Literaturkurses der Jahrgangsstufe 12 und betreut von der Projektleiterin aus der Projektwoche mit den Proben zu ihrem selbst ausgewählten Stück: Max Frisch, „Die chinesische Mauer“, das dann im Dez. 85 mit ebenso großem Erfolg aufgeführt wurde, sodass eine Fortsetzung der AG für die Schüler außer Frage stand. Bis heute existiert die AG mit immer neu hinzukommenden Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Es hat sich herausgestellt, dass jede neue Aufführung einen „Sogeffekt“ auf neue Mitspieler/innen auslöst, sodass die AG in den letzten zwanzig Jahren nie unter Personalnot litt. Die AG profitiert in ihrer Arbeit immer von einer über mehrere Jahre hinweg kontinuierlich mitarbeitenden Stammgruppe, die neue Mitspielerinnen und Mitspieler anwirbt, anlernt und integriert.

Nachdem in den ersten Jahren überwiegend die älteren Schülerinnen und Schüler aus der Sek.II in der AG mitarbeiteten, zeigt sich in den letzten Jahren wachsendes Interesse bei den jüngeren Schülerinnen und Schüler. So setzt sich die AG aus Schülerinnen und Schüler fast aller Jahrgangsstufen zusammen, der zwischenzeitlich aufgetretene Mangel an männlichen Mitspielern ist Vergangenheit.

Durchgängige Erfahrung der Theaterarbeit ist, dass die Schülerinnen und Schüler sehr viel Spaß an kreativer und körpersprachlicher Arbeit haben und dass sie in dieser Arbeit Talente und Fähigkeiten entwickeln und unter Beweis stellen, die sie sich selbst kaum zugetraut hätten und die in der „normalen“ Unterrichtsarbeit nur selten entdeckt werden. Insofern bietet die AG für viele auch Entwicklungsräume, die der Schulalltag aus verschiedenen Gründen nicht anbieten kann.

Die o.g. Veränderungen in der Gruppenzusammensetzung haben selbstverständlich Auswirkungen auf die Auswahl der Stücke, weil möglichst viele Schülerinnen und Schüler mitspielen können müssen und der Inhalt der Stücke auch für Jüngere verständlich sein muss.

Das Grundprinzip für die Arbeit in der AG: soviel Eigenverantwortung und Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler wie möglich ist trotz dieser Veränderungen jedoch beibehalten worden:

- die Auswahl der Stücke bleibt i.d.R. der (Mehrheits)Entscheidung der Mitspieler/innen überlassen. Die betreuenden Lehrerinnen helfen bei der Suche nach Stücken, machen auch Vorschläge, raten selbstverständlich auch während des Entscheidungsprozesses zu oder ab, dieses oder jene Stück zu inszenieren;
- die Besetzung der Rollen wird von Mitgliedern der AG und den betreuenden Lehrerinnen vorgenommen: Interessenten für Rollen müssen aus dem gewählten Stück Auszüge vorsprechen / vorspielen, die AG entscheidet nach Aussprache und in offenen Abstimmungen. Verständlicherweise bleibt dies nicht immer ohne Auswirkungen auf das Gruppenklima, i.d.R. können jedoch dadurch entstehende Konflikte aufgefangen werden. Die betreuenden Lehrerinnen stimmen bei der Rollenbesetzung meistens mit.
- Konflikte, die während er Arbeit auftreten und die Arbeit beeinträchtigen (Mitspieler fehlen, haben die Texte nicht gelernt o.ä.) oder die sogar die Einhaltung des Premierentermins in Frage stellen, entstehen regelmäßig und müssen von den Schülerinnen und Schülern untereinander gelöst werden. Immer haben jedoch die letztlich gelungenen Aufführungen vorausgegangene Auseinandersetzungen vergessen lassen und zu weiterer Mitarbeit motiviert.

Die Regie-, Bühnenbild- und Kostümarbeit liegt i.d.R. in der Verantwortung der gesamten oder einer Klein-Gruppe. Häufig unterstützen auch Klassen oder Kurse mit ihren Lehrer/innen dankenswerterweise die AG bei der Bühnenbildarbeit und in der Organisation eines Theater-Cafes anlässlich der Aufführungen. Seit Schuljahresbeginn 2003/04 unterstützt der Musiklehrer Herr Nebel mit Chor- und Instrumentalgruppen tatkräftig die Aufführungen der AG.



Die Finanzierung der Inszenierungen erfolgt über die Eintrittsgelder, größere Anschaffungen, z.B. technische Geräte, unterstützt auch der Förderverein der Schule.

Die AG trifft sich einmal wöchentlich nachmittags für ca. 2 Stunden, vor anstehenden Premieren auch häufiger und länger. Die Arbeitsbedingungen für die Theaterarbeit sind am KKG sicherlich günstig und erleichtern die Arbeit: der AG steht an zwei Nachmittagen die große Bühne der Aula am Ostwall für ihre Probenarbeit zur Verfügung, die Bühnentechnik ist für ein Schülertheater vergleichsweise komfortabel.

Folgende Aufführungen haben bereits stattgefunden:

- Dez. 1985: Max Frisch, Die Chinesische Mauer
- Feb. 1987: Max Frisch, Andorra
- Jan. 1988: Elke Heidenreich, Unternehmen Arche Noah
- Apr. 1989: Bert Brecht, Der gute Mensch von Sezuan
- Feb. 1991: Ephraim Kishon, Schwarz auf Weiß
- Jun. 1993: Woody Allen, Vorsicht Trinkwasser
- Dez. 1993. Knasterbax und Siebenschütz (ein Musical in Zusammenarbeit mit dem Unterstufenchor)
- Feb. 1994: Agatha Christie, Zehn kleine Negerlein
- Dez. 1994: Friedrich Dürrenmatt, Romulus der Große
- Nov. 1995: Michael Ende, Momo
- Dez. 1997: Barbara Robinson, Hilfe, die Herdmanns kommen
- Feb. 1999: C.H. Müller, Willi Tell –eine Parodie
- Apr. 2000: Morton Rhue, Die Welle
- Jun. 2002: Friedrich Dürrenmatt, Die Physiker
- Jun. 2003: Friedrich Dürrenmatt, Die Panne
- Jul. 2004: Bert Brecht, Die Dreigroschenoper
- Sep. 2005: Arthur Miller, Hexenjagd
- Aug. 2006: Aristophanes, Lysistrate
- (-)
- Aug 2008: Der gute Mensch von Sezuan



DIE SCHÜLERBÜCHEREI

Tauche mit uns ab ins Reich der Bücher!

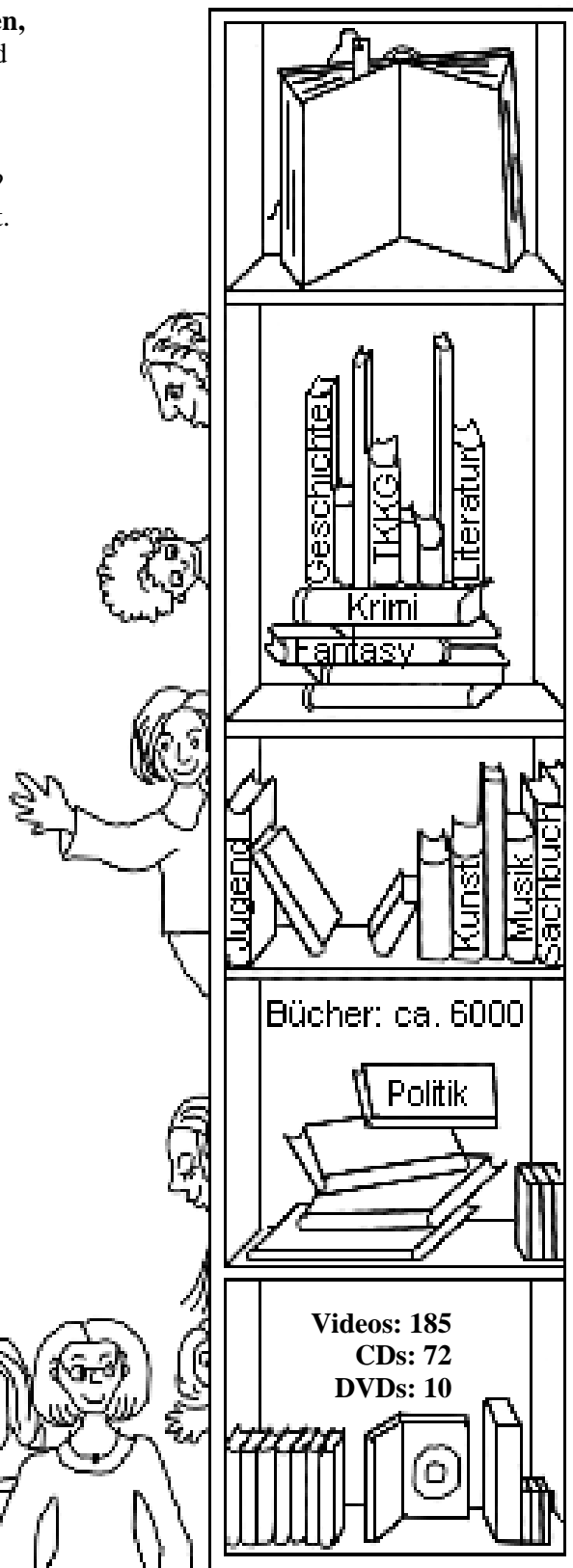
Seit jeher bietet die Schülerbücherei **Bücher, Videos, Kassetten, CDs und DVDs** zum Genuss unserer Schüler, zum Lernen, und zum Abtauchen in andere Welten. Ob Bücherliebhaber, Referenten, Fantasy-, Krimi- oder Klassik-Fans: Wir haben für jeden das passende Medium. Suchst du etwas auf Englisch, auf Französisch oder Italienisch? Sicherlich findest du etwas in unserem umfangreichen Angebot.

Jeweils **montags, mittwochs und freitags** in der **ersten großen Pause** ist das Büchereiteam, unter der Leitung von Frau Dr. Möllers, für die Leser da, um sie zu beraten, oder ihnen in unserer gemütlich eingerichteten Bücherei die Möglichkeit zu geben, es sich während der Pause mit einem Buch auf unserer Couch oder den Sesseln bequem zu machen. In den andern Pausen bleiben wir jedoch nicht untätig, sondern halten mit vereinten Kräften die Bücherei auf Vordermann. Außerdem treffen wir uns des Öfteren nachmittags, um beim Pizzaessen wichtige Dinge zu besprechen und danach intensiv weiter Büchereiarbeit zu verrichten.

Wir freuen uns sehr auf euren Besuch!

Euer Büchereiteam

Das Team:
Leitung:
Frau Dr. Möllers
Mitglieder:
ca. 10 Schüler/innen





FÄCHERÜBERGREIFENDES UND FÄCHERVERBINDENDES LERNEN



SCHULWEIT ORGANISierter FÄCHERVERBINDENDER UNTERRICHT IN DER SEKUNDARSTUFE I, FACH- UND PROJEKTARBEITEN IN DER SEKUNDARSTUFE II

Auf den folgenden Seiten wird beschrieben und erläutert,

- zu welchen Themen und nach welchen Grundsätzen im Rahmen der 'Projektwoche am KKG' fächerverbindender Unterricht in den Klassen der Sekundarstufe I organisiert wird, und
- welche schulinternen inhaltlichen und organisatorischen Regelungen gelten für die von jedem(r) Schüler(in) in der Sekundarstufe II anzufertigende **Facharbeit** und für die **Projektarbeit**, an welcher jede(r) Schüler(in) im Durchgang durch die Stufen 12 und 13 teilzunehmen hat.

Fächerverbindender Unterricht in der Sekundarstufe I im Rahmen der Projektwoche

Entstehung des Konzepts

Zum ersten Mal erprobt wurde das Modell, nach dem allen SchülerInnen in der Sekundarstufe I **jährlich** eine Woche lang die Gelegenheit geboten wird, in den **bestehenden Lerngruppen** an einem **fächerverbindenden** Thema **handlungsorientiert** zu lernen, im November 1997.

Zusammen mit der Forderung nach einem Einsatz ausschließlich jener Lehrkräfte, die auch den normalen Fachunterricht in den jeweiligen Lerngruppen erteilen (Fachlehrer-Prinzip), sollte so die Möglichkeit gewährleistet werden, aus der Arbeit in dieser Woche sowohl die inhaltlichen Ergebnisse wie auch die von den Schülern erlernten Arbeitsmethoden unmittelbar in den normalen Fachunterricht zu übertragen.

Abgelöst wurde damit jenes aus dem Jahre 1988 stammende Projektwochen-Konzept, das einmal gekennzeichnet war durch einen Zwei-Jahres-Rhythmus (Projektwoche und Schulfest im Wechsel), zum anderen durch das Merkmal des klassen- und jahrgangsstufenübergreifenden Arbeitens; außerdem sollten die SchülerInnen die Möglichkeit haben, Themen sowohl selbst vorzuschlagen als auch aus den letztlich angebotenen Themen ohne größere Einschränkungen auswählen zu können. Ausgerichtet an diesen Vorgaben waren bis zum Schuljahr 95/96 drei Projektwochen durchgeführt worden, die nicht zuletzt wegen der jeweils abschließenden Präsentationstage wieder stärkeren Anklang vor allem in der Eltern- und Schülerschaft fanden, nachdem die vor 1988 veranstalteten allerersten Projektwochen am KKG sehr unterschiedliche Reaktionen bei allen Beteiligten hervorgerufen hatten.

Im Lehrerkollegium dagegen wurde diese Art von Projektwoche auch und gerade in Kreisen ihrer ursprünglichen Befürworter zunehmend kritisch gesehen. Als zu groß erwiesen sich regelmäßig die Unterschiede zwischen den hoffnungsvollen Planungen und deren Umsetzung in die Praxis, als dass der erforderliche erhebliche organisatorische Aufwand noch gerechtfertigt erschienen wäre. Beispielsweise gestaltete sich die angestrebte Kooperation der Lehrer mit Schülern und Eltern bei Planung, Organisation, Durchführung und Auswertung schon in der Phase der organisatorischen Vorbereitung einer Projektwoche äußerst schwierig. Zudem erwies sich nach Einschätzung vieler KollegInnen das klassen- und jahrgangsstufenübergreifende Arbeiten eher als Hindernis für die angestrebte Übertragung von Inhalten und Arbeitsmethoden in den normalen Unterricht.

Einer der entscheidenden Mängel wurde darin gesehen, dass es nicht gelang, den anspruchsvollen Kriterien für die Themen von Projektarbeit die angemessene Verbindlichkeit zu geben, weswegen unabhängig von der Stellung eines oder mehrerer Oberthemen immer wieder eine Vielzahl der eingebrachten Vorschläge in rein praktische Tätigkeiten mündete. Trotz der positiven Außenwirkung, trotz der vielfach zu beobachtenden Begeisterung der SchülerInnen und trotz zweifellos zahlreicher eindrucksvoller Ergebnisse, die bei den Präsentationstagen zu bewundern waren, hinterließ noch jede Projektwoche den Eindruck, dass ihre Attraktivität für einen beträchtlichen Teil der Schülerschaft allein in der Möglichkeit zu handwerklich-praktischer Betätigung bestand. Es war die Feststellung unvermeidlich, dass sich in der Beliebtheit der Projektwoche lediglich die Defizite des normalen, nahezu



ausschließlich in kognitiven Dimensionen sich ereignenden Unterrichts widerspiegeln. Jeder Versuch, allen Beteiligten in einer einzelnen Woche eine Integration theoretischer und praktischer Arbeit zu ermöglichen, schien damit zum Scheitern verurteilt, solange das vorwiegend reflexive und theoretisch-memorierende Lernen im schulischen Alltag den Bedürfnissen der Schüler sowenig entgegenkam, dass der Zwang zur Kompensation mittels 'theoriefreier' Betätigung die unabwendbare Folge war.

Verglichen hiermit erschien jener übergroßen Mehrheit des Kollegiums, mit der im Jahre 1996 die Einführung des eingangs umrissenen aktuellen Konzepts beschlossen wurde, als die bessere Alternative, insofern letztere Optionen bot für

- eine bessere Verbindung von theoretischer und praktischer Arbeit und
- die unmittelbare Übertragung neuer Lern- und Arbeitsformen in den Unterrichtsalltag, sowie
- eine Umsetzung einschlägiger Vorgaben in den neuen Richtlinien für die Sekundarstufe I.

Weiterentwicklung und aktueller Stand

Die erste schulweit veranstaltete Woche des fächerverbindenden Unterrichts im November 1997 rief ein durchaus geteiltes Echo hervor. Die Kritik aus Eltern- und Schülerschaft galt hauptsächlich dem mit dem neuen Konzept verbundenen Wegfall des Präsentations-Tages und der Vorschlags- und Wahlmöglichkeit für die SchülerInnen. Seitens der Fachkonferenzen überwogen sehr positive Bewertungen. Ausgenommen hiervon waren lediglich die Jahrgangsstufen 8 und 9; zu Konzeption und Durchführung des Unterrichtes in diesen Stufen gab es kritische Anmerkungen von allen Beteiligten.

Von den für den Unterricht in diesen Jahrgangsstufen zuständigen Fachkonferenzen wurde daraufhin eine gründliche Überarbeitung ihrer jeweiligen Konzeptionen vorgenommen. Für die Jahrgangsstufe 8 wurde das Thema 'Native Americans' ersetzt durch 'Varieties of life in the U.S.'; damit verbunden war die im Jahre 1999 erstmals in einigen 8. Klassen mit großem Erfolg erprobte Erstellung eines 'Reiseführers durch die U.S.A.'. Gleichfalls verändert wurde das Thema für die Stufe 9. Hier lag zwar ursprünglich auch ein produktorientiertes Konzept zugrunde, doch war es nach übereinstimmender Auffassung von SchülerInnen wie LehrerInnen nicht gelungen, das Thema 'Arrangement stereometrischer Grundkörper' fächerverbindend zu gestalten. Mit dem neuen Thema 'Perspektive' konnte diesem Mangel erkennbar abgeholfen werden, ohne von der Option abzugehen, die Schüler in Verbindung von theoretischer und praktischer Arbeit ein Produkt erstellen zu lassen; hinzugekommen sind ferner das Element einer Exkursion zur 'Phänomena' in Lüdenscheid sowie eine erheblich größere Flexibilität im Hinblick auf die jeweils konkrete Ausgestaltung des Themas, mit welcher jeweils der für die verschiedenen Klassen der Stufe sich mitunter doch sehr stark unterscheidenden Gewichtungen der Fächeranteile Rechnung getragen werden kann (siehe hierzu auch den entsprechenden Gesamt-Plan auf der übernächsten Seite).

Auch an der organisatorischen Gestaltung wurden Veränderungen vorgenommen mit dem Ziel,

- den beteiligten KollegInnen mehr Möglichkeiten zur Abstimmung ihrer Arbeit im Ablauf der Woche zu geben. Zu diesem Zweck werden, z.B. für die Einplanung gemeinsamer Stunden, die Stundenkontingente der Fachlehrer von der Organisationsleitung nicht mehr in dem Maße ausgeschöpft wie noch im ersten Durchgang.
- das Fachlehrerprinzip möglichst ohne jede Ausnahme zur Geltung zu bringen. Um den bisher in wenn auch nur wenigen Fällen notwendig gewordenen Einsatz von nicht den normalen Fachunterricht erteilenden Lehrkräften künftig gänzlich zu vermeiden, soll für einzelne Klassen der fächerverbindenden Unterricht erforderlichenfalls aus der Projektwoche in eine benachbarte Woche, oder, wie für die anstehende Projektwoche 2000 vorgesehen, sogar in das zweite Halbjahr verlegt werden.

Die nachstehende Auflistung zeigt, welche Themen aktuell in den jeweiligen Jahrgangsstufen von welchen Fächern behandelt werden.

Eine weitere Übersicht soll einen Eindruck vermitteln von der organisatorischen 'Grobplanung' der Projektwoche in der Sekundarstufe I.

Wegen des relativ geringen Informationswertes der umfangreichen detaillierten Stunden-, Raum- und Exkursionspläne werden diese im Schulprogramm nicht angegeben.



Fächerverbindender Unterricht in der Sekundarstufe I im Rahmen der Projektwoche⁴

Jgst.	Thema	Beteiligte Fächer
5	Märchen	Deutsch mit Biologie und Kunst oder Musik und (ev. und kath.) Religion
6	Arbeit, Bewegung, Spiel und Sport in der „Einen Welt“	Sport mit Politik und Musik
7	Wasser	Chemie, Biologie, Erdkunde
8	Varieties of life in the U.S.	Englisch mit Erdkunde
9	Perspektive	Mathematik mit Kunst
10	Europa	Französisch (mit Sozialwissenschaften)
10	Aufstand gegen Unterdrückung	Latein mit Politik und Geschichte

Die bis hierher gemachten Ausführungen besagen selbstverständlich nicht, dass am KKG nicht auch zu anderen Zeiten und in anderer Form fachübergreifendes oder fächerverbindendes Lernen stattfindet.

Weitere diesbezügliche Hinweise finden sich beispielsweise in der Beschreibung des Differenzierungsangebotes für die Jahrgangsstufen 9 und 10 und gegebenenfalls in den Lehrplänen der einzelnen Fächer.

Fach- und Projektarbeiten in der Sekundarstufe II⁵

Die Facharbeit:

§ 14,3 der APO-GOST lautet : "In der Jahrgangsstufe 12 wird nach Festlegung durch die Schule eine Klausur durch eine Facharbeit ersetzt." Dazu ist am KKG folgende Regelung getroffen worden:

- Die Facharbeit ersetzt die 1. oder die 2. Klausur im 2. Halbjahr der Jahrgangsstufe 12 in einem schriftlichen Fach nach Wahl des Schülers/der Schülerin.
- Ob die erste oder die zweite Klausur in 12.2 durch eine Facharbeit ersetzt werden soll, entscheidet der/die jeweilige Fachlehrer/in spätestens zum Ende des ersten Quartals in 12.1. **Diese Entscheidung gilt für alle Schüler/innen des Kurses.** Spätestens zwei Wochen nach Ende des ersten Quartals in 12.1 muss der/die Schüler/in festgelegt haben, in welchem Kurs er/sie die Facharbeit erstellen will. Der/die Schüler/in teilt seine/ihre Entscheidung dem/der jeweiligen Kurslehrer/in mit.

⁴ Änderungen für G8 folgen

⁵ S.o.



- Das Thema der Facharbeit erwächst aus dem Unterrichtsstoff des jeweiligen Kurses und wird mit dem/der jeweiligen Kurslehrer/in abgesprochen.
- Für die Erstellung der Facharbeit stehen dem Schüler/der Schülerin **6 Wochen Bearbeitungszeit** zur Verfügung.
- Die Facharbeit muss in **Form eines Computerausdrucks** vorgelegt werden, dessen **Umfang ca.12 Seiten** betragen soll; zur Verwendung kommen soll Proportionalschrift mit der Schriftgröße 12 bei einem Zeilenabstand von 1½; alle vier Seitenränder sind mit 2,5 cm zu bemessen.
- Pro Kurs nimmt ein(e) Fachlehrer(in) maximal 5 Facharbeiten an.

Die Projektarbeit⁶

"Alle Schülerinnen und Schüler sollen in der gymnasialen Oberstufe an einer umfassenderen Projektveranstaltung teilnehmen, die im Fachunterricht vorbereitet worden ist. Eine solche Veranstaltung wird in der Regel jahrgangsbezogen angeboten."

(Allgemeiner Teil der Richtlinien für die Sekundarstufe II, S. XXI)

Am KKG wird diese Projektarbeit in der Jahrgangsstufe 13 im 1. Quartal des 1. Halbjahres durchgeführt und während der Projektwoche (in der Regel Anfang November) abgeschlossen; die Ergebnisse werden an einem Präsentationstag vorgestellt.

Im Einzelnen gilt folgende Regelung :

- Die Projektarbeit wird als Gruppenarbeit erstellt, mit in der Regel nicht mehr als drei Schüler(inne)n pro Gruppe.
- Das gewählte Thema muss fächerübergreifend sein, d.h zwei Fächer, die die Schüler(innen) der Projektgruppe bis einschließlich Jahrgangsstufe 13 belegt haben, umfassen; die Schüler einer Gruppe kombinieren dieselben Fächer.
- Es können alle Fächer thematisch miteinander kombiniert werden, in der Regel außer Deutsch, da dieses Fach das Projekt in der Jahrgangsstufe 11 (Vorbereitung auf die Facharbeit) betreut und die Deutschlehrer(innen) daher in der Projektwoche nur in Ausnahmefällen zur Verfügung stehen.
- Am Ende des 2. Quartals der Jahrgangsstufe 12.2 sollten sich die Schüler(inen) untereinander und mit ihren Kurslehrer(inne)n vereinbaren, **wer zusammen mit wem** (Schüler(innen) **bei welchem Kurslehrer(inne)n** und **zu welchem Thema** eine Projektarbeit erstellt.
- Die Schülergruppe legt nach Absprache mit den Fachlehrer(inne)n/Kurslehrer(inne)n, die für die gewählte Fächerkombination zuständig sind, Thema und Präsentationsform spätestens zu Beginn der Jahrgangsstufe 13 verbindlich fest.
- Das Ergebnis der Projektarbeit muss präsentabel sein, d.h. in Form eines vorgetragenen Referates, einer Ausstellung, einer Vorführung o.ä. dargeboten werden, und zwar am Freitag in der Woche nach der Projektwoche. An diesem Tag werden der Schulöffentlichkeit, also Eltern, Lehrern und Kursen, die Ergebnisse vorgestellt.
- Die Ergebnisse der Projektarbeit werden bewertet und gehen in die Note für sonstige Mitarbeit ein.
- Ein(e) Fachlehrer(in) nimmt maximal drei Projektarbeiten zur Betreuung an

⁶ S.o.



Ergänzungen

Gleichlautende und in Bezug auf die einzuhaltenden Termine noch um einiges ausführlichere Informationen zur Fach- und zur Projektarbeit erhalten die Schüler(innen) mit Beginn der Stufe 12. Darüber hinaus gibt es jeweils eine Reihe von speziellen Formblättern, mit deren Hilfe

- der Ablauf bei der Erstellung der Facharbeit erfasst wird.
- Projektgruppen wie betreuende Lehrer(inne)n den gesamten Prozess von der Zusammensetzung der Gruppen und der Themenformulierung über die Beratungsgespräche bis hin zur Präsentation des Ergebnisses und dessen Bewertung protokollieren.

Um hinsichtlich der Auswahl der Themen und der Ansprüche an die Projektarbeiten für Kolleg(inne)n wenigstens vorläufig eine gemeinsame Grundlage zu schaffen, die auch für die Schüler(inne)n eine Orientierung liefern kann, war von der Lehrerkonferenz eine Arbeitsgruppe eingerichtet worden mit dem Auftrag, entsprechende Empfehlungen zu erarbeiten.

Die auf der folgenden Seite abgedruckten ‘Anregungen’ stellen das Ergebnis der Arbeit dieser Gruppe dar; es ist davon auszugehen, dass diese Anregungen in den kommenden Jahren sowohl an Umfang wie auch am Grad der Konkretisierung zunehmen werden, und zwar im Hinblick auf alle Aspekte der Projektarbeit.

Anregungen für die Themenfindung

Unser Konzept sieht vor, die SchülerInnen der Stufe 13 in kleinen Gruppen über einen längeren Zeitraum weitestgehend selbstständig ihre jeweiligen Projekte durchführen zu lassen, so dass die in den Projektgruppen sich vollziehenden Arbeitsprozesse dem Blick der beurteilenden Lehrer nahezu gänzlich entzogen bleiben. Da eine noch so gut gelungene Dokumentation des Projektablaufes die direkte und permanente Begleitung durch die beurteilenden Lehrkräfte wohl kaum als Grundlage für die vorgeschriebene Benotung der Projektarbeit ersetzen kann, **drängt sich die Forderung auf, dem Endergebnis der Projektarbeit bei deren Bewertung ein großes Gewicht beizumessen.** Hierauf abgestellt sein sollten die mit der Bearbeitung eines vorgeschlagenen Themas verbundenen Anforderungen.

Vor allem im Hinblick auf die besondere Form des Präsentationstages, an dem **alle** Projektteilnehmer der Schulöffentlichkeit z.B. als Referenten, Experten oder Diskussionspartner zur Verfügung stehen, **ist ein Thema daraufhin zu prüfen, ob sich zu ihm Darstellungs- bzw. Präsentationsformen finden lassen, die jedem Projektteilnehmer die Möglichkeit bieten, seinen Arbeitsanteil, seinen Lernprozess, seine Erkenntnisse und ggfls. seine Entscheidungsprozesse bezüglich der Wahl der benutzten Methoden deutlich werden zu lassen.**

Dementsprechend richten sich die Anforderungen an eine Projektgruppe auch auf

- die selbstständig zu planende und durchzuführende Präsentation und Vermittlung von Inhalten,
- die Beschaffung, Sichtung und Bearbeitung von Materialien sowie die Dokumentation dieser Vorgänge wie auch des übrigen Arbeitsprozesses.

Ein Thema sollte darüber hinaus geeignet sein, das Interesse der Schulöffentlichkeit zu wecken, indem es erkennen lässt, dass bzw. inwiefern die zu ihm erarbeiteten Ergebnisse ‘verwertbar’ sind, z.B.

- für die SchülerInnen betroffener Kurse dadurch, dass bereits erarbeitete Sachverhalte vertieft, im Unterricht vielleicht nur beschriebene Entwicklungen gegebenenfalls durch einen Wechsel der Fach-Perspektive problematisiert, oder zu einem im weiteren Unterrichtsverlauf noch zu behandelnden Thema hingeführt wird,



- **oder** für die ‘Schule’ dadurch, dass Beiträge zur Weiterentwicklung von Unterricht geleistet bzw. neuartige Lernformen erprobt oder auch für den Unterricht anderer Jahrgangsstufen geeignete Projekte oder sonstige Vorhaben erarbeitet und vorgestellt werden,

oder für die Schule mit ihrem weiteren (städtischen o. regionalen) Umfeld dadurch, dass ein vorhandenes Problem (Verkehr, Lärm, Bebauung, Stadtentwicklung, soziale Konflikte, Energieversorgung etc.) aufgezeigt bzw. bearbeitet wird.

Selbstverständlich soll ein Projektthema Ansprüche auch hinsichtlich fachlicher Inhalte stellen; das für die Bewältigung des Themas benötigte fachliches Wissen und die erforderlichen Kenntnisse fachspezifischer Methoden sollten sich an jenem Lernstand ausrichten, der von den dieses Thema bearbeitenden SchülerInnen bis zum Ende der Stufe 12 im Unterricht der beteiligten Fächer zu erreichen war.

Ferner ist bei der Themenwahl zu berücksichtigen, dass der fächerverbindende Charakter der Projektarbeit nur dann erkennbar wird, wenn spezifische Inhalte **aller (beider) beteiligten Fächer** tatsächlich zum Tragen kommen. Besonders geeignet erscheinen solche Themen, die den SchülerInnen die Möglichkeit nicht nur zum selbstständigen Anwenden, sondern zusätzlich auch zum Verknüpfen, Würdigen oder Abgrenzen der jeweiligen fachspezifischen Methoden bieten. Damit könnten von der Projektgruppe die aus unterschiedlichen fachlichen Sichtweisen erforderlichen Zugriffe relativiert und in Bezug auf ihren jeweiligen Beitrag zur Bearbeitung des Themas beurteilt werden.

Perspektiven für die weitere Entwicklung

In der Zusammenschau aller Veranstaltungen, die jährlich im Zeitraum von Anfang bis Mitte November am KKG durchgeführt werden, sind, wenn auch nur andeutungsweise, die den Schüler(innen) gebotenen Möglichkeiten erkennbar, in fächerverbindendem Unterricht zu lernen, in über weite Strecken handlungsorientierten und in nicht wenigen Fällen auch produktorientierten Arbeitsformen aktiv und durch in die Schule hereinkommende Experten informiert und beraten zu werden. In zahlreichen Exkursionen findet ‘Lernen am anderen Ort’ statt, es wird auf die spezielle Arbeitsform Facharbeit vorbereitet und es gibt zum Abschluss die Präsentation der Ergebnisse weitestgehend selbstständiger Projektarbeit von Schülergruppen.

Veranstaltungen in der Projektwoche am KKG im Überblick :⁷

- **Jahrgangsstufen 5 bis 10:** Fächerverbindender Unterricht (,Kern’-Woche)
- **Jahrgangsstufe 11:** Vorbereitung der Facharbeit (Option)
- **Jahrgangsstufe 12:** Projekt zur Studien- und Berufserkundung
- **Jahrgangsstufe 13:** Phase der Fertigstellung der Projektarbeiten und der Vorbereitung auf den Präsentationstag am Freitag der darauf folgenden Woche.

Es ist aber nicht allein die in diesem Gesamtkonzept sehr viel besser zu erreichende und mittlerweile ja auch weitgehend realisierte Verbindung von theoretischem und praktischem Arbeiten, die eine Verwendung des Begriffs ‘Projektwoche’ rechtfertigt. Hinzu kommt der Aspekt, dass in dieser und mit dieser Woche das Kollegium sein Festhalten an dem ‘Projekt’ dokumentiert, die Vielfalt des Angebotes von Lern- und Unterrichtsformen weiter zu vergrößern und auch im Unterrichtsalltag zu verankern.

Nach den bereits geschilderten konzeptionellen Veränderungen für die Sekundarstufe I ist für diesen Bereich zunächst nicht an Neuerungen in thematisch-inhaltlicher Hinsicht gedacht. Beibehalten wird selbstverständlich die Praxis, jährlich die Projektwoche für die Klassen 5 bis 10 in den Fachkonferenzen auszuwerten; sie wird wie auch bisher schon einen Beitrag leisten können dazu,

- das Prinzip der Handlungsorientierung in immer mehr Klassen zur Geltung kommen, und

⁷ Änderungen für die G8 folgen



- der ständig wachsende Fundus an Erfahrungen und Materialien zu noch größeren Variationsmöglichkeiten im Hinblick auf die zwangsläufig von Jahr zu Jahr wechselnden Stundenanteile der beteiligten Fächer führen kann.

Zu prüfen bzw. zu erproben wäre, ob und in welcher Form und in welchem Umfang auch Ergebnisse der Arbeit in den Klassen der Sekundarstufe I am 'Präsentationstag' vorgestellt werden können, und ob bzw. für die SchülerInnen welcher Jahrgangsstufen aus der Sekundarstufe I die Teilnahme an diesem Tag ermöglicht bzw. verbindlich gemacht werden soll.

Ein Schwerpunkt in der weiteren Entwicklungsarbeit wird jedenfalls in der Aufgabe liegen, die ersten Erfahrungen mit den neuartigen Elementen in der 'Qualifikationsphase' zu sammeln und auszuwerten mit dem Ziel, SchülerInnen wie LehrerInnen künftig konkretere, ggfls. zunächst auch nur auf bestimmte Fächer oder Fächerkombinationen sich beziehende Empfehlungen und Hilfen geben zu können, die anregend und entlastend wirken können im Hinblick sowohl auf die Findung, Formulierung und Auswahl von Themen als auch auf die praktische Durchführung und die Präsentation der Projektarbeit sowie deren Bewertung.



MEDIENENTWICKLUNGSPLAN

Die Vermittlung von Medienkompetenz ist ein wichtiges Ziel unserer Schule. Die Beschreibung der konkreten Umsetzung dieses Zieles wird in einem Medienentwicklungsplan geschehen. Wir werden uns dabei an dem von und für Dortmunder Gymnasien erstellten Rahmenkonzept orientieren, das nachfolgend dargestellt ist.



RAHMENMEDIENKONZEPT DORTMUNDER GYMNASIEN

erstellt vom und abgestimmt mit dem Arbeitskreis Medienkonzept der Dortmunder Gymnasien

Moderation des Prozesses: Dr. Unkelbach; Dr. Garbe

1. Medienkompetenz als Unterrichtsziel

Die Vermittlung von Medienkompetenz ist ein Ziel neben anderen des Unterrichts.

Medienkompetenz wird verstanden als eine Bündelung von Fertigkeiten und Fähigkeiten auf mindestens drei Ebenen:

- **die Handlungsdimension:** also die Fertigkeit, mit neuen Medien zu kommunizieren, Informationen zu recherchieren und aufzubereiten sowie die neuen Medien für die Produktion und Präsentation von Arbeitsergebnissen zu nutzen
- **die kritisch-konstruktive Dimension:** also die Fähigkeit, nicht nur Informationen, sondern auch die Quellen von Informationen hinsichtlich ihrer Reliabilität und Validität bewerten zu können sowie Informationen für den eigenen Lernprozess auswählen und bearbeiten zu können
- **die partizipativ-demokratische Dimension:** also die Fähigkeit, die Rolle der Medien in der Informationsgesellschaft analysieren und bewerten zu können sowie für die Rolle als aktiver Bürger Medien in Kommunikationsprozessen zu nutzen

Neben diesen generellen Dimensionen gibt es eine fachspezifische Medienkompetenz, z.B. in der Musik das Komponieren von Musikstücken oder die Gestaltung des Sounds, in der Physik das Erfassen und Auswerten von Daten, in Kunst und Gestaltung die Bearbeitung von Bildern, das Zeichnen mit CAD-Programmen usw.

Medienkompetenz-Vermittlung geschieht nicht isoliert, sondern vor allem integriert in den Fach-Unterricht. Dennoch wird es immer wieder Elemente im Vermittlungsprozess geben, die gelernt und trainiert werden müssen. Entscheidend für das Vermittlungsziel von Medienkompetenz ist aber die Verbindlichkeit von zu vermittelnden Inhalten und zu erreichenden Zielen.

2. Zielorientierungen eines Rahmenmedienkonzeptes

Das Dortmunder Rahmen-Medienkonzept für die Gymnasien beschreibt Inhalte und Ziele der Vermittlung von Medienkompetenz bis zur Jahrgangsstufe 10; es lässt aber gleichzeitig den Schulen Freiräume schulspezifisch festzulegen, welche Inhalte und welche Ziele durch welche Fächer bis zu schulspezifisch festzulegenden Jahrgangsstufen zu erreichen sind. Darüber hinaus definieren die Schulen in ihren Schulprogrammen die pädagogischen Leitbilder, an denen sich Medienerziehung orientiert, und in ihren schulischen Medienkonzepten den organisatorischen Kontext, der eine realistische Umsetzung von Zielen einerseits ermöglicht und andererseits begrenzt.

Das Rahmenmedienkonzept soll Orientierungen bieten, Freiräume für Experimente und Erprobungen schaffen, zur Evaluierung des pädagogischen Handelns anregen und – auf der Basis eines Erfahrungsaustausches – zu Beginn des Schuljahres 2008/09 revidiert werden.

3. Konkretisierungen von Inhalten und Zielen auf der Handlungsdimension

Die nachfolgend aufgeführten Fertigkeiten sollen am Ende der Jahrgangsstufe 10 zum Handlungsrepertoire aller Schülerinnen und Schüler gehören.



Inhalte und Ziele, differenziert nach Modulen

Modul 1: Grundlagen der Informationstechnik

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Bestandteile eines Computersystems kennen
- Funktionen der verschiedenen Hardwarekomponenten (z.B. CD/DVD-Laufwerk, Brenner; Beamer; USB-Stick usw.) kennen
- Grundlagen der Arbeitsplatzergonomie kennen
- Softwarekategorien (Betriebssystem, Anwendungssoftware) und Dateiformate anwenden können
- unterschiedliche Informationsnetze (LAN, Intranet, Internet) kennen
- Sicherheitsaspekte (Informationssicherheit, Gefahr durch Viren) kennen

Modul 2: Computerbenutzung und Dateimanagement

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Computer ordnungsgemäß ein- und ausschalten können
- mit Fenstern umgehen können
- Verzeichnisse und Unterverzeichnisse anlegen können und die Verzeichnisstruktur verstehen
- Dateien erstellen, umbenennen, verschieben, kopieren und speichern können sowie Dateien aus einem oder mehreren Verzeichnissen löschen können
- Funktionen und Rechte in LANs (Schulnetzen) kennen

Modul 3: Textverarbeitung und -gestaltung

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- mit Hilfe von einer Textverarbeitung **Texte erstellen und bearbeiten** können; dazu gehören
- bestehende Textdokumente laden, bearbeiten und speichern können
- Zeichen-, Absatz- und Seitenformatierung beherrschen
- Rechtschreibprüfung, Silbentrennung und Thesaurus anwenden können
- Textbausteine (AutoText, AutoKorrektur) erstellen und einsetzen können
- Dokumente und Textformate nach individuellen Wünschen gestalten können; dazu gehören
- Tabellen erstellen, bearbeiten und gestalten können
- Tabellen von einer Tabellenkalkulation einbinden können
- Textpassagen und -formatierungen sowie Sonderzeichen suchen und ersetzen lassen können
- Format- und Dokumentvorlagen einsetzen können
- Graphiken und Bilder in Texte einbinden können

Anwendungsfelder sind die Erstellung von Hausarbeiten, Referaten, Lebenslauf, Zeitungsberichten usw.

Modul 4: Kommunikation und Kooperation

Die Schülerinnen und Schüler können

- über digitale Dienste kommunizieren (E-Mail, Intranet, Chat, SMS)
- Informationen und Botschaften in Foren, Chats und Newsgroups austauschen und



verarbeiten

- Erfahrungen in Audio- und Video-Conferencing sammeln

Modul 5: Tabellenkalkulation

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Grundfunktionen der Tabellenkalkulation beherrschen (Umgang mit Formeln, Summenbildung, Maximum-, Minimum- und Durchschnittsberechnungen)
- eine Tabelle verändern können (Zeilen und Spalten einfügen, Spaltenbreite)
- eine Tabelle formatieren können (Zeichen, Seite, Kopf- und Fußzeile, Dezimalstellen, Währung)
- Diagramme erstellen, laden, mit Titel und Beschriftungen drucken können
- Datenimport und –export durchführen können

Folgende Anwendungsfelder sind relevant

- Mathematische Operationen durchführen
- Daten auswerten und in Tabellen, Grafiken und Diagrammen darstellen
- Umfragen durchführen und auswerten

Modul 6: Präsentation

Die Schülerinnen und Schüler sollen PC-gestützte Präsentationen in freier Rede vortragen lernen. Dazu sollen sie beherrschen

- Werkzeuge zur PC-gestützten Entwicklung von Einzelgrafiken, Folienfolgen und PC-Präsentationen
- die Realisierung von Präsentationen in den Teilen Folienfolge, Sprechernotizen und Handouts vom Entwurf bis zur mündlichen Präsentation

Modul 7: Information und Recherche

Die Schülerinnen und Schüler kennen

- die Dienste im Internet, insbesondere Mail, Internet News und das WWW (World Wide Web)
- Suchmaschinen, Bibliothekskataloge und Online-Themendienste und sind in der Lage gezielt, Informationen zu suchen, zu verarbeiten und zu beurteilen

Modul 8: Wissensmanagement für Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler können

- Dateien strukturiert in ein Verzeichnissystem einordnen
- gezielt nach abgespeicherten Informationen suchen
- mit Datenbanksystemen umgehen

4. Konkretisierungen von Inhalten und Zielen für den kritisch-konstruktiven Umgang mit Medien

In der Informations- und Wissensgesellschaft ist kommunikative Kompetenz eine zentrale Schlüsselqualifikation, basierend auf den Kulturtechniken, die der Computer als Medium der Medienintegration mit sich bringt. Diese müssen genauso erlernt werden wie Lesen, Schreiben, Rechnen und andere Kulturtechniken.



Kommunikative Kompetenz hat eine technische und eine soziale Dimension. Notwendig ist der souveräne Umgang mit den Medien und den einzelnen Techniken (vgl. Punkt 3). Genauso notwendig sind aber die Kunst des Ignorierens und des Abschaltens sowie die Fähigkeit zum Medienwechsel. Die Beherrschung von Kontaktaufnahme, Kontaktverweigerung sowie von Kommunikationsmanieren und –konventionen gehören zum Verhaltensrepertoire, ob unter Nutzung von Medien oder in direkter Kommunikation.

"Medienkompetenz" ist eine Teilmenge der "kommunikativen Kompetenz" und wendet sich insbesondere dem Umgang mit Medien aller Art zu, die heute im komplexer Vielfalt zur Verfügung stehen und deren Nutzung ebenfalls gelernt, geübt und gefordert werden muss. Medienkompetenz ist ein Beitrag zur Identitätsfindung in einer von Medien geprägten Welt („Informationsgesellschaft“)

Zum kritisch-konstruktiven Umgang mit Medien gehören dann u.a.

- Medienbotschaften wie Artikel, Sendungen oder Beiträge sinnvoll auswählen zu können – egal, in welchem Medium
- Medieninhalte verstehen und bewerten zu können
- Einflussmöglichkeiten von Medien – wie Fernsehen, Radio oder Zeitung – sowohl auf die Gesellschaft als auch auf den Einzelnen zu erkennen und zu beurteilen
- die Bedeutung von Medien in der Werbung und ihre Wirkungen und Effekte, von der Information bis zur Beeinflussung des Verhaltens, einschätzen zu können
- die Bedeutung des Internet und des WorldWideWeb nicht nur in seiner Funktion als Informations- und Kommunikationsplattform, sondern auch in seiner Funktion als Marktplatz zu kennen
- in der Lage sein, Medienbeiträge selbst herstellen, gestalten und verbreiten zu können
- bei der Nutzung und Produktion von Medienbeiträgen die relevanten rechtlichen Rahmenbedingungen (z.B. Datenschutz, Urheber- und Lizenzrechte) zu kennen und zu berücksichtigen
- Bedingungen der Medienproduktion und –verbreitung analysieren und erfassen zu können

5. Konkretisierungen von Inhalten und Zielen auf der partizipativ-demokratischen Dimension von Medienkompetenz

Medienkompetenz des Einzelnen sichert seine Demokratiefähigkeit, besonders in einer Gesellschaft, in der die sachgerechte Auswahl von Informationen in einem fast unerschöpflichen Daten- und Informationsangebot Grundlage einer reflektierten Meinungsbildung ist.

Medienkompetenz umfasst nicht nur Kenntnisse und Fertigkeiten, sondern auch Reflexion und Kritikfähigkeit. Ziel einer aufgeklärten Nutzung von Medien ist der bewusste, aktive und kreative Nutzer der Medien in Beruf und Freizeit, vor allem aber der mündige, medienkritische Staatsbürger als die Voraussetzung einer weltoffenen, toleranten und demokratischen Gesellschaft.

Die Funktion und die Nutzung der Medien dienen dann u.a.

- dem Schutz der Persönlichkeitsrechte und der Privatsphäre („Privacy“)
- der Überwindung der digitalen Zwei-Klassen-Gesellschaft zu Gunsten einer „digitalen Integration“
- dem Erkennen der Funktion der Medien in einer Demokratie (Pressefreiheit; Manipulation der Öffentlichkeit) und der Sicherung dieser Funktion
- der kritisch-konstruktiven Gestaltung gesellschaftlicher Optionen wie sie z.B. mit den Schlagworten „e-democracy“ oder „e-government“ skizziert werden.



6. Mediennutzung und Unterrichtssituation

Der Einsatz der Medien in den de Fächern wird wesentlich vom Unterrichtsziel und der jeweiligen Lernphase bestimmt. Die Medienberatung NRW hat mit ihrem Konzept der 5 Lernphasen eine „Einbettung“ der Medien in selbstständige Lernprozesse beschrieben, das auch für die Gymnasien in Dortmund Orientierung bietet.⁸

Die Mediennutzung in den 5 Lernphasen wird hier nur aufgezählt; eine detaillierte Beschreibung mit Beispielen für Nutzungsmöglichkeiten findet sich im Anhang zu diesem Rahmenmedienkonzept:

- Phase 1: Strukturieren – „Was wollen wir wie bearbeiten?“
- Phase 2: Recherchieren – „Ich mache mich schlau“
- Phase 3: Kooperieren – „Wir arbeiten gemeinsam“
- Phase 4: Produzieren – „Ich stelle was her“
- Phase 5: Präsentieren – „Ich erkläre euch das“

7. Evaluation und Revision

Auf der Basis des hier vorgelegten Rahmenmedien-Konzeptes und der schulspezifischen Medienkonzepte sollen die Dortmunder Gymnasien in einem mittelfristigen Zeitraum Erfahrungen in der Umsetzung von Zielen und zur Erreichung von Kompetenzniveaus sammeln.

Diese gilt es, kontinuierlich zu vermitteln und auszutauschen; geeignete Instrumente wären der Dortmunder Medientag der Schulen oder auch die Fortführung des Arbeitskreises, mit der Aufgabe konkrete Umsetzungsmaßnahmen einzelner Gymnasien präsentieren und diskutieren zu können.

Das Dortmunder Medienzentrum und das e-team werden, die Präsentations- und Kommunikationsplattform im Netz bereitzustellen und zu pflegen sowie den Erfahrungsaustausch zu organisieren.

Eine Revision des Konzeptes auf der Basis der gewonnen Erfahrungen ist zu Beginn des Schuljahres 2008/09 geplant.

Im Anhang finden sich Hinweise zu Medien als Werkzeuge im Lernprozess (vgl. S. 55)

⁸ Quelle: www.medienberatung.nrw.de



SPRACHEN, MUSIK, KUNST



LEHRPLAN DEUTSCH



Bewertungsgrundsätze für Klassenarbeiten / schriftliche Leistungen Sekundarstufe I:

Bei der Leistungsbewertung im Fach Deutsch sind schriftliche Leistungen, d.h. in der Regel Klassenarbeiten, und „sonstige Leistungen“ (s.u.) zu berücksichtigen. Die Anzahl der Klassenarbeiten pro Schuljahr in den einzelnen Jahrgangsstufen sind durch den Kernlehrplan (KLP) festgelegt:

Jahrgangsstufe	Anzahl / Dauer
5. Klasse	6 (1 Std.)
6. Klasse	6 (1 Std.)
7. Klasse	6 (1-2 Std.)
Klasse 8	5 (1-2 Std.) + Lernstandserhebungen
Klasse 9/10	4-5 (2-3 Std.) + zentrale Abschlussprüfungen im 10. Jahrgang (ZP 10)

Eine Klassenarbeit kann durch eine gleichwertige schriftliche Leistung ersetzt werden.

Lernstandserhebungen: Die Ergebnisse der zentralen Lernstandserhebung (in Jgst. 8) sind lediglich „ergänzend“ bei der Leistungsbewertung zu berücksichtigen, da sich die Anforderungen nicht auf den vorhergehenden Unterricht beziehen (vgl. KLP, S. 59 f.), was bedeutet, dass sie bei Tendenzen der Halbjahresnoten eine Entscheidungshilfe darstellen.

ZP 10: Die Ergebnisse der ZP 10 werden im Verhältnis 50:50 zur Vornote gewichtet. Stimmen Vornote und Prüfungsnote überein, ist die Vornote auch die Abschlussnote. Bei Abweichungen um eine Note legt der Fachlehrer in Abstimmung mit dem Zweitkorrektor die Abschlussnote fest. Bei einer Abweichung um zwei Noten kann auf Wunsch des Schülers eine mündliche Prüfung durchgeführt werden, bei einer Abweichung um drei Noten ist diese verpflichtend.

Aufgabentypen für Klassenarbeiten: Für die einzelnen Klassenarbeiten werden die vom Kernlehrplan vorgegebenen Aufgabentypen verwendet (vgl. Kernlehrplan, S. 55 f.). Die im Schulcurriculum bei den einzelnen Unterrichtsvorhaben genannten Typen sind aber nicht verbindlich, sondern geben lediglich eine Möglichkeit an, ggf. kann hier auch ein anderer Aufgabentyp zum Tragen kommen. Eine Dopplung von Aufgabentypen in einem Schuljahr ist aber nur in begründeten Ausnahmefällen zulässig.

Verstehensleistung und Darstellungsleistung: „Die in Klassenarbeiten zu fordernden Leistungen umfassen immer eine Verstehensleistung und eine Darstellungsleistung“ (KLP, S. 58). Die Verstehensleistung umfasst drei Anforderungsbereiche (AFB I: Reproduktion; AFB II: Reorganisation und Transfer; AFB III: Reflexion und Problemlösung), die altersangemessen berücksichtigt werden. Die Darstellungsleistung umfasst u.a. Orthographie, Grammatik und Stil. Bei häufigen Verstößen gegen die sprachliche Richtigkeit (Rechtschreibung und Zeichensetzung) findet eine Absenkung der Note im Umfang von einer Notenstufe statt. Bei Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Zweitsprache wird in diesem Bereich allerdings auch der individuelle Lernfortschritt berücksichtigt. In den Jahrgangsstufen 5 und 6 werden im Bereich der Darstellungsleistung nur solche Sprachphänomene bewertet, die auch zuvor im Unterricht besprochen wurden.



Bewertungsgrundsätze Sekundarstufe I: „Sonstige Leistungen im Unterricht“

Die „Sonstigen Leistungen im Unterricht (...) (besitzen) bei der Leistungsbewertung den gleichen Stellenwert“ wie die schriftlichen Leistungen. (Siehe Kernlehrplan G 8, S.57) . Die Ergebnisse der zentralen Lernstandserhebung (in Jg.stufe 8) sind „lediglich ergänzend und in angemessener Form“ zu berücksichtigen (ebda), was bedeutet, dass sie bei Tendenzen der Halbjahresnoten eine Entscheidungshilfe darstellen.

Die „Sonstigen Leistungen im Unterricht“ umfassen:

die mündlichen Beiträge der Schülerinnen und Schüler im Unterricht

schriftliche Übungen

schriftliche Mitarbeit

andere Formen der Mitarbeit im Unterricht

Bewertungsgrundlagen in den einzelnen Bereichen

Die Fachkonferenz zieht folgende Bewertungskriterien heran:

A. Mündliche Mitarbeit: Die mündliche Mitarbeit ist zu beurteilen nach Häufigkeit und Beständigkeit (quantitativer Aspekt) und nach der Qualität der Beiträge. Sie macht einen großen Teil der Gesamtbeurteilung für die Halbjahresnote aus, sodass die Lehrkraft den Schüler/innen genügend Gelegenheit zur mündlichen Beteiligung geben muss . Auch sollte die Lehrkraft die Mitarbeit regelmäßig nachweisen und zu Beginn des Schuljahres und auf Nachfrage die Bewertungskriterien transparent machen.

Wichtige Beurteilungskriterien in der mündlichen Mitarbeit sind zum einen der Nachweis von Kenntnissen, die Reproduktion des Gelernten, aber auch deren Anwendung und Transfer auf neue Inhalte und deren kritische Beurteilung. Die sprachliche Darstellungsleistung (: Wortschatz, grammatische Richtigkeit) fließt in die Bewertung ebenso ein wie die kommunikative Kompetenz in der Interaktion mit Mitschüler/innen und die sprachliche Präsentation (: sich auf andere beziehen, direkte Ansprache, angemessene Lautstärke, Deutlichkeit in der Aussprache). Insgesamt muss der Grundsatz gelten, dass nicht nur ‚richtige‘ Antworten gelten, sondern auch – oder gerade auch – Äußerungen positiv zu beurteilen sind, in denen Schüler/innen eigenständige Überlegungen, kritische Nachfragen, gezielte Verstehens- bzw. Verständnisfragen stellen und /oder Impulse für die weitere Unterrichtsarbeit geben. Denn mit diesen Mitarbeitensformen weisen die Schüler/innen nach, dass sie im Unterricht mit- und weiterdenken.

Eine weitere Form der mündlichen Beteiligung sind Kurzreferate (ca. 10-15 Min. Dauer), die von der Lehrkraft eingefordert oder empfohlen werden. Fehlende oder verweigerte Mitarbeit ist mit „ungenügend“ zu bewerten.

B. Schriftliche Übungen: Einen weiteren Bereich der Beurteilung stellen schriftliche Lernerfolgskontrollen dar, in denen z. B. in der Vor- oder Nachbereitung von Klassenarbeiten die vermittelten Inhalte, Kenntnisse, Kompetenzen einer Unterrichtsreihe überprüft werden (: z.B. Diktate, Grammatikübungen, Textverstehensaufgaben o.ä.). Die Ergebnisse der Lernerfolgskontrolle zeigen den Schüler/innen ihre Lerndefizite und Stärken auf und sind Hilfe für individuelle Weiterarbeit. Die Lernerfolgskontrollen sollten die Dauer von 15 Min. nicht überschreiten, sie gehen wie andere Formen der Mitarbeit in die Gesamtbeurteilung „Sonstige Leistungen“ ein. Die Lernerfolgskontrollen müssen nicht angekündigt werden, sollten es aber.



C. Schriftliche Mitarbeit : Die häufigste Form der schriftlichen Mitarbeit ist die Bearbeitung von Aufgaben in den Hausaufgaben und im Unterricht . Die Schüler/innen haben die Pflicht, die Aufgaben nach Aufforderung im Unterricht zu präsentieren, haben aber auch die Möglichkeit, sie der Lehrkraft zur Überprüfung und Beurteilung einzureichen. Die Nichtanfertigung der schriftlichen Leistungen oder die Weigerung, sie vorzutragen, werden mit ‚ungenügend‘ beurteilt. Eine weitere Form der schriftlichen Mitarbeit sind Stundenprotokolle oder ausführlichere schriftliche Ausarbeitungen von durch die Lehrkraft gestellten Aufgaben, die über einen längeren Zeitraum bearbeitet werden, z. B. Lesetagebücher oder Arbeitstagebücher zu Lektüren oder kleine Facharbeiten. Die Durchsicht der Hefte in gewissen Abständen sollte die Beurteilungsgrundlage vergrößern; Sorgfalt in der Heftführung wird mit bewertet.

D. Andere Mitarbeitformen: Zur Förderung und als Nachweismöglichkeit eigenständiger Unterrichtsbeiträge und auch kreativ-gestaltender Leistungen ist den Schüler/innen Gelegenheit zu geben, auch andere Mitarbeitformen zu praktizieren, wie z. B. Rollenspiele, Inszenierung und Vorführung kleiner Theaterszenen, Rezitationen, längere Präsentationen, umfangreichere Referate oder Projekte. Solche Beiträge können von Gruppen oder einzelnen Schülern geleistet werden. Die Lehrkraft legt den ungefähren Umfang des Beitrages und die Beurteilungskriterien in Absprache mit den Schüler/innen fest, auch, in welcher Gewichtung der Beitrag in die Gesamtnote ‚Sonstige Mitarbeit‘ eingeht. Diese Arbeitsformen eignen sich besonders zur individuellen Förderung.



Schuleigener Lehrplan Sek. I



Schulcurriculum JAHRGANGSSTUFE 5/G8

Unterrichtsvorhaben (UV)

5 / 1. UV Fachbereichsschwerpunkt: Schreiben Thema : Wir und unsere neue Schule

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<p>Die Schüler sprechen deutlich und artikuliert, sie sprechen und lesen flüssig. Sie formulieren und vertreten eigene Meinungen. Sie vereinbaren Gesprächsregeln und achten auf deren Einhaltung.</p>	<p>Die Schüler formulieren persönliche Briefe und verbalisieren Erfahrungen und Gefühle. Sie setzen sich ein Schreibziel und wenden elementare Methoden der Textplanung, Textformulierung und Textüberarbeitung an.</p>	<p>Sie gestalten Geschichten nach, formulieren sie um, produzieren Texte mithilfe vorgegebener Textteile.</p>	<p>Sie unterscheiden Satzarten: Aussage-, Frage-, Aufforderungssatz Sie unterscheiden Satzglieder. Sie erkennen die Bedeutung von Wortfeldern und Wortfamilien.</p>

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: Typ 6 (Briefe schreiben)

5 / 2. UV Fachbereichsschwerpunkt: Sprechen und Zuhören Thema: Erlebnisse im Alltag spannend erzählen

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<p>Sie erzählen eigene Erlebnisse und Erfahrungen sowie Geschichten geordnet, anschaulich und lebendig. Sie setzen gezielt Gestaltungsmittel wie Steigerung, Andeutungen, Vorausdeutungen und Pointierungen ein.</p>	<p>Sie gestalten Schreibprozesse selbstständig (Schreibplan). Sie erzählen Begebenheiten frei oder nach Vorlagen spannend unter Anwendung von Erzähltechniken.</p>	<p>Sie untersuchen und verstehen kürzere Erzählungen. Sie erarbeiten Texte zum Thema "Alltag".</p>	<p>Sie schließen von der sprachlichen Form einer Äußerung auf die mögliche Absicht ihres Verfassers. Sie erfassen die Abhängigkeit der Verständigung von der Situation. Sie kennen die Bedeutung der kulturellen und geschlechtsspezifischen Zugehörigkeit ihrer Sprecher. Sie beherrschen die Regeln der Zeichensetzung bei wörtlicher Rede.</p>

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: Typ 1a oder b



5 / 3. UVFachbereichsschwerpunkt: Schreiben Thema : Tiere (Steckbriefe, Tierbeschreibung)

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	Die Schüler sammeln Informationen über Tiere und geben diese sachgerecht und adressatenbezogen weiter. Sie tragen zu einem begrenzten Sachthema stichwortgestützt Ergebnisse vor und setzen hierbei in einfacher Weise Medien ein.	Die Schüler beschreiben Tiere und nutzen dazu Informationen eines Sachtextes oder Bildes. Sie formulieren Aussagen zu diskontinuierlichen Texten.	Sie entnehmen Sachtexten (auch Bildern und diskontinuierlichen Texten) Informationen und nutzen sie für die Klärung von Sachverhalten. Sie gehen gewinnbringend mit Informationsquellen um.	Sie formulieren unter Anwendung treffender Adjektive und Verben. Sie schreiben richtig: Groß- und Kleinschreibung, lange und kurze Vokale, s-Laute

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: Typ 2

5 / 4. UV Fachbereichsschwerpunkt: Reflexion über Sprache Thema : Wortarten

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	Die Schüler sprechen deutlich und artikuliert und lesen flüssig.	Sie wenden Methoden der Textüberarbeitung an.	Sie unterscheiden grundlegende Formen von Sachtexten in ihrer Struktur, Zielsetzung und Wirkung. Sie unterscheiden einfache literarische Formen, erfassen deren Inhalte und Wirkungsweisen unter Berücksichtigung sprachlicher und struktureller Besonderheiten.	Sie unterscheiden Wortarten, erkennen und untersuchen deren Funktion und bezeichnen sie terminologisch richtig. Sie kennen Flexionsformen und deren Funktionen und wenden sie richtig an. Sie untersuchen die Bildung von Wörtern. Sie schreiben richtig: Wortebene, wortartbezogene Regelungen

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: Typ 5



5 / 5.UV

Fachbereichsschwerpunkt: Lesen – Umgang mit Texten und Medien

Thema : Jugendbuch

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	Die Schüler sprechen deutlich und artikuliert und lesen flüssig, sie erzählen Geschichten geordnet, anschaulich und lebendig. Sie vertreten und formulieren eigene Meinungen.	Sie geben den Inhalt von Textausschnitten mit eigenen Worten wieder. Sie entwickeln und beantworten Fragen zu Texten und belegen ihre Aussagen.	Sie gestalten Leerstellen aus, übernehmen unterschiedliche Perspektiven, wenden einfache Verfahren der Textuntersuchung und Grundbegriffe der Textbeschreibung an.	Sie unterscheiden und vergleichen Ausdrucksweisen und Wirkungsabsichten von sprachlichen Äußerungen.

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: Typ 4

5 / 6.

UVFachbereichsschwerpunkt: Umgang mit Texten und Medien

Thema: Film und Fernsehsendungen

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	Die Schüler improvisieren oder erstellen Handlungspläne. Sie tragen Wünsche und Forderungen angemessen vor. Sie vereinbaren Gesprächsregeln und Standards für die Gesprächsführung und achten auf deren Einhaltung.	Sie gestalten eine Szene: Sie schreiben Dialoge und Regieanweisungen, sie geben den Inhalt einer Filmszene wieder. Sie sammeln Argumente, ordnen und stützen sie durch Beispiele, z.B. in einem argumentierenden Text als Anklage oder Verteidigung einer Figur.	Sie ordnen Szenen und Filmbilder zu. Sie vergleichen Szenen aus Text und Film. Sie untersuchen Kameraeinstellungen, Maske und Filmtricks. Sie stellen Filmbilder als Standbilder nach und beurteilen diese.	Sie unterscheiden verbale und nonverbale Ausdrucksformen: Mimik, Gestik, Körpersprache Sie untersuchen unterschiedliche Wirkungen von Sprache und Bildern.

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: Typ 3



6 / 1. UV Fachbereichsschwerpunkt: Umgang mit Texten und Medien Thema : Sagen

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<p>Die Schüler sprechen deutlich. Sie hören aufmerksam zu. Sie erzählen Sagen geordnet, anschaulich und lebendig. Sie sprechen gestaltend. Sie tragen Sagen auswendig vor.</p>	<p>Die Schüler erzählen Sagen nach. Sie geben Inhalte mit eigenen Worten wieder. Sie entwickeln Sagen weiter und schreiben sie um. Sie entwickeln und beantworten Fragen zu Sagen.</p>	<p>Die Schüler erfassen elementare Strukturen von Sagen. Sie vergleichen Themen und Motive. Sie lernen den historischen Bezug kennen. Sie erfassen die Texte inhaltlich und kommentieren Handlungen, Figuren und Konflikte.</p>	<p>Die Schüler kennen und beachten Kennzeichen für die Großschreibung, insbesondere bei Nominalisierung. Sie erweitern ihre Kenntnisse in Bezug auf Kommasetzung und Zeichensetzung bei wörtlicher Rede.</p>

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: Typ 6 (z. B. Perspektivwechsel)

6 / 2. UV Fachbereichsschwerpunkt: Schreiben Thema: Berichten

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<p>Die Schüler berichten mündlich über Ereignisse oder Abläufe. Sie geben Informationen adressatenbezogen weiter. Sie machen sich Notizen, um Gehörtes festzuhalten.</p>	<p>Die Schüler gestalten Berichte dem Zweck entsprechend und adressatengerecht. Sie wenden elementare Methoden der Textplanung, Textformulierung und Textüberarbeitung an. Sie strukturieren ihre Texte sinnvoll und überarbeiten sie rechtschriftlich. Sie wenden Gestaltungsmittel einer sachbezogenen Darstellung an.</p>	<p>Die Schüler wenden grundlegende Arbeitstechniken der Textbearbeitung an: Sie entnehmen schriftlichen Berichten Informationen, klären Begriffe und Aussagen und formulieren Fragen an berichtende Sachtexte. Sie unterscheiden die Form des Berichts von anderen nichtfiktionalen Textsorten.</p>	<p>Die Schüler untersuchen Unterschiede zwischen mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch. Sie erkennen die Abhängigkeit der Verständigung von der Sprecherrolle. Sie beschreiben grundlegende Satzstrukturen, insbesondere Satzgefüge mit Adverbialien. Sie wenden die verschiedenen Tempusformen richtig an. Sie unterscheiden Aktiv und Passiv.</p>

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: Typ 2 (z. B. Verfassen eines Polizeiberichtes auf der Basis einer Zeugenaussage)



6 / 3. UV

Fachbereichsschwerpunkt: Reflexion über Sprache

Thema : Beschreibung

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	Die Schüler sammeln Informationen über Personen und geben diese sachgerecht und adressatenbezogen weiter.	Die Schüler beschreiben Vorgänge, Gegenstände, Wege sowie Personen und nutzen dazu Informationen aus einer Erzählung oder aus einem Sachtext. Sie formulieren Aussagen zu diskontinuierlichen Texten. Sie entwerfen beschreibende diskontinuierliche Texte.	Die Schüler erfassen die Textsorte Beschreibung in ihrer Struktur, Zielsetzung und Wirkung. Sie beschreiben literarische Figuren und deren Beziehungen. Sie kennen Merkmale von Detektivgeschichten.	Die Schüler unterscheiden weitere Wortarten und Satzbaumuster. Sie setzen auch Steigerungsformen zur Beschreibung oder zum Vergleich von Personen ein. Sie kennen die Funktion und die Form von Attributen. Sie setzen operationale Verfahren zur Gewinnung von Einsichten in sprachliche Strukturen. Sie beherrschen weitere wortbezogene Rechtschreibregeln.

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: Typ 5 (z. B. Sprachliche Analyse und Überarbeitung einer vorgegebenen Beschreibung)

6 / 4. UV

Fachbereichsschwerpunkt: Schreiben

Thema : Fabeln

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	Die Schüler reagieren sach-, situations- und adressatenbezogen auf andere. Sie setzen beim szenischen Spiel verbale und nonverbale Mittel bewusst ein.	Die Schüler erzählen Fabeln nach. Sie schreiben eigene Fabeln. Sie gestalten den Erzählkern einer Fabel aus. Sie achten dabei auf die Erzählperspektive, auf äußere und innere Handlung und die Gestaltung von Dialogen.	Die Schüler erfassen Inhalte und Wirkungsabsichten von Fabeln. Sie kennen sprachliche und strukturelle Besonderheiten von Fabeln. Sie beschreiben Handlung und Figuren.	Die Schüler vertiefen ihr Wissen über Laut-Buchstaben-Zuordnungen. Sie beziehen ihre Kenntnisse in der deutschen Sprache auf das Erlernen fremder Sprachen.

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: Typ 1 (z. B. Ausgestaltung des Erzählkerns einer Fabel)



6 / 5.UV

Fachbereichsschwerpunkt: Lesen – Umgang mit Texten und Medien

Thema : Naturgedichte

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen - Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<p>Die Schüler tragen Gedichte auswendig vor. Sie sprechen Gedichttexte gestaltend. Sie nutzen Artikulation, Modulation, Tempo, Intonation, Mimik und Gestik zur Texterschließung. Sie berücksichtigen Reimschema, Metrum, und Rhythmus</p>	<p>Die Schüler beantworten Fragen zu Gedichten und belegen ihre Aussagen am Text. Sie produzieren Gedichte mithilfe vorgegebener Textteile. Sie verfassen Parallel- oder Kontrastgedichte.</p>	<p>Die Schüler untersuchen Gedichte unter Berücksichtigung einfacher formaler und sprachlicher Beobachtungen: Reim und Metrum, Wortwahl, Stilmittel, insb. Bildlichkeit. Sie erfassen besondere Merkmale lyrischer Texte. Sie setzen sich mit Aussagekern und Stimmung auseinander.</p>	<p>Die Schüler erkennen verschiedene Sprachebenen und -funktionen Sie überprüfen Sprache und Stil eines Gedichtes Sie hinterfragen Intention und Wirkungsweisen von Sprache auf einfacher Ebene und unterscheiden dabei Ausdrucks- und Wirkungsweisen. Sie untersuchen die Bildung von Wörtern. Sie verstehen einfache sprachliche Bilder und Stilmittel: besonders Metapher, Personifikation, und Vergleich</p>

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: Typ 4 (z. B. Untersuchung eines Gedichtes oder Vergleich von zwei Gedichten)

6 / 6. UV

Fachbereichsschwerpunkt:Sprechen und Zuhören

Thema: Jugendbuch

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<p>Die Schüler stellen ihr Lieblingsbuch nach ausgewählten Kriterien vor. Sie sprechen dabei laut und deutlich unter Zuhilfenahme von Notizen. Die Zuhörenden bewerten die Buchvorstellungen nach vorbereiteten Kriterien.</p>	<p>Sie gestalten Leerstellen innerhalb einzelner Kapitel aus, erzählen Kapitel nach, formulieren um und produzieren mithilfe vorgegebener Textteile neue Texte. Sie entfalten schriftliche Beurteilungen, z. B. bezogen auf Handlungen, Vorgänge oder Zustände.</p>	<p>Sie untersuchen Jugendbücher und Ausschnitte aus literarischen Ganzschriften, erfassen, gliedern und kommentieren Handlungen, Figuren und deren Konflikte. Sie erstellen eine Buchbesprechung/-vorstellung nach ausgewählten Kriterien. Eine Klassenbibliothek wird eingerichtet.</p>	<p>Die Schüler erkennen die verschiedenen Ebenen stilistischer Entscheidungen: Wortwahl, Satzbaumuster, wörtliche Rede, Stilebene. Sie nutzen Lexika zur Erweiterung ihres aktiven Wortschatzes. Sie überarbeiten ihre eigenen Texte sprachlich im Hinblick auf Rechtschreibung, Zeichensetzung und Satzbau.</p>

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: Typ 3


KERNLEHRPLAN JAHRGANGSSTUFE 7 /G8 : 6 Unterrichtsvorhaben (UV)

7 / 1. UV

Fachbereichsschwerpunkt: Umgang mit literarischen Texten
Thema : Balladen

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten/Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<p>sinngebendes, gestaltendes, auswendiges Vortragen von Texten</p> <p>Erschließen der Texte auch in szenischer Form mit verbalen und nonverbalen Ausdrucksformen:</p> <p>Standbilder, pantomimisches Nach – und Mitspielen o.ä.</p> <p>Umgestaltung als Rap-Song</p>	<p>Texte gezielt unterstreichen</p> <p>strukturierte Zusammenfassung / Inhaltsangaben (IA) der Texte verfassen</p> <p>Fragen zum Text beantworten und damit das eigene Textverständnis entwickeln</p> <p>Charakterisierungen von Personen entwerfen und formulieren</p> <p>gelenkte Interpretationsaufgaben bearbeiten</p>	<p>Texte sinnerfassend lesen</p> <p>Beziehungen zwischen Inhalt, Form und Sprache der Balladen herstellen</p> <p>typische Balladen-Merkmale erfassen</p> <p>textimmanente Analyseverfahren anwenden</p> <p>unter Rückgriff auf Fachbegriffe /Stilfiguren lyrischer Texte</p> <p>- Text gliedern</p>	<p>*****</p> <p>Folgende Kenntnisse werden - - ausgehend von den in Jg.stufe 5/6 grundgelegten Kompetenzen in den folgenden Jahrgangsstufen fortentwickelt:</p> <p>Grundregeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung sicher beherrschen; individuelle Fehlerschwerpunkte erkennen und abbauen;</p> <p>morphologische, syntaktische und semantische Mittel kennen und zur Textanalyse anwenden;</p> <p>Wortarten, Satzstrukturen und grammatische Kategorien kennen und nutzen</p> <p>*****</p> <p>hier besonders:</p> <p>Modalitäten: Konj. I der indirekten Rede</p> <p>Wortfeld ‚sagen‘: Anführungsverben zur Definition der für die IA umzuwandelnden Sprechakte</p> <p>- ‚dass‘ – ‚das‘ – Sätze</p>

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: 4a oder 6



	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<p>adressatenbezogen Gedanken und Standpunkte zu einem Thema formulieren</p> <p>in Gesprächen den eigenen Standpunkt zu einem Thema begründen und zur Diskussion stellen</p> <p>Argumente anderer anhören , sich auf sie einlassen und erörtern</p> <p>kurze Referate/ Informationssammlungen zu den gewählten Sachthemen Themen vortragen</p> <p>Stichworte mitschreiben von vorgetragenen Argumenten / Referaten / Informationen</p>	<p>sich mit einem Sachverhalt argumentativ auseinander setzen: Argumente sammeln, ordnen, formulieren, durch Beispiele stützen; sich kritisch mit anderen Positionen auseinandersetzen und die eigenen Position begründet formulieren (s.u.)</p> <p>argumentative oder auch appellative Sachtexte beschreiben; dabei Behauptung, Begründung und Beispiel erkennen und unterscheiden können</p> <p>zu in den Sachtexten vertretenen Positionen selbst Stellung nehmen und diese formulieren können (s.o.)</p>	<p>Texte verstehen durch kontextuelle Begriffs- und Worterklärungen</p> <p>Zusammenfassung von Text/abschnitten</p> <p>Beziehungen zwischen Inhalt, Form und Sprache des Textes herstellen</p> <p>Informationen der (argumentierenden) Sachtexte zusammenfassen</p> <p>konstituierende Merkmale argumentierender Texte kennen</p>	<p>***** s.o.; hier besonders:</p> <p>Sprache als Mittel der Verständigung und des Diskurses erkennen</p> <p>Sprachebenen und Sprachfunktionen (argumentierender) Sachtexte erkennen</p> <p>Ursachen von Verständigungsproblemen / Kommunikationsstörungen in Gesprächen und in Texten (er)kennen und evtl. lösen</p> <p>Unterschiedliche Ausdrucksweisen und Wirkungsabsichten von sprachlichen Äußerungen erkennen und in eigenen Texten begründet einsetzen</p> <p>Verschiedene Wortarten kennen (Wdh) und funktional einsetzen</p> <p>Adverbialsätze / adv. Bestimmungen (Wdh)</p> <p>andere Gliedsätze (Wdh) ausprobieren und auf ihre Wirkung hin prüfen</p> <p>Überarbeitung von eigenen und fremden Texten im Hinblick auf Sprache / Stil / Orthografie/ Zeichensetzung</p>

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: Typ 3 oder 4b



	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Balladen	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<p>den Inhalt der Novelle erzählen oder zusammenfassen</p> <p>erzählerische Mittel bewusst einsetzen</p> <p>berichtende Sprache bewusst einsetzen</p> <p>mündliche Darstellungen anderer Sprecher verfolgen, evtl. Stichworte machen</p> <p>kurze Referate über Autor oder historische Hinter-gründe</p> <p>Figurendialoge in Szenen nachspielen</p>	<p>epische Ganzschriften verstehen, z.B. Handlungsabläufe und die Entwicklung von Figuren erfassen und in Form von Inhaltsangaben wiedergeben; Text gliedern und markieren;</p> <p>textimmanente Interpretations- und Analyseverfahren anwenden, z.B. Handlungsmotive klären;</p> <p>produktive Auseinandersetzung mit Figuren durch z.B. Perspektiv-wechsel oder durch Entwürfe anderer</p> <p>Handlungsforgänge</p> <p>Fragen zum Text entwickeln</p> <p>Einzelne Ereignisse in Berichte / Meldungen umformen</p>	<p>komplexe Texte sinnerfassend lesen</p> <p>Wörter und Begriffe im Kontext klären</p> <p>typische Merkmale epischer Langformen kennen und über Fach-begriffe nachweisen</p> <p>Interpretations- und Analyseverfahren anwenden (s. Spalte ‚Schreiben‘)</p> <p>Figurendialoge umfor-men;</p> <p>epische Passagen in Figuren-Monologe / - Dialoge umformen</p>	<p>***** (s.o.); hier besonders: Sprache und Stil eher altertümlicher Texte erkennen und auf Intention und Wirkungsweise befragen</p> <p>Bedeutung und Funktionswandel von Wörtern erkennen</p> <p>Festigen, differenzieren und erweitern der Kenntnisse im Bereich Syntax und Wortschatz; nutzen zur Analyse und zum Schreiben von Texten</p> <p>Zunehmend selbst-ständige Anwendung von Verfahren zur Ermittlung von Satz- und Textstruktur, z.B.</p> <p>Umstellproben; Passiv-/Aktivprobe; Texterweiterung; -gliederung; Satzverknüpfung u.ä.</p> <p>Überarbeitung eigener und fremder Texte</p>

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: Typ 6 oder 4 a/b


7 / 4. UV Fachbereichsschwerpunkt: Umgang mit medialen Texten /Reflexion über Sprache Thema : Jugend- und/ oder Schülerzeitung

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit medialen Texten	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<p>aus Zeitungstexten Informationen entnehmen, stichwortgestützt anderen weitergeben</p> <p>eigenen Meinungen / Kenntnisse zu Zeitungsmeldungen vertreten und zur Diskussion stellen</p> <p>Diskussion über z.B. thematische Festlegungen für eine (eigene) Schülerzeitung</p> <p>Zeitungstexte vorlesen nach vorgegebenen Kriterien beurteilen</p>	<p>selbst über Ereignisse berichten : einfache Textsorten wie Nachricht /Bericht / oder / Reportage schreiben</p> <p>adressatengerecht schreiben</p> <p>eigene Texte für die Schülerzeitung schreiben</p> <p>Schreibkonferenzen</p> <p>Zeitungstexte zusammenfassen oder Textsorten umgestalten</p> <p>diskontinuierliche Texte aus Jugend- oder Schülerzeitungen (:einfache Grafiken und /oder Karikaturen /Bilder)</p> <p>verbalisieren</p> <p>und in die Berichterstattungen einordnen /Intention und Funktion</p> <p>untersuchen und formulieren</p> <p>evtl. Titelseite einer Zeitung entwerfen;</p> <p>Layout- Gestaltung</p>	<p>Zeitung als Informationsquelle nutzen / Stichworte festhalten</p> <p>elementare Merkmale einer Jugend- und /oder Schülerzeitung kennen</p> <p>typische Textsorten einer Zeitung unterscheiden, ihre Intention und Wirkung kennen</p> <p>Textverarbeitungs- systeme für die Schreibarbeiten und Gestaltung nutzen</p>	<p>**** s.o.; hier besonders:</p> <p>Sprachebenen und Sprachfunktionen der verschiedenen Textsorten von Print-Medien erkennen</p> <p>Ausdrucksweisen / Stil und Wirkungsabsichten der Zeitungstextsorten unterscheiden, vergleichen und bewerten</p> <p>typische Sprachmerkmale einer Jugend- oder Schülerzeitschrift</p> <p>Fach- und Fremdwörter richtig schreiben</p> <p>- Textüberarbeitungen: Fehleranalyse (: Rechtschreibung/ Zeichensetzung/ Grammatik / Stil</p> <p>Tempusformen / Modalität / Genera von Verben (Wdh) in ihrer Funktion für Zeitungssprache</p>

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: 2 oder 5 oder 4a



	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit dramatische Texten	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	Dialoge gestaltend sprechen; szenisch spielen Regieanweisungen erteilen Akte /Szenen zusammengefasst vortragen Referate über Autor und /oder Sachhintergrund des Stückes vortragen Rollenbiografien vortragen /Selbstdarstellung der Figuren	Regieanweisungen ergänzen / verändern Akte / Szenen inhaltlich zusammenfassen; Gliederung des Textes Fragen zum Text (zur Handlung /zu den Figuren) entwickeln Figuren charakterisieren Rollenbiografie entwerfen durch Aspektuierung und Fragen gelenkte Analysen und Interpretationen formulieren Perspektiven verändern / Rollentausche/ veränderter Schluss	Personenkonstellationen skizzieren / Soziogramme zur Veranschaulichung der Figuren-Beziehungen entwerfen Handlungsübersicht in Form einer Tabelle (was wann/ wo /wer u.ä.) gestalten Strukturmerkmale dramatischer Dichtung kennen Texte in szenischem Lesen erschließen Informationsbeschaffung über Autor / Hintergrund o.ä.	****s.o.; hier besonders: Sprache als Mittel der Verständigung erkennen Ursachen und Auswirkungen von Kommunikationsstö-rungen erkennen Gesprächsstragien: Funktion und Wirkung erkennen und bewerten Modalität (Konj. I/ indirekte Redewiedergabe)

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: Typ 6 oder 4



	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Lyrik	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<p>s. o. : UV 1: Balladen</p> <p>Gedichte (auch auswendig) vortragen Referate über Dichter/innen vortragen (evtl.) Referate über Literatur- Epoche(n)</p>	<p>s.o., UV 1 : Balladen erste Verstehenseindrücke in anschauliche Form bringen (mind-map; Diagramme; Stichwortsammlung; Schreibkonferenz o.ä.) erste gelenkte Analysen und Interpretationen formulieren sprachliche Bilder deuten den lyrischen Text in Fließtext verwandeln; selbst eigene Gedichte zum Motiv schreiben kleine epische Texte entwerfen und in verschiedene lyrische Formen bringen Referate vorbereiten</p>	<p>s.o.: UV1: Balladen typische Merkmale von Lyrik kennen unterschiedliche lyrische Formen kennen inhaltliche /stilistische Be- sonderheiten durch Unter- streichungen veranschaulichen gelernte Fachbegriffe Stil-figures zur Lyrik- Analyse anwenden sprachliche Bilder fach-begrifflich unterscheiden Vergleich der Motive in verschiedenen lyrischen Formen und/oder literari-schen Epochen; Motivabwandlungen erkennen Beziehungen zwischen Inhalt, Sprache und Form des Gedichtes herstellen Wörter und Begriffe im Kontext klären Gedichte verändern Karteikarten oder Stich-wortlisten für Referate anfertigen</p>	<p>*****s.o.; hier besonders: Wiederholung: Wortarten/ Wortfelder und ihre Funktion für lyrisches Sprechen Syntaxbesonderheiten erkennen und in ihrer Funktion für die Gedichtaussage bestimmen Satzteile / bes. Inversionen und ihre Funktion für die Gedichtaussage erkennen und bestimmen Weglass- und Umstell- proben durchführen zur Verdeutlichung der bewussten sprachlichen Komposition in Lyrik</p>

Möglicher Aufgabentyp für Klassenarbeiten: Typ 5 oder 4a



KERNLEHRPLAN DEUTSCH, JG.ST. 8.1 und 8.2 (G8) ; Planungs- Überlegungen

8/ 1. UV Fachbereichsschwerpunkt: Reflexion über Sprache Thema: Was wäre wenn...(Modalität)

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit medialen Texten	Reflexion über Sprache
Kompetenzen.	<ul style="list-style-type: none"> - Verfügen über zuhöregerechte Sprechweise - Äußern von Gedanken, Empfindungen, Wünsche strukturiert, situationsangemessen, adressatenbezogen - bewusstes Einsetzen sprachgestaltender Mittel 	<ul style="list-style-type: none"> - eigenständiges Gestalten von Schreibprozessen(hier bes. eigene Texte in verschiedenen Modalitäten verfassen und bewerten) - Beantworten von Fragen zu Texten und deren Gestaltung und entwickeln eigenes Textverständnis 	<ul style="list-style-type: none"> - verfügen über Strategien und Techniken des Textverstehens - Unterscheiden spezifischer Merkmale der Gattungen und verfügen von Fachbegriffen - Untersuchen von verschiedenen lyrischen und epischen Formen - Verändern von Texten und mediale Präsentation 	<p>Voraussetzungen aus den vorangehenden Jahrgangsstufen</p> <p>-----</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kompetenzen 1-3 - kennen, bilden von weiteren Formen der Verbflexion und verwenden in Funktion, hier besonders Modi - Unterscheiden von Sprachvarianten - Nutzen der Kenntnisse für fremde Sprachen

Mögliche Klassenarbeit: Aufgabentyp 5



8 / 2. UV Fachbereichsschwerpunkt: Umgang mit literarischen Texten

Thema: Dramatische Texte: Wilhelm Tell

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit medialen Texten	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> - Verarbeiten von Informationen und Präsentieren; hier Referate zu Hintergründen des Dramas - konstruktive, sachbezogene Beteiligung am Gespräch - konzentriertes Verfolgen eines Gesprächs, Fragen stellen, kritisches Auseinandersetzen mit dem Thema - Formulieren von Stichwörtern zur Sicherung mdl. Texte (z.B. eines Referates) - Erschließen literarischer Texte in szenischem Spiel (hier bs. Standbilder, Improvisationen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Einsetzen gestalterischer Mittel im Rahmen anderer Schreibtätigkeiten - Informieren durch Berichten (hier bes. über das Leben einer Autorin/eines Autors, über ein Ereignis) - strukturiertes Zusammenfassen literarischer Texte - Beantworten von Fragen zum Text (hier bes. literarische Figuren charakterisieren, Textdeutungen begründen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Kompetenzen 1 und 2 - Unterscheiden spezifischer Merkmale dramatischer Texte(hier bes. Dramentheorie nach Freytag) - Anwenden von Analyse- und Interpretationsverfahren und Fachbegriffen(hier bes. Handlungsverläufe und Entwicklungen von Figuren skizzieren; Handlungsmotive erklären) - Kennen filmischer oder dramaturgischer Mittel bei der Umsetzung (hier bes. Analyse von filmischen Theaterinszenierungen oder Besuch einer Theateraufführung) - Untersuchen von Dialogen in Dramentexten, Inszenieren einzelner Szenen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Kompetenzen 1, 2, 6 und 7 - Einblick in die Sprachgeschichte nehmen

Mögliche Klassenarbeit: Aufgabentyp 4a oder 6



	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit medialen Texten	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> - konstruktive, sachbezogene Beteiligung am Gespräch - konzentriertes Verfolgen mündlicher Darstellungen und klärendes Fragen - bewusstes Einsetzen sprachgestaltender Mittel(hier bes. eigne Werbetexte sprechen) 	<ul style="list-style-type: none"> - eigenständiges Gestalten von Schreibprozessen(hier bes. stilistische Varianten erproben) - Gestaltung von appellativen Texten und Verwenden von Präsentationstechniken (hier bes. Werbetexte verändern, Vorlagen für werbende Texte verfassen, Beschreiben und Bewerten des appellativen Textcharakters) - Formulieren von Aussagen zu diskontinuierlichen Texten und Bewertung von Texten - Verfassen von Texten in standardisierten Formaten (hier Anzeigen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Untersuchen und Bewerten von Sachtexten und Bildern im Hinblick auf Intention, Funktion und Wirkung - Untersuchung von Texten audiovisueller Medien im Hinblick auf ihre Intention(hier bes. Rollen- und Handlungsmuster, Lebensgefühl und Leitbilder in Werbespots, Realität und virtuelle Welten in Medien; Entwerfen und Herstellen eigener Werbespots) 	<ul style="list-style-type: none"> - Kompetenzen 1,2, 4, 5 - Unterscheiden von Sprachvarianten (hier bes. Umgangssprache- Standardsprache)

Mögliche Klassenarbeit: Aufgabentyp 2 oder 6



	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit medialen Texten	Reflexion über Sprache
Kompetenzen..	<ul style="list-style-type: none"> - sachgerechter Umgang mit Informationen - Informationsverarbeitung durch freie Redebeiträge und mediengestützte Präsentation (hier bes. Textbesprechung) - strukturiertes und argumentatives Vortragen eines eigenen Standpunktes in Kommentaren - konstruktive Beteiligung am Gespräch (hier bes. Einlassen auf Argumente anderer und Erörtern anderer Standpunkte - Unterscheiden zwischen sachlichen und personengebundenen Beiträgen, sachliche Auseinandersetzung, Erarbeiten von Kompromissen - Kompetenzen 8 und 11 	<ul style="list-style-type: none"> - K 1 - argumentatives Auseinandersetzen mit einem neuen Sachverhalt(hier bes. Auseinandersetzen mit Ansichten und Problemen in Zeitungsartikeln, Entwickeln eigener Positionen) - strukturiertes Zusammenfassen von Medientexten - Entwicklung eines T Textverständnisses (hier bes. Formulierung von Thesen, Ziehen von Schlüssen; begründetes Stellungnahmen in Leserbriefen und Kommentaren) - Formulieren von Aussagen zu diskontinuierlichen Texten (hier bes. Diagramme, Tabellen und Statistiken) 	<ul style="list-style-type: none"> - K 1 - Untersuchen von Zeitungstexten, Bildern und diskontinuierlichen Texten im Hinblick auf Intention, Funktion und Wirkung - Kennen und Unterscheiden elementarer Merkmale von Zeitungstexten und Zeitungstextsorten; Beschreiben von Inhalt und Wirkungsweise 	<ul style="list-style-type: none"> - K 1 - Festigen, Differenzieren und Erweitern der Kenntnisse im Bereich der Syntax - Anwenden von operationalen Verfahren zur Ermittlung der Satz- und Textstruktur - Anwenden satzbezogener Regelungen - eigenständiges Kontrollieren eigener Texte mit Hilfe verschiedener Strategien

Mögliche lassenarbeit: Aufgabentyp 3 oder 4b



8 / 5. UV Fachbereichsschwerpunkt: Umgang mit literarischen Texten Thema: Motivgleiche Lyrik (beispielsweise Stadtgedichte)

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit medialen Texten	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> - K 4 (kurze Referate als Grundlage einer Textbesprechung) - K 9 - Sinn gebendes und gestaltendes Vortragen von Gedichten 	<ul style="list-style-type: none"> - K 1 - aufgrund von Fragen Entwicklung eines eigenen Textverständnisses (hier bes. Textdeutungen begründen; sprachliche Bilder deuten) 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterscheiden spezifischer Merkmale lyrischer Texte (hier bes. Vergleich motivgleicher Gedichte, Motivabwandlungen in Ansätzen historisch ableiten) - Anwendung textimmanenter Analyseverfahren (hier bes. Funktionalisierung sprachlicher Mittel in der Gedichtanalyse) - Untersuchung und Erarbeitung von Merkmalen und Funktion motivgleicher Gedichte - Verändern und Präsentieren von Gedichten z. B. als Lied 	<ul style="list-style-type: none"> - K 1 - Verstehen metaphorischen Sprachgebrauchs - exemplarisches Einsichtnehmen in die Sprachgeschichte

Mögliche Klassenarbeit: Aufgabentyp 4a oder 6

8 / 6. UV Fachbereichsschwerpunkt: Umgang mit literarischen Texten Thema: Ausschnitte aus der Wirklichkeit: Kurzgeschichten

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit medialen Texten	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> - strukturiertes, situationsbezogenes und adressatengerechtes Äußern von Gedanken, Empfindungen, Wünschen und Forderungen - K 7 - K 9 	<ul style="list-style-type: none"> - K 1 - Erklären von Zusammenhängen, Konfliktkonstellation in einer Kurzgeschichte, ihre Entwicklung, Verhalten und Handlungsweisen der Figuren - Zusammenfassen einer Kurzgeschichte - Entwickeln eines Textverständnisses, dabei korrektes Zitieren, Charakterisieren von Figuren, Begründen von Textdeutungen 	<ul style="list-style-type: none"> - K 1 und 2 - Unterscheiden spezifischer Merkmale der Kurzgeschichte, Benutzen von Fachbegriffen - Anwenden von textimmanenten Analyseverfahren - Verstehen der Textsorte Kurzgeschichte 	<ul style="list-style-type: none"> - sicheres Erschließen und Anwendungen von Wortbedeutungen (hier bes. Schlüsselwörter) - K 11-13

Möglicher Klassenarbeit: Aufgabentyp 4


8 / 7. UV (fakultativ) Fachbereichsschwerpunkt: Umgang mit literarischen Texten/Reflexion über Sprache Thema: Jugendroman/Jugendsprache

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit medialen Texten	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> - Beschaffen und sachgerechtes Bearbeiten von Informationen - strukturiertes Äußern von Gedanken, Wünschen, Empfindungen - erschließen von literarischen Texten in szenischem Spiel (hier bes. Dialogisierungen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Einsetzen gestalterischer Mittel des Erzählens im Rahmen anderer Schreibtätigkeiten (hier bes. Umwandlung eines epischen Textes in eine szenischen) - Erklären Konfliktkonstellationen und Verhaltens- und Handlungsweisen von Personen - Zusammenfassen literarischer Texte - Beantworten von Fragen zum Text (hier bes. korrektes Zitieren, Einsetze von gelernten Fachbegriffen, Charakterisieren literarischer Figuren) 	<ul style="list-style-type: none"> - K 1 und 2 - Unterscheiden spezifischer Merkmale epischer Texte - Anwenden textimmanenter Analyse- und Interpretationsverfahren und Verwenden der dazu erforderlichen Fachbegriffen (s. K 7) - Verstehen epischer Texte, hier Jugendbuch 	<ul style="list-style-type: none"> - Kompetenzen1-3 - Sicherheit in der Erschließung von Wortbedeutungen - Unterscheiden von Sprachvarianten, Jugendsprache, Gruppensprachen

Mögliche Klassenarbeit: Aufgabentyp 2, 3, 4, 6


9 / 1. UV Fachbereichsschwerpunkt: Umgang mit Texten und Medien Thema : Epische Texte: Roman, kurze erzählende Texte

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<p>Die Schüler erarbeiten mithilfe gestaltenden Sprechens epischer Texte Ansätze für eigene Textinterpretationen.</p> <p>Sie erarbeiten Referate zu begrenzten Themen, z. B. biografische und historische Hintergründe eines epischen Textes.</p>	<p>Die Schüler beherrschen Verfahren prozesshaften Schreibens.</p> <p>Sie informieren über komplexe Sachverhalte. Sie beschreiben Textvorlagen und erklären Sachverhalte: biografische, soziale ökonomische, politische oder historische Hintergründe zum Verständnis von Texten</p> <p>Sie analysieren epische Texte unter Berücksichtigung formaler und sprachlicher Besonderheiten.</p>	<p>Die Schüler wenden erweiterte Techniken des Textverstehens an.</p> <p>Sie verstehen epische Texte: Handlung erfassen, Personen charakterisieren, Gestaltungsmittel in ihrer Funktion beschreiben – z. B. Erzähler, Erzählperspektive</p> <p>Sie arbeiten gestaltend mit epischen Texten, z. B. Perspektivenwechsel, innerer Monolog, Brief einer Figur (bei Literaturverfilmung: Sie verfügen über Methoden zur Untersuchung medial vermittelter Erzähltexte: Filmsprache)</p>	<p>Die Schüler verfügen über grammatische Kategorien: temporale Strukturen, Fachvokabular bei Sprachanalyse, syntaktische Strukturen</p> <p>Sie unterscheiden zwischen begrifflichem und bildlichem Sprachgebrauch: ausgewählte rhetorische Mittel kennen</p> <p>Sie schreiben im Bereich wortbezogener Regeln weitgehend sicher.</p> <p>Sie verfügen über satzbezogene Regelungen (Zeichensetzung bei Zitaten).</p>

Mögliche Aufgabentypen für Klassenarbeiten: Typ 4 oder 6



9 / 2. UV Fachbereichsschwerpunkt: Umgang mit Texten und Medien Thema: Drama

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	Die Schüler setzen sprechgestaltende Mittel und Redestrategien ein. Sie erarbeiten mithilfe gestaltenden Sprechens dramatischer Texte und szenischer Verfahren Ansätze für eigene Textinterpretationen. Sie erarbeiten Referate zu begrenzten Themen, z. B. biografische und historische Hintergründe eines Dramas.	Die Schüler beherrschen Verfahren prozesshaften Schreibens. Sie informieren über komplexe Sachverhalte. Sie beschreiben Textvorlagen und erklären Sachverhalte: biografische, soziale ökonomische, politische oder historische Hintergründe zum Verständnis von Texten Sie analysieren dramatische Texte unter Berücksichtigung formaler und sprachlicher Besonderheiten.	Die Schüler wenden erweiterte Techniken des Textverstehens an. Sie erschließen und verstehen dramatische Texte unter Berücksichtigung struktureller, sprachlicher u. inhaltlicher Merkmale, z. B. Figurenzeichnung, Konflikt Sie arbeiten gestaltend mit dramatischen Texten, z. B. Monolog, Brief einer Figur, szenische Umsetzung	Die Schüler kennen verbale und nonverbale Mittel der Kommunikation. Sie unterscheiden Inhalts- u. Beziehungsebene bei Sprachhandlungen. Sie verfügen sicher über grammatische Kategorien, z. B. indirekte Rede, Fachvokabular bei Sprachanalyse Sie unterscheiden zwischen begrifflichem und bildlichem Sprachgebrauch: ausgewählte rhetorische Mittel Sie verfügen über satzbezogene Regelungen (Zeichensetzung bei Zitaten).

Mögliche Aufgabentypen für Klassenarbeiten: Typ 4 oder 6

9 / 3. UV Fachbereichsschwerpunkt: Schreiben Thema : Lyrik (z. B. Liebeslyrik, politische Lyrik)

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	Die Schüler erarbeiten mithilfe gestaltenden Sprechens lyrischer Texte Ansätze für eigene Textinterpretationen.	Die Schüler beherrschen Verfahren prozesshaften Schreibens: Schreibplanung, Entwürfe, Überarbeitung. Sie analysieren lyrische Texte unter Berücksichtigung formaler und sprachlicher Besonderheiten.	Die Schüler erschließen lyrische Texte auf der Grundlage fachlichen und methodischen Wissens und stellen ihre Ergebnisse in Form eines zusammenhängenden und strukturierten, deutenden Textes dar. Sie arbeiten gestaltend mit lyrischen Texten, z. B. Bild-Text-Ton-Verbindungen, in eine andere Textsorte umschreiben	Die Schüler verfügen über grammatische Kategorien, z. B. syntaktische Strukturen, Fachvokabular bei Sprachanalyse Sie unterscheiden zwischen begrifflichem und bildlichem Sprachgebrauch: ausgewählte rhetorische Mittel Sie verfügen über satzbezogene Regelungen (Zeichensetzung bei Zitaten).

Mögliche Aufgabentypen für Klassenarbeiten: Typ 4 oder 6


9 / 4. UV Fachbereichsschwerpunkt: Reflexion über Sprache

Thema : Sachtexte (diskontinuierliche und kontinuierliche, Textwiedergabe, Protokoll) (Themen z. B. Gewalt, Jugend heute, Fremdenfeindlichkeit, für Abschlussprüfung in Klasse 10 vorgesehene Themen beachten))

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	Die Schüler berichten über Ereignisse unter Einbeziehung eigener Bewertungen und beschreiben komplexe Vorgänge.	Die Schüler analysieren Sachtexte unter Berücksichtigung formaler und sprachlicher Besonderheiten. Sie informieren über Gesprächsergebnisse und Arbeitsabläufe: Protokoll Sie beschreiben Textvorlagen und erklären Sachverhalte unter Benutzung von Materialien. Sie verfassen formalisierte kontinuierliche und diskontinuierliche Texte und setzen diskontinuierliche Texte funktional ein. Sie kennen und verfassen Texte in standardisierten Formaten: Protokoll.	Die Schüler wenden erweiterte Techniken des Textverstehens an, z. B. Erschließen schwieriger Begriffe, Fragen und Arbeitshypothesen formulieren Sie verstehen komplexe Sachtexte, v. a. argumentative Texte: Textfunktion berücksichtigen, Thema, Argumentationsgang, Stilmittel erkennen, Aussageabsicht erschließen, Schlussfolgerungen ziehen, Stellung beziehen	Die Schüler verfügen über Kenntnisse in Bezug auf Funktion, Bedeutung und Funktionswandel von Wörtern. Sie verfügen über grammatische Kategorien und deren Leistungen, z. B. indirekte Rede Sie beherrschen sprachliche Verfahren und können diese beschreiben, z. B. Textwiedergabe, gedankliche Struktur eines Textes herausarbeiten. Sie reflektieren Sprachvarianten, z. B. Fachsprache, Gruppensprache. Sie schreiben im Bereich wortbezogener Regelungen weitgehend sicher: Fach- und Fremdwörter, Zusammen- und Getrenntschreibung

Mögliche Aufgabentypen für Klassenarbeiten: Typ 2 oder 3 oder 4


9 / 5.UV Fachbereichsschwerpunkt: Sprechen und Zuhören
Thema: Argumentieren und appellieren: Diskussion, Debatte, Rede, Referat, Erörterung; Berufsfindung

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	<p>Die Schüler verfügen über kommunikative Sicherheit. Sie erarbeiten Referate zu begrenzten Themen und tragen diese frei vor. Sie unterstützen ihren Vortrag durch , Präsentationstechniken und Begleitmedien.</p> <p>Sie wägen Argumente sachlich ab, entwickeln den eigenen Standpunkt sprachlich differenziert unter Beachtung von Argumentationsregeln.</p> <p>Sie beteiligen sich an Gesprächen, leiten und moderieren diese.</p> <p>Sie setzen Argumentationsstrategien ein und bewerten sie.</p> <p>Sie setzen sprechgestaltende Mittel und Redestrategien in Vorstellungsgesprächen ein.</p>	<p>Die Schüler verfassen argumentative Texte: Thesen, Argumente sammeln und ordnen, korrekt zitiert belegen, Beispiele, Schlussfolgerungen; Argumentationsgang einer Vorlage zusammenfassen, Gegenargumente begründet zurückweisen</p> <p>Sie kennen und verfassen Texte in standardisierten Formaten (Bewerbungsschreiben, Lebenslauf, Praktikumsbericht).</p>	<p>Die Schüler verstehen komplexe argumentative Sachtexte. Sie prüfen sie auf Realitätsgehalt, sie unterscheiden zwischen Information und Wertung, sie ziehen Schlussfolgerungen und beziehen Stellung.</p>	<p>Die Schüler kennen verbale und nonverbale Mittel der Kommunikation, setzen diese gezielt ein und reflektieren ihre Wirkung, z. B. Sachargumente und Überredungsstrategien unterscheiden.</p> <p>Sie schreiben im Bereich wortbezogener Regelungen sicher (z. B. Zusammen- und Getrennschreibung).</p> <p>Sie verfügen über weitere satzbezogene Regelungen: Groß- und Kleinschreibung, Zeichensetzung</p>

Mögliche Aufgabentypen für Klassenarbeiten: Typ 3 oder 5 oder


9 / 6. UV Fachbereichsschwerpunkt: Umgang mit Texten und Medien
Thema: Massenmedien (z. B. Zeitung, Internet, TV, Film (evtl. im Vergleich mit einer literarischen Vorlage), auch medienkritische Texte)

	Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen- Umgang mit Texten und Medien	Reflexion über Sprache
Kompetenzen	Die Schüler berichten über Ereignisse unter Einbeziehung eigener Bewertungen und beschreiben komplexe Vorgänge.	Die Schüler analysieren medial vermittelte Texte unter Berücksichtigung formaler und sprachlicher Besonderheiten. Sie verfassen argumentative Texte, z. B. Leserbriefe.	Die Schüler wenden erweiterte Techniken des Textverstehens an. Sie untersuchen die Informationsvermittlung und Meinungsbildung in Texten der Massenmedien und berücksichtigen dabei auch medienkritische Positionen. Sie verfügen über die Fachterminologie und die Methoden zur Untersuchung medial vermittelter Texte: z. B. Informationen zu einem Thema in unterschiedlichen Medien suchen, vergleichen, bewerten; Fragetechniken und Antwortstrategien in Interviews untersuchen, Recherchestrategien, Filmsprache	Sie reflektieren Sprachvarianten, z. B. Fachsprache, Gruppensprache, fremdsprachliche Einflüsse. Sie kennen und bewerten ausgewählte Erscheinungen des Sprachwandels. Sie schreiben im Bereich wortbezogener Regelungen sicher (Fach- und Fremdwörter).

Mögliche Aufgabentypen für Klassenarbeiten: Typ 2 oder 3 oder 6



Schuleigener Lehrplan Sek. II

10/1 Sequenzprinzip: nach Wahl in Absprache mit den Schülern. Halbjahresthema: Fiktionale und nichtfiktionale Kurzformen

	Sprechen und Schreiben	Umgang mit Texten	Reflexion über Sprache	Methoden
1. Unterrichtsvorhaben: Literarische Kurzformen	Referat Analyse Vergleiche Formulieren unterschiedlicher Perspektiven heuristisches Schreiben Verfassen eigener Texte nach Vorlagen	Kurzgeschichten Parabeln Fabeln Satiren	Kommunikationsprobleme in ihrer literarischen Spiegelung, ggf. rollenspezifisch Charakterisierung von Personen und Darstellung von Problemen in Sprache und Stil Perspektiven und Erzählsituationen	Darstellen von Sachverhalten Anwenden von textimmanenter historischer und biographischer Methode und deren kritischer Vergleich Begriffsdefinition Textbeschreibung Wertung von Texten Anfertigen einer Facharbeit
2. Unterrichtsvorhaben: Nichtfiktionale Texte	Verfassen eigener Texte entsprechend den im Unterricht behandelten Persiflagen Vorbereiten der Facharbeit Referat	Briefe Biographien Kommentare Abhandlungen Essays Leserbriefe Artikel	expressive und appellative Sprachverwendung syntaktische und semantische Strukturen Sprache und Wirklichkeit Struktur wissenschaftlicher Texte	

10/2 Halbjahresthema: Romane als Spiegel ihrer Epoche

	Sprechen und Schreiben	Umgang mit Texten	Reflexion über Sprache	Methoden
1. Unterrichtsvorhaben: Epische und filmische Darstellung	Analysen szenisches Gestalten Leerstellen ausfüllen reversibles Gesprächsverhalten einüben Erstellen von Drehbuchszenen	- Roman und (dessen) literarische Verfilmung	Sprachbetrachtung anhand Textauszügen Textspezifische Ausdrucks- und Bauformen filmspezifische Bau- und Ausdrucksformen	Erschließen des Epochenkontextes Entschlüsseln der Position des Autors Analysieren von Sprache in Funktionszusammenhängen
2. Unterrichtsvorhaben: Die moderne Form des Romans	Verfassen eigener Rezensionen Vergleiche fremder Rezensionen Verfassen von Stellungnahmen	Roman einer weiteren Epoche (einer der beiden Romane von einem nicht-deutschsprachigen Autor) Filmrezensionen	expressive Sprachstrukturen Spezifik filmischer Umsetzung literarischer Texte Filmsprache	Vergleichen von literarischer Vorlage und Film



11/1 Sequenzprinzip s.o.; Halbjahresthema: fiktionale Langformen

	Sprechen und Schreiben	Umgang mit Texten	Reflexion über Sprache	Methoden
1. und 2. Unterrichtsvorhaben: Literarische Formen im Umbruch vom 18. zum 19. Jahrhundert	S.o., unter steigendem Anteil der produktionsorientierten Schreibaufträge, mit zunehmendem Schwierigkeitsgrad	Drama Roman Evtl. weitere kurze Texte derselben oder verwandter Autoren, z.B. zeitgenössischer Reden, ggf. in 12/2	Wiederaufnahme s. 11/1 (1. Unterrichtsvorhaben) Spiegelung sozialhistorischer Entwicklung in Form und Inhalt	erlernen und Verwenden fachspezifischer Begriffe Vergleich (s.o.)

11/2 Halbjahresthema: Epische und lyrische Ausdrucksformen

	Sprechen und Schreiben	Umgang mit Texten	Reflexion über Sprache	Methoden
1. Unterrichtsvorhaben: Moderne literarische Langformen	S.o., unter steigendem Anteil der produktionsorientierten Schreibaufträge, mit zunehmendem Schwierigkeitsgrad	Roman des 20. Jahrhunderts Literarische Verfilmung (kann im GK Drama oder Roman ersetzen; eine Filmanalyse ist im Rahmen der 12 verpflichtend) Drama des 20. Jahrhunderts (LK) Theoretische Texte zum Drama / Roman (ggf. in 12/1)	Analyse epischer Ausdrucksformen in Abhängigkeit von Autorenintention und Lesererwartung Filmsprache (s.o.)	Erschließen des historischen Kontextes Entschlüsseln der Position des Autors Anwendung und Vergleich verschiedener Interpretationsmethoden (s.o.)
2. Unterrichtsvorhaben: Lyrisches Sprechen (als Projekt) mit fächerübergreifendem Aspekt (unter besonderer Berücksichtigung der Reflexion über Sprache im LK)	Vergleiche Produktion eigener Gedichte Vortrag von Gedichten	diverse lyrische Texte (nach Auswahl der Lerngruppe) eigene und fremde Interpretationen	Entschlüsseln der Position des lyrischen Ich in Verbindung mit der Untersuchung lyrikspezifischer Ausdrucksmittel	Erprobung analytischer und produktiver Zugänge Erlernen und Verwenden fachspezifisch-lyrischer Begrifflichkeit

Der Leistungskurs wird analog behandelt, aber um je ein Unterrichtsvorhaben je Halbjahr erweitert. Zu beachten ist, dass eine der behandelten Epochen vor 1730 liegen muss.

Im Rahmen der 12 kann eine Facharbeit erstellt werden, die die erste Klausur in 12/2 ersetzt.


12/1 Sequenzprinzip: gattungstheoretische Fragestellungen; Halbjahresthema: Sprache und Wirklichkeit

	Sprechen und Schreiben	Umgang mit Texten	Reflexion über Sprache	Methoden
1. Unterrichtsvorhaben: Sprache als Kommunikationssystem	Erarbeitung der Argumentations- struktur Verfassen eigener Texte Perspektivwechsel	sprachtheoretische Texte Kurzprosa längerer Sachtext	sprach- und kommunikations- theoretische Grundbegriffe	Erlernen und Anwenden sprach-theoretischer Konzepte Methoden der Analyse nichtfiktionaler Texte
2. Unterrichtsvorhaben: Rhetorik	Verfassen eigener Reden Satiren, Persiflagen	Reden in Text in Ton Sachtexte zur Rhetorik	Analyse rhetorischer Mittel manipulative Sprach- verwendung	Funktion des historischen Kontextes Erarbeitung der Position des Autors Bewertung

12/2 Halbjahresthema: Lyrisches Sprechen II

	Sprechen und Schreiben	Umgang mit Texten	Reflexion über Sprache	Methoden
Unterrichtsvorhaben: Lyrisches Sprechen II	S.o., bei ansteigendem Schwierigkeitsgrad	diverse lyrische Texte eigene und fremde Interpretationen aus unterschiedlichen historischen zusammenhängen	Analyse des historischen Kontexts als Interpretationszugang der Untersuchung lyrikspezifischer Ausdrucksmittel	Vertiefung analytischer und produktiver Zugänge Erweiterung des spezifischen Begriffsinventars

Der Leistungskurs wird analog behandelt, aber um je eine Unterrichtsvorhaben je Halbjahr erweitert.



SPRACHEN AM KKG

Sprachenabfolge:

Ab Klasse 5:	Englisch als erste Fremdsprache
Ab Klasse 6:	Französisch oder Latein als zweite Fremdsprache
Ab Klasse 8:	innerhalb des Differenzierungsbereiches Möglichkeit, Französisch oder Latein als dritte Fremdsprache zu wählen
Ab Jahrgangsstufe 10:	Möglichkeit, Italienisch zu wählen



LEHRPLAN ENGLISCH



Vorbemerkungen

Arbeit mit dem auslaufenden Cornelsen-Lehrwerk English G 2000 unter G8 Bedingungen (Stand: 2008/2009)

Am KKG haben wir inzwischen das Lehrwerk EG 21 in den Jahrgangsstufen 5 u. 6 eingeführt. Das auslaufende Lehrwerk EG 2000 wird von den Jahrgangsstufen 7, 8 u.9 unter G8 Bedingungen bis zur kompletten Einführung des neuen Lehrwerks weiter verwendet und mit entsprechenden Modifizierungen an die Anforderungen des Kernlehrplans G8 (KLP G8) angepasst.

Die Fachkonferenz Englisch bezieht sich hierzu auf die Vorschläge des Cornelsen-Verlags zur Umsetzung des KLP G8 für die Jahrgangsstufen 7, 8 u. 9 („Ihr Fahrplan zum G8 mit English G 2000 – Teil 1: Klasse 7+8“ sowie „Teil 2: Fast Lane Klasse 9“).

Die grundlegenden Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 sind gegenüber dem KLP von 2004 nahezu unverändert. Abweichungen werden in der oben genannten Übersicht „Ihr Fahrplan 7+8“ berücksichtigt, so dass die SchülerInnen im Hinblick auf die geforderten interkulturellen, kommunikativen, sprachlichen und methodischen Kompetenzen unterrichtet werden können.

Analog erfolgt die Umsetzung des KLP 8 für die Jahrgangsstufe 9. Das Übungsmaterial „Fast Lane G8“ für die SchülerInnen ermöglicht eine Erarbeitung auf der Basis des KLP. Die Lehrkräfte orientieren sich am oben genannten Begleitmaterial („Ihr Fahrplan: Teil 2“). Das Schülermaterial für die Klassenstufe 9 wird demnächst angeschafft.

Die begleitenden ‚Fahrpläne‘ können bei der Fachschaft Englisch von Eltern eingesehen werden.



Zur Bedeutung des Faches Englisch

Englisch ist eine Weltsprache, die sich in vielfältigen Dimensionen manifestiert. Die Notwendigkeit, in der Bundesrepublik Deutschland Englisch zu lernen sowie differenziert und vertieft die vorhandenen Englischkenntnisse weiter zu entwickeln, ergibt sich sowohl aus der allgemeinen Bedeutung des Englischen als Weltsprache als auch aus den Verflechtungen unserer Gesellschaft mit anglophonen Kultur- und Wirtschaftsräumen sowie aus dem Entwicklungsprozess zunehmender Globalisierung.

Englisch wird in den englischsprachigen Kulturräumen nicht nur als Muttersprache in Großbritannien und in den USA gesprochen und geschrieben, sondern ist in anderen Varianten auch Nationalsprache in Ländern wie Australien, Neuseeland, Kanada, Südafrika und Irland. In einem weiteren Länderkreis von anglophonen Kulturen wird Englisch als Zweit- und Amtssprache in weiten Teilen Asiens und Afrikas (z. B. in Ländern wie Indien, Kenia, Nigeria, Malaysia) verwendet. In einem dritten, erweiterten Länderkreis wird Englisch in Bereichen Alltagssprachlicher und anwendungsbezogener Kommunikation (z. B. als Verkehrssprache) benutzt. Diese Gruppe von Ländern ist äußerst heterogen und wächst ständig weiter an (z. B. Ägypten, Indonesien, Thailand, China, Russland).

Die internationale Verflechtung unserer Alltagswelt erfordert auch wesentliche fremdsprachliche Kulturtechniken in der Verwendung der Weltsprache Englisch, ohne die weite Bereiche der Unterhaltungs- und anderer Kommunikationsmedien sowie neuer Technologien kaum zugänglich sind. Ebenso beeinflusst die englische Sprache gemeinsam mit in diesen Kulturräumen verbreiteten Einstellungen und Haltungen weltweit die Felder der Kommunikationstechnik, der Medien sowie der Unterhaltungsindustrien der Film- Video-, und Musikproduktionen.

In den Feldern der berufsorientierten Kommunikation kommt dem Englischen in internationalen Organisationen wie auch der Diplomatie als Konferenz- und Verhandlungssprache und als Fachsprache eine Schlüsselrolle zu. Zunehmend entwickeln Wirtschaftsunternehmen aufgrund ihrer globalen Verflechtungen eine transnationale Unternehmenskultur und führen daher das Englische als international zu verwendende, firmeninterne Konferenzsprache ein. Ebenso werden Teile von Ausbildungsgängen im englischsprachigen Ausland durchgeführt.

Sowohl für die Ausbildung als auch für die Studierfähigkeit deutscher Abiturientinnen und Abiturienten ist differenzierte Sprachkompetenz im Englischen unumgänglich. Fachwissenschaftlicher Austausch an den Hochschulen findet weitgehend in englischer Sprache statt. Auch an deutschen Universitäten nimmt die Zahl der Studiengänge zu, in denen ganze Ausbildungsmodule in englischer Sprache zu leisten sind; häufig sind Auslandssemester in einem englischsprachigen Land obligatorischer Bestandteil solcher Studiengänge.





Fortgeführter Englischunterricht der Klassen 5 und 6

Der Englischunterricht in den weiterführenden Schulen der Sekundarstufe I steht vor einer doppelten Aufgabe:

Er muss an die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten anknüpfen, die die Schülerinnen und Schüler aus dem Anfangsunterricht Englisch der Grundschulklassen 3 und 4 mitbringen. Diese sind standardorientiert in den verbindlichen Anforderungen für das Ende der Klasse 4 festgelegt.

Er muss darüber hinaus seinen Blick richten auf Kompetenzen, die in den schulformbezogenen Kernlehrplänen für das Ende der Klasse 6 verbindlich als Regelstandards formuliert sind.

In Fragen der Inhalte, der Methoden sowie der Beobachtung und Bewertung von Leistungen schließt der Unterricht an die in der Grundschule erworbenen Kompetenzen an.

Schwerpunkte des Übergangs sind:

- der progressive Ausbau der Erfahrungsfelder, Situationen, Themen und Inhalte
- der Ausbau der mündlichen und der Aufbau der schriftlichen Kompetenzen
- die systematische Weiterentwicklung der Sozial- und Arbeitsformen bzw. Arbeitsweisen
- ein flexibler Umgang mit dem Lehrwerk und die Arbeit mit lehrwerkunabhängigen Materialien und Methoden
- die Förderung von Selbstvertrauen bezogen auf die eigene fremdsprachliche Leistungsfähigkeit.

Diese Schwerpunkte sind eingebettet in den systematischen Ausbau der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Englischen, wie sie in den Kernlehrplänen für die Bereiche Sprache: Kommunikation, interkulturelle Kompetenzen, Verfügbarkeit sprachlicher Mittel und sprachliche Korrektheit sowie methodische Kompetenzen standardorientiert beschrieben sind.



Schuleigener Lehrplan Sek I

Das Schulcurriculum Englisch des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums orientiert sich an dem Kernlehrplan für das Fach Englisch.

Im Gegensatz zu den bisherigen Lehrplänen beschreiben die Kernlehrpläne nicht primär den Inhalt des Unterrichts, sondern die Kompetenzen in der Fremdsprache, über die die Schülerinnen und Schüler verfügen sollen.

Neben den schon bekannten Kompetenzen wie Hörverstehen, Hör-Sehverstehen, Sprechen, Leseverstehen und Schreiben setzt der Kernlehrplan auch neue Schwerpunkte durch die Bereiche Sprachmittlung, Medienkompetenz und Europäisches Portfolio der Sprachen.

Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 6

Am Ende der Jahrgangsstufe 6 erreichen die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen auf den folgenden Ebenen:

Kommunikative Kompetenzen

- **Hörverstehen und Hör-Sehverstehen:** Die Schülerinnen und Schüler können einfache Äußerungen und Hörtexte bzw. Hör-Sehtexte verstehen, die sich auf Inhalte beziehen, die ihnen vertraut und die in einfacher Standardsprache dargestellt sind.
- **Sprechen:** an Gesprächen teilnehmen: Die Schülerinnen und Schüler können sich in einfachen Alltagssituationen und vertrauten Gesprächssituationen verständigen.
- **Sprechen:** zusammenhängendes Sprechen: Die Schülerinnen und Schüler können sich in einfachen thematischen Zusammenhängen nach Vorbereitung zusammenhängend mitteilen, d.h. beschreiben, berichten und erzählen.
- **Leseverstehen:** Die Schülerinnen und Schüler können kurzen einfachen Texten zu vertrauten konkreten Themen wesentliche Informationen entnehmen.
- **Schreiben:** Die Schülerinnen und Schüler können kurze zusammenhängende Texte schreiben, die sich auf Alltagskommunikation und vertraute thematische Zusammenhänge beziehen.
- **Sprachmittlung:** Die Schülerinnen und Schüler können in vertrauten Alltagssituationen Äußerungen in der jeweils anderen Sprache so wiedergeben, dass ein allgemeines Verständnis gesichert ist.

Interkulturelle Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können den Alltag englischsprachiger Umgebungen erkunden und die gewonnenen Erkenntnisse mit der eigenen Lebenswelt vergleichen. Sie haben im Umgang mit Texten und Medien sowie durch persönliche Kontakte interkulturelle Erfahrungen auf den folgenden Ebenen gemacht:

- **Orientierungswissen** (zu den Themenfeldern: persönliche Lebensgestaltung, Ausbildung/Schule, Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Berufsorientierung)
- **Werte, Haltungen und Einstellungen**
- **Handeln in Begegnungssituationen**



Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln und sprachliche Korrektheit.

- **Aussprache und Intonation:** Die Schülerinnen und Schüler können einfache vertraute Aussprache- und Intonationsmuster im Allgemeinen so korrekt verwenden, dass sie trotz eines merklichen Akzents verstanden werden.
- **Wortschatz:** Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen hinreichend großen Grundwortschatz, um elementaren Kommunikationsbedürfnissen gerecht zu werden und sich in Alltagssituationen sowie in Bezug auf vertraute Themen verständigen zu können.
- **Grammatik:** Die Schülerinnen und Schüler können ein grammatisches Grundinventar in einfachen vertrauten Situationen so korrekt verwenden, dass die Verständlichkeit gesichert ist.
- **Orthographie:** Die Schülerinnen und Schüler verfügen weitgehend sicher über die Orthographie ihres produktiven Grundwortschatzes.

Methodische Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können ein begrenztes Inventar von Lern- und Arbeitstechniken für das selbstständige und kooperative Lernen anwenden. Sie können dabei im Unterricht verschiedene Medien (u.a. die digitalen Medien) einsetzen. Die Schülerinnen und Schüler können Lerngelegenheiten gezielt nutzen, die sich aus dem Miteinander von Deutsch, ggf. Herkunftssprache sowie Englisch als erster Fremdsprache ergeben. Die Kompetenzen beziehen sich auf

- **Hörverstehen und Leseverstehen**
- **Sprechen und Schreiben**
- **Umgang mit Texten und Medien**
- **Selbstständiges und kooperatives Sprachenlernen**

Aufgabentypen zur Ermittlung von einzelnen kommunikativen Kompetenzen am Ende der Jahrgangsstufe 6

Zur Kontrolle des Erlangens von fachlichen Kompetenzen durch die Schülerinnen und Schüler machen die Kernlehrpläne Vorgaben in Form von Aufgabentypen, die gleichzeitig mit der Überprüfung der kommunikativen Kompetenzen auch die damit verbundenen interkulturellen Kompetenzen sowie die Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln und sprachlicher Korrektheit und die methodischen Kompetenzen ermitteln.

Auf der inhaltlichen Ebene sehen diese Aufgabentypen folgende Themenkreise vor:

- Telefonansage mit Informationen einer Freizeiteinrichtung (z.B. Eishalle)
- street map
- persönlicher Brief; Info-Material
- englischsprachige Hinweistafeln.



Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 8

Am Ende der Jahrgangsstufe 8 erreichen die Schülerinnen und Schüler folgende fachliche Kompetenzen:

Kommunikative Kompetenzen

- **Hörverstehen und Hör-Schwerstehen:** Die Schülerinnen und Schüler können Äußerungen und Hörtexten bzw. Hör-Sehtexten – auch mit einfach erkennbaren Aussprachevarianten – wichtige Informationen entnehmen, wenn deutlich gesprochen wird. Die Texte sind jugendgemäß und problemorientiert.
- **Sprechen: an Gesprächen teilnehmen:** Die Schülerinnen und Schüler können sich in einfachen themenorientierten Gesprächssituationen des Unterrichts sowie in außerunterrichtlichen Alltagssituationen im Umgang mit *native speakers* und *lingua franca*-Sprecherinnen und -Sprechern an Gesprächen beteiligen, vorausgesetzt sie sind dafür unterrichtlich vorbereitet.
- **Sprechen: zusammenhängendes Sprechen:** Die Schülerinnen und Schüler können zusammenhängend sach- und problemorientiert zu vertrauten Themen sprechen und eigene Standpunkte bzw. Wertungen einbringen.
- **Leseverstehen:** Die Schülerinnen und Schüler können Texte zu vertrauten Themen verstehen. Sie können einen Text als Ganzes betrachten und sich auf bestimmte Textteile konzentrieren. Sie können gezielt ihre Vorkenntnisse beim Verstehensprozess einsetzen. Sie können die Form des Textes heranziehen, um Vermutungen über Wirkungsabsichten anzustellen. Die Texte sind jugendgemäß und problemorientiert.
- **Schreiben:** Die Schülerinnen und Schüler können einfache zusammenhängende Texte schreiben und darin begründet Stellung nehmen, wenn ihnen die Textsorte und das Thema vertraut sind.
- **Sprachmittlung:** Die Schülerinnen und Schüler können in einfachen Begegnungssituationen mündliche und schriftliche Äußerungen bzw. Texte über vertraute thematische Zusammenhänge in der jeweils anderen Sprache so wiedergeben, dass ein allgemeines Verständnis gesichert ist.

Interkulturelle Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler haben ihr Wissen über englischsprachig geprägte Lebenswelten im europäischen Kontext erweitert durch die exemplarische Auseinandersetzung mit verschiedenen Regionen in den USA und Australien. Ihnen sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur Welt, in der sie leben, bewusst. Sie können einfache Begegnungssituationen auch mit Blick auf mögliche Missverständnisse und Konflikte bewältigen. Die Schülerinnen und Schüler haben interkulturelle Erfahrungen auf den folgenden Ebenen gemacht:

- **Orientierungswissen** (zu den Themenfeldern: persönliche Lebensgestaltung, Ausbildung/Schule, Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Berufsorientierung)
- **Werte, Haltungen und Einstellungen**
- **Handeln in Begegnungssituationen**



Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln und sprachliche Korrektheit

- **Aussprache und Intonation:** Die Schülerinnen und Schüler können Aussprache- und Intonationsmuster im Allgemeinen korrekt verwenden, wenngleich ein fremder Akzent merklich wahrnehmbar sein kann.
- **Wortschatz:** Die Schülerinnen und Schüler können einen funktionalen und thematisch erweiterten Grundwortschatz im Allgemeinen so angemessen und routiniert anwenden, dass sie sich zu vertrauten Themen und in vertrauten Situationen verständigen können.
- **Grammatik:** Die Schülerinnen und Schüler können ein erweitertes grammatisches Inventar in vertrauten Situationen in der Regel korrekt verwenden. Zwar kommen noch elementare Fehler vor, aber es wird deutlich, was ausgedrückt werden soll.
- **Orthographie:** Die Schülerinnen und Schüler verfügen über die Orthographie eines erweiterten Grundwortschatzes sowie über eine weitgehend normgerechte Zeichensetzung, so dass ihre Schrifttexte durchgängig verständlich sind.

Methodische Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können ein erweitertes Repertoire an Lern- und Arbeitstechniken teilweise routiniert für das selbstständige und kooperative Lernen nutzen. Sie können dabei verschiedene Medien (u.a. die digitalen Medien) in Teilbereichen des unterrichtlich gesteuerten Lernens einsetzen. Die Schülerinnen und Schüler können Lerngelegenheiten gezielt nutzen, die sich aus dem Miteinander von Deutsch, ggf. Herkunftssprache sowie Englisch als erster Fremdsprache und einer zweiten Fremdsprache ergeben. Die Kompetenzen beziehen sich auf:

- **Hörverstehen und Leseverstehen**
- **Sprechen und Schreiben**
- **Umgang mit Texten und Medien**
- **Selbstständiges und kooperatives Sprachenlernen**

Aufgabentypen zur Ermittlung von einzelnen kommunikativen Kompetenzen am Ende der Jahrgangsstufe 8

Zur Kontrolle fachlicher Kompetenzen am Ende der Jahrgangsstufe 8 sind folgende Themenkreise vorgegeben:

- - Hörverstehenstexte des Lehrwerkes
- - einfache authentische Texte (Ansagen in einer Musiksendung, einfache Lieder)
- - Bilder und Infos zu Stars
- - Rollenkarten
- - Biographie eines Sängers
- - Auszüge aus einer Fan-Mail eines Stars
- - Fan-Post
- - aufbereitete PR-Materialien der Homepage
- - Starinterview



Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 10

Am Ende der Jahrgangsstufe 10 erreichen die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen auf den folgenden Ebenen:

Kommunikative Kompetenzen

- **Hörverstehen und Hör-Sehverstehen:** Die Schülerinnen und Schüler können Äußerungen und Hörtexten bzw. Hör-Sehtexten selbstständig und aufgabenbezogen die Hauptaussagen und Einzelinformationen entnehmen, wenn deutlich gesprochen wird. Die Texte sind jugendgemäß, problemorientiert und behandeln auch Themen in komplexeren gesellschaftlichen Zusammenhängen.
- **Sprechen: an Gesprächen teilnehmen:** Die Schülerinnen und Schüler können sich aktiv an unterschiedlichen Alltagsgesprächen sowie an Gesprächen über Themen von gesellschaftlicher Bedeutung beteiligen. Sie können sich im Umgang mit *native speakers* und *lingua franca*-Sprecherinnen und
- –Sprechern auch unvorbereitet an Gesprächen beteiligen, wenn ihnen die Themen vertraut sind.
- **Sprechen: zusammenhängendes Sprechen:** Die Schülerinnen und Schüler können zu Themen ihres Interessen- und Erfahrungsbereichs sowie zu Themen von gesellschaftlicher Bedeutung zusammenhängend sprechen, d.h. beschreiben, darstellen, berichten, erzählen, zusammenfassen und bewerten.
- **Leseverstehen:** Die Schülerinnen und Schüler können selbstständig umfangreichere authentische Texte themen- und aufgabenbezogen verstehen. Sie können gezielt textinterne Informationen und externes Wissen heranziehen, ein allgemeines Textverständnis aufbauen sowie Einzelinformationen ermitteln. Sie können bei literarischen und expositorischen Texten eine einfache Interpretation entwickeln und begründet Vermutungen über Wirkungszusammenhänge von Inhalt und Form aufstellen. Die Texte sind jugendgemäß, problemorientiert und behandeln auch Themen in komplexeren gesellschaftlichen Zusammenhängen.
- **Schreiben:** Die Schülerinnen und Schüler können weitgehend selbstständig zusammenhängende Texte zu Themen ihres Interessen- und Erfahrungsbereichs sowie zu Themen von gesellschaftlicher Bedeutung in beschreibender, berichtender, erzählender, zusammenfassender und argumentativer Form strukturiert verfassen.
- **Sprachmittlung:** Die Schülerinnen und Schüler können in Alltags- und Begegnungssituationen schriftliche und mündliche Äußerungen bzw. Texte in der jeweils anderen Sprache so wiedergeben, dass ein durchgängiges Verständnis gesichert ist.

Interkulturelle Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein grundlegendes Orientierungswissen zu ausgewählten Aspekten englischsprachiger Lebenswelten. Sie können Werthaltungen und Einstellungen aus Einzelbeobachtungen und Erkenntnissen ableiten und kritisch hinterfragen. Sie beachten kulturspezifische Konventionen in Begegnungssituationen des Alltags mit *native speakers* sowie *lingua franca*-Sprecherinnen und -Sprechern. Sie haben interkulturelle Erfahrungen auf den folgenden Ebenen gemacht:

- **Orientierungswissen** (zu den Themenfeldern: persönliche Lebensgestaltung, Ausbildung/Schule, Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Berufsorientierung)
- **Werte, Haltungen und Einstellungen**
- **Handeln in Begegnungssituationen**



Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln und sprachliche Korrektheit

- **Aussprache und Intonation:** Die Schülerinnen und Schüler können Aussprache- und Intonationsmuster weitgehend korrekt verwenden – möglicherweise auch mit leichter Akzentfärbung.
- **Wortschatz:** Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen ausreichend großen Wortschatz, um sich zu ihrer persönlichen Lebensgestaltung, zu Themenfeldern ihres Interessen- und Erfahrungsbereichs sowie zu Themenfeldern von gesellschaftlicher Bedeutung auch differenzierter äußern zu können.
- Sie können produktiv und rezeptiv einen funktionalen und thematisch erweiterten Grundwortschatz im Allgemeinen angemessen und routiniert anwenden, bei der Beschäftigung mit weniger vertrauten Themen und Situationen kommen jedoch gelegentlich noch Fehler vor.
- **Grammatik:** Die Schülerinnen und Schüler können ein gefestigtes Repertoire verwendungshäufiger grammatischer Strukturen einsetzen und haben ein Strukturbewusstsein für die englische Sprache entwickelt. Zwar kommen Fehler vor, aber es bleibt klar, was ausgedrückt werden soll.
- **Orthographie:** Die Schülerinnen und Schüler verfügen über die Orthographie einen funktions- und themenbezogenen Wortschatzes und haben die grundlegenden orthographischen Gesetzmäßigkeiten weitgehend automatisiert.

Methodische Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können ein vielseitiges Inventar von Lern- und Arbeitstechniken in der Regel routiniert für das selbstständige und kooperative Lernen nutzen. Sie können dabei verschiedene Medien (u.a. die digitalen Medien) für unterrichtliches und außerschulisches Lernen einsetzen. Die Schülerinnen und Schüler können Lerngelegenheiten gezielt nutzen, die sich aus dem Miteinander von Deutsch, ggf. Herkunftssprache sowie Englisch als erster Fremdsprache, einer zweiten und ggf. einer dritten Fremdsprache ergeben. Die Kompetenzen beziehen sich auf:

- **Hörverstehen und Leseverstehen**
- **Sprechen und Schreiben**
- **Umgang mit Texten und Medien**
- **Selbstständiges und kooperatives Sprachenlernen**

Aufgabentypen zur Ermittlung von einzelnen kommunikativen Kompetenzen am Ende der Jahrgangsstufe 10

Zur Kontrolle fachlicher Kompetenzen am Ende der Jahrgangsstufe 10 sind folgende Themenkreise vorgegeben:

- Dialog über die Schulsituation von amerikanischen Jugendlichen
- Rollenkarten
- Internet-Seiten zu Ausbildungs- und Berufsprofilen
- Stellenanzeigen für Ferienjobs aus dem Internet, aus Zeitschriften



Schuleigener Lehrplan Sek. II

Jahrgangsstufe 10

General topic: young people's way to society (education, initiation, relationships)

Jgst.	Themen und Inhalte	Bindungen
10.1	<p>Sprache: Bestandsaufnahme, Ausgangspunkt: Jugendsprache, Sendungen, Magazine</p> <p>Kontrastive Behandlung von Sach- und Gebrauchstexten, sowie Lyrik zu jugendspezifischen Themen Lyrik: Kriegsgedichte, Gedichte zur Identitätsfindung Jugendlicher, Gedichte zur Kindheit</p>	<p>Sprache</p> <p>Lyrik, Songs, Sach- und Gebrauchstexte</p>
10.2	<p>Film: Einführung in die Filmanalyse an ausgewählten Beispielen, etwa</p> <ul style="list-style-type: none"> - I Know What You Did Last Summer - Forrest Gump - Stand By Me - Dead Poets Society <p>Short Novel: oral history, adolescence, family, ethics, racial/ethnic/gender discrimination, z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> -The Body - Dear Nobody - The Giver - The Guardian - Alan and Naomi - Two Weeks with the Queen_ <p>Evaluationsphase: Abschlussprofil 11</p>	<p>Media Literacy</p> <p>Roman, literarische Texte</p>

In der 10 zu erwerbende textproduktive Methoden:

- note-taking, -making
- writing a paragraph
- summary writing
- characterization
- giving opinions
- letter writing
- diary writing
- writing a newspaper article
- giving a talk/presentation skills



Inhaltliche Vorgaben in der Qualifikationsphase

Jgst.	Themen und Inhalte	Bindungen
11.1/I.	American traditions and visions - The American Dream then and now - 'cultural diversity' an hand von New York City	USA, politische Rede
11.1/II.	drama: True West (GK) LK: frei wählbar	zeitgenössisches Drama Einmal in 12/1 Anwendungsorientierung (e.g. bock! film reviewl interviews) Nordamerika
11.2/I.	utopia and dystopia - exploring alternative worlds - science and ethics: genetic engineering - science fiction, fantasy, utopia novel: Margaret Atwood (LK) Ray Bradbury (GK)	Kurzgeschichte Sach- und Gebrauchstexte Roman Englischsprachige Literatur außerhalb GB und USA
11.2/II.	beginning with Shakespeare - historical and culturallandmarks - Shakespeare' s sonnets and Elizabethan poetry (LK) - Shakespeare' s sonnets and modern love songs (GK)	Lyrik Shakespeare GB



Jgst.	Themen und Inhalte	Bindungen
12.1/I.	<p>film: Anbindung an Roman undl oder Shakespeare (e.g. Shakespeare in love) Shakespeare - a literary giant in the 21 st century - Shakespeare and the Elizabethan world (LK) - interest of young audiences in Shakespeare passages from a Shakespeare play and contemporary film (GK) - Macbeth (LK)</p> <p>European traditions and visions - landmarks in British history: monarchy, democracy, participation</p>	<p>drama Shakespeare film</p> <p>Sach- und Gebrauchstexte Dossiers</p>
12.1/II	<p>Post-colonialism and migration - post-colonial experience in India - the role ofNew English Literatures: Indian and Pakistani communities in Britain</p> <p>Film - Bend it like Beckham</p>	<p>Sprache Kurzgeschichte Roman</p> <p>Einmal in 13/1 Anwendungsorientierung: Präsentation, news, documentary Sach- und Gebrauchstexte news</p>
12.2.	<p>Globalization –global challenges - Economic and ecological issues - towards sustainable development - International peace-keeping at the turn of the century: the role of the UN and the USA</p> <p>für alle Sachtex te gilt: Leitartikel der internationalen Presse</p>	<p>documentary evaluation</p>



LEHRPLAN FRANZÖSISCH



Vorbemerkungen

Am Käthe-Kollwitz-Gymnasium kann Französisch als zweite oder dritte Fremdsprache gewählt werden. Als zweite Fremdsprache wird Französisch ab Klasse 7 (G8 ab Klasse 6) angeboten, als dritte Fremdsprache besteht die Möglichkeit, das Fach in Klasse 9 (G8 in Klasse 8) zu wählen.

Seit Jahren kann am Käthe-Kollwitz-Gymnasium sowohl ein Grundkurs als auch ein Leistungskurs im Fach Französisch angeboten werden. Durch den erfolgreichen Abschluss eines Leistungskurses im Abitur erwirbt man automatisch die Zugangsberechtigung zu französischen Hochschulen.

Darüber hinaus besteht für alle Schülerinnen und Schüler ab Klasse 10 die Möglichkeit, an der Vorbereitung auf die international anerkannte Sprachdiplomprüfung DELF teilzunehmen.

Das Sprachenzertifikat stellt für die spätere Bewerbung sowohl in Betrieben als auch an Hochschulen eine wichtige Zusatzqualifikation dar.



Schuleigener Lehrplan Sek. I

Schulinternes Curriculum im Fach Französisch Klasse 6

<p><u>Interkulturelle Kompetenzen</u> Grundlage: A plus 1</p> <p>Orientierungswissen Persönliche Lebensgestaltung: U1,U2,U3,U6 Familie, Freunde, Alltag und Tagesabläufe, Freizeit U3,U4,U5,U6 Zusammenleben in Familien, Kontakte zu Nachbarn U1,U5,U7 Leben in der Stadt/auf dem Land</p> <p>Ausbildung/Schule U1,U2,U6</p> <p>Gesellschaftliches Leben U2 <i>Depardieu</i> U4 <i>Tardi Hergé</i> U5 <i>un anniversaire en France</i></p> <p>Regionen Lyon</p> <p>Werte, Haltungen und Einstellungen U3 (l'intello)</p> <p>Handeln in Begegnungssituationen z.B. Geburtstag U5, Schule U1, U2, U6, Einkaufen U5</p>	<p><u>Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln und sprachliche Korrektheit</u></p> <p>Wortschatz Themengebundener Wortschatz zu</p> <ul style="list-style-type: none"> • Personen, Familie, Freizeit, Sport • Wohnort (Stadt, Viertel, Haus/Wohnung) • Schule (Gebäude, Lehrer, Fächer) • Kommunikation (Dialog, Telefon, Mail) • Beruf, Verkehr, Uhrzeit • Elementare Mittel des <i>discours en classe</i> <p>Grammatik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildung von einfachen Aussage- u. Fragesätzen (bejaht/verneint) • Satzstruktur (sujet-prédicat-COD/COI) • Artikel (défini/indéfini – contracté, singulier/pluriel) • Possessivbegleiter, (<i>accord</i>) • Adjektiv (<i>accord</i>) • Tempus: <i>present, futur composé</i> • Modus: <i>impératif</i> • Mengenadverbien • Zahlen (1-100) • Verben <i>-er, -re (lire, écrire, prendre), -oir, avoir, être</i> <p>Orthographie Elementare Laut-Schriftkombinationen</p> <p>Aussprache / Intonation Grundlegende Kenntnisse</p>	<p><u>Methodische Kompetenzen</u></p> <p>Hör-Hör-Schverstehen und Leseverstehen Üben und Anwenden des Hör-Hörsehverstehens und Leseverstehens unter kontinuierlicher Nutzung des Lehrwerks (Vorspielen/Mitlesen/Vorlesen der Lektionstexte, Hörverstehensübungen, Lieder)</p> <p>Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Üben und Anwenden der Sprechfertigkeiten in kommunikativen Alltagssituationen, orientiert am Lehrwerk • Üben und Anwenden der Schreibfertigkeit mittels Selbstpräsentation, einfacher Bildbeschreibung, Erzählen einfacher Bildegeschichten, Erstellung von kurzen emails, SMS etc <p>Umgang mit Texten und Medien</p> <ul style="list-style-type: none"> • Globales und selektives Textverstehen • Textsortenverständnis (<i>page Internet, email, plan de ville, affiches</i>) • Einfache Textproduktion (<i>savoir se présenter, présenter un ami, son école, écrire une carte postale, email</i>) <p>Grundsätzliche Fehlervermeidungsstrategie</p> <p>Selbständiges und kooperatives Sprachenlernen Erlernen von Wortschatz (Vokabelnetz, Memorisierungstechnik, Techniken der Worterschließung Revisions- und Tandemübungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Auto-contrôle /Auto-évaluation</i>
--	--	--



<p><u>Schriftliche Leistungsüberprüfung und – Bewertung</u> Mischung von geschlossenen, halboffenen (offenen) Aufgabentypen (textgebundene Textproduktion) 3 Klassenarbeiten pro Halbjahr</p>	<p><u>Kommunikative Kompetenzen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Hörverstehen und Hörsehverstehen: Verstehen einfacher Äußerungen, Hörtexte und kurzer Filmausschnitte • An Gesprächen teilnehmen: Verständigung in einfachen Alltagssituation und Klassensituationen • Zusammenhängendes Sprechen : Wiedergabe von Erlebtem, Wiedergabe von einfachen Informationen • Leseverstehen: Informationsentnahme aus kurzen einfachen Texten zu vertrauten einfachen Themen • Schreiben : schriftliche Fixierung von Unterrichts- und Lernergebnissen , Verfassen einfachster Alltagstexte • Sprachmittlung: sinngemäßes Übertragen von einfachen Informationen und Äußerungen in der jeweils anderen Sprache 	<p><u>Konsequenzen / Notwendigkeit aus KLP / Freiräume</u> Führen eines Ringheftes mit den Rubriken Wortschatz/Grammatik/Hausaufgaben/ Übungen Optional: computergestütztes Vokabeltraining mit Phase 6</p>
--	--	--



Schulinternes Curriculum Klasse 7

<p><u>Interkulturelle Kompetenzen</u> Grundlage: A plus 1, U 6; A plus 2 bis U5 Orientierungswissen :</p> <ul style="list-style-type: none"> • Persönliche Identität : Familie, Freunde, Hobbys, Personenbeschreibung, Kleidung, Freizeitaktivitäten, Jobs, Taschengeld U1,2,3,5 • Alltagsleben und Gesellschaft Verkehrsmittel, Telefonieren im Inland und im Ausland, Wegbeschreibung, Essen und Trinken (Rezepte), Krankheit, Uhrzeiten U2,3 • Ausbildung/Schule Schul- und Unterrichtsalltag Schüleraustausch Nantes und St. Ingbert U1,2,3 • Regionen Nantes U2 • Gesellschaftliches Leben Jules Verne ASSR (Zeugnis zur Verkehrssicherheit) U2,3 <p>Handeln in Begegnungssituationen Schule U1,2,3,4 Essenszubereitung U3 Einkauf von Kleidung U5 Umgang mit Gewalt U4</p> <p>Werte, Haltungen und Einstellungen Sensibilisierung für gesellschaftliche Probleme: Gewalt in der Schule U4</p>	<p><u>Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln und sprachliche Korrektheit</u> Wortschatz:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Themengebundener Wortschatz zu • Personen, Familie, Freizeit, Sport • Schule und Schüleraustausch • Gesellschaftliche Probleme (Gewalt) • Kommunikation (Dialog, Meinungsäußerung, Telefon, Mail, Handy) • Essen (in der Familie, Rezepte) • Verkehr, Uhrzeiten • Redemittel des <i>discours en classe</i> <p>Grammatik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Satzstruktur: Relativsätze, indirekte Rede • Demonstrativbegleiter, Teilungsartikel • Direkte und indirekte Pronomen • Adjektive • Zeit: <i>passé composé</i> • Zahlen: Ordnungszahlen • Verben: <i>-ir, -yer</i>, weitere unregelmäßige Verben <p>Orthographie: Laut-Schriftkombinationen</p> <p>Aussprache/Intonation Aussprache- und Intonationsmuster</p>	<p><u>Methodische Kompetenzen</u></p> <p>Hör-, Seh- und Leseverstehen,</p> <ul style="list-style-type: none"> • Überfliegendes Lesen, Strukturieren • Hörverstehen: Detailverstehen anhand von Schlüsselwörtern • Bildunterstützte Hörverstehensübung <p>Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kreatives Schreiben: das Ende einer Geschichte schreiben / Clustertechnik • Personen beschreiben • Einfache Chansons und Gedichte • Schreiben: einen Brief schreiben, Mails <p>Umgang mit Texten und Medien</p> <ul style="list-style-type: none"> • Internet-Recherche: Material auswerten, sammeln und präsentieren • Erweiterung von Fehlervermeidungsstrategien <p>Selbstständiges und kooperatives Sprachenlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erlernen von Wortschatz: mit Gegensatzpaaren lernen • Gelernte Gesetzmäßigkeiten anwenden in den Bereichen Vokabular und Grammatik • Rollenspiel • Revisions- und Tandemübungen • <i>Auto-contrôle, Auto-évaluation</i>
--	--	---



<p><u>Schriftliche Leistungsüberprüfung und – Bewertung</u></p> <p>3 Klassenarbeiten pro Halbjahr</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mischung von geschlossene, halboffenen (offenen) Aufgabentypen (textgebundene freiere Textproduktion) - Eine mündliche Leistungsüberprüfung anstelle einer schriftlichen Klassenarbeit möglich <p>Wortschatzüberprüfung</p>	<p><u>Kommunikative Kompetenzen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Hörverstehen und Hörsehverstehen: Verstehen einfacher Äußerungen, Hörtexte - An Gesprächen teilnehmen: Verständigung in einfachen Alltagssituationen und elementaren Klassensituationen - Zusammenhängendes Sprechen: Wiedergabe einfacher persönlicher Erfahrungsbereiche (z.B. Schüleraustausch) - Leseverstehen: Informationsentnahme aus kurzen einfachen Texten zu vertrauten Themen - Schreiben: schriftliches Fixieren von Unterrichts- und Lernergebnissen, Verfassen einfacher Alltagstexte - Sprachmitteilungen: sinngemäßes Übertragen von einfachen Informationen und Äußerungen in der jeweils anderen Sprache 	<p><u>Konsequenzen / Notwendigkeit aus KLP / Freiräume</u></p> <p>Führen eines Ringheftes mit den Rubriken Wortschatz/Grammatik/Hausaufgaben/ Übungen Optional: computergestütztes Vokabeltraining mit Phase 6</p>
---	---	---



Schulinternes Curriculum Klasse 8

<p><u>Interkulturelle Kompetenzen</u> Grundlage: A plus 2/3</p> <p>Orientierungswissen Persönliche Lebensgestaltung: U1,U3,U4 Leben in der Stadt/auf dem Land Alltag, Schule, Freundschaft, Mediengewohnheiten Ausbildung/Schule / Gesellschaftliches Leben U4, Fernsehsender Regionen U1, Paris – Band 2/ U6, Bretagne Umwelt/Natur Band 2, U6 (Wetter) Werte, Haltungen und Einstellungen U3, Ratschläge erteilen, Wünsche äußern Handeln in Begegnungssituationen U1, Stadtführung, Vorzüge schildern U4, Meinung äußern und begründen</p>	<p><u>Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln und sprachliche Korrektheit</u> Wortschatz Themengebundener Wortschatz zu</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ortsbeschreibung • Schule (Gebäude, Lehrer, Fächer) • Kommunikation (Dialog/Umgangssprache, Diskussionen) • Einfache Mittel des <i>discours en classe</i> <p>Besprechungswortschatz für Resümees und Präsentation</p> <p>Grammatik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der Bildung von Aussage- u. Fragesätzen in direkter und indirekter Rede • Ausbau der Satzstruktur (sujet-prédicat-COD/COI) • Adverbien/Adjektive (Komparativ/Superlativ) • Tempus : <i>imparfait/passé composé</i> • Ausgewählte Verben im <i>subjonctif</i> • Reflexive Verben (<i>passé composé</i>) • Infinitivergänzungen mit <i>à</i> und <i>de</i> • Gebrauch der Pronomen beim Imperativ • Verben (Wiederholung/Ergänzung z.B: <i>vivre, battre, croire, construire, suivre</i>) • Wiederholung Teilungsartikel (<i>en partitif</i>) • Zahlen über 1000 • Begleiter <i>tout</i> <p>Orthographie Vertiefung der Kenntnisse von Laut- und Schriftkombinationen Aussprache / Intonation Erweiterung der Kenntnisse</p>	<p><u>Methodische Kompetenzen</u> Hör-Hör-Sehverstehen und Leseverstehen Üben und Anwenden des Hör-Hörsehverstehens und Leseverstehens unter kontinuierlicher Nutzung des Lehrwerks (Vorspielen/Mitlesen/Vorlesen der Lektionstexte, Hörverstehensübungen, Lieder) Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Üben und Anwenden der Sprechfertigkeiten in kommunikativen Alltagssituationen, orientiert am Lehrwerk • Üben und Anwenden der Schreibfertigkeit mittels Selbstpräsentation, Bildbeschreibung, Personenbeschreibung, Erzählen von Bildergeschichten, Erstellung von emails, <p>Umgang mit Texten und Medien</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lese- und Hörerwartungen nutzen • Bei Verständnisschwierigkeiten unterschiedliche Kompensationsstrategien nutzen • Selektive und globale Informationsentnahme von Gehörtem und Geschriebenem • Textproduktion <p>Selbständiges und kooperatives Sprachenlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erlernen von Wortschatz (Vokabelnetz, Memorisierungstechnik, Techniken der Wortschließung) • Revisions- und Tandemübungen • <i>Auto-contrôle /Auto-évaluation</i>
--	--	--



<p><u>Schriftliche Leistungsüberprüfung und – Bewertung</u> Mischung von geschlossenen, halboffenen (offenen) Aufgabentypen (textgebundene / freie Textproduktion) 4 Klassenarbeiten pro Schuljahr Wortschatzüberprüfung</p>	<p><u>Kommunikative Kompetenzen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Hörverstehen und Hörsehverstehen: Verstehen von Äußerungen, Hörtexten und kurzen Filmausschnitten • An Gesprächen teilnehmen und Gespräche selbständig führen • Zusammenhängendes Sprechen : Wiedergabe von Erlebtem, Wiedergabe von Informationen • Leseverstehen: Informationsentnahme aus verschiedenen Texten zu bekannten und unbekannt Themen • Schreiben : schriftliche Fixierung von Unterrichts- und Lernergebnissen • Sprachmittlung: sinngemäßes Übertragen von unterschiedlichen Informationen und Äußerungen in der jeweils anderen Sprache 	<p><u>Konsequenzen / Notwendigkeit aus KLP / Freiräume</u> Führen eines Ringheftes mit den Rubriken Wortschatz/Grammatik/Hausaufgaben/ Übungen Optional: computergestütztes Vokabeltraining mit Phase 6</p>
--	--	--



Schulinternes Curriculum Klasse 9

<p><u>Interkulturelle Kompetenzen</u> Grundlage: A plus 3/4</p> <p>Orientierungswissen Persönliche Lebensgestaltung: Band 3: U5,U6 (über Pläne sprechen/Tagebuch führen) Band 4: D3 (Lebenslauf) Ausbildung/Schule Band 3: U5 Schulsystem Gesellschaftliches Leben Band 4: D3 Musik Regionen Band 3:U6 (<i>Québec – Montréal</i>) Werte, Haltungen und Einstellungen Band 3: U5 Bedingungen formuliere Band 4: D2 (Gefühle ausdrücken, Geschehnisse bewerten, Wünsche formulieren und äußern) Handeln in Begegnungssituationen Band 3: U5 über Zukunftspläne sprechen, U6 Stadt vorstellen Band 4: D1, 2, 3(Ratschläge erteilen, , Informationen erfragen und geben, von vergangenen Ereignissen berichten, Vorschläge unterbreiten)</p>	<p><u>Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln und sprachliche Korrektheit</u> Wortschatz Themengebundener Wortschatz zu</p> <ul style="list-style-type: none"> • Länderbeschreibung • Schule (Gebäude, Lehrer, Fächer, Schulsystem) • Kommunikation (Dialog/Umgangssprache, Diskussionen) • Mittel des <i>discours en classe</i> <p>Besprechungswortschatz für Resümees, Präsentationen</p> <p>Grammatik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der Bildung von Aussage- u. Fragesätzen in direkter und indirekter Rede • Ausbau der Satzstruktur • Tempus : <i>imparfait/passé composé, futur simple, plus-que-parfait</i> • Modus : <i>subjonctif, conditionnel</i> • Bedingungssätze • Verneinungen (<i>Personne ne/Rien ne/Aucun(e)/ne...que</i>) • Relativpronomen (<i>lequel/dont</i>) • Unverbundene Personalpronomen • Indirekte Rede in der Vergangenheit • Unregelmäßige Verben <p>Orthographie Vertiefung der Kenntnisse von Laut-und Schriftkombinationen Aussprache / Intonation Erweiterung der Kenntnisse</p>	<p><u>Methodische Kompetenzen</u> Hör-Hör-Sehverstehen und Leseverstehen Üben und Anwenden des Hör-Hörsehverstehens und Leseverstehens unter kontinuierlicher Nutzung des Lehrwerks (Vorspielen/Mitlesen/Vorlesen der Lektionstexte, Hörverstehensübungen, Lieder) Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Üben und Anwenden der Sprechfertigkeiten in kommunikativen Alltagssituationen, orientiert am Lehrwerk (Diskussionen führen) • Üben und Anwenden der Schreibfertigkeit mittels Selbstpräsentation, Bildbeschreibung, Personenbeschreibung, Tagebucheinträgen, Erfahrungsberichten <p>Umgang mit Texten und Medien</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lese- und Hörerwartungen nutzen • Bei Verständnisschwierigkeiten unterschiedliche Kompensationsstrategien nutzen • Selektive und globale Informationsentnahme von Gehörtem und Geschriebenem • Textproduktion (<i>Résumé/exposé</i>) <p>Selbständiges und kooperatives Sprachenlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erlernen von Wortschatz (Vokabelnetz, Memorisierungstechnik, Techniken der Wortschließung) • Revisions- und Tandemübungen • <i>Auto-contrôle /Auto-évaluation</i>
---	---	---



<p><u>Schriftliche Leistungsüberprüfung und – Bewertung</u> Mischung von geschlossenen, halboffenen (offenen) Aufgabentypen (freie Textproduktion)</p> <p>4 Klassenarbeiten pro Schuljahr Wortschatzüberprüfung</p>	<p><u>Kommunikative Kompetenzen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Hörverstehen und Hörsehverstehen: Verstehen von Äußerungen, Hörtexten und Filmausschnitten • An Gesprächen teilnehmen und Gespräche selbständig führen • Meinung äußern und vertreten • Zusammenhängendes Sprechen : Wiedergabe von Erlebtem, Wiedergabe von Informationen • Leseverstehen: Informationsentnahme aus verschiedenen Texten zu bekannten und unbekannt Themen • Schreiben : schriftliche Fixierung von Unterrichts- und Lernergebnissen • Sprachmittlung: sinngemäßes Übertragen von unterschiedlichen Informationen und Äußerungen in der jeweils anderen Sprache 	<p><u>Konsequenzen / Notwendigkeit aus KLP / Freiräume</u> Führen eines Ringheftes mit den Rubriken Wortschatz/Grammatik/Hausaufgaben/ Übungen Optional: computergestütztes Vokabeltraining mit Phase 6</p>
--	---	--



Schulinternes Curriculum für den Differenzierungsbereich

Klasse 8

<p><u>Interkulturelle Kompetenzen</u> Grundlage: A plus – Méthode intensive 1</p> <p>Orientierungswissen Persönliche Lebensgestaltung: U1,U2,U3,U4, U5 Alltag, Schule, Freundschaft Ausbildung/Schule U4,Lehrer/Schulfächer Gesellschaftliches Leben U2 Hobbies U3 Metro Regionen U5, Paris – Kleider, Märkte</p> <p>Werte, Haltungen und Einstellungen U4,U5, Meinung äußern, Argumente anführen, Ratschläge geben Handeln in Begegnungssituationen U1, U2, U3 sich vorstellen, einkaufen, telefonieren</p>	<p><u>Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln und sprachliche Korrektheit</u> Wortschatz Themengebundener Wortschatz zu</p> <ul style="list-style-type: none"> • Personen, Familie, Freizeit, Sport • Wohnort (Stadt, Viertel, Haus/Wohnung) • Schule (Gebäude, Lehrer, Fächer) • Kommunikation (Dialog, Telefon, Mail) • Beruf, Verkehr, Uhrzeit • Elementare Mittel des <i>discours en classe</i> <p>Grammatik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildung von einfachen Aussage- u. Fragesätzen (bejaht/verneint) • Satzstruktur (<i>sujet-prédictat-COD/COI</i>) • Artikel : (<i>défini/indéfini – contracté, singulier/pluriel</i>) • Possessivbegleiter (accord) • Adjektiv (accord) • Tempus: <i>present</i> • Modus : <i>impératif</i> • Mengenangaben • Zahlen bis 100 • verbes: <i>-er, -re –oir, -ir, avoir, être</i> • Verneinung • Reflexive Verben (Präsens) • Relativpronomen (<i>qui/que/où,ce qui, ce que</i>) • Direktes Objektpronomen • Demonstrativbegleiter • Teilungsartikel 	<p><u>Methodische Kompetenzen</u> Hör-Hör-Sehverstehen und Leseverstehen Üben und Anwenden des Hör-Hörsehverstehens und Leseverstehens unter kontinuierlicher Nutzung des Lehrwerks (Vorspielen/Mitlesen/Vorlesen der Lektionstexte, Hörverstehensübungen) Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Üben und Anwenden der Sprechfertigkeiten in kommunikativen Alltagssituationen, orientiert am Lehrwerk • Üben und Anwenden der Schreibfertigkeit mittels Selbstpräsentation, Bildbeschreibung, Personenbeschreibung <p>Umgang mit Texten und Medien</p> <ul style="list-style-type: none"> • Globales und selektives Textverstehen, Textsortenverständnis (page Internet, email) • Einfache Textproduktion (<i>savoir se présenter, présenter un ami, son école, écrire une carte postale, email</i>) <p>Selbständiges und kooperatives Sprachenlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erlernen von Wortschatz (Vokabelnetz, Memorisierungstechnik, Techniken der Wortschließung) • Revisions- und Tandemübungen • <i>Auto-contrôle /Auto-évaluation</i>
--	--	---



	<p>Orthographie Elementare Laut-Schriftkombinationen Aussprache / Intonation Grundlegende Kenntnisse</p>	
<p><u>Schriftliche Leistungsüberprüfung und – Bewertung</u> Mischung von geschlossenen, halboffenen (offenen) Aufgabentypen (textgebundene /freie Textproduktion) 2 Klassenarbeiten pro Halbjahr Wortschatzüberprüfung</p>	<p><u>Kommunikative Kompetenzen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Hörverstehen und Hörsehverstehen: Verstehen einfacher Äußerungen, Hörtexte und kurzer Filmausschnitte • An Gesprächen teilnehmen: Verständigung in einfachen Alltagssituation und Klassensituationen • Zusammenhängendes Sprechen : Wiedergabe von Erlebtem, Wiedergabe von einfachen Informationen • Leseverstehen: Informationsentnahme aus kurzen einfachen Texten zu vertrauten einfachen Themen • Schreiben : schriftliche Fixierung von Unterrichts- und Lernergebnissen , Verfassen einfachster Alltagstexte • Sprachmittlung: sinngemäßes Übertragen von einfachen Informationen und Äußerungen in der jeweils anderen Sprache 	<p><u>Konsequenzen / Notwendigkeit aus KLP / Freiräume</u> Führen eines Ringheftes mit den Rubriken Wortschatz/Grammatik/Hausaufgaben/ Übungen Optional: computergestütztes Vokabeltraining mit Phase 6</p>



Klasse 9

<p><u>Interkulturelle Kompetenzen</u> Grundlage: A plus – Méthode intensive 1/2</p> <p>Orientierungswissen Persönliche Lebensgestaltung: Band1: U6, U7 soziales Engagement/Ferien Band 2: U1, U3 Freizeitaktivitäten, Tagesablauf, Ausbildung/Schule Band2, U2 frz. Jugendroman Gesellschaftliches Leben Band1: U6 soziale Projekte Band2: U1, U3 Freizeit, Film Regionen Band 1: Paris, U7 Regionen Frankreichs Band 2: U1, Marseille</p> <p>Werte, Haltungen und Einstellungen Band 2: U3 Wünsche und Hoffnungen ausdrücken, Vergleiche ziehen Handeln in Begegnungssituationen Band 1: U6, U7 über ein Ereignis berichten, Stadt vorstellen, Bestellung aufgeben, über die Ferien sprechen Band 2: U3 über einen Film sprechen</p>	<p><u>Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln und sprachliche Korrektheit</u> Wortschatz Themengebundener Wortschatz zu</p> <ul style="list-style-type: none"> • Personen, Familie, Freizeit, Sport • Wohnort (Stadt, Viertel, Haus/Wohnung) • Schule (Gebäude, Lehrer, Fächer) • Gesellschaftliche Probleme • Kommunikation (Dialog, Diskussionen, Telefon, Mail) • Beruf, Verkehr, Uhrzeit • Elementare Mittel des <i>discours en classe</i> <p>Grammatik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildung von Aussage- u. Fragesätzen (bejaht/verneint) • Erweiterung der Satzstruktur • Tempus : <i>passé composé, futur composé, imparfait, plus-que-parfait</i> • Unregelmäßige Verben • Indirekte Objektpronomen /Wiederholung direkter Objektpronomen • Indirekte Frage • Unverbundene Personalpronomen • Pronomen <i>y</i> und <i>en</i> • Verneinung mit <i>ne rien, personne ne, ne jamais, ne personne, rien ne</i> • Adverbien • Ländernamen • Komparativ/Superlativ des Adjektivs <p>Aus Lektion 4/5 Bd 2 : <i>futur simple, conditionnel</i></p>	<p><u>Methodische Kompetenzen</u> Hör-Hör-Schwerstehen und Leseverstehen Üben und Anwenden des Hör-Hörsehverstehens und Leseverstehens unter kontinuierlicher Nutzung des Lehrwerks (Vorspielen/Mitlesen/Vorlesen der Lektionstexte, Hörverstehensübungen) Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Üben und Anwenden der Sprechfertigkeiten in kommunikativen Alltagssituationen, orientiert am Lehrwerk • Üben und Anwenden der Schreibfertigkeit mittels Selbstpräsentation, Bildbeschreibung, Personenbeschreibung • Resümee schreiben <p>Umgang mit Texten und Medien</p> <ul style="list-style-type: none"> • Globales und selektives Textverstehen, Textsortenverständnis (page Internet, email) • Textproduktion (<i>savoir se présenter, présenter un ami, son école, écrire un email, parler d'un film</i>) <p>Selbständiges und kooperatives Sprachenlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erlernen von Wortschatz (Vokabelnetz, Memorisierungstechnik, Techniken der Wortschließung) • Revisions- und Tandemübungen • <i>Auto-contrôle /Auto-évaluation</i>
---	--	--



	<p>Orthographie Elementare Laut-Schriftkombinationen Aussprache / Intonation Grundlegende Kenntnisse</p>	
<p><u>Schriftliche Leistungsüberprüfung und – Bewertung</u> Mischung von geschlossenen, halboffenen (offenen) Aufgabentypen (textgebundene/ freie Textproduktion) 2 Klassenarbeiten pro Halbjahr Wortschatzüberprüfung</p>	<p><u>Kommunikative Kompetenzen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Hörverstehen und Hörsehverstehen: Verstehen von Äußerungen, Hörtexten und kurzen Filmausschnitten • An Gesprächen teilnehmen und initiieren: Verständigung in verschiedenen Alltagssituation und Klassensituationen • Zusammenhängendes Sprechen : Wiedergabe von Erlebtem, Wiedergabe von Informationen • Leseverstehen: Informationsentnahme aus verschiedenen Texten zu vertrauten und unbekannt Themen • Schreiben : schriftliche Fixierung von Unterrichts- und Lernergebnissen , Verfassen von Texten • Sprachmittlung: sinngemäßes Übertragen von unterschiedlichen Informationen und Äußerungen in der jeweils anderen Sprache 	<p><u>Konsequenzen / Notwendigkeit aus KLP / Freiräume</u> Führen eines Ringheftes mit den Rubriken Wortschatz/Grammatik/Hausaufgaben/ Übungen Optional: computergestütztes Vokabeltraining mit Phase 6</p>



Schuleigener Lehrplan Sek. II

Jgst.	Inhaltlicher Schwerpunkt	Medien und Materialien	Mögliche Aktivitäten
10/ I & II	Fortführung der Basissprach-kenntnisse bei gleichzeitiger Angleichung des Niveaus verschiedener Lerngruppen mögliche Inhalte: La francophonie L'environnement Les jeunes	- Diverse Textsorten	Vorbereitung auf die international anerkannte DELF-Prüfung
11/I	Paris: mythe et réalité Points chauds de la société La culture banlieue L'immigration	- Lyrik (poèmes & chansons) - Roman : Tahar Ben Jelloun « Les Raisins de la galère » - Sachtexte	
11/II	La France et l'Allemagne : vers un avenir commun dans une Europe unie L'Alsace : une région au cœur de l'Europe Occupation et Résistance La France et l'Allemagne : moteurs de l'Europe actuelle et future ?	- Film : Louis Malle « Au revoir les enfants » - Politische Reden - Lyrik (poèmes et chansons) - Sachtexte und Zeitungsartikel	Ein- bis zweitägige Exkursion, z.B. nach Straßburg oder Brüssel
12/I	Le comique Le théâtre classique (nur LK) Le théâtre de l'absurde Fables classiques et fables modernes	- Theater : Molière « Le Tartuffe » (nur LK), Ionesco « Rhinocéros » - Fabeln	
12/II	Réalité et fiction - Mythes et réalités dans la littérature française moderne (nur LK)	-Roman : Tournier « Vendredi ou la vie sauvage » (nur LK)	



LEHRPLAN LATEIN



Zur Bedeutung des Faches

Latein ist die Sprache der **römischen Antike** und der **europäischen Tradition**. Nach ihrer Vollendung in der klassischen Epoche der römischen Literatur wurde sie in der Spätantike, im Mittelalter und in der Neuzeit in großen Teilen Europas als Literatur-, Schul-, Wissenschafts-, Rechts-, Verwaltungs- und Sakralsprache weiterverwendet. Redewendungen, Maximen, Dokumente, Inschriften und literarische Erzeugnisse in lateinischer Sprache gehören zum Grundbestand auch der Welt der Gegenwart. Die Erschließung lateinischer Texte erweitert das Weltverständnis und die Gegenwartserfahrung.

Der Wort- und Formenbestand der **romanischen Sprachen** geht auf das Lateinische zurück; er lässt sich von hier aus verstehen und erklären. Auch der Wortbestand des Englischen ist zum größeren Teil auf lateinische Wurzeln zurückzuführen. Die Bedeutung des Lateinischen als **Wissenschaftssprache** ist in manchen Bereichen ungebrochen.

Die Auseinandersetzung mit lateinischen Texten fördert einerseits Geduld, Konzentration und Objektivität und führt andererseits zu einer sukzessiven Schärfung des sprachlichen Bewußtseins in vier Bereichen:

- im muttersprachlichen Bereich durch den Ausbau muttersprachlicher Artikulationsfähigkeit
- im Bereich der Sprachreflexion durch Förderung und Schulung der Fähigkeit, allgemein sprachliche Phänomene zu beschreiben und zu vergleichen
- im Bereich der modernen Fremdsprachen als Hilfe beim Erlernen und Behalten der aus dem Lateinischen abgeleiteten Worte
- im Bereich der historischen Kommunikation als Überbrückung historischer Distanz und Erfahrung kultureller Kontinuität.



Bewertungsgrundlage im Fach Latein / Sekundarstufe I

„Schriftliche Arbeiten (Klassenarbeiten)“

Die Aufgabenstellungen in Klassenarbeiten spiegeln die Vielfalt der im Unterricht erworbenen Kompetenzen und Arbeitsweisen in möglichst allen Bereichen (Sprache, Text, Kultur, Methoden) wider. Dieses geschieht schwerpunktmäßig durch die Übersetzung eines lateinischen Textes in Verbindung mit Begleitaufgaben. Diese beziehen sich auf alle Arbeitsbereiche des Lateinunterrichts und erfassen inhaltliche, sprachliche, stilistische, historische und kulturelle Aspekte. Dabei überprüft die Übersetzung Kompetenzen in integrierter und komplexer Form, während die Begleitaufgaben (textbezogen und/oder textunabhängig) eher Einzelkompetenzen in den verschiedenen Kompetenzbereichen, die im vorausgegangenen Unterricht im Vordergrund gestanden haben, in den Blick nehmen.

Grundlage für den Nachweis der beschriebenen Kompetenzen ist ein in sich geschlossener lateinischer Text, den es zu übersetzen gilt. Je nach Jahrgangsstufe und Lektüreerfahrung handelt es sich dabei um didaktisierte, erleichterte oder leichtere und mittelschwere Originaltexte. Abhängig vom Schwierigkeitsgrad des Textes werden für didaktisierte Texte 1,5 - 2 Wörter pro Übersetzungsminute und bei Originaltexten 1,2 - 1,5 Wörter pro Übersetzungsminute angesetzt.

Der Grad der Übersetzungskompetenz zeigt sich am nachgewiesenen inhaltlich-sprachlichen Textverständnis. Dafür ist die Fehlerzahl ein wichtiger Indikator. In der Regel kann die Übersetzungsleistung ausreichend genannt werden, wenn sie auf je hundert Wörter nicht mehr als 12 ganze Fehler enthält. Bei der Bewertung der Begleitaufgaben wird ein Punktesystem zugrunde gelegt. Die Note ausreichend wird dann erteilt, wenn ungefähr die Hälfte der Höchstpunktzahl erreicht wurde. Übersetzung und Begleitaufgaben werden im Verhältnis 2:1 (seltener 3:1) gewichtet und bewertet, aus denen dann die Gesamtnote festgesetzt wird.

Es besteht auch die Möglichkeit (nicht verbindlich!), einmal im Schuljahr -in Absprache mit den Schülern- eine andere Textbearbeitungsaufgabe zu wählen. Folgende Aufgabenarten stehen zur Auswahl: die Vorerschließung und anschließende Übersetzung, die leitfragengelenkte Texterschließung, die reine Interpretationsaufgabe.

„Sonstige Leistungen im Unterricht“

Die rechtlich verbindlichen Grundsätze der Leistungsbewertung sind im Schulgesetz (§48 SchulG) sowie in der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die Sek. I (§6 APO-SI) dargestellt. Demgemäß sind bei der Leistungsbeurteilung von Schülerinnen und Schülern erbrachte Leistungen in den Beurteilungsbereichen „Schriftliche Arbeiten“ und „Sonstige Leistungen im Unterricht“ angemessen und den Vorgaben entsprechend zu berücksichtigen.

Zum Beurteilungsbereich „Sonstige Leistungen“ zählen:

- die kontinuierliche Beobachtung der Leistungsentwicklung im Unterricht (verstehende Teilnahme am Unterrichtsgeschehen, Qualität und Kontinuität der Beiträge, z.B. durch Nachweis von Kenntnissen, Reproduktion des Gelernten und durch deren Anwendung und Transfer auf neue Inhalte und deren kritische Beurteilung). Bei den individuellen Beiträgen zum Unterrichtsgespräch gilt der Grundsatz, dass nicht nur „richtige“ Antworten gelten, sondern auch Äußerungen positiv zu beurteilen sind, in denen Schüler/innen eigenständige Überlegungen, kritische Nachfragen, gezielte Verstehens- bzw. Verständnisfragen und/oder Impulse für die weitere Unterrichtsarbeit geben
- die punktuellen Überprüfungen einzelner Kompetenzen in fest umrissenen Bereichen des Faches: z.B. kurze, schriftliche Übungen, Wortschatzkontrolle, vorgetragene Hausaufgaben oder Protokolle einer Einzel- oder Gruppenarbeitsphase, Heftführung sowie Präsentationen und Referate,
- kooperative Leistungen im Rahmen von Team- und Gruppenarbeiten (Anstrengungsbereitschaft, Mitarbeit, Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit)



Schulinternes Curriculum Latein (Latein ab 6)

Kompetenzen am Ende der Jahrgangsstufe 6

Kompetenzen	Kompetenzerwartungen	Lehrbuch/Lektionen
1. Sprachkompetenz		
1.1 Wortschatz	Beherrschen und Überblicken des 1. Teils des Lernwortschatzes (thematisch-grammatisch strukturiert) ca. 450 Wörter	In der Regel sind alle Kompetenzen in fast jeder Lektion des Lehrwerks Actio abgedeckt. Im Folgenden soll daher nur bei besonderen (grammatischen) Kompetenzen auf die Kompatibilität mit entsprechenden Lehrbuchlektionen hingewiesen werden.
	Anwenden grundlegender Regeln zur Ableitung und Zusammensetzung lat. Wörter (Stamm, Endung, Prae-, Suffix)	
	Auch im Deutschen den Umfang des Wortschatzes erweitern, auch präzisieren des Wortgebrauchs und Ausdrucksrepertoires	
	Englisch und andere Sprachen: Wörter lateinischen Ursprungs in eindeutigen Fällen erkennen und verstehen	
1.2 Grammatik	Flexion ausgewählter lat. Deklinations- und Konjugationsklassen; Anwenden bei der Arbeit an didaktisierten Texten	
	Satzteile mit einfachen Füllungsarten bestimmen (Wortart, Wortform, Wortfunktion)	
	Verschiedene Satzarten und ihre Funktion anhand bestimmter Indikatoren unterscheiden	
	Deutsch (sprachkontrastiv): erste Gemeinsamkeiten entdecken und bei der Übersetzung berücksichtigen	
	Den AcI modellhaft als satzwertige Konstruktion erkennen und im Deutschen wiedergeben	L7
	Sprachliche Phänomene fachsprachlich korrekt benennen	
	Einzelne Elemente sprachlicher Systeme mit dem Lateinischen benennen und vergleichen	s. „Nachdenken über Sprache“ im jeweiligen Übungsteil der Lektion
2. Textkompetenz	Didaktisierte Texte als Mitteilungen begreifen und vorläufiges Textverständnis entwickeln	
	Entschlüsseln (Dekodierung) didaktisierter Texte auf der Basis von Text- Satz- und Wortgrammatik (teils eigenständig, teils mit Hilfe der Lehrkraft)	
	Didaktisierte Texte ins Deutsche übersetzen (Rekodierung) unter Beachtung von Sinngehalt und sprachl. Struktur	



	Mit weitgehend richtiger Aussprache und Betonung vortragen	
	Didaktisierte Texte ansatzweise interpretieren	
	Historische Kommunikation bei einfacheren didakt. Texten: einfache Textaussagen reflektieren, diese zu heutigen Lebens- und Denkweisen in Beziehung setzen und Unterschiede und Gemeinsamkeiten erarbeiten	Besonders L1-12, z.B. Gastmahl, Schule, dies lustricus, Gladiatoren
	Durch das sprachkontrastive Arbeiten im Übersetzungsprozess Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeit im Deutschen erweitern (Struktur, Idiomatik, Stil)	
3. Kulturkompetenz	Personen- und handlungsorientierte Darstellungen der griech.-röm. Welt kennen und mit diesen Kenntnissen ein erstes Verständnis für die Welt der Antike entwickeln	L13-20, z.B. Aeneas, Odysseus usw.
4. Methodenkompetenz		
4.1 Wortschatz	GWS in altersgerechter Progression aufbauen, erweitern und einüben	
	Einfache Methoden des Erlernens und wiederholenden Festigens von Vokabeln (Sammeln, Ordnen, Systematisieren, Visualisieren)	
4.2 Grammatik	Methoden der Kategorienbildung und Systematisierung nutzen zum Aufbau, Festigung und Erweiterung der Sprachkompetenz und zur Erschließung von Sätzen und Texten nutzen	z.B. L3 (alle Konjugationen), ggf. L9 (alle Kasus und Deklinationen)
4.3 Umgang mit Texten und Medien	Erste meth. Elemente der Satz- und Textgrammatik anwenden zur Erschließung und Übersetzung von didaktisierten Texten	
	Erste meth. Elemente miteinander kombinieren und textbezogen anwenden	
	Visualisierungstechnik zur Strukturanalyse anwenden	
	Einfach zu entdeckende Textkonstituenten beobachten, beschreiben, anwenden unter Anleitung	
	Arbeitsergebnisse in einfachen Formen selbstständig und kooperativ dokumentieren und präsentieren	
4.4 Kultur und Geschichte	Überschaubare Sachverhalte: Informationen beschaffen, auswerten, präsentieren (teilw. unter Anleitung)	
	Tradition und Rezeption: bei einfachen Sachverhalten unter Anleitung aus Antike und Gegenwart vergleichen: Wörter, Texte, Gegenstände	
	Tradition und Rezeption: Gemeinsamkeiten und Unterschiede erläutern	



Kompetenzen am Ende der Jahrgangsstufe 8

Kompetenzen	Kompetenzerwartungen	Lehrbuch/Lektionen
1. Sprachkompetenz		
1.1 Wortschatz	Beherrschen und Überblicken den Lernwortschatz in thematischer und grammatischer Strukturierung (1100-1200 Wörter)	In der Regel sind alle Kompetenzen in fast jeder Lektion des Lehrwerks Actio abgedeckt. Im Folgenden soll daher nur bei besonderen (grammatischen) Kompetenzen auf die Kompatibilität mit entsprechenden Lehrbuchlektionen hingewiesen werden.
	Gezielte Anwendung von Regeln der Ableitung und Zusammensetzung lat. Wörter zur Aufschlüsselung neuer Wörter	
	Erweiterung des Wortschatzes in der deutschen Sprache sowie Differenzierung der Ausdrucksfähigkeit	
	Zugänge finden zum Wortschatz anderer Sprachen (besonders der romanischen)	
1.2 Grammatik	Beherrschung des lat. Formenbestands; Anwenden bei der Arbeit an anspruchsvolleren didaktisierten Texten	L3 (alle Konjugationen), L9 (alle Deklinationen), L10 (Passiv)
	Satzteile mit komplexeren Füllungsarten bestimmen	
	Verschiedene Satzarten und ihre Funktion in anspruchsvolleren didakt. Texten unterscheiden	
	Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen aufgrund ihrer typischen Merkmale in anspruchsvolleren didakt. Texten isolieren und auflösen	L7 (AcI), L19 (AcI als Subjekt), L17 (PPP als PC), L19 (PPA als PC)
	Deutsch (sprachkontrastiv): Strukturen im Lat. und Dt. untersuchen und die Ausdrucksformen der dt. Sprache zunehmend reflektiert gebrauchen	
	Sprachliche Phänomene in neuen Kontexten fachsprachlich korrekt benennen	
	Einsetzen des Lateinischen zur Erschließung paralleler Strukturen in noch unbekanntem oder in Klasse 8 neu einsetzenden Fremdsprachen	
2. Textkompetenz	Anspruchsvollere didakt. Texte vorerschließen	s. Methoden 4 („Vorerschließung“)
	Satzübergreifende und satzweise Erschließung (Dekodierung) anspruchsvollere didakt. Texte (überwiegend selbstständig ausgehend von einem Sinnvorentwurf)	
	Anspruchsvollere didakt. Texte in einer sprachlich und sachlich angemessenen Weise ins Deutsche übersetzen (Rekodierung)	
	Mit richtiger Aussprache und Betonung der sinntragenden Wörter und Wortblöcke vortragen	s. Methoden 3 („Wortblöcke“); Üben ab L17 PC
	Anspruchsvollere didakt. Texte unter Anleitung interpretieren	
	Historische Kommunikation bei anspruchsvolleren didakt. Texten: Textaussagen reflektieren, diese mit heutigen Lebens-/Denkweisen vergleichen und alternative	L17/18: Die Entscheidung des Aeneas L19: Brüderstreit zwischen Romulus



	Modelle dazu zur Kenntnis nehmen und nach kritischer Prüfung für ihr eigenes Urteilen und Handeln nutzen	und Remus
	Durch das sprachkontrastive Arbeiten im Übersetzungsprozess Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeit im Dt. (Struktur, Idiomatik, Stil) erweitern	
3. Kulturkompetenz	Grundkenntnisse auf kulturellen und historischen Gebieten der griech.-röm. Antike nutzen, um zu angesprochenen Themen eine eigene, begründete Haltung zu formulieren	L21 Brutus L22 Hannibal L25 Sokrates etc.
4. Methodenkompetenz		
4.1 Wortschatz	GWS erweitern und durch regelmäßiges, zielgerichtetes Wiederholen sichern	
4.2 Grammatik	Weitere Methoden der Kategorienbildung und Systematisierung nutzen zum Aufbau, zur Festigung und Erweiterung der Sprachkompetenz und zur Erschließung von Sätzen und Texten	
4.3 Umgang mit Texten und Medien	Wesentliche methodische Elemente der Satz- und Textgrammatik anwenden zur Erschließung und Übersetzung von anspruchsvolleren didakt. Texten	
	Wesentliche methodische Elemente miteinander kombinieren und weitgehend textadäquat anwenden	
	Weitere Visualisierungstechniken zur Strukturanalyse anwenden	s. Methoden 5
	Verschiedenartige Textkonstituenten beschreiben und zur Untersuchung sowie Deutung von Texten anwenden	
	Arbeitsergebnisse in unterschiedlichen Formen vermehrt selbstständig und kooperativ dokumentieren und präsentieren	
4.4 Kultur und Geschichte	Ausgewählte Themen: Informationen weitgehend selbstständig beschaffen, geordnet auswerten und präsentieren	z.B. L20(Vesta-Kult)
	Tradition und Rezeption: bei komplexeren Sachverhalten vermehrt selbstständig aus Antike und Gegenwart vergleichen (Wörter, Texte, Gegenstände)	
	Tradition und Rezeption: Gemeinsamkeiten und Unterschiede erläutern	



Kompetenzen am Ende der Jahrgangsstufe 9

Die Lektion 29 (Cäsar) in Actio 2 bildet einen Knotenpunkt zwischen Lehrbuchphase und Übergangsektüre (Cäsar, *De bello Gallico*), der die in den folgenden Lektionen thematisierten inhaltlichen, methodischen (vgl. Kap. Methoden 7: Arbeit mit dem Lexikon) und grammatischen Schwerpunkte ablöst, weiterführt und vertieft.

Kompetenzen	Kompetenzerwartungen	Lehrbuch/Lektionen
1. Sprachkompetenz		
1.1 Wortschatz	Stetige Erweiterung des Wortschatzes auf insgesamt 1400 Wörter	In der Regel sind alle Kompetenzen in fast jeder Lektion des Lehrwerks Actio abgedeckt. Im Folgenden soll daher nur bei besonderen (grammatischen) Kompetenzen auf die Kompatibilität mit entsprechenden Lehrbuchlektionen hingewiesen werden.
	Zunehmende Fähigkeit, die „Grundbedeutung“, die „abgeleitete Bedeutung“ und ggf. die „okkasionele Bedeutung“ von Wörtern zielgerichtet herauszuarbeiten	
	Festigung des erweiterten Wortschatzes in der dt. Sprache sowie einer reflektierten Ausdrucksfähigkeit	
	Anwenden der Kenntnisse von Wortschatz und Wortbildungsregeln beim Erlernen weiterer Fremdsprachen	
1.2 Grammatik	Beherrschung des lat. Formenbestands: Anwenden bei der Arbeit an leichteren und mittelschweren Originaltexten	
	Isolierung von Teilen eines komplexeren Satzes und Zuweisung ihrer Funktion	
	Sichere Analyse von Sätzen und Satzgefüge in leichteren und mittelschweren Originaltexten	
	Erläuterung von satzwertigen Konstruktionen (auch nd-Konstruktionen) in leichteren und mittelschweren Originaltexten sowie kontext- und zielsprachengerechte Wiedergabe	L7 (AcI), L12 (nd-Form als Gerundium), L29 (Abl. abs.), Caesarlekt. (nd-Form als Gerundiv.)
	Deutsch (sprachkontrastiv): komplexere Strukturen im Lat. und Dt. untersuchen und die Ausdrucksformen der dt. Sprache reflektiert gebrauchen	
	Korrekte Anwendung der für die Grammatik relevanten Fachterminologie	
	Sachgerechtes Einsetzen der an der lat. Grammatik gefestigten Strukturierungsfähigkeit zur Erschließung analoger Strukturen in weiteren Fremdsprachen	
2. Textkompetenz	Leichtere und mittelschwere Originaltexte vorerschließen	s. Methoden 5
	Selbstständige satzübergreifende und satzweise Erschließung (Dekodierung) leichter und mittelschwerer Originaltexte (ausgehend von einem Sinnvorentwurf)	
	Leichte und mittelschwere Originaltexte in einer sprachlich und sachlich	



	angemessenen Weise ins Dt. übersetzen (Rekodierung)	
	Flüssiges Vortragen der lat. Texte unter Beachtung ihres Sinngehalts	
	Leichtere und mittelschwere Originaltexte interpretieren	
	Historische Kommunikation: bei leichteren und mittelschweren Originaltexten Textaussagen reflektieren und bewerten, diese im Vergleich mit heutigen Lebens- und Denkweisen erörtern und alternative Modelle dazu zur Kenntnis nehmen und nach kritischer Prüfung für ihr eigenes Urteilen und Handeln nutzen	z.B. Caesarlektüre „Germanenexkurs“
	Durch das sprachkontrastive Arbeiten im Übersetzungsprozess Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeit im Dt. (Struktur, Idiomatik, Stil) festigen u. erweitern	
3. Kulturkompetenz	Kenntnisse auf kulturellen und historischen Gebieten der griech.-röm. Antike nutzen, um zu den in den Texten präsentierten Lebensformen und Traditionen Stellung zu nehmen	L23 Ursprünge des Theaters
4. Methodenkompetenz		
4.1 Wortschatz	Gezielte Erweiterung des Wortschatzes auf der Grundlage der Arbeit an leichteren bzw. mittelschweren Originaltexten	
4.2 Grammatik	Die Methoden zur Kategorienbildung und Systematisierung weitgehend systematisch nutzen zum Aufbau, zur Festigung und Erweiterung ihrer Sprachkompetenz und zur Erschließung von Sätzen und Texten	s. Methoden 6
4.3 Umgang mit Texten und Medien	Wesentliche methodische Elemente der Satz- und Textgrammatik anwenden zur Erschließung und Übersetzung von leichteren und mittelschweren Originaltexten	s. Methoden 5
	Wesentliche methodische Elemente sicher miteinander kombinieren und textadäquat anwenden	
	Visualisierungstechniken zur Strukturanalyse weitgehend sicher anwenden	Methoden 6 (s. „Einrückmethode“)
	Textkonstituenten beschreiben und zur Untersuchung sowie Deutung von Texten weitgehend selbstständig anwenden	
	Arbeitsergebnisse in unterschiedlichen Formen selbstständig und kooperativ dokumentieren und präsentieren	
4.4 Kultur und Geschichte	Ausgewählte Themen: Informationen selbstständig beschaffen, geordnet auswerten und präsentieren	
	Tradition und Rezeption: bei komplexen Sachverhalten weitgehend selbstständig aus Antike und Gegenwart sicher vergleichen (Wörter, Texte, Gegenstände)	
	Tradition und Rezeption: Gemeinsamkeiten und Unterschiede erläutern	



Schulinternes Curriculum Latein ab 8

Kompetenzen am Ende der Jahrgangsstufe 8

Kompetenzen	Kompetenzerwartungen	Lehrbuch/Lektionen
1. Sprachkompetenz		
1.1 Wortschatz	Beherrschen und Überblicken des 1. Teils des Lernwortschatzes (thematisch-grammatisch strukturiert) ca. 450 Wörter	In der Regel sind alle Kompetenzen in fast jeder Lektion des Lehrwerks Litora abgedeckt. Im Folgenden soll daher nur bei besonderen (grammatischen) Kompetenzen auf die Kompatibilität mit entsprechenden Lehrbuchlektionen hingewiesen werden.
	Typische Elemente der Zusammensetzung lat. Wörter kennen und sie zur Aufschlüsselung neuer Wörter anwenden	
	Über einen erweiterten Wortschatz in der dt. Sprache und eine differenzierte Ausdrucksfähigkeit verfügen	
	Zusammenhänge zwischen dem lat. Wortschatz und dem Wortschatz bekannter Sprachen darstellen und zur Wortschatzerweiterung nutzen	
1.2 Grammatik	Flexion ausgewählter lat. Deklinations- u. Konjugationsklassen anwenden bei der Arbeit an didaktisierten Texten	L13 (Kenntnis aller Deklinations- und Konjugationsklassen)
	Satzteile mit häufig verwendeten Füllungsarten bestimmen (Zusammenhang Wortart, Wortform, Wortfunktion)	z.B. L1,2 und 5
	Satzarten und ihre Funktionen in didaktisierten Texten unterscheiden	
	Den Acl modellhaft als satzwertige Konstruktion erkennen und im Dt. wiedergeben	L5
	Signifikante sprachstrukturelle Unterschiede im Lat. und im Dt. beschreiben, erläutern und bei der Übersetzung berücksichtigen	
	Sprachl. Phänomene fachsprachlich korrekt benennen	
	Elemente sprachl. Systematik benennen und mit dem Lat. und mit anderen Sprachen vergleichen	
2. Textkompetenz	Didaktisierte lat. Texte vorerschließen	
	Von einem Sinnvorentwurf ausgehend didaktisierte Texte satzübergreifend und satzweise erschließen (Dekodierung) unter Anleitung und selbstständig	
	Verständnis didaktisierter Texte in einer sprachlich und sachlich angemessenen Übersetzung dokumentieren (Rekodierung)	
	Lat. Texte weitgehend mit richtiger Aussprache unter Beachtung der Wortblöcke vortragen	
	Didaktisierte Texte unter Anleitung interpretieren	



	Im Sinne historischer Kommunikation bei didaktisierten Texten Textaussagen reflektieren und sie mit heutigen Denkweisen vergleichen	
	Durch das sprachkontrastive Arbeiten im Übersetzungsprozess Ausdrucksfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit im Dt. erweitern	
3. Kulturkompetenz	Grundkenntnisse auf kulturellen und historischen Gebieten der griech-röm. Antike dokumentieren und zu den angesprochenen Themen eine eigene begründete Haltung formulieren	L1-6 (Römischer Alltag) L7-12 (Mythen) Ab L13 (Staat und Politik)
4. Methodenkompetenz		
4.1 Wortschatz	Grundwortschatz aufbauen und festigen	
	Ausgewählte Methoden des Erlernens und wiederholenden Festigens von Vokabeln kennen (Sammeln, Ordnen, Systematisieren, Visualisieren)	
4.2 Grammatik	Methoden der Kategorienbildung und Systematisierung nutzen zum Aufbau, zur Festigung und Erweiterung der Sprachkompetenz und zur Erschließung von Sätzen und Texten nutzen	
4.3 Umgang mit Texten und Medien	Grundlegende methodische Elemente der satz- und Textgrammatik anwenden zur Erschließung und Übersetzung von didaktisierten Texten	
	Grundlegende meth. Elemente miteinander kombinieren und textbezogen anwenden	
	Visualisierungstechnik zur Strukturanalyse anwenden	
	Einige Textkonstituenten erkennen, beschreiben und ansatzweise zur Untersuchung sowie Deutung von Texten anwenden	
	Arbeitsergebnisse selbstständig und kooperativ in einigen unterschiedlichen Formen dokumentieren und präsentieren	
4.4 Kultur und Geschichte	Sich zu einfacheren ausgewählten Themen Informationen beschaffen, auswerten, präsentieren (teilw. unter Anleitung)	L1 (Röm. Schule), L3 (Stadt Rom), L5 (Thermen), L7/8 (Götter)
	Zu besonders markanten Themen Texte und Gegenstände aus Antike und Gegenwart vergleichen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede erläutern (Tradition und Rezeption)	L4 (Sklaverei), L5 (Wasserversorgung), L8 (Religion), L11 (Imperialismus), L14 (Krieg und Frieden)



Kompetenzen am Ende der Jahrgangsstufe 9

Kompetenzen	Kompetenzerwartungen	Lehrbuch/Lektionen
1. Sprachkompetenz		
1.1 Wortschatz	Beherrschen und Überblicken den Lernwortschatz in thematischer und grammatischer Strukturierung (ca. 900 W.)	In der Regel sind alle Kompetenzen in fast jeder Lektion des Lehrwerks Litora abgedeckt. Im Folgenden soll daher nur bei besonderen (grammatischen) Kompetenzen auf die Kompatibilität mit entsprechenden Lehrbuchlektionen hingewiesen werden.
	Grundlegende Regeln der Ableitung und Zusammensetzung lat. Wörter gezielt zur Aufschlüsselung neuer Wörter anwenden	
	Über einen erweiterten Wortschatz und eine differenzierte Ausdrucksfähigkeit in der dt. Sprache verfügen	
	Kenntnisse von Wortschatz- und Wortbildungsregeln beim Erlernen weiterer Fremdsprachen anwenden	
1.2 Grammatik	Beherrschung des lat. Formenbestands und Anwendung dieser Kenntnisse bei der Arbeit an anspruchsvolleren didakt. Texten	z.B. L17 (Konjunktiv)
	Satzteile mit komplexeren Füllungsarten bestimmen	
	Satzarten und ihre Funktionen in anspruchsvolleren didakt. Texten unterscheiden	
	Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen aufgrund ihrer typischen Merkmale isolieren und auflösen	L14 (Partizip Perfekt Passiv), L15 (Abl. Abs.), L22 (Partizip Präs.Akt.)
	Sprachkontrastive Strukturen im Lat. und Dt. vergleichen und bei der Übersetzung die Ausdrucksformen der dt. Sprache zunehmend reflektiert gebrauchen	
	die für die Grammatik relevante Fachterminologie weitgehend korrekt anwenden	
	An der lat. Grammatik gefestigte Strukturierungsfähigkeit zur Erschließung analoger Strukturen in weiteren Fremdsprachen einsetzen	L15/16
2. Textkompetenz	Anspruchsvollere didakt. Lat. Texte vorerschließen	
	Von einem Sinnvorentwurf ausgehend (überwiegend selbstständig) anspruchsvollere didakt. Texte satzübergreifend und satzweise erschließen (Dekodierung)	ab L14
	Verständnis anspruchsvollere didakt. Texte in einer sprachlich und sachlich angemessenen Übersetzung dokumentieren (Rekodierung)	ab L14
	Lat. Texte mit richtiger Aussprache und Betonung der sinntragenden Wörter und Wortblöcke vortragen	
	Anspruchsvollere didakt. Texte unter Anleitung interpretieren	
	Im Sinne historischer Kommunikation bei anspruchsvolleren didakt. Texten Textaussagen reflektieren und bewerten sowie alternative Modelle zu heutigen Lebens- und Denkweisen	ab L14



	zur Kenntnis nehmen und nach kritischer Prüfung für ihr eigenes Urteilen und Handeln nutzen	
	Durch das sprachkontrastive Arbeiten im Übersetzungsprozess Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeit im Dt. zunehmend erweitern	
3. Kulturkompetenz	Kenntnisse auf kulturellen und historischen Gebieten der griech.-röm. Antike dokumentieren und zu den angesprochenen Problemen begründet Stellung nehmen	L14 (Cäsars Gallienkrieg: Problematik des „bellum iustum“) L16 (Staatstheorie), L18 (Philosoph.)
4. Methodenkompetenz		
4.1 Wortschatz	Grundwortschatz erweitern und durch regelmäßiges, zielgerichtetes Wiederholen sichern	
	Verschiedene Methoden des Erlernens und wiederholenden Festigens von Vokabeln kennen	z.B. L16
4.2 Grammatik	Methoden der Kategorienbildung und Systematisierung zum Aufbau, zur Festigung und Erweiterung der Sprachkompetenz und zur Erschließung von Sätzen und Texten systematisch nutzen	
4.3 Umgang mit Texten und Medien	Wesentliche methodische Elemente der Satz- und Textgrammatik zur Erschließung und Übersetzung von anspruchsvolleren didakt. Texten anwenden	v.a. ab L14
	Wesentliche methodische Elemente miteinander kombinieren und weitgehend textadäquat anwenden	
	Weitere Visualisierungstechniken zur Strukturanalyse anwenden	
	Verschiedenartige Textkonstituenten erkennen, beschreiben und zur Untersuchung sowie Deutung von Texten anwenden	v.a. ab L14
	Arbeitsergebnisse selbstständig und kooperativ in unterschiedlichen Formen dokumentieren und präsentieren	v.a. ab L14
4.4 Kultur und Geschichte	sich zu komplexeren ausgewählten Themen Informationen beschaffen, sie geordnet auswerten und präsentieren	z.B. L14 (Cäsar), L15 (Cicero), L17 (Augustus), L19 (Stoa), L22 (Medizin)
	Texte und Gegenstände aus Antike und Gegenwart vergleichen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede erläutern (Tradition und Rezeption)	L18/19 (Philosophie), L20 (Römisches Recht), L21 (Technik), L23 (Christentum)



Schuleigener Lehrplan Sek. II

Latein in der Sek. II

- · führt zu den jeweiligen Abschlüssen für Latein als 2. bzw. 3. Fremdsprache (s. Latinumsbestimmungen Lehrplan Latein Sek. I)
- · deckt das 1. Aufgabenfeld in der Qualifikationsphase (Jgst. 12-13) bei entsprechender Schullaufbahn ab
- · die Texte der Qualifikationsphase (s. o.) sind obligatorisch (Zentralabitur); die Texte der Jahrgangsstufe 11 stellen eine Auswahl dar

Jgst.	Rahmenthemen bzw. Kursthemen (s. Richtlinien)	Texte
10.1	Rahmenthema 1: <i>Erleben und Dichten: Welterfahrung in poetischer Gestaltung</i>	- Martial, Epigramme - Catull, carmina - Ovid, Ars Amatoria - Maximian - Sueton, Kaiserviten oder de viris illustribus
10.2	Rahmenthema 7: <i>Überlieferung und Gegenwart: Formen, Fragen und Sichtweisen lat. Texte in ihrer zeitübergreifenden Bedeutung</i>	- Hygin, Fabulae - Phaedrus, Fabeln - Ovid, Metamorphosen
11.1	Rahmenthema 5: <i>Erkennen und Handeln: Antworten der Philosophie und Religion</i>	- Cicero, de finibus (Auswahl) - Seneca, ep. morales (Auswahl) (nur Leistungskurs: Lukrez, de rerum natura)
11.2	Rahmenthema 4: <i>Romidee und Romkritik in der Antike</i>	- Vergil, Aeneis VI - Horaz, camen saeculare - Augustinus, de civitate dei (nur Leistungskurs: Tacitus, Agricola 30-32;)
12.1	Rahmenthema 2: <i>Rede und Rhetorik</i>	- Cicero, de oratore I, 64-73 - Cicero, de re publ. Buch I (nur Leistungskurs: Cicero, Orator 7-19 Quintilian, Buch XII, Auswahl Thomas Morus, Utopia, Ausw



12.2

kein Rahmenthema nötig:

freie Gestaltung

Vertiefung und Strukturierung



LEHRPLAN ITALIENISCH



Vorbemerkungen

Vorausgehende Bemerkungen zur Stellung des Faches an unserer Schule

Die Notwendigkeit in einem zusammenwachsenden Europa mehrere Fremdsprachen zu sprechen ist in der Schulpolitik des Landes NRW schon früh erkannt worden. So wurde schon vor 25 Jahren an unserer Schule das Fach Italienisch eingeführt als 3. bzw. 4. Fremdsprache, weil Italien und die Italiener in Europa ein bedeutendes kulturelles und wirtschaftliches Gewicht besitzen und traditionell enge Beziehungen zum deutschsprachigen Raum haben.

Italienisch ist bisher wie oben erwähnt als 3. bzw. 4. Fremdsprache am KKG etabliert, bis vor einem halben Jahr mit nur einem Fachvertreter. Das bedeutet, dass das Fach bei uns bisher nur als Grundkurs angeboten werden konnte. (Seitdem zwei Lehrkräfte Italienisch unterrichten, gibt es Überlegungen auch im Rahmen der Leistungskurse ein Angebot zu machen.) Italienisch ist somit bisher wählbar als drittes oder viertes Abiturfach. Die Schüler und Schülerinnen können mit diesem Fach und einer aus der S I fortgeführten Fremdsprache den Schwerpunkt Fremdsprachen abdecken.

Da die Spracherwerbsphase sich nur über den Zeitraum von 1 ½ Jahren erstreckt, wird von den Schülern ein gründliches und schnelles Lernen verlangt. Dies beinhaltet sorgfältige Vor- und Nachbereitung des Stoffes um eine schnelle Lernprogression zu ermöglichen.

In 5 Jahren setzt die 3./4. Fremdsprache schon in der Jahrgangsstufe 10 ein. Dann wird die Spracherwerbsphase in den Jahrgangsstufen 10 und 11/1 liegen.

Das an dieser Schule eingeführte Lehrwerk besteht aus dem Lehrbuch, einem Übungsbuch und einer Grammatik. Es heißt ‚in piazza‘ und besteht aus relativ langen Lektionstexten. Die Progression ist der Oberstufe des Gymnasiums angemessen und daher steiler als die Progression in einem Lehrwerk für die Volkshochschule.

Besonderheiten des Faches im Rahmen der Oberstufe:

Neben den o.a. Informationen muss von den Schülern und Schülerinnen ebenfalls bedacht werden, dass Italienisch keine aus der SI fortgeführte Fremdsprache darstellt und deshalb nicht die Anforderung für das Abitur erfüllt, die besagt, dass in den Abiturfächern entweder Mathematik oder Deutsch oder eine aus der S I fortgeführte Fremdsprache enthalten sein muss.

Es besteht ein Schüleraustausch mit dem ‚Istituto Keynes‘ in Castel Maggiore, 10 km nördlich von Bologna. Er wird alle zwei Jahre durchgeführt.



Grundsätze der Lernerfolgskontrolle

Fehlerbewertung in den schriftlichen Arbeiten im Grundkurs Italienisch ab 12/II
Eine schriftliche Arbeit wird nach den folgenden Kriterien bewertet:

I nach der Sprachrichtigkeit (sprachliche Leistung)

a.) im lexikalischen Bereich mit folgenden möglichen Verstößen:

- R = Orthographiefehler
- W = Wortfehler
- A = Ausdrucksfehler
- Gen = Genusfehler und

b.) im morphosyntaktischen Bereich mit folgenden möglichen Verstößen:

- T = Tempusfehler
- M = Modusfehler
- Det = Fehler im Bereich der Artikel und der determinierenden Pronomina
- Pron = Pronomenfehler
- Präp = Präpositionsfehler
- Konj = Konjunktionsfehler
- Bez = Beziehungsfehler
- C = Concordanzfehler (fehlende oder falsche Angleichung)
- St =stellungsfehler
- Sb = Satzbaufehler
- F = Form existiert nicht
- √... = Auslassungsfehler
- [...] = überflüssiges, falsches Wort im vorliegenden Satzkontext

im orthographischen und im grammatischen Bereich sowie im Bereich Wortschatz werden je nach Leistung

1. Orthographie

0-1 Punkte vergeben, wenn nahezu in jedem Satz Rechtschreibfehler vorkommen, die Lesen erschweren und Missverständnisse verursachen.

2-4 Punkte vergeben, wenn einzelne Sätze von Rechtschreibfehlern frei sind und sie nicht so häufig auftreten, dass das Lesen und Verstehen des Textes leiden.

5-7 Punkte vergeben, wenn ganze Textpassagen ohne Orthographiefehler bleiben und das Lesen nicht beeinträchtigt wird.

8-10 Punkte vergeben, wenn der gesamte Text weitgehend frei von Fehlern gegen die Rechtschreibnormen ist. Auftretende Fehler sind Flüchtigkeitsfehler.

2. Grammatik

0-1 Punkte vergeben, wenn in fast jedem Satz Grammatikfehler auftreten. Sie erschweren das Lesen erheblich und verursachen Missverständnisse.

2-4 Punkte vergeben, wenn einzelne Sätze frei von solchen Fehlern sind. Fehler treten nicht so häufig auf, dass Lesen und Verstehen des Textes beeinträchtigt werden.



5-7 Punkte vergeben, wenn nur vereinzelt Verstöße gegen Grammatikregeln feststellbar sind. Ganze Textpassagen bleiben fehlerfrei. Das Lesen wird ebenfalls nicht durch diese Fehler erschwert.

8-10 Punkte vergeben, wenn der Text weitgehend fehlerfrei ist. Fehler treten nur in komplexen Satzgefügen auf, wenn der Schüler versucht, sich differenziert mitzuteilen.

3. Wortschatz

0-1 Punkte vergeben, wenn in fast jedem Satz Schwächen im korrekten Gebrauch der Wörter feststellbar sind.

2-4 Punkte vergeben, wenn einzelne Sätze frei sind von Verstößen. Der Wortgebrauch ist nicht so fehlerhaft, dass das Grobverständnis beeinträchtigt wird.

5-7 Punkte vergeben, wenn vereinzelt eine falsche bzw. nicht angemessene Wortwahl auftritt. Einzelne Textpassagen bzw. Abschnitte sind frei von lexikalischen Verstößen.

8-10 Punkte vergeben, wenn der Wortgebrauch (Struktur und Inhaltswörter) über den gesamten Text hinweg korrekt und treffend ist.

Die Sprachrichtigkeit nach den o.a. Kriterien kann in der Spanne 0-30 Punkte bewertet werden. Die Gewichtung innerhalb der gesamten Arbeit beträgt 60%. Also werden für folgende Punkteleistungen die entsprechenden Noten vergeben:

Erhaltene Punktzahl	Note
0-4 Punkte =	6
5-9 Punkte =	5
10-14 Punkte =	4
15-19 Punkte =	3
20-24 Punkte =	2
25-30 Punkte =	1

II nach der inhaltlichen Leistung

Dieser Bereich wird mit 40% der Gesamtarbeit gewichtet. Vorstellbar ist, dass vom Lehrer 40 erreichbare Punkte auf vier Aufgaben dieses Teilbereichs verteilt werden. Die Gewichtung legt der Lehrer selbst fest (im Zentralabitur ist die Zuteilung vorgegeben). Die Aufgabengewichtung richtet sich nach der Komplexität und Schwierigkeit der Aufgaben. Die Mindest-, mittleren und Höchstanforderungen sind in den Erwartungen zu differenzieren und den Schülern offenzulegen. Unterhalb der mittleren Anforderungen ist die inhaltliche Leistung nicht mehr ausreichend. Aspekte, die in den Erwartungen nicht vorgesehen waren aber brauchbar sind, können mit Sonderpunkten (höchstens zwei) belegt werden. Die höchste Punktzahl darf dabei nicht überschritten werden.



Schuleigener Lehrplan Sek. II

Jahrgangsstufe 10

Spracherwerb Lektionen 1 bis 6 mit folgenden kommunikativen Zielen:

- Lektion 1 : sich vorstellen, Fragen nach Herkunft und Wohnort stellen, beschreiben können, was es in einer Stadt gibt, sich begrüßen, vorhaben, wie man den Tag verbringen will, äußern können, nach dem Befinden anderer fragen und das eigene Befinden angeben können, nach dem Preis fragen, Bedauern ausdrücken, Wünsche und Zustimmung äußern können;
- Lektion 2 : jedn. Vorstellen, örtliche Beziehungen ausdrücken, einen persönlichen Brief Schreiben, Informationen erfragen, eine Wohnung beschreiben können;
- Lektion 3: Nachfragen und Angebote machen, sich nach Preisen erkundigen, das eigene Alter angeben, Reihenfolgen angeben, das Aussehen/ die Kleidung einer Person beschreiben können;
- Lektion 4: Familie vorstellen, das eigene Alter angeben, Einladungen aussprechen, von der Familie berichten, den Tagesablauf beschreiben, Alltagsaktivitäten versprachlichen, Ereignisse in der Vergangenheit berichten;
- Lektion 5: Einkaufsgespräche führen können, Bestandteile eines Essens benennen, Bestellung im Restaurant machen;
- Lektion 6: eine Reise buchen, Erfragen von Fahrt, Unterkunft und Preisen, nach dem Weg Fragen, Vergleiche anstellen;



Jahrgangsstufe 11/1

Spracherwerb Lektionen 7 bis 9 mit den folgenden kommunikativen Zielen:

- Lektion 7: Unterrichtsgespräche führen, Befürchtungen und Zustimmungen äußern, den eigenen Stundenplan vorstellen, Stärken und Schwächen bei den Schulfächern benennen, die Schule beschreiben, Vorschläge machen;
- Lektion 8: Verabredungen treffen, von Besuchen berichten, sich über eine Stadt erkundigen, Planungsmöglichkeiten für eine Klassenfahrt erörtern, von den Ferien berichten;
- Lektion 9: Freizeitangebote auswerten, Vergleiche anstellen, Vor- und Nachteile herausstellen, eine ‚canzone‘ verstehen und sich über Musikgeschmack äußern können, sich über Sportarten und eigene sportliche Aktivitäten unterhalten;

Jahrgangsstufe 11/2

Spracherwerb Lektionen 10 bis 12 alternierend mit der Einführung in die Bearbeitung authentischer Texte mit folgenden Zielen:

- Lektion 10: Über Freundschaft und Beziehungen sprechen und urteilen können;
- Lektion 11: Die Schul- und Arbeitswelt beschreiben und Stellenangebote sichten und sich Bewerben etc.;
- Lektion 12: Feste und Gebräuche Italiens kennen lernen und beschreiben können, sich mit dem geschichtlichen Weggang einer Stadt vertraut machen und verstehen, sich mit historischen Persönlichkeiten auseinandersetzen, sich über das moderne Italien informieren und darüber urteilen können;

Zwischen den Lektionen werden authentische Texte aus den Themenbereichen ‚I giovani in Italia, ‚famiglia‘, ‚amicizia‘, ‚scuola - lavoro‘, ‚impegno sociale‘ 1. mit der narrativen Ganzschrift ‚storia d’amore‘, 2. verschiedenen ‚canzoni‘, 3. anderen literarischen Texten z.B. Romanauszüge und 4. Gebrauchstexten wie z.B. ‚pubblicità‘ gehört und gelesen und Bestandteile der Textanalyse wie Textstrukturierung, Inhaltsangabe, Charakteristik von Personen und ihrer Beziehungen untereinander eingeübt.

Die restlichen Grammatikkapitel werden, immer wenn es sich bei den Texten anbietet, eingeführt.

Methodische Ziele:

- Einüben der Arbeitsweisen der Textanalyse und der freien Textproduktion;
- Festigung der Textanalyse und des dazu nötigen Vokabulars;
- Abschluss der Grammatikarbeit mit Konditionalsätzen, Konjunktiv, ‚Passato remoto‘.



Jahrgangsstufe 12/1

Lerninhalte: ‚Emigrazione italiana‘

- wirtschaftliche Gründe
- Immigrationsländer bzw. –regionen
- Arbeitsbedingungen der Italiener in Deutschland
- italienische Arbeiter in Deutschland zwischen Integration und Isolation
- Italien als Immigrationsland.

Methodische Ziele:

- Umfragen bei Italienern in D. durchführen und auswerten
- im Internet recherchieren
- Statistiken auswerten
- inhaltlich einen Film analysieren
- Einüben und Festigen der Methoden des ‚commento‘
- Verfassen eines kohärenten Textes (‚presa di posizione‘, ‚commento‘).

Gegenstände :

- Spielfilm ‚Solino‘, Sachtex te aus der Presse

Jahrgangsstufe 12/2

Lerninhalte: Landeskunde Campanien :

- Sehenswürdigkeiten und historische Besonderheiten;
- Probleme der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes;
- Aspekte der Identität der Neapolitaner.

Methodische Ziele:

- Festigung der Arbeitsweisen der Textbesprechung,
- Versprachlichung von Bildmaterial
- Erweiterung des themenspezifischen Wortschatzes ‚Wirtschaft‘



LEHRPLAN MUSIK



Vorbemerkung

„Für (...) Musik (...) wurden keine neuen Lehrpläne erarbeitet. Die Anpassungen an den verkürzten Bildungsgang erfolgen hier im Rahmen einer Fortschreibung der bestehenden Lehrpläne.“

–*Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW* (Stand: 25.02.2009)

Lehrplan Musik für die Sekundarstufe I

Der Unterricht in der Sekundarstufe I soll die Phantasie und Kreativität der Schüler berücksichtigen und fördern, deren individuellen Erfahrungen mit Musik den Ausgangspunkt bilden. Durch eigenes Musizieren, Musik hören, sich über Musik informieren, unbefangen über Musik nachdenken sollen die Schülerinnen und Schüler die Chance bekommen, Musik als eine für das eigene Leben lohnenswerte Sache zu erkennen.

In der Sekundarstufe I werden als zentrale Lerndimensionen des Musikunterrichts vier Bereiche des Faches unterschieden: I) Musik beruht auf Ordnungen, II) Musik gewinnt Form und Ausdruck, III) Musik ist geschichtlich und kulturell gebunden, IV) Musik wird gebraucht, Musik bewirkt etwas. Gemäß den Richtlinien des Landes ergeben sich z.B. folgende Konkretisierungsmöglichkeiten:

Lerninhalte Jahrgangsstufen 5/6

- • Musik machen: das Singen bleibt von zentraler Bedeutung (Lied, Song, Kanon, Chor, elementare Stimmbildung), ergänzt durch Instrumental-Begleitung und/oder Tanz
- • Instrumentenfamilien: die Bedienung durch den Menschen als Ordnungskriterium (Blas-, Streich-, Schlag-, Tasten-, Zupf-Instrumente), ergänzt durch Instrumentenbasteln
- • elementare Gestaltungsprinzipien: kleine Lied-Formen erkennen, binäre Ausdrucksgesten (z.B. fröhlich/traurig oder sanft/aggressiv) wahrnehmen
- • verschiedene Orte und Anlässe: Musik zuhause, in der Schule, in der Kirche, im Konzert, im Theater, im Rundfunk, im Fernsehen, in der Werbung
- • Musikwissen erwerben: Zusammenhänge Puls/Takt/Rhythmus, elementare Notationszeichen, Dur-Tonleitern bis 1 Vorzeichen, graphische Notation, Singpartituren (auch instrumental möglich)

Lerninhalte Jahrgangsstufen 7/8/9/10

- • Musik machen: Gesang, Gitarrenklasse, Keyboardklasse (geplant), Schlagzeugklasse
- • Kreativ-Baukasten: Rhythmen, Melodien, Akkorde werden zu einem Stück
- • Musikwissen: Taktarten, allgemeine Notationszeichen, Akkorde, Dur/Moll-Tonleitern bis 2 Vorzeichen
- • der Lautsprecher – Fluch & Segen: Medien, Musikindustrie, Musikdosis
- • Weltmusik: Musik aus Heimatländern der Schülerinnen und Schüler, Begegnungen verschiedener Musikkulturen, Einflüsse auf Komponisten der E-Musik
- • fachübergreifendes Projekt für die Klassen 8: Thema „Amerika“, in Zusammenarbeit mit dem Fach Englisch
- • Rock & Pop: Hörgewohnheiten der Schülerinnen und Schüler, Rockmusik als kulturästhetisches Phänomen, Massenklänge zwischen Protest & Anpassung
- • Urheberrecht: Wert & Preis von Musik, Konsequenzen aus Konsumgewohnheiten



- • Vertiefung Instrumentenkunde: die physikalischen Merkmale der Tonerzeugung als Ordnungskriterium (Elektro-, Fell-, Luft-, Saiten-, Selbst-Klinger)
- • Musikgeschichte: Echos der Epochen (Mittelalter, Renaissance, Barock, Klassik, Romantik, Impressionismus, Expressionismus, Moderne, Postmoderne)
- • Filmmusik: Bild und Wort und Klang, vom Stummfilm zum Tonfilm, eigene Vertonungen
- • Musikwissen: Workshop Gehörbildung (rhythmische, melodische, harmonische Diktate)
- • fachübergreifendes Projekt für die Klassen 9 oder 10: Thema „Romeo & Julia | West Side Story“, in Zusammenarbeit mit dem Fach Deutsch

Grundsätze zur Leistungsbewertung im Fach MUSIK in der Sekundarstufe I

Die Leistungsbewertung soll über den Stand des Lernprozesses der Schüler Aufschluss geben. Die Leistungsbewertung bezieht sich auf die im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen. Lernerfolgsüberprüfungen sind ein kontinuierlicher Prozess, der sich grundsätzlich auf alle von den Schülern im Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten Leistungen bezieht.

Auch im Fach Musik gibt es die gängigen Formen der Leistungsnachweise für Schüler wie Hausaufgabe, schriftliche Übung, Unterrichtsgespräch, Diskussion, Referat, Protokoll. Bewertet werden der Umfang, die selbstständige und richtige Anwendung von Kenntnissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kompetenzen, sowie die Art der Darstellung.

Es gibt vier zentrale Beurteilungsbereiche: 1) musikalische Gestaltungsfähigkeit, z.B. Singen, Spielen, Klangexperimente, Kompositionsversuche, 2) musikalische Hörfähigkeit, z.B. sichere Beschreibung von Gehörtem, genaues Aufzeigen im Notentext, Erläutern von erkannten akustischen Sachverhalten, 3) musikalisches Fachwissen, z.B. Beherrschung der Fachsprache, qualifizierte Anwendung von Wissen in anderen/neuen Zusammenhängen, 4) Nachdenken über Musik, z.B. Beantwortung gezielter Frageaspekte, Auswertung von Höraufgaben und Arbeitsmaterialien, Darstellung von Sach- und Begründungszusammenhängen.

Über allem steht das Prinzip der Ganzheitlichkeit. Leistungsbeurteilung umfasst mehr als die bloße Summe der erbrachten Teilleistungen. Die Leistungsbewertung im Fach Musik hat in besonderer Weise zu berücksichtigen, dass die Anforderungen des Unterrichts sich ausgewogen auf das psychomotorische, affektive, kognitive und soziale Lernen beziehen.

Am Ende eines jeden Schulhalbjahres erhalten die Schüler eine versetzungsrelevante Zeugnisnote, die Auskunft darüber gibt, inwieweit ihre Leistungen im Halbjahr den im Unterricht gestellten Anforderungen insgesamt entsprochen haben.

Kenntnisse und Fertigkeiten, die außerhalb der Schule erworben worden sind (z.B. durch langjähriges Instrumentalspiel), können bei der Leistungsbewertung berücksichtigt werden, sofern sie gewinnbringend im Schulunterricht zum Tragen kommen. Die Teilnahme an Musik-AGs wird üblicherweise auf dem Zeugnis vermerkt, geht jedoch nicht in die Zensur für den Klassenunterricht ein.



Schuleigener Lehrplan Sek. II

...gemäß den Vorgaben für das Fach Musik zu den unterrichtlichen Voraussetzungen für die schriftlichen Prüfungen im Abitur in der gymnasialen Oberstufe im Jahr 2010

Lehrplan für die gymnasiale Oberstufe und Vorgaben für die schriftliche Abiturprüfung mit zentral gestellten schriftlichen Aufgaben

Grundlage für die zentral gestellten schriftlichen Aufgaben der Abiturprüfung in allen Fächern der gymnasialen Oberstufe sind die verbindlichen Vorgaben der Lehrpläne für die gymnasiale Oberstufe (Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II, Frechen 1999). Da die Lehrpläne vielfach keine hinreichenden Festlegungen bezogen auf die für eine Abiturprüfung mit zentral gestellten Aufgaben relevanten Inhalte enthalten, sind im Hinblick auf die schriftlichen Abiturprüfungen 2010 entsprechende inhaltliche Vorgaben (inhaltliche Schwerpunkte und ggf. Medien/Materialien) für den Unterricht in der Qualifikationsphase erforderlich, deren Behandlung in den zentral gestellten Aufgaben vorausgesetzt wird. Durch diese Schwerpunktsetzungen soll gesichert werden, dass alle Schülerinnen und Schüler, die im Jahr 2010 das Abitur ablegen, gleichermaßen über die notwendigen inhaltlichen Voraussetzungen für eine angemessene Bearbeitung der zentral gestellten Aufgaben verfügen.

Die Verpflichtung zur Beachtung der gesamten Obligatorik des Faches laut Lehrplan einschließlich der verbindlichen didaktischen Orientierungen des Faches bleibt von diesen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen unberührt. Die Realisierung der Obligatorik insgesamt liegt in der Verantwortung der Lehrkräfte. Die zentral gestellten Aufgaben werden die übergreifenden verbindlichen Vorgaben der Lehrpläne angemessen berücksichtigen. Die folgenden fachspezifischen Schwerpunktsetzungen gelten zunächst für das Jahr 2010. Sie stellen keine dauerhaften Festlegungen dar.

Verbindliche Unterrichtsinhalte im Fach Musik für das Abitur 2010

Unabhängig von den folgenden Festlegungen für das Abitur 2010 im Fach Musik gelten als allgemeiner Rahmen die obligatorischen Vorgaben des Lehrplans Musik in den folgenden Kapiteln:

- • Kapitel 2: „Bereiche, Themen, Gegenstände“ mit den Abschnitten 2.1 „Bereiche: Herleitung und didaktische Funktion“ und 2.3 „Obligatorik und Freiraum“
- • Kapitel 5: „Die Abiturprüfung“ mit den Abschnitten 5.2 „Beschreibung der Anforderungsbereiche“ und 5.3.1 „Aufgabenarten der schriftlichen Abiturprüfung“.

Inhaltliche Schwerpunkte

Auf der Grundlage der Obligatorik des Lehrplans Musik werden in den Aufgaben der schriftlichen Abiturprüfung im Jahr 2010 die folgenden Unterrichtsinhalte vorausgesetzt:

Das polyphone Prinzip in der Musik (kanonische und kontrapunktische Gestaltungstechniken) an den Beispielen „Kyrie“ aus Missa Papae Marcelli (Giovanni Pierluigi da Palestrina), „Präludium und Fuge“ c-moll BWV 847 (Johann Sebastian Bach), „Träumerei“ Nr.7 aus Kinderszenen op.15 (Robert Schumann), „Cantus in memoriam Benjamin Britten“ (Arvo Pärt).

Formen interpretierenden Umgangs schwerpunktmäßig am Beispiel textgebundener Musik (aspektorientierte interpretierende Umgangsweisen mit vorgegebenen Kompositionen | Verklangerung vorgegebener Texte) an den Beispielen „Careful with that axe, Eugene“ (Roger Waters) im Konzert & im Studio, „Lied der Spinnerinnen“ II.4 aus Der fliegende Holländer (Richard Wagner) Original & Liszt'sche Adaption, „Erlkönig“-Vertonungen (Johann Friedrich Reichardt 1794, Karl Friedrich Zelter 1797, Franz Schubert 1815, Carl Loewe 1818)



Musik im Spannungsfeld zwischen Kunstanspruch und Popularität (Kunstwerksgedanke, Gebrauchsmusik, musikalischer Kitsch) an den Beispielen „La Primavera“ Nr.1 aus Le Quattro Stagioni op 8.1 (Antonio Vivaldi), „Eine kleine Nachtmusik“ KV 525.1 (Wolfgang Mozart), „Nocturne“ 1.Satz aus op.55.1 (Frédéric Chopin) im Vergleich zu „La prière d’une vierge“ (Tekla Badarzewska), „Yesterday“ (Paul McCartney) im Vergleich zu z.B. „Michelle“ (Paul McCartney)

Lehrwerke

- Als Schulbuch für die Sekundarstufe I ist „Spielpläne“ (Klett) eingeführt. Die Bände „Spielpläne 5/6“ und „Spielpläne 7/8“ stehen in Klassensätzen zur Verfügung. Die Reihe bietet wohl eine Fülle von gutem Material, ist aber wegen seiner didaktischen und methodischen Konzeption im Unterricht nur bedingt einsetzbar.
- Für die Sekundarstufe II stehen „Musik um uns“ (Metzler) und „Die Garbe“ Bd.1-5 (Gerig) in Kurssätzen zur Verfügung (Einschränkungen s.o.). Aufgrund der gegenwärtig hohen Reformfrequenz seitens des Kultusministeriums erscheinen etwaige Neuanschaffungen von Lehrwerken schon aus ökonomischen Gründen fragwürdig.
- Die urheberrechtliche Absicherung bei der Bereitstellung von Tonträgern, insbesondere der für das Zentralabitur geforderten Klang-Beispiele, ist gegenwärtig weiterhin offiziell unklar.

Ausserunterrichtliche Aktivitäten

- Es existiert eine Musik-AG für interessierte Schülerinnen und Schüler der Klassen 5,6,7. Ein Schwerpunkt liegt auf gemeinschaftlichen Singen mit Instrumental-Begleitung.
- Es existiert eine Chor-AG für Schülerinnen und Schüler der Klassen 8,9,10 sowie der Oberstufe. Ein Schwerpunkt liegt auf mehrstimmigem Satzgesang aller Art.
- Es existiert eine Band-AG für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 8. Schwerpunkte liegen auf instrumentalem Zusammenspiel sowie auf Begleitung z.B. von Solisten oder Chören.
- Seitens des Faches Deutsch existierte eine Theater AG. Bei Bedarf stellte das Fach Musik eine Schauspielmusik-AG mit ausgewählten Schülerinnen und Schülern zusammen, um die Inszenierung musikalisch zu unterstützen.



LEHRPLAN KUNST



Das Fach Kunst – Erfahren, Verstehen, Gestalten

Welche Aufgaben kann das Fach Kunst an einer Schule, speziell an unserem Gymnasium, dessen Namensgeberin eine prägende Künstlerin ist, erfüllen?

Oftmals wird geglaubt, Kunst sei beliebig und ihr Wert sei allein nach handwerklichen Maßstäben messbar. Tatsächlich kommt es im Kunstunterricht auch sowohl auf den kreativen Akt, der nicht mit Beliebigkeit verwechselt werden darf, wie auf das Erlernen von Techniken an.

Doch das sind nur zwei Aspekte. Kunst als Unterrichtsfach muss mehr sein. Es muss auch die Sprache der Kunst vermitteln können. Kunstwerke haben die Kraft eines Textes, sofern man sie zu lesen versteht. Wie Worte sind sie nur dann verständlich, wenn man die Sprache beherrscht, der sie angehören und das kennt, was sie bezeichnen. Genau um dieses zentrale Moment geht es im Kunstunterricht, nämlich um das Verstehen und Anwenden einer ästhetischen Sprache. Nur ein so erweiterter Kunstbegriff, dem an unserer Schule aufbauend und jahrgangsübergreifend Rechnung getragen wird, ermöglicht eine vielseitige Art der Gestaltung und bietet sowohl in der Sekundarstufe I wie in der Sekundarstufe II viele Ansatzpunkte zur Beschäftigung mit Kunst zu ihrem tieferen Verständnis.

Sicherlich reicht die künstlerische Idee, die Beherrschung von Techniken zu ihrer Umsetzung sowie das Verständnis für Kunst manchmal nicht aus, ein Meisterwerk zu schaffen, doch sollte eine bisher noch nicht genannte Komponente des Fachs besonders hervorgehoben werden: Kunst macht vor allem auch Spaß!

(Im Anhang findet sich auf S. 355 ein exemplarischer Fragebogen zum Schülerfeedback)



Kriterien der Leistungsbewertung in der Sekundarstufe I

Zeugnisnote

Die Kompetenz *Produktion* (vgl. Richtlinien S. 82 f) soll zu ca. 80 % in die Note einfließen. Die Bereitstellung und Pflege von Arbeitsmaterialien sowie zielorientiertes Arbeiten im Unterricht gehören zum Bereich *Produktion*.

Die Kompetenzen *Rezeption* und *Reflexion* (vgl. Richtlinien S.85f) sollen ca. 20 % der Note ausmachen. Kreativer, kritischer Umgang mit der Aufgabe gehört in den Kompetenzbereich *Rezeption* und *Reflexion*.

Aufgaben und Bedingungen der Leistungsbewertung

Anders als in anderen Schulfächern arbeiten die Schüler und Schülerinnen während des Unterrichts in der Regel in eigenständiger gestalterischer Tätigkeit. Aufgabenstellungen dienen der Vorstellungsbildung, der Auslösung des Lernprozesses und konfrontieren die SchülerInnen mit inhaltlichen oder gestalterischen Problemen, deren Bewältigung ihnen neue Einsichten, Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten eröffnen.

Die Selbsttätigkeit von Schülern und Schülerinnen ist ein zentrales Anliegen des Unterrichts im Fach Kunst, der die Entwicklung einer persönlichen Formensprache und die eigenständige Interpretation von ästhetischen Objekten fördern will. Zur Selbstständigkeit gehören eigene Initiativen ebenso wie die Mitwirkung bei der Planung und Organisation der Arbeit.

Wichtiges Kriterium für die Beurteilung von Schülerarbeiten ist es, den Prozess, die Prozessreflexion und die Präsentation in die Bewertung mit einzubeziehen. Schülerarbeiten dürfen jedoch nicht nur nach formalen Gesichtspunkten bewertet werden, Intentionen und Entwicklungsstand der SchülerInnen sind in jedem Fall zu berücksichtigen. Schülern und Schülerinnen müssen die zugrunde gelegten Bewertungskriterien transparent sein. Darüber hinaus muss gesehen werden, dass Schülerarbeiten primär Unterrichtsergebnisse sind, die Leistungsbewertung sich folgerichtig aus dem Charakter der pädagogischen Arbeit ergibt.

Neben dem produktiven künstlerischen Gestalten werden im Kunstunterricht der Sekundarstufe I auch historische und zeitgenössische Kunstwerke eingesetzt. Die Rezeption und Reflexion dieser Werke geschieht vor dem Hintergrund der Erweiterung der persönlichen Erfahrungswelt der Jugendlichen.



Schuleigener Lehrplan Sek. I und Komp

Der auf eine Verweildauer von 6 Schuljahren in Unter- und Mittelstufe angelegte Stoffverteilungsplan modifiziert sich bei auf 5 Jahre verkürzter Schulzeit wie folgt:

Klasse 5

Der Arbeitsbereich *Farbe* bleibt wie gehabt; zusätzlich werden die bislang in Klasse 7 behandelten Farbkontraste (s. dort) erarbeitet.

Der Arbeitsbereich *Grafik* wird wie bisher abgehandelt. Das gilt auch für den Bereich Plastisches Gestalten. Der Bereich „Visuelle Zeichen und Zeichenkonexe als Instrument der Kommunikation“ (UE 4) ist fakultativ.

Klasse 6

Die Unterrichtsinhalte bleiben wie bisher erhalten. Der Bereich Puppenspiel bleibt weiterhin fakultativ.

Klasse 7

Zusätzlich wird das bisher in Klasse 9 behandelte Darstellungsprinzip der Perspektive mit einem Fluchtpunkt thematisiert. Sachzeichnen unter besonderer Berücksichtigung der Plastizität bleibt Thema. Der Aspekt der Ausdifferenzierung von Körperhaftigkeit und Stofflichkeit wird vorgezogen (bisher Klasse 9).

Möglichkeiten plastischen Gestaltens bleiben weiterhin Unterrichtsgegenstand (s. UE 4 der Klasse 7).

Klasse 8

Die Farbe als Ausdrucksmittel in Bildkompositionen bleibt (s. UE 3) bleibt Thema. Zudem werden die in Klasse 5/6 erworbenen Farbkenntnisse systematisiert und erweitert.

Wirkungen und Anwendungsmöglichkeiten allgemeiner grafischer Techniken (UE 1) und die Einführung in drucktechnische Reproduktionsverfahren werden weiterhin in der Klasse 8 behandelt. Das *Relief als Mittler zwischen Fläche und Körper* (UE 1) ist als Thema fakultativ.

Klasse 9

Der Modellbau als Konkretisierung eigener Vorstellungen bzw. die Herstellung eines kinetischen Objekts der Klasse 10 wird vorgezogen. Der Bereich *Druckgrafik* (UE 4) bleibt fakultativ.

Die räumlichen Darstellungsprinzipien werden um die Fluchtpunktperspektive mit mehreren Fluchtpunkten und Farb- und Luftperspektive erweitert.

Die Anwendung erworbener Farbkenntnisse (bisher Klasse 10) wird vorgezogen.

In allen Jahrgangsstufen bleiben die aspektgeleiteten Bildbetrachtungen von Kunstwerken sowie die Reflexion der eigenen Arbeiten Unterrichtsgegenstand.



Anschlussprofil von der Jahrgangsstufe 9 in die gymnasiale Oberstufe

Voraussetzung und Grundlage für eine erfolgreiche Mitarbeit im Fach Kunst in der gymnasialen Oberstufe sind die nachfolgenden in der Sekundarstufe I erworbenen Qualifikationen und Kenntnisse:

Ausdrucksqualitäten farbigen Gestaltens

Umgang mit Farbe:

- | | |
|---|---|
| ▪ Farbauftrag und Wirkungsweise | Wirkung des Farbauftrags |
| ▪ Farbverwandtschaften im | Farbfamilien, Erkunden von Farben |
| ▪ Zusammenhang von Bildkompositionen | |
| ▪ Farbdifferenzierung als Ausdrucksmittel | Farbstimmungen,
Farbzusammenhänge, |
| ▪ in Bildkompositionen | Farbklänge |
| ▪ Räumlichkeit und Plastizität beobachteter | Bestimmen und Darstellen |
| | Formen und Farben,
Mischen von Farbwerten,
eines arrangierten Motivs |
| ▪ Farb- und Luftperspektive als Mittel der Veranschaulichung räumlicher Vorstellungen und Deutungen | Farbe als Mittel der Darstellung,
Verfremdung, Akzentuierung und der Vermittlung von Stimmungswerten |

Ausdrucksqualitäten grafischen und zeichnerischen Gestaltens

Aufbau eines Formenrepertoires:

- | | |
|--|--|
| Flächenordnungsprinzipien | Fläche und Umriss,
Flächengliederung, Flächen im Wechselspiel,
Figur-Grund |
| Differenzieren der zeichnerischen Spur | Zeichnerisches Präzisieren von
Beobachtungen |
| Bewegungsdarstellung der zeichnerischen Spur | Auflösung der statischen Ordnung/Form |
| Zeichnen als Form des Erkundens,
Planens, Lernens | Entdecken und Veranschaulichen von
Erscheinung, Eigenschaften, Merkmalen
beobachteter Menschen |



- E 1) **Räumlichkeit mit zeichnerischen Mitteln**
Parallel- und Fluchtpunktperspektive im Bildzusammenhang erschließen
- B 1) **Druckgrafische Reproduktionsverfahren**
Kennenlernen technischer Grundlagen des Druckens (Hochdruck /Tiefdruck)

Ausdrucksqualitäten plastischen Gestaltens

- K 1) **Vollplastik/Kleinplastik**
Menschen-oder Tierfiguren materialabhängiger Entstehungsprozess und Erscheinungsbild
Zuordnung von Inhalt und plastischer Form Tonarbeit nach einer Bleistiftzeichnung
- **Modellbau als Konkretisierung eigener**
Gebäude, Fahrzeuge, Maschinen
Vorstellungen, Ideen und Einfälle
erfinden, bauen, durch eigene Phantasie umdeuten /umgestalten
Idee, Planung, Entwurf und Herstellung
Zeichnungen, Modelle entwerfen, Realisierung eines kinetischen Objekts

Umgang mit Kunst

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> - Exemplarische Verschränkung produktiver und rezeptiver Kunstprozesse | <p>Auswahl von Künstlern und Werken, auch an außerschulischen Lernorten</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> - Kennen lernen und Anwenden von Methoden der Werkerschließung | <p>Kunstwerke analysieren und interpretieren</p> |



Unterrichtsinhalte Kunst Klasse 5

Ästhetische Kategorien: Farbe, Linie, Körper
Verfahren: Malen, Collagieren, Zeichnen

Unterrichtseinheiten:

UE 1: Grundbegriffe der Farbenlehre

- Primar- und Sekundarfarben
- Farbverwandtschaften
- Farbkontraste
- Maltechniken
- experimentelle Erforschung verschiedener Techniken, Werkzeuge und Hilfsmittel

UE 2: Plastisches Gestalten

- Arbeiten mit homogenem verformbarem Material

UE 3: Grafische Ordnungsgefüge

- Beziehung von Zeichen zu Zeichen (Abstand, Berührung, Überschneidung)

UE 4: Visuelle Zeichen und Zeichenkonexe als Instrument der Kommunikation

- Beziehung von Sender und Empfänger (Schilder, Piktogramme, Kartenindexe)
- Begleitend: Aspektgeleitete Bildbetrachtung von Kunstwerken Analyse eigener Arbeiten

Begleitend:

- Aspektgeleitete Bildbetrachtung von Kunstwerken
- Analyse eigener Arbeit



Unterrichtsinhalte Kunst Klasse 6

Ästhetische Kategorien: Fläche, Linie, Körper/Raum, Farbe, Bewegung
Verfahren: Plastizieren, Bauen, Zeichnen, Collagieren

Unterrichtseinheiten:

UE 1: Graphische Darstellung von Bewegungsabläufen

- Handlungsabläufe in einer Bildfolge sichtbar machen
- Einblicke in die Gestaltungsprinzipien des Comics

UE 2: Bildelemente/Ordnungsgefüge

- Punkt, Linie, Fläche
- Ballung, Streuung, Reihung

UE 3: Plastisches Gestalten

- Montieren/Bauen mit unterschiedlichen Materialien
- Anordnung heterogener Elemente zu einem plastisch -körperhaftem Ganzen
- Veränderung einer vorgegebenen Form

UE 4: Spielpuppen/Puppenspiel (fakultativ)

- Proportionen
- Bewegungsablauf
- Typisierung

Begleitend:

- Aspektgeleitete Bildbetrachtung von Kunstwerken
- Analyse eigener Arbeit



Unterrichtsinhalte Kunst Klasse 7

Ästhetische Kategorien: Farbe, Linie, Körper
Verfahren: Malen, Collagieren, Zeichnen

Unterrichtseinheiten:

UE 1: Grundbegriffe der Farbenlehre

- Primär- und Sekundärfarben
- Farbverwandtschaften
- Farbkontraste

Maltechniken

- Experimentelle Erforschung verschiedener Techniken, Werkzeuge und
- Hilfsmittel

UE 2: Plastisches Gestalten

- Arbeiten mit homogenem, verformbarem Material

UE 3: Graphische Ordnungsgefüge

- Beziehung von Zeichen zu Zeichen (Abstand, Berührung,
- Überschneidung)

UE 4: Visuelle Zeichen und Zeichenkonexe als Instrument der Kommunikation

- Beziehung von Sender und Empfänger (Schilder, Piktogramme, Kartenindexe)

Begleitend:

- Aspektgeleitete Bildbetrachtung von Kunstwerken
- Analyse eigener Arbeit



Unterrichtsinhalte Kunst Klasse 8

Ästhetische Kategorien: Linie, Fläche, Körper, Raum, Farbe
Verfahren: Zeichnen, Drucken, Plastizieren, Malen

Unterrichtseinheiten:

UE 1: Wirkungen und Anwendungsmöglichkeiten allgemeiner graphischer Techniken und Einführung in drucktechnische Reproduktionsverfahren

- Auseinandersetzung mit dem Problem Schwarz/Weiß sowie Positiv/Negativ
- Kennen lernen technischer Grundlagen des Druckens (Hochdruck oder Tiefdruck)

UE 2: Plastisches Gestalten:

- Das Relief als Mittler zwischen Fläche und Körper

UE 3: Farbe als Mittel der Differenzierung:

- Farbmischungen zielbezogen einsetzen
- Experimente mit dem Zusammenfügen von unterschiedlichen farbigen Bildelementen

Begleitend:

- Aspektgeleitete Bildbetrachtung von Kunstwerken
- Analyse eigener Arbeit



Unterrichtsinhalte Kunst Klasse 9

Ästhetische Kategorien: Linie, Fläche, Körper, Farbe
Verfahren: Zeichnen, Malen, Drucken

Unterrichtseinheiten:

UE 1: Erweiterung der räumlichen Darstellungsprinzipien

- Fluchtpunktperspektive
- Farb- und Luftperspektive

UE 2: Sachzeichnen unter dem Aspekt der Ausdifferenzierung von Körperhaftigkeit

- Licht und Schatten
- Stofflichkeit

UE 3: Visuelle Kommunikation: Strukturierung visueller und verbaler Bereiche

- Comic, Cover, Karikatur

UE 4: Druckgraphik: Drucktechniken in Kombination mit graphischen und collagierenden Verfahren

Begleitend:

- Aspektgeleitete Bildbetrachtung von Kunstwerken
- Analyse eigener Arbeit



Unterrichtsinhalte Kunst Klasse 10

Ästhetische Kategorien: Körper, Raum, Fläche, Linie, Bewegung
Verfahren: Bauen, Plastizieren, Zeichnen, Malen, Collagieren

Unterrichtseinheiten:

UE 1: Entweder a) oder b)

- a) Plastisches Gestalten: Kinetische Objekte
- b) Bauen: Architektonische Modelle

UE 2: Bildsprache/Massenmedien

- Erweiterung der Strukturierung visueller und verbaler Bereiche

UE 3: Farbe: Anwendung erworbener Farbkenntnisse:

- Farbe als Bewegungsspur auf großen Formaten

Begleitend:

- Aspektgeleitete Bildbetrachtung von Kunstwerken
- Analyse eigener Arbeit



Schuleigener Lehrplan Sek. II

	11.1	11.2	12.1	12.2
Kursthema	Aspekte der Grafik und Druckgrafik	Aspekte der Farbe in der Malerei	Figürliche Plastik	Diesseits- und Jenseits-gedanke als Ausdruck einer Epoche in Malerei und Plastik
Bilder als Gestaltungs-vorgänge LA I	Reduktion des Ikonizitäts-grades (naturalistische u. abstrahierende Darstellungs-prinzipien, G. Schmidt)	Farbe–Gegenstands–Bezug z.B. Erscheinungsfarbe, Ausdrucksfarbe, absolute Farbe	Additive, subtraktive und/oder montierende Verfahren	Klare Form- und Farbsprache
Grundkonzepte bildnerischer Gestaltung LA II	Wölfflins kunstgeschichtliche Grundbegriffe	Farbe und Form als Bedeutungsträger des Expressionismus und Futurismus	Kernplastik Raumplastik	Reduktion
Bildnerische Gestaltung einzelner Persönlichkeiten und als Einzelercheinung LA III	Dürer Rembrandt	Künstler des Blauen Reiters Künstler der Brücke	Rodin Brancusi Moore	Warhol Lichtenstein
Bilder u. Bildwelten in gesellschaftl. Zusammenhängen LA IV			Romanik / Gotik	Pop-Art / Romanik
Materialien/ Medien	Grafische/ druckgrafische Techniken: z.B. Radierung	Maltechniken: z.B. Acryl	z.B. Ton, Stein, Holz, Draht	z.B. object trouvé, ready mades



Praxis	Themen/ Gestaltungsaspekt	Porträt oder Sachzeichnung	Gewachsenes und Gebautes	Körper/ Raumverhältnis, Richtung als Ausdruck und Bedeutung	
Methoden der Analyse		Werkimmanente Analyse, Aspektgeleitete Analyse	Arbeit mit instrumentellen Texten, hermeneutische Verfahren, gestalterische Analysen	Tonskizzen, gestalterische Analysen von Achsen, Proportionen und Ansichtigkeit	Methodenkombination (12.1 – 13.1)



**GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN:
GESCHICHTE, ERDKUNDE, POLITIK
ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT, PHILOSOPHIE,
SOZIALWISSENSCHAFTEN**



Übersicht Gesellschaftswissenschaften

- Stundentafel der Sekundarstufe I
- Lehrplan Geschichte
- Lehrplan Erdkunde
- Lehrplan Politik
- Lehrplan Ökonomie
- Differenzierungsbereich Gesellschaftswissenschaften
- Lehrplan Erziehungswissenschaft
- Lehrplan Philosophie
- Lehrplan Sozialwissenschaften



Grundsätze der Leistungsbewertung im Lernbereich Gesellschaftslehre

(Erdkunde, Geschichte, Politik)

Die rechtlich verbindlichen Grundsätze der Leistungsbewertung sind im Schulgesetz (§48 SchulG) sowie in der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die Sek.I (§ 6 APO- Sek.I) dargestellt. Da im Pflichtunterricht der Fächer des Lernbereiches Gesellschaftslehre in der Sek. I keine Klassenarbeiten und Lernstandserhebungen vorgesehen sind, erfolgt die Leistungsbewertung ausschließlich im Beurteilungsbereich „Sonstige Leistungen im Unterricht“. Dieser Bewertungsbereich erfasst die Qualität und Kontinuität der Beiträge, die die Schülerinnen und Schüler im Unterricht einbringen. Diese Beiträge sollen unterschiedliche mündliche und schriftliche Formen in enger Anbindung an die Aufgabenstellung und das Anspruchsniveau der jeweiligen Unterrichtseinheit umfassen. Gemeinsam ist diesen Formen, dass sie in der Regel einen längeren, abgegrenzten, zusammenhängenden Unterrichtsbeitrag einer einzelnen Schülerin, eines einzelnen Schülers bzw. einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern darstellen.

Zu diesen Leistungen zählen beispielsweise:

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch in Form von Lösungsvorschlägen, das Aufzeigen von Zusammenhängen und Widersprüchen, Plausibilitätsbetrachtungen oder das Bewerten von Ergebnissen,
- Kooperative Leistungen im Rahmen von Partner- und Gruppenarbeit (Anstrengungsbereitschaft, Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit)
- Im Unterricht eingeforderte Leistungsnachweise, z.B. vorgetragene Hausaufgaben oder Protokolle einer Einzel- oder Gruppenarbeitsphase, angemessene Führung eines Heftes. Die Führung eines Heftes wird bewertet nach: äußerem Eindruck, Vollständigkeit und Übersichtlichkeit, ansprechender Gestaltung)
- Beiträge im Rahmen eigenverantwortlichen, schüleraktiven Handelns (z.B. Rollenspiel, Befragung, Präsentation); Präsentationen werden bewertet nach: Vollständigkeit und strukturiertem Aufbau des erarbeiteten Themas, äußerer Form des Vortrags und adäquatem Medieneinsatz)
- Kurze, schriftliche Übungen bzw. Überprüfungen

Vorrangige Form der Mitarbeit im Unterricht sind die Beiträge zum Unterrichtsgespräch, die in ihrer Qualität und Kontinuität die Basis der Lernerfolgsüberprüfung darstellen.

Dies macht es erforderlich, die Schülerinnen und Schüler immer wieder auf diejenigen Arten von Gesprächsbeiträgen hinzuweisen –und sie dazu zu ermutigen–, die **neben dem Reproduzieren von Wissen** die Qualität der mündlichen Leistung bestimmen:

- Fragen, Vermutungen und Hypothesen aufstellen
- Ideen und Einfälle artikulieren, Vorschläge machen
- Probleme formulieren und Widersprüche entdecken
- Begründet argumentieren und Gegenargumente antizipieren
- Beziehungen zu früheren Lerngegenständen herstellen
- Lerninhalte exakt und vollständig darstellen
- Fachtermini verwenden
- Präzise zusammenfassen, erläutern
- An Beiträge anderer anknüpfen und diese weiterführen
- Mitschülerinnen und Mitschüler bestärken und konstruktiv kritisieren
- Über die Kommunikation sprechen (Metaebene).



STUDENTAFEL SEKUNDARSTUFE I

Jahrgangsst. 5	-----	Erdkunde	-----	Darin enthalten: 50 Unterrichtsstd. Ökonomische Bildung
Jahrgangsst. 6	Geschichte	-----	Politik	Darin enthalten: 75 Unterrichtsstd. Ökonomische Bildung
Jahrgangsst. 7	Geschichte	Erdkunde	-----	Darin enthalten: 75 Unterrichtsstd. Ökonomische Bildung
Jahrgangsst. 8	-----	Erdkunde	Politik	Darin enthalten: 75 Unterrichtsstd. Ökonomische Bildung
Jahrgangsst. 9	Geschichte	Erdkunde	-----	Darin enthalten: 75 Unterrichtsstd. Ökonomische Bildung
Jahrgangsst. 10	Geschichte	-----	Politik	Darin enthalten: 75 Unterrichtsstd. Ökonomische Bildung
	davon 40 Ustd Ökon. Bildung	davon 40 Ustd Ökon. Bildung	davon 80 Ustd Ökon. Bildung	Es ergeben sich 200 Unterrichtsstd. für Ökonomische Bildung
	Zusätzlich werden in 40 Unterrichtsstd. Projekte durchgeführt			

Der Unterricht findet in jeweils beiden Halbjahren zweistündig statt. Damit wird

- das **Fach Geschichte** in **8** Wochenstunden,
- das **Fach Erdkunde** in **8** Wochenstunden,
- das **Fach Politik** in **6** Wochenstunden unterrichtet.

Insgesamt entfallen also auf den gesellschaftswissenschaftlichen Bereich **22** Wochenstunden in der Sekundarstufe I.

MUSS NEU



SEKUNDARSTUFE II

In der Sekundarstufe II kommen zu den Fächern Geschichte und Erdkunde die Fächer Erziehungswissenschaft und Philosophie neu hinzu und das Fach Politik wird durch die Kurse in Sozialwissenschaften fortgeführt.

Der gesellschaftliche Bereich wird von den Schülerinnen und Schülern in der Jahrgangsstufe 10 durch dreistündige **Grundkurse** abgedeckt. Ab der Stufe 11 kann dieser Bereich auch durch einen fünfstündigen **Leistungskurs** erfüllt werden.

Grundsätzlich ist eines der vier Abiturfächer aus dem gesellschaftlichen Bereich zu wählen.



LEHRPLAN GESCHICHTE



Schuleigener Lehrplan Sek. I



Jahrgangsstufe 6

Inhaltsfelder	Thematische Schwerpunkte	Sachkompetenz	Methodenkompetenz	Urteilskompetenz	Handlungskompetenz
1. Frühe Kulturen und erste Hochkulturen	Einführung in die Geschichte Beispiel: Menschen und ihre Geschichte – vom Zeitbewusstsein zum Geschichtsbewusstsein/ historische Quellen	1, 2, 3, 4	2, 7, 8, 9	1	3
	Entstehung der Hochkultur Beispiel: Der Weg zum Staat: Ägypten – das Land der Pharaonen am Nil	6	6, 10, 12	2, 5	2
2. Antike Lebenswelten: Griechische Poleis und Imperium Romanum	Das antike Griechenland und Rom Beispiele: a) griechische Wurzeln europäischer Kultur (Poleis, Anfänge der Demokratie) b) das Imperium Romanum und sein Beitrag zur europäischen Zivilisation (Gründung, Ständekämpfe, Übergang Republik – Kaiserreich, Germanen)	4, 5, 8, 9, 10	1, 2, 3, 11,13	1, 2, 3	1, 2
3. Was Menschen im Altertum voneinander wussten	Weltvorstellungen und interkulturelle Kontakte Beispiele: a) Welt- und Glaubensvorstellungen am Beispiel einer antiken Kultur b) Das Weltreich Alexander des Großen	5, 6, 7	5, 7, 9	2, 3	1



Inhaltsfelder	Thematische Schwerpunkte	Sachkompetenz	Methodenkompetenz	Urteilskompetenz	Handlungskompetenz
4. Europa im Mittelalter	Mittelalterliche Lebensformen und Lebensordnungen Beispiel: Leben im Mittelalter zwischen Kloster-, Stadt- und Burgmauern	4, 5, 7	3, 4, 5, 9, 10	1, 5	1
	Religiöse Triebkräfte des europäischen Mittelalters Beispiel: Kaisertum und Papsttum	1, 2, 3, 7	1, 5, 7, 8, 9	1, 2, 3, 5, 6,	2
	Menschen und ihr Alltag Beispiel: Der Arbeitsalltag: Bewältigung von Alltag und Umwelt als Modernisierungsprozess	1, 4, 7, 8	1, 6, 10	4	1
5. Was Menschen im Mittelalter voneinander wussten	Neben- und gegeneinander der Religionen Beispiel: Die christlich geprägte Welt des Mittelalters und ihre Begegnung mit dem Islam	6, 7	1, 7, 8	1, 2, 4, 5, 6	2



Kompetenzerwartungen Jahrgangsstufe 6

Sachkompetenz (SK)

Die Schülerinnen und Schüler

1. charakterisieren den historischen Raum als menschlichen Handlungsraum in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft,
2. kennen die Zeit als Dimension, die gemessen, chronologisch eingeteilt oder periodisiert werden kann, und benutzen zutreffende Zeit- und Ortsangaben,
3. kennzeichnen die Formen der Überlieferung durch Überreste, mündliche und schriftliche Tradierung sowie moderne technische Medien,
4. kennen Zeiten und Räume frühgeschichtlicher, antiker sowie mittelalterlicher Überlieferung und charakterisieren mittels eines ersten Orientierungswissens diese Epochen (Schlüsselereignisse, Eckdaten, typische Merkmale; Vorstellungen über das Eigene und das Fremde),
5. beschreiben wichtige Gruppen in den jeweiligen Gesellschaften, ihre Funktionen, Rollen und Handlungsmöglichkeiten,
6. erzählen bzw. informieren exemplarisch über Lebensbedingungen und kulturelle Kontakte in frühen Hochkulturen, antiken Großreichen sowie im Mittelalter,
7. beschreiben epochale kulturelle Errungenschaften und wesentliche Herrschaftsformen der jeweiligen Zeit,
8. identifizieren Spuren der Vergangenheit in der Gegenwart und erläutern in einfacher Form die historische Bedingtheit heutiger Phänomene,
9. beschreiben wesentliche Veränderungen und nehmen einfache Vergleiche zwischen „früher“ und „heute“ sachgerecht vor,
10. verfügen über ein erstes Grundverständnis zentraler Dimensionen und Fachbegriffe und wenden diese sachgerecht an.

Methodenkompetenz (MK)

Die Schülerinnen und Schüler

1. nutzen das Geschichtsbuch als schriftliches Medium der historischen Information und deutenden Darstellung,
2. beschreiben am Beispiel der Archäologie, wie Wissenschaftler forschen und aus Funden Ergebnisse ableiten,
3. entnehmen gezielt Informationen aus Texten niedriger Strukturiertheit und benennen in elementarer Form die Hauptgedanken eines Textes,
4. unterscheiden zwischen Textquelle (Text aus einer Zeit) und Sekundärliteratur bzw. Sachtext (Text über eine Zeit),
5. kennen grundlegende Schritte der Bearbeitung schriftlicher Quellen und wenden diese an,
6. erschließen Lehrbuchtexte, indem sie Gliederung und Kernaussagen mit eigenen Worten wiedergeben,
7. beschreiben in Bildquellen Einzelheiten, stellen deren Zusammenhänge dar und erklären ansatzweise, welche Wirkung die Darstellung hat,
8. beschreiben Sachquellen im Hinblick auf ihre Beschaffenheit und deuten ihre Möglichkeiten und Grenzen im Vergleich zu heutigen Objekten,
9. untersuchen Geschichtskarten, indem sie Thema, dargestellten Raum, Zeit und Legende erschließen und die enthaltenen Informationen benennen,
10. untersuchen Schaubilder, indem sie Thema, Strukturelemente und Legende erschließen und die enthaltenen Informationen benennen,
11. unterscheiden zwischen historisierenden Spielfilmen und Dokumentarfilmen und entnehmen einem Film historische Informationen,
12. vergleichen Informationen aus Sach- und Quellentexten und stellen Verbindungen zwischen ihnen her,
13. lesen und erstellen einfache Zeitleisten und Schaubilder zur Darstellung von Zusammenhängen,



14. strukturieren und visualisieren einen historischen Gegenstand bzw. ein Problem mithilfe graphischer Verfahren,
15. beschreiben historische Sachverhalte sprachlich angemessen.

Urteilskompetenz (UK)

Die Schülerinnen und Schüler

1. unterscheiden in einfacher Form zwischen Belegbarem und Vermutetem,
2. vollziehen Motive, Bedürfnisse und Interessen von betroffenen Personen und Gruppen nach (Fremdverstehen),
3. betrachten historische Situationen und Ereignisse aus verschiedenen Perspektiven,
4. verdeutlichen im Kontext eines Falles oder Beispiels mit Entscheidungscharakter Möglichkeiten, Grenzen und Folgen zeitgenössischen Handelns,
5. erklären in einfacher Form Zusammenhänge zwischen politischen und sozialen Ordnungen.

Handlungskompetenz (HK)

Die Schülerinnen und Schüler

1. gestalten auf der Grundlage ihres geschichtlichen Wissens Rollen in Spielsituationen sachgerecht nach und sind in der Lage, sich in andere hineinzuversetzen,
2. präsentieren die im Rahmen kleinerer Projekte gewonnenen Ergebnisse ihrer Arbeit in geeigneter Form,
3. reflektieren ansatzweise eigene und gemeinsame historische Lernprozesse.



Jahrgangsstufe 8

Inhaltsfelder	Thematische Schwerpunkte	Sachkompetenz	Methodenkompetenz	Urteilskompetenz	Handlungskompetenz
6. Neue Welten und neue Horizonte	Epochenwechsel – neues Denken, neue Welten Beispiel: Die Renaissance als Bildungsidee und als Voraussetzung für Entdeckungen und religiöse Erneuerung	2, 5, 6, 7	2, 6, 7, 10	1, 2, 3	3
	Vom europäischen Absolutismus zur Französischen Revolution Beispiel: Partikularinteresse und Gemeinwohl: der Kampf um den Verfassungsstaat	1, 5, 7	1, 4, 8, 9, 10	3, 6	2
	Die Industrielle Revolution Beispiel: Technik und Gesellschaft: die Industrialisierung Westeuropas und ihre gesellschaftlichen und sozialen Folgen	3, 5, 7, 8,	1, 6, 7, 11	4	3
8. Imperialismus und Erster Weltkrieg	Nationalismus und Imperialismus Beispiel: Von der nationalen Emanzipation zur imperialistischen Europäisierung der Erde und ihren Auswirkungen	5, 7, 8	3, 6, 7, 8	4, 5	3



Jahrgangsstufe 9

Inhaltsfelder	Thematische Schwerpunkte	Sachkompetenz	Methodenkompetenz	Urteilskompetenz	Handlungskompetenz
9. Neue weltpolitische Koordinaten	Das Nachkriegseuropa zwischen kommunistischer Diktatur und Demokratie Beispiel: Versuche der Zukunftsgestaltung in Russland und Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg	3, 5, 6, 7, 8	1, 7, 8, 10	1, 2, 3	2
	10. Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg Nationalsozialistische Herrschaft Beispiel: Nationalsozialismus Hypothek und Verpflichtung der deutschen Politik	3, 4, 5, 8	4, 5, 8, 11	1, 2, 3, 6	3
11. Neuordnungen der Welt und Situation Deutschlands	Der Ost-West-Konflikt Beispiel: Antagonistische Systemkonkurrenz im Schatten der Atombombe und ihre Auswirkungen auf Deutschland und Europa	1, 2, 6, 7, 8	1, 2, 3, 10	2, 3, 5	2
	Deutsche Wiedervereinigung und Friedenssicherung Beispiel: Lernen aus der Geschichte – Kriegserfahrung und Friedenssicherung als Verpflichtung	2, 3, 8	5, 7, 11	2, 3, 5, 6	1
12. Was Menschen früher voneinander wussten und heute voneinander wissen	Europa als Idee, Traditionsraum und Konstrukt Beispiel: Lebenswirklichkeit Europa: historisches Erbe und Zukunftsaufgabe Beispiel: Kommunikationsmittel und -wege damals und heute	2, 3, 7, 8	4, 5, 9, 11	1, 4	1



Kompetenzerwartungen Jahrgangsstufen 8 und 9

Sachkompetenz (SK)

Die Schülerinnen und Schüler

1. ordnen historisches Geschehen, Strukturen und Personen grobchronologisch, räumlich und sachlich/thematisch ein,
2. benennen Schlüsselereignisse, Personen und charakteristische Merkmale einzelner Epochen und Gesellschaften,
3. beschreiben wesentliche Entwicklungen, Umbrüche und Kontinuitäten im Zusammenhang,
4. beschreiben Zusammenhänge zwischen Vergangenheit und Gegenwart unter dem Aspekt der Gemeinsamkeiten, aber auch dem der historischen Differenz,
5. wenden grundlegende historische Fachbegriffe sachgerecht an,
6. wissen, dass es sich bei der Darstellung von Geschichte um eine Deutung handelt,
7. entwickeln Deutungen auf der Basis von Quellen und wechseln die Perspektive, sodass diese Deutungen auch den zeitgenössischen Hintergrund und die Sichtweisen anderer adäquat erfassen,
8. analysieren in ersten Ansätzen historische Darstellungen und historisch begründete Orientierungsangebote.

Methodenkompetenz (MK)

Die Schülerinnen und Schüler

1. formulieren Fragestellungen, entwickeln und überprüfen Hypothesen,
2. beschaffen selbstständig Informationen aus schulischen wie außerschulischen Medien, recherchieren in Bibliotheken und im Internet,
3. unterscheiden Merkmale von Materialien und schätzen den Aussagewert verschiedener Materialsorten ein,
4. identifizieren in Texten Informationen, die für die gestellte Frage relevant sind, benennen den Hauptgedanken eines Textes, stellen die gedanklichen Verknüpfungen dar und erschließen die Bedeutung eines Wortes (Schlüsselwort) oder Satzes (thematischer Kern),
5. wenden elementare Schritte der Interpretation von (Text-) Quellen und der Analyse von Sekundärliteratur sach- und themengerecht an,
6. nutzen grundlegende Arbeitsschritte zur sach- und fachgerechten Informationsentnahme und Erkenntnisgewinnung aus Bildquellen (incl. Karikaturen, Fotos, Plakaten), Karten, Statistiken, Verfassungsschemata und Schaubildern,
7. vergleichen Informationen, stellen Verbindungen zwischen ihnen her und erklären Zusammenhänge,
8. unterscheiden zwischen Begründung und Behauptung, Ursache und Wirkung, Voraussetzung und Folge, Wirklichkeit und Vorstellung,
9. erfassen unterschiedliche Perspektiven sowie kontroverse Standpunkte und geben sie zutreffend wieder,
10. verwenden geeignete sprachliche Mittel (z.B. Tempusstrukturen; Modi und Adverbiale) als Mittel zur Darstellung der zeitlichen Abfolge und Beziehung, zur Verdeutlichung zeitgenössischer Vorstellungen sowie zur sprachlichen Distanzierung von einer zitierten Aussage,
11. stellen historische Sachverhalte problemorientiert und adressatengerecht medial dar und präsentieren diese (z.B. Strukturbilder, Grafiken, Kurzreferate, ggf. auch computergestützt).



Urteilskompetenz (UK)

Die Schülerinnen und Schüler

1. analysieren, vergleichen, unterscheiden und gewichten in Ansätzen das Handeln von Menschen im Kontext ihrer zeitgenössischen Wertvorstellungen und im Spannungsfeld von Offenheit und Bedingtheit,
2. analysieren und beurteilen Sachverhalte im Hinblick auf Interessenbezogenheit, beabsichtigte und unbeabsichtigte Nebenfolgen sowie ideologische Implikationen,
3. beurteilen Argumente aus historischen Deutungen kriteriengeleitet,
4. berücksichtigen in ihrem Urteil die historische Bedingtheit der eigenen Lebenswelt und entwickeln aus ihrem Wissen und ihren Einsichten über die Vergangenheit Konsequenzen für die Gegenwart,
5. prüfen, ob der erreichte Wissensstand als Basis für ein Urteil zureichend ist,
6. formulieren in Ansätzen begründete Werturteile und revidieren diese ggf. zugunsten besser begründbarer Urteile.

Handlungskompetenz (HK)

Die Schülerinnen und Schüler

1. thematisieren Alltagshandeln in historischer Perspektive,
2. gestalten geschichtliche Ereignisse oder Entscheidungssituationen sachgerecht nach,
3. wenden erlernte Methoden konkret an, formulieren Deutungen, bereiten sie für die Präsentation vor Öffentlichkeit auf und vertreten sie nach außen.

Der Kernlehrplan Geschichte wurde am 02.03.2009 von der Fachkonferenz Geschichte einstimmig verabschiedet.



Schuleigener Lehrplan Sek. II

Jahrgangsstufe 10.1

Epochenwechsel

Auflösung des spätmittelalterlichen Kosmos und Entstehung der Neuzeit

A. Grundzüge des späten Mittelalters

- Entwicklung der Wirtschaft (Stadtwirtsch. gegen Agrarwirtschaft.)
- Auflösung der religiösen Einheit: Schisma der Kirche

B. Neuzeit

- Entdeckungen 1492: Europäisierung der Welt
- Reformation
- Erweiterung des Weltbildes - Galilei/Kugelgestalt der Erde
- Frühkapitalismus - Konflikte: Bauernkriege
- Herrschaftsform: Entstehung des Territorialstaates, Überwindung der Religionskriege; Souveränität der Fürsten; Straffung autoritärer Strukturen
 - staatlich: Fürstenautorität
 - kirchlich: Trientiner Konzil, Systematisierung der Kontrolle (Index) (von B.v. Mainz an)

Bereich I: politikgeschichtliche, kulturgeschichtliche und wirtschaftliche Dimension

Bereich II: synchrone und diachrone Untersuchung

Bereich III: ZF 3,4, HR europäische, deutsche und außereuropäische Geschichte.

Leitprobleme: Menschenbild und Weltauffassung, Herrschaft und politische Ordnungsentwürfe, Wirtschaftsformen und ihre Auswirkungen, Gleichheit und Ungleichheit, das Eigene und das Fremde

Problemaufriss: Säkularisation oder Religionswandel ?



Jahrgangsstufe 10.2

Entstehung der bürgerlichen Welt - am Beispiel der Franz. Revolution

- A. Ausgangspunkt: Struktur des Spätabolutismus
- Fürstenprivilegien gegen bürgerlichen Leistungsbegriff (Gottesgnadentum - Haller, Bossuet; Franklin, Mandeville)
 - Vorbereitungsphase zur Revolution: Aufklärung (Diderot, Fortschrittgedanke ; Montesquieu, Gewaltenteilung; Rousseaus Konzept als Radikalform)
- B. Phasen der Revolution
- konst., parl. Monarchie (Montesquieu)
 - radikaldemokratische Phase Rousseau
 - -Anfänge der Frauenemanzipation (alter Brockhaus-Artikel 18 Olympe de Gouges: Frauen in der Revolution)
 - -Rousseau – Antikenmodell
- C. Ergebnisse - Fernwirkung der Revolution
- innenpolitisch
 - (Durchsetzung des modernen Kapitalismus – Niederlage Rousseaus und des Antikenmodells)
 - außenpolitisch
 - (Missachtung eigener Grundsätze in Sklavenfrage: S. Domingo)
 - -Napoleon Verfolg. frz. Staatsräson (Ausweitung in europ. Dimensionen)
 - -Reaktion der alten Mächte (am Bsp. Preußens Reformen)

Bereich I: geschlechter-, politik-, wirtschafts- und kulturgeschichtliche Dimension

Bereich II: synchrone Untersuchung

Bereich III: ZF 1-4, HR europäische, deutsche und außereuropäische Geschichte

Leitprobleme: Menschenbild und Weltauffassung (I), Ungleichheit und Gleichheit (VI), Freiheitsverständnis und Partizipationsstreben

Problemaufriss: Kontinuität oder Diskontinuität ?



Jahrgangsstufe 11.1

Das „lange 19. Jahrhundert“ (I) – Aufbruch in die Moderne zwischen Evolution und Revolution

- A. Die Französische Revolution als Wegbereiter politischer Ideologien, gesellschaftlicher Massenphänomene und sozialer Ideen (Überblick)
- B. Entstehung des Nationalstaatsgedankens und des Nationalismus in Europa
- Das Beispiel Preußen – Reformen vs. Restauration
 - Vergleichender Überblick über die nationalstaatliche Entwicklung in anderen europäischen Staaten
 - Die bürgerliche Revolution von 1848 und das Scheitern des Nationalstaatsgedankens
- C. Die soziale Frage in der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts
- Wirtschaftsgeschichtliche Voraussetzungen
 - Folgen der Industrialisierung
 - Lösungsversuche (exemplarisch)
 - Imperialismus als Phänomen der sozialen Frage
- D. Das Deutsche Kaiserreich
- Der lange Weg zur Reichsgründung „von oben“ 1870/71
 - Die gesellschaftliche und innenpolitische Entwicklung
 - Parlamentarismus und Wahlrechtsfrage
 - Die Außenpolitik – Vom „saturierten“ Reich Bismarcks zum „Platz an der Sonne“ unter Wilhelm II.

Bereich I: geschlechtergeschichtliche, politikgeschichtliche, wirtschaftsgeschichtliche, kulturgeschichtliche Dimension

Bereich II: diachrone Untersuchung

Bereich III: ZF 1–3; HR deutsche, europäische Geschichte (Orts- und Regionalgeschichte unter C. möglich), Weltgeschichte

Leitproblem: Nationalismus und Nationalstaatsgedanke, Arbeit als existenzielle Sicherung, Wirtschaftsformen und ihre Auswirkungen, menschliche Entwicklung und Umwelt

Problemaufriss: Nationalismus und soziale Frage – allgemein-historische Phänomene oder Spezifika der Neuzeit?



Jahrgangsstufe 11.2

Das „lange 19. Jahrhundert“ (II)– Von der „Urkatastrophe“ Europas zum Totalitarismus

- A. Der Erste Weltkrieg
- Julikrise und Kriegsausbruch
 - Der Erste Weltkrieg als moderner Massenkrieg
 - Epochenjahr 1917
 - Politische Chance oder „Schanddiktat“?: Die Pariser Vorortverträge
- B. Die ungeliebte „Weimarer Republik“ – Demokratie auf dem Prüfstand
- Zwischen Revolution und demokratischem Beginn 1919–1923
 - Die „goldenen Zwanziger“: Geist, Kultur und Gesellschaft
 - Die stabilen Jahre im Spiegel der Innen- und Außenpolitik
 - Der heraufziehende Sturm: Wirtschaftliche Krise und politischer Radikalismus
- C. Scheideweg – Deutschland zwischen Demokratie und Diktatur
- Eine Republik wird beerdigt: Ende des Rechts- und Verfassungsstaates in Deutschland 1932/1933
 - Die NS-Ideologie und ihre Wurzeln (Rassenideologie, Antisemitismus, Lebensraumideologie, „Germanische Demokratie“)
- Bereich I: politikgeschichtliche, kulturgeschichtliche, geschlechtergeschichtliche, wirtschaftsgeschichtliche Dimension
- Bereich II: perspektivisch-ideologiekritische, diachrone und synchrone Untersuchung
- Bereich III: ZF 1–3; HR deutsche, europäische Geschichte (Orts- und Regionalgeschichte unter C. möglich), Weltgeschichte
- Leitproblem: Menschenbild und Weltauffassung, Herrschaft und politische Ordnungsentwürfe, Gleichheit und Ungleichheit, Konflikte, Kriege, Friedensordnungen
- Problemaufriss: Das Scheitern der Demokratie und Nationalsozialismus als Konsequenz bürgerlicher Kultur oder Kontinuitätsbruch?



Jahrgangsstufe 12.1

Moralisch-politischer Zusammenbruch und Neuanfang: Deutschlands Weg von der NS-Diktatur zur Teilung

- A. Die Gleichschaltung
- B. Das Erscheinungsbild des totalitären Staates
- Vernichtungspolitik
 - Außenpolitik und Eroberungskrieg (Kriegsgeschehen – Heimatfront, Einsatz der Frauenarbeit)
 - Widerstand
- C. Deutschland im Spannungsfeld des heraufziehenden Ost-West-Gegensatzes
- Von Potsdam nach Stuttgart – die materielle und politische Aufbauphase während der Besatzungszeit
 - Die deutsche Teilung
 - Die Verfassungen der beiden deutschen Staaten in ihrem historischen Kontext
 - Das Grundgesetz im Kontext der westeuropäischen Verfassungsgeschichte
 - Verfassung und Demokratiebegriff im Rahmen marxistischer Doktrin: Die DDR
- Bereich I: geschlechtergeschichtliche, politikgeschichtliche, wirtschaftsgeschichtliche, kulturgeschichtliche Dimension
- Bereich II: diachrone und synchrone Untersuchung
- Bereich III: ZF 1–3; HR deutsche, europäische Geschichte, Weltgeschichte
- Leitproblem: Menschenbild und Weltauffassung, Herrschaft und politische Ordnungsentwürfe, Freiheitsverständnis und Partizipationsstreben, Wirtschaftsformen und ihre Auswirkungen
- Problemaufriss: die staatliche Entwicklung 1933–49: ein europäischer Sonderweg?

**Jahrgangsstufe 12.2****Selbstverständnis der Nation im Zeitalter der Ideologien:
Die Entwicklung beider deutscher Staaten im Spannungsfeld des Ost – West – Gegensatzes**

- A. Gesellschaftspolitische Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik
 - Westintegration
 - Mauerbau
- B. Der Kalte Krieg und Tauwetter -
“Eiserner Vorhang” und neue Ostpolitik im Rahmen der internationalen Entspannungspolitik
- C. Der Zusammenbruch des Ostblocks
 - Der Untergang der Sowjetunion
 - Die Revolutionen in Osteuropa
- D. Die Vereinigung der beiden deutschen Staaten 1989/90
Wirtschaftliche, politische und psychologische Problematik
- E. Menschenrechte in historischer Perspektive: 1989 – UNO-Menschenrechts- deklaration 1948
– Menschenrechtserklärungen des 18. Jahrhunderts

Bereich I: geschlechtergeschichtliche, politikgeschichtliche, wirtschaftsgeschichtliche, kulturgeschichtliche Dimension

Bereich II: synchrone Untersuchung

Bereich III: ZF 1-3, HR deutsche, europäische und Weltgeschichte

Leitprobleme: Menschenbild und Weltauffassung, Herrschaft und politische Ordnungsentwürfe, Freiheitsverständnis und Partizipationsstreben, Wirtschaftsformen und ihre Auswirkungen, Geschehen und dessen mediale Vermittlung

Problemaufriss: Teilung Deutschlands und Wiedervereinigung – ein spezifisch deutsches Phänomen oder weltweit übertragbares Modell bei der Zusammenlegung von Staaten?



LEHRPLAN ERDKUNDE



Schuleigener Lehrplan Sek. I

Jahrgangstufe 5

Inhaltsfelder	Schwerpunkte	Raumbeispiele	Kompetenzen
Zusammenleben in unterschiedlich strukturierten Siedlungen	<ol style="list-style-type: none"> Grobgliederung einer Stadt Unterschiede in der Ausstattung von Stadt und Dorf 	z.B.: Borcheln, Paderborn	z. B.: S1, S5, S6, M3, M4, M6, U2, H1, H2
Arbeit und Versorgung in Wirtschaftsräumen unterschiedlicher Ausstattung	<ol style="list-style-type: none"> Bedeutung ausgewählter Standortfaktoren für Industrie (Rohstoffe, Verkehr, Arbeitskräfte), Landwirtschaft (Klima, Boden, Absatzmarkt) und Dienstleistungen (Verkehrsanbindung, Bildung) Veränderung von Strukturen in Landwirtschaft und Industrie Produktion und Weiterverarbeitung von Nahrungsmitteln Beeinflussung der Ressource Wasser durch unangepasste Nutzung 	z.B.: Ruhrgebiet, Stuttgart, Leipzig, Frankfurt, Berlin, Hamburg	z. B.: S1, S2, S3, S4, M1, M2, M3, M4, M5, M6, U2, H1, H2
Auswirkungen von Freizeitgestaltung auf Erholungsräume und deren naturgeographisches Gefüge	<ol style="list-style-type: none"> Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Kontext der naturgeographischen Gegebenheiten und des touristischen Angebots in Küsten und Hochgebirgslandschaften Physiognomische und sozioökonomische Veränderungen einer Gemeinde durch den Fremdenverkehr Das Konzept des sanften Tourismus als Mittel zur Vermeidung von Natur- und Landschaftsschäden 	z.B.: Nationalpark Wattenmeer, Sylt, Rügen, Alpen, Mittelmeer	z. B.: S1, S2, S3, S5, S6, S7, M1, M3, M4, M6, M7, U1, U2, H2
Vorstufe einer fragengeleiteten Raumanalyse zur Verdeutlichung der idiographischen Ausprägung	<ol style="list-style-type: none"> Tagebau verändert die Landschaft Umsiedlungen Rekultivierung 	Garzweiler	z. B.: S1, S2, S3, M1, M3, M4, M6, U1, U2, H2



von zuvor in den Inhaltsfeldern erarbeiteten allgemeingeographischen Einsichten

Jahrgangsstufe 7

Inhaltsfelder	Schwerpunkte	Raumbeispiele	Kompetenzen
Naturbedingte und anthropogen bedingte Gefährdung von Lebensräumen	<ol style="list-style-type: none"> 1. Bedrohung von Lebensräumen durch Georisiken (Erdbeben, Vulkane, Hurrikane) 2. Bedrohung von Lebensräumen durch unsachgemäße Eingriffe des Menschen in den Naturhaushalt (Bodenerosionen/ Desertifikation, globale Erwärmung, Überschwemmungen) 	z.B.: USA, Japan, Köln, Sahel	z. B.: S10, S11, S12, S21, M8, M9, M12, M15, U3, U7, U9
Leben und Wirtschaften in verschiedenen Landschaftszonen	<ol style="list-style-type: none"> 1. 1.Temperatur und Wasser als Begrenzungsfaktoren des Anbaus und Möglichkeiten der Überwindung der natürlichen Grenzen 2. Nutzungswandel in Trockenräumen und damit verbundene positive wie negative Folgen 3. Naturgeographisches Wirkungsgefüge des tropischen Regenwaldes und daraus resultierende Möglichkeiten und Schwierigkeiten ökologisch angepassten Wirtschaftens 4. Die gemäßigte Zone als Gunstraum für landwirtschaftliche Nutzung 5. Landschaftszonen als räumliche Ausprägung des Zusammenwirkens von Klima und Vegetation 	z.B.: Arktis, Antarktis, Wüsten, Savannen, tropischer Regenwald, gemäßigte Zone	z. B.: S9, S10, S11, S12, S21, M9, M11, M12, M13, M15, U3, U6, U7, U9, H4, H6
Eine fragengeleitete Raumanalyse zur Verdeutlichung der idiographischen Ausprägung von zuvor in den Inhaltsfeldern erarbeiteten allgemeingeographischen Einsichten	<ol style="list-style-type: none"> 1. Naturraum 2. Geschichte 3. Entwicklung 4. Bevölkerung 5. Tourismus 	Borneo	z. B.: S9, S11, S18, S21, M9, M15, U6, U7, U8, U9



Inhaltsfelder	Schwerpunkte	Raumbeispiele	Kompetenzen
Innerstaatliche und globale räumliche Disparitäten als Herausforderung	<ol style="list-style-type: none"> 1. Verschiedene Indikatoren in ihrer Bedeutung für die Erfassung des Entwicklungsstandes von Wirtschaftsregionen und Staaten 2. Raumentwicklung auf der Grundlage von Ressourcenverfügbarkeit, Arbeitsmarktsituation und wirtschaftspolitischen Zielsetzungen 3. Das Ungleichgewicht beim Austausch von Rohstoffen und Industriewaren als eine Ursache für die weltweite Verteilung von Reichtum und Armut auf der Welt 4. Chancen und Risiken des Dritte-Welt-Tourismus für die Entwicklung 2. der Zielregion 		z. B.: S18, S19, S21, M9, M15, U4, U7, U9, H4
Wachstum und Verteilung der Weltbevölkerung als globales Problem	<ol style="list-style-type: none"> 1. Ursachen und Folgen der regional unterschiedlichen Verteilung, Entwicklung und Altersstruktur der Bevölkerung in Industrie- und Entwicklungsländern 2. Wachsen und Schrumpfen als Problem von Städten in Entwicklungs- und Industrieländern 3. Räumliche Auswirkungen politisch und wirtschaftlich bedingter Migration in Herkunfts- und Zielgebieten 		z. B.: S13, S14, S15, S21, M8, M9, M15, U5, U7, U9, H3, H5
Wandel wirtschaftsräumlicher und politischer Strukturen unter dem Einfluss der Globalisierung	<ol style="list-style-type: none"> 1. Veränderungen des Standortgefüges im Zuge weltweiter Arbeitsteilung 2. Landwirtschaftliche Produktion im Spannungsfeld von natürlichen Faktoren, weltweitem Handel und Umweltbelastung 3. Konkurrenz europäischer Regionen im Kontext von Strukturwandel, Transformation und Integration 4. Global Cities als Ausdruck veränderter Welthandelsbeziehungen 		z. B.: S13, S14, S16, S17, S21, M9, M15, U7, U9



Kompetenzen der Jahrgangsstufen 5, 7 und 9

Die Schülerinnen und Schüler...

Sachkompetenzen

- S 1) · verfügen über ein räumliches Orientierungsraaster zur Einordnung unterschiedlich strukturierter Natur- und Wirtschaftsräume,
- S 2) · beschreiben die Bedeutung einzelner Standortfaktoren für Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungsbereich,
- S 3) · stellen wesentliche Aspekte des Wandels in Industrie, Landwirtschaft und im Dienstleistungsbereich dar und leiten die sich daraus ergebenden Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Menschen ab,
- S 4) · zeigen Zusammenhänge zwischen den naturgeographischen Gegebenheiten, einzelnen Produktionsfaktoren und der landwirtschaftlichen Nutzung auf,
- S 5) · unterscheiden Siedlungen verschiedener Größe nach Merkmalen, teilräumlicher Gliederung und Versorgungsangeboten,
- S 6) · stellen einen Zusammenhang zwischen dem Bedürfnis nach Freizeitgestaltung sowie der Erschließung, Gestaltung und Veränderung von Erholungsräumen her,
- S 7) · beschreiben einzelne, durch landwirtschaftliche und touristische Nutzung verursachte Natur- und Landschaftsschäden und die Zielsetzung einfacher Konzepte zu ihrer Überwindung ,
- S 8) · wenden zentrale Fachbegriffe im thematischen Kontext an.
- S 9) · verfügen über unterschiedliche Orientierungsraaster auf allen Maßstabsebenen,
- S 10) · beschreiben ausgewählte naturgeographische Strukturen und Prozesse (Oberflächenform, Boden, Georisiken, Klima- und Vegetationszonen) und erklären deren Einfluss auf die Lebens- und Wirtschaftsbedingungen der Menschen,
- S 11) · erörtern unter Berücksichtigung der jeweiligen idiographischen Gegebenheiten die mit Eingriffen von Menschen in geökologische Kreisläufe verbundenen Risiken und Möglichkeiten zu deren Vermeidung,
- S 12) · stellen einen Zusammenhang zwischen den naturgeographischen Bedingungen, unterschiedlichen Produktionsfaktoren und der Wirtschaftspolitik her und zeigen damit verbundene Konsequenzen für die landwirtschaftliche Produktion auf,
- S 13) · erklären Strukturen und Funktionen von Städten unterschiedlicher Bedeutung in Industrie- und Entwicklungsländern als Ergebnis unterschiedlicher Einflüsse und (Nutzungs-) Interessen,
- S 14) · stellen den durch demographische Prozesse, Migration und Globalisierung verursachten Wandel in städtischen und ländlichen Räumen dar,
- S 15) · erörtern Ursachen und Folgen der räumlich unterschiedlichen Entwicklung der Weltbevölkerung und damit verbundene klein- und großräumige Auswirkungen,
- S 16) · nutzen ihre Kenntnisse über den Bedeutungswandel der Standortfaktoren in den drei Wirtschaftssektoren zur Erklärung des Strukturwandels und der zunehmenden Verflechtung von Wirtschaftsregionen und damit verbundener Abhängigkeiten,
- S 17) · erörtern die Bedeutung von Dienstleistungen im Prozess des Wandels von der industriellen zur postindustriellen Gesellschaft,
- S 18) · stellen einen Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Ferntourismus und den daraus resultierenden ökologischen, physiognomischen und sozioökonomischen Veränderungen in Tourismusregionen von Entwicklungsländern her,
- S 19) · analysieren Disparitäten auf unterschiedlichen Maßstabsebenen sowie deren Ursachen und Folgen anhand von Entwicklungsindikatoren und stellen Konzepte zu ihrer Überwindung dar,
- S 20) · erläutern den durch veränderte politische und sozioökonomische Rahmenbedingungen bedingten Wandel von Raumnutzungsmustern,
- S 21) · verwenden ein differenziertes Fachbegriffsnetz zu allen Inhaltsfeldern.



Methodenkompetenzen

- M 1) · nutzen Inhaltsverzeichnis, Register und Koordinaten im Atlas eigenständig zur Orientierung und topographischen Verflechtung,
- M 2) · beschreiben die unter einer eng gefassten Fragestellung auf Erkundungsgängen identifizierten geographisch relevanten Sachverhalte,
- M 3) · entnehmen aus Karten unter Benutzung der Legende und der Maßstabsleiste themenbezogenen Informationen,
- M 4) · gewinnen aus Bildern, Graphiken, Klimadiagrammen und Tabellen themenbezogenen Informationen,
- M 5) · erstellen aus Zahlenreihen (in Abstimmung mit den Lernfortschritten im
- M 6) Mathematikunterricht) einfache Diagramme, · entnehmen Texten fragenrelevante Informationen und geben sie wieder,
- M 7) · arbeiten mit einfachen modellhaften Darstellungen.
- M 8) · orientieren sich mit Hilfe von Karten und weiteren Hilfsmitteln unmittelbar vor Ort und mittelbar,
- M 9) · entwickeln raumbezogene Fragestellungen, formulieren begründete Vermutungen dazu und schlagen für deren Beantwortung angemessene fachrelevante Arbeitsweisen vor,
- M 10) · beherrschen die Arbeitsschritte zur Informations- und Erkenntnisgewinnung mithilfe fachrelevanter Darstellungs- und Arbeitsmittel (Karte, Bild, Film, statistische Angaben, Graphiken und Text) zur Erschließung unterschiedlicher Sachzusammenhänge und zur Entwicklung und Beantwortung raumbezogener Fragestellungen,
- M 11) · wenden die Arbeitsschritte zur Erstellung von Kartenskizzen und Diagrammen auch unter Nutzung elektronischer Datenverarbeitungssysteme an, um geographische Informationen graphisch darzustellen,
- M 12) · recherchieren in Bibliotheken und im Internet, um sich Informationen themenbezogen zu beschaffen,
- M 13) · gewinnen Informationen aus Multimedia-Angeboten und aus internetbasierten Geoinformationsdiensten (WebGis oder Geodaten-Viewer),
- M 14) · unterscheiden zwischen allgemeingeographischem und regionalgeographischem Zugriff, entnehmen einfachen Modellen die allgemeingeographischen Kernaussagen und die Zusammenhänge verschiedener räumlicher Elemente,
- M 15) · stellen geographische Sachverhalte unter Verwendung der Fachbegriffe sachlogisch strukturiert, adressatenbezogen, anschaulich und im Zusammenhang dar.



Urteilskompetenzen

- U 1) · unterscheiden zwischen Pro- und Kontra-Argumenten zu verschiedenen, kontrovers diskutierten Sachverhalten,
- U 2) · vertreten eigene bzw. fremde Positionen argumentativ schlüssig.
- U 3) · schätzen die Aussagekraft von Darstellungs- und Arbeitsmitteln zur Beantwortung von Fragen kritisch ein und prüfen deren Relevanz zur Erschließung der räumlichen Lebenswirklichkeit,
- U 4) · erfassen mediale Präsentationen als auch interessen geleitete Interpretationen der Wirklichkeit,
- U 5) · reflektieren die Ergebnisse eigener Untersuchungen kritisch mit Bezug auf die zugrunde gelegte Fragestellung und den Arbeitsweg,
- U 6) · sind fähig und bereit, Interessen und Raumansprüche verschiedener Gruppen bei der Nutzung und Gestaltung des Lebensraumes ernst zu nehmen und abzuwägen,
- U 7) · fällen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven begründete Urteile und vertreten sie argumentativ,
- U 8) · beurteilen konkrete Maßnahmen der Raumgestaltung im Hinblick auf ihren Beitrag zur Sicherung oder Gefährdung einer nachhaltigen Entwicklung,
- U 9) · reflektieren ihr raumbezogenes Verhalten hinsichtlich der damit verbundenen Folgen selbstkritisch.

Handlungskompetenzen

- H 1) · führen unter begrenzter Fragestellung einen Erkundungsgang durch,
- H 2) · stellen die Ergebnisse ihrer Arbeit in geeigneter Form unter Verwendung der Fachbegriffe dar.
- H 3) · planen themenbezogen eine Befragung oder Kartierung, führen diese durch und präsentieren die Ergebnisse fachspezifisch angemessen und adressatenbezogen,
- H 4) · vertreten in simulierten (Pro- und Kontra-) Diskussionen Lösungsansätze zu Raumnutzungskonflikten argumentativ abgesichert,
- H 5) · nutzen Möglichkeiten der demokratischen Einflussnahme auf raumbezogene Prozesse,
- H 6) · sind dazu in der Lage, im Sinne nachhaltigen Wirtschaftens im eigenen Umfeld ökologisch verantwortungsbewusst zu handeln.



Schuleigener Lehrplan Sek. II.

Jahrgangsstufe 10:

Möglichkeiten der Nutzung der Naturräume und ihre ökologischen Problem

Thema	Raum/ Thema	Obligatorik/ Methode	Inhalts- feld
1. Halbjahr			
Das globale System der Klima- und Vegetationszonen und landwirtschaftliche Nutzung	Erde		I, j)
Landwirtschaftlicher Strukturwandel im Spannungsfeld von Naturausstattung und Marktregulierung	Europa, Deutschland		II, a)
2. Halbjahr			
Ökologische Prinzipien und zukunftfähige Maßnahmen in Land-, Forst- und Landwirtschaft		Raumanalyse einer Agrarlandschaft (z.B. Emsland)	I, e)
ev. Regionale Luftbelastung in ihren globalen Auswirkungen			I, b)
Ursachen und Folgen von gestörten landschaftsökologischen Kreisläufen			I, d)



Jahrgangsstufe 11/I:

Räume unterschiedlichen Entwicklungsstandes im Globalisierungsprozess von Wirtschaft und Gesellschaft

Thema	Raum /Thema	Obligatorik/ Methode	Inhaltsfeld
Die Mehrdimensionalität des Begriffs „Entwicklungsland“			
Zusammenhänge zwischen Bevölkerungs- und Wohlstandswachstum			I, d) II, a,b,k)
Unterschiedliche sozioökonomische Entwicklungsstände von Räumen als Herausforderung auf regionaler und globaler Ebene	Entwicklung s-länder	Raumanalyse eines Entwicklungslandes (z. B. Sri Lanka)	II, k)
Räumliches Aufeinandertreffen von Kulturen			III, f)
Subsistenzwirtschaft unter dem Einfluss von Maßnahmen der Grünen Revolution	Entwicklung s-länder		I, c, e) II, a, b)
Industrie als Chance und Problem für Beschäftigung und Entwicklung			II, c,d) III, e

Jahrgangsstufe 11/II:

Urbane Räume – Probleme und Prozesse von Regionalisierung und Metropolisierung

Thema	Raum/ Inhalt	Obligatorik Methode	Inhaltsfeld
Wandel der Stadtstruktur unter dem Einfluss der Tertiärisierung	Stadt, Deutschland	Exkursion z.B. Münster	II, i)
Zentralität als Ausdruck funktionaler Verflechtung	Stadt, Deutschland		II, g)
Die Stadt als vom Menschen geschaffenes Ökosystem	Stadt, Deutschland	Projekt mit Biologie oder Chemie	I, f)
Siedlungsentwicklung in Abhängigkeit von soziokulturellen und politischen Leitbildern	Welt		III, c)


Jahrgangsstufe 12:

Güterversorgung und Dienstleistungen als Auslöser raumprägender Prozesse

Thema	Raum/ Inhalt	Obligatorik/ Methode	Inhalts- feld
Wirksamkeit globaler wirtschaftlicher Zusammenarbeit in Abhängigkeit von soziokulturellen Rahmenbedingungen	Handelspakete, ASEAN usw.		III, e)
Veränderung von Konsummustern und nachhaltiges Wirtschaften in Industrieländern	USA, EU		II, I)
Der Wandel von Standortfaktoren in seiner Wirkung auf industrieräumliche Strukturen	Ruhrgebiet, USA	Raumanalyse z.B. Dortmunder Hafen oder Stahlindustrie in Dortmund	II, d)
Zusammenwachsen oder Auseinanderfallen von Räumen aufgrund politischer Entwicklungen	Europa (EU, Osteuropa)		III, g)
Freizeitgestaltung im Spannungsfeld von Landschaftszerstörung und –bewahrung	Europa (Alpen)		I, g)



LEHRPLAN POLITIK



Schuleigener Lehrplan Sek. I

Lehrplan Politik/ Wirtschaft 5/6

Inhaltsfelder

1. Inhaltsfeld: Sicherung und Weiterentwicklung der Demokratie

Schwerpunkte:

- 1.1. Beziehungen zwischen Politik und Lebenswelt: Lebenssituationen von Kindern und Jugendlichen in Familie, Schule und Stadt
- 1.2. Formen politischer Beteiligung, Rechte und Pflichten von Kindern und Jugendlichen

2. Inhaltsfeld: Grundlagen des Wirtschaftens

Schwerpunkte:

- 2.1 wirtschaftliches Handeln als Grundlage menschlicher Existenz
- 2.2 Grundbedürfnisse des Menschen (Bedürfnishierarchie)
- 2.3 junge Menschen in der Konsumgesellschaft/Konsumentensouveränität und Verkaufsstrategien
- 2.4 Geldgeschäfte als Tauschgeschäfte

3. Inhaltsfeld: Ökologische Herausforderungen für Politik und Wirtschaft

Schwerpunkte:

- 3.1 Nachhaltigkeit gesellschaftlichen Handelns sowie ökologische Herausforderungen im privaten und wirtschaftlichen Handeln, wie z.B. Umgang mit Müll, Wasser u.a.

4. Inhaltsfeld: Chancen und Probleme der Industrialisierung und Globalisierung

Schwerpunkte:

- 4.1 Lebensbedingungen von Menschen in Industrie- und Entwicklungsländern, z.B. Kinder in Deutschland, Afrika und Südamerika

5. Inhaltsfeld: Identität und Lebensgestaltung im Wandel der modernen Gesellschaft

Schwerpunkte:

- 5.1 Lebensformen und -situationen von verschiedenen Sozialgruppen wie Kinder, Frauen, Männer, Senioren und Familien -Umgang mit Konflikten im Alltag

6. Inhaltsfeld: Die Rolle der Medien in Politik und Gesellschaft

Schwerpunkte:

- 6.1 Medien als Informations- und Kommunikationsmittel

Quelle: Kernlehrplan Gymnasium – Politik/ Wirtschaft Sek. I, S. 26ff



Kompetenzen 5/6

Sachkompetenz (SK)

Die Schülerinnen und Schüler

1. beschreiben Möglichkeiten der Mitgestaltung des gesellschaftlichen Miteinanders und der Demokratie (Institutionen, Akteure und Prozesse),
2. erläutern die Rolle des Geldes als Tauschmittel,
3. beschreiben die menschlichen Grundbedürfnisse und Güterarten,
4. benennen ihre Rechte und mögliche Risiken als Verbraucherinnen und Verbraucher,
5. stellen Beispiele für die Bedeutung vom Umweltschutz im Alltag dar,
6. beschreiben kriterienorientiert die Lebensformen und Lebenssituationen bzw. Problemlagen von unterschiedlichen Sozialgruppen (z. B. Kindern, Jugendlichen, Frauen, Männern, Migranten, alten Menschen, behinderten Menschen oder Familien),
7. erläutern die Bedeutung und den Stellenwert von Menschen-/Minderheitenrechten anhand konkreter Beispiele.

Methodenkompetenz (MK)

Die Schülerinnen und Schüler

1. *beschreiben eingeführte Fachbegriffe und wenden diese kontextbezogen an,*
2. *arbeiten produktiv in Gruppen, nehmen Gruppenprozesse wahr und gestalten diese aktiv mit,*
3. *planen ein kleines, deutlich umgrenztes Interview/ eine Befragung – auch mithilfe der neuen Medien –, führen dieses durch und werten es aus,*
4. *erschließen selbstständig und in Kooperation mit anderen mithilfe verschiedener alter und neuer Medien sowie elementarer Lern- und Arbeitstechniken politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Sachverhalte,*
5. *stellen ausgewählte Sachverhalte korrekt und verständlich mithilfe verschiedener Präsentationsformen dar.*

Urteilskompetenz (UK)

Die Schülerinnen und Schüler

1. *erkennen Problemhaltiges und Kontroverses und verdeutlichen diese Strukturmerkmale in elementaren Formen,*
2. *vollziehen unterschiedliche Gefühle, Motive, Bedürfnisse und Interessen von betroffenen Personen und Gruppen nach und schätzen erste Folgen aus Konfliktlagen für die agierenden Personen oder Konfliktparteien ab,*
3. *formulieren ein Spontanurteil und finden dafür eine angemessene und stimmige Begründung*
4. *verdeutlichen an Fällen bzw. Beispielen mit politischem Entscheidungscharakter die Grundstruktur eines Urteils,*
5. *treffen bezogen auf das eigene Lebensumfeld wirtschaftliche Entscheidungen und formulieren dafür sinnvolle Begründungen.*

Handlungskompetenz (HK)

Die Schülerinnen und Schüler

1. *treffen exemplarisch eigene (politische, ökonomische) Entscheidungen und begründen diese in Konfrontation mit anderen Positionen sachlich,*
2. *erstellen exemplarisch in Inhalt und Struktur klar vorgegebene Medienprodukte (z. B. Leserbrief, Plakat, Flyer, computergestützte Präsentation) zu konkreten, anschaulich aufbereiteten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Sachverhalten und Problemlagen und setzen diese argumentativ ein,*
3. *gehen mit kulturellen Differenzen im schulischen Umfeld angemessen um, d. h. sie suchen in konkreten Konfliktsituationen nach Verständigung und praktizieren Formen der Konfliktmediation,*
4. *achten Interessen anderer, setzen diese in Bezug zu eigenen Wünschen und wenden Strategien der Organisation und Durchsetzung von Interessen und Positionen im Rahmen demokratischer Regelungen innerhalb der Schule und des persönlichen Umfeldes bei konkreten Anlässen an.*



In der folgenden Übersicht werden die Inhaltsfelder mit ihren Schwerpunkten sowie die einzelnen Kompetenzen den einzelnen Themen / Unterrichtsvorhaben zugeordnet:

Thema/Unterrichtsvorhaben Jahrgangsstufe 6	Inhaltsfeld	Schwerpunkte	Sach- kompetenz	Methoden- kompetenz	Urteils- kompetenz	Handlungs- kompetenz
Familie Aufgaben und Wandel; Konflikte in Familie und Schule Rechte und Pflichten von Kindern und Jugendlichen	1, 5	1.1;1.2 5.1; 5.2	6	1	2, 5, 3, 1	1, 3, 4
Wirtschaft: Wonach sich unsere Bedürfnisse richten Wirtschaften will gelernt sein	2	2.2;2.3 2.1;2.4	2, 3, 4	3, 1	2,5,4,1	1
Medien und Freizeit Zu viel Zeit vor der Glotze? - Kinder und Fernsehen Computerspiele, Internet und Handy - Kinder und neue Medien	6	6.1	4	4, 1	5, 2, 1	
Ökologie „Die Erde ist unsere Mutter“ – Umweltschutz geht uns alle an	3	3.1	5,1	1,5	1,4	1,2
Kinder weltweit „Weit weg und doch ganz nah“ – Kinder in der „Dritten Welt“	4	4.1	3, 6, 7	2,1	5,3,1	2

**7. Inhaltsfeld: Sicherung und Weiterentwicklung der Demokratie**Schwerpunkte:

- 7.1 Demokratische Institutionen in der Bundesrepublik Deutschland -Prinzipien, Formen und Zusammenwirken
- 7.2 Staatsbürgerschaft, Wahlen und Parlamentarismus im föderalen System der Bundesrepublik Deutschland
- 7.3 Grundlagen des Rechtsstaats sowie Gefährdungen und Sicherung von Grund-und Menschenrechten
- 7.4 Ursachen und Abwehr von politischem Extremismus und Fremdenfeindlichkeit

8. Inhaltsfeld: Grundlagen des WirtschaftsgeschehensSchwerpunkte:

- 8.1 Markt und Marktprozesse zwischen Wettbewerb und Konzentration
- 8.2 die Funktionen des Geldes
- 8.3 Unternehmensformen und die Rolle der Unternehmerin bzw. des Unternehmers in der Marktwirtschaft
- 8.4 Soziale Marktwirtschaft und ihre Herausforderungen durch die Globalisierung

9. Inhaltsfeld: Zukunft von Arbeit und Beruf in einer sich verändernden Industrie-, Dienstleistungs- und InformationsgesellschaftSchwerpunkte:

- 9.1 Berufswahl und Berufswegplanung (z.B. Ausbildung, Studium, Wege in die unternehmerische Selbstständigkeit)
- 9.2 Strukturwandel von Unternehmen und Arbeitswelt durch neue Technologien für die Wirtschaft und die Auswirkungen auf den Alltag

10. Inhaltsfeld: Ökologische Herausforderungen für Politik und WirtschaftSchwerpunkte:

- 10.1 quantitatives versus qualitatives Wachstum, das Prinzip des nachhaltigen Wirtschaftens
- 10.2 Innovationspotenziale ökologisch orientierter Produktion

11. Inhaltsfeld: Einkommen und soziale Sicherung zwischen Leistungsprinzip und sozialer GerechtigkeitSchwerpunkte:

- 11.1 Strukturen und nationale sowie internationale Zukunftsprobleme des Sozialstaats und der Sozialpolitik
- 11.2 die Verteilung von Chancen und Ressourcen in der Gesellschaft
- 11.3 Einkommen und soziale Sicherung zwischen Leistungsprinzip und sozialer Gerechtigkeit

12. Inhaltsfeld: Identität und Lebensgestaltung im Wandel der modernen GesellschaftSchwerpunkte:

- 12.1 personale Identität und persönliche Lebensgestaltung im Spannungsfeld von Selbstverwirklichung und sozialen Erwartungen
- 12.2 Werte und Wertewandel in der Gesellschaft
- 12.3 Ursachen und Folgen von Migration sowie Möglichkeiten und Schwierigkeiten des Zusammenlebens von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen

13. Inhaltsfeld: Die Rolle der Medien in Politik und GesellschaftSchwerpunkte:

- 13.1 Bedeutung von Formen und Möglichkeiten der Kommunikation sowie Information in Politik und Gesellschaft
- 13.2 politische und soziale Auswirkungen neuer Medien
- 13.3 globale Vernetzung und die Rolle der Medien



14. Inhaltsfeld: Internationale Politik im Zeitalter der Globalisierung

Schwerpunkte:

- 14.1 Europa: Entwicklungen, Erwartungen und aktuelle Probleme
- 14.2 ökonomische, politische und kulturelle Folgen von Globalisierungsprozessen anhand ausgewählter Beispiele
- 14.3 aktuelle Probleme und Perspektiven der Friedens- und Sicherheitspolitik

Quelle: Kernlehrplan Gymnasium – Politik/ Wirtschaft Sek. I, S. 31ff

Kompetenzen 7 – 9

Sachkompetenz (SK)

Die Schülerinnen und Schüler

1. legen das Konzept des Rechts- bzw. demokratischen Verfassungsstaates (einschließlich der Verfassungsorgane) differenziert dar und beschreiben die Rolle des Bürgers in der Demokratie – insbesondere unterschiedliche Formen politischer Beteiligung,
2. erklären die Funktion und Bedeutung von Wahlen und Institutionen im demokratischen System,
3. erläutern Ursachen und Erscheinungsformen sowie Abwehrmöglichkeiten im Bereich des politischen Extremismus und der Fremdenfeindlichkeit,
4. erläutern Grundsätze des Sozialstaatsprinzips und legen die wesentlichen Säulen der sozialen Sicherung sowie die Probleme des Sozialstaates (Finanzierbarkeit, Generationengerechtigkeit etc.) dar,
5. analysieren Dimensionen sozialer Ungleichheit und Armutsrisiken in der gegenwärtigen Gesellschaft exemplarisch,
6. erläutern die Grundprinzipien, Möglichkeiten und Probleme der Marktwirtschaft und beschreiben den Wirtschaftskreislauf sowie die Funktionen des Geldes,
7. unterscheiden zwischen qualitativem und quantitativem Wachstum und erläutern das Konzept der nachhaltigen Entwicklung,
8. analysieren die Bedeutung und die Herausforderungen des Globalisierungsprozesses für den Wirtschaftsstandort Deutschland exemplarisch,
9. erläutern die Bedeutung von Qualifikationen für die Berufschancen auf dem Arbeitsmarkt,
10. legen Wege sowie Chancen und Risiken der unternehmerischen Selbstständigkeit dar,
11. beschreiben die Chancen und Risiken neuer Technologien für die Bereiche Politik, Wirtschaft und Gesellschaft,
12. erörtern die Entwicklung, die Chancen sowie die zentralen Probleme der EU an ausgewählten Beispielen,
13. erläutern am Beispiel eines Konfliktes Grundlagen der Friedens- und Sicherheitspolitik.

Methodenkompetenz (MK)

Die Schülerinnen und Schüler

1. definieren eingeführte Fachbegriffe korrekt und wenden diese kontextbezogen an,
2. nutzen verschiedene – auch neue – Medien zielgerichtet zur Recherche, indem sie die Informationsangebote begründet auswählen und analysieren,
3. präsentieren Ergebnisse von Lernvorhaben und Projekten zielgruppenorientiert und strukturiert – ggf. auch im öffentlichen Rahmen,
4. nutzen verschiedene Visualisierungs- und Präsentationstechniken – auch unter Zuhilfenahme neuer Medien – sinnvoll,
5. wenden ausgewählte Fachmethoden an, indem sie z.B. eine Umfrage sinnvoll konzipieren, durchführen und auch mithilfe neuer Medien auswerten,
6. handhaben grundlegende Methoden und Techniken der politischen Argumentation sachgerecht und reflektieren die Ergebnisse z.B. im Rahmen einer Pro- und Kontra-Debatte,
7. führen grundlegende Operationen der Modellbildung – z.B. bezüglich des Wirtschaftskreislaufs – durch,
8. planen das methodische Vorgehen zu einem Arbeitsvorhaben und reflektieren Gruppenprozesse mithilfe metakommunikativer Methoden.



Urteilskompetenz (UK)

Die Schülerinnen und Schüler

1. diskutieren problemorientiert über die Bedeutung von Wertorientierungen und begründen den eigenen Standpunkt,
2. beurteilen verschiedene wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Interessen hinsichtlich der zugrunde liegenden Wertmaßstäbe, hinsichtlich ihrer Verallgemeinerbarkeit bzw. universellen Geltungsmöglichkeit kriterienorientiert,
3. formulieren angemessene und konstruktive Kritik sowie Alternativen, zeigen multiperspektivische Zugänge auf und entwickeln für überschaubare und begrenzte Problemkonstellationen und Konflikte Lösungsoptionen,
4. entwickeln unter Rückgriff auf selbstständiges, methodenbewusstes und begründetes Argumentieren einen rationalen Standpunkt bzw. eine rationale Position, wählen Handlungsalternativen in politischen Entscheidungssituationen und legen den Verantwortungsgehalt der getroffenen Entscheidung dar,
5. reflektieren wirtschaftliche Entscheidungen und analysieren diese hinsichtlich ihrer ökonomischen Rationalität, ihrer Gemeinwohlverpflichtung, ihrer Wirksamkeit sowie ihrer Folgen und entwerfen dazu Alternativen,
6. reflektieren medial vermittelte Botschaften und beurteilen diese auch mit Blick auf dahinterliegende Interessen,
7. prüfen benutzte Kriterien und Sachverhalte durch neue Informationen und Gesichtspunkte, erweitern Detailurteile zu einem Gesamturteil und reflektieren den gesamten Prozess der Urteilsbildung,
8. unterscheiden in einem politischen Entscheidungsfall die verschiedenen Politikdimensionen (Inhalt, Form, Prozess)

Handlungskompetenz (HK)

Die Schülerinnen und Schüler

1. vertreten die eigenen Positionen auch in der Auseinandersetzung mit kontroversen Sichtweisen in angemessener Form im (schul-) öffentlichen Raum und bereiten ihre Ausführungen mit dem Ziel der Überzeugung oder Mehrheitsfindung auch strategisch auf bzw. spitzen diese zu,
2. erkennen andere Positionen, die mit ihrer eigenen oder einer angenommenen Position konkurrieren, und bilden diese – ggf. probeweise – ab (Perspektivwechsel),
3. erstellen Medienprodukte (z.B. Leserbriefe, Plakate, computergestützte Präsentationen, Fotoreihen etc.) zu politischen, wirtschaftlichen und sozialen Sachverhalten und Problemlagen und setzen diese intentional ein,
4. gehen mit kulturellen und sozialen Differenzen reflektiert und tolerant um und sind sich dabei der eigenen interkulturellen Bedingtheit ihres Handelns bewusst,
5. stellen ihre eigenen Fähigkeiten und Interessen im Spannungsfeld gesellschaftlicher Anforderungen hinsichtlich der anstehenden Berufswahl/Berufsorientierung dar und bereiten entsprechende Entscheidungen vor bzw. leiten diese ein,
6. sind dazu in der Lage, in schulischen Gremien mitzuarbeiten und ihre Interessen wahrzunehmen,
7. besitzen die Fähigkeit, eigene Rechte und Beteiligungsangebote wahrzunehmen und mit anderen gemeinsame Lösungswege zu erproben,
8. setzen sich mit konkreten Aktionen und Maßnahmen für verträgliche Lern- und Lebensbedingungen in der Schule und ggf. im außerschulischen Nahbereich ein,
9. werben argumentativ um Unterstützung für eigene Ideen.



In der folgenden Übersicht werden die Inhaltsfelder mit ihren Schwerpunkten sowie die einzelnen Kompetenzen den einzelnen Themen / Unterrichtsvorhaben zugeordnet:

Thema/Unterrichtsvorhaben Jahrgangsstufe 8	Inhaltsfeld	Schwerpunkte	Sach- kompetenz	Methoden- kompetenz	Urteils- kompetenz	Handlungs- kompetenz
Zeitung, Fernsehen, Radio, Internet: Wie können Jugendliche Medien sinnvoll für Informationen nutzen?	13	13.1-3	11, 6	2	5	
Erwachsen werden : Rechte und Pflichten Jugendlicher Gesundheit geht vor! – Gefahren des Drogenkonsums	(1) 12	12.1+12.2		3, 6, 8	1, 2, 3, 4	4, 1
Wie kann Integration gelingen? - Zuwanderer in Deutschland	12	12.3	8	2	2, 3	8
Warum ist Demokratie für uns alle unverzichtbar? - Die Bedeutung der Demokratie in Deutschland Wie funktioniert unsere Demokratie - Erfahrungen und Probleme mit Wahlen, Parteien, Parlament und Regierung	7	7.1+7.3 7.2	1, 2	2,4	8	6, 7



Thema/Unterrichtsvorhaben Jahrgangsstufe 9	Inhaltsfeld	Schwerpunkte	Sach- kompetenz	Methoden- kompetenz	Urteils- kompetenz	Handlungs- kompetenz
Wirtschaft und Beruf Wie werden wir in Zukunft arbeiten? Arbeit und Beruf in einer sich verändernden Welt Was heißt soziale Marktwirtschaft? Grundzüge unserer Wirtschaftsordnung Was geschieht in Unternehmen? – Formen und Funktionen von Unternehmen	8.9,10	9.1;9.2 8.1.8.4 8.3	4,6,7,8,9,10	1,5,7	5	5
Sozialstaat in der Krise - Probleme der Sozialpolitik im Zeichen des demografischen Wandels Immer mehr Arme, immer mehr Reiche? - Soziale Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit	11	11.1-3 11.2+3	6,4,5,3,1	2	2,5,6	3
„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ - Bedeutung und Sicherung der Menschenrechte in der Welt	7	7.3	1, 13	2	1, 7	2
Wozu brauchen wir Europa? - Entwicklung und Probleme des europäischen Einigungsprozesses	14	14.1-3	3, 12, 6		5	
Notfalls mit Gewalt? Politischer Extremismus in Deutschland	7	7.4	3, 1	2	6	1,3



Differenzierungskurs Gesellschaftswissenschaft

Der Differenzierungskurs ermöglicht fächerübergreifendes Lernen in den drei Fächern Geschichte, Erdkunde und Politik.

Hauptthema: Grenzen des Wachstums

- Bevölkerung
- Ernährung
- Ressourcen (Energie, Wasser, Rohstoffe, ...)
- Überlebensstrategien für die Zukunft

Anhand von konkreten Länderbeispielen der „Dritten Welt“

Kenntnisse und Arbeitstechniken werden vermittelt.

Es wird in Projektform gearbeitet.

Arbeitsergebnisse können von Gruppen anstelle einer Klassenarbeit gewertet werden.

Hauptthema: Entwicklung des Großraumes Ruhrgebiet

- historische
- kulturelle
- sozialgeographische und
- politische Themen werden behandelt.

Entwicklung vom Agrar- zum Industrieraum, Zuwanderung, Strukturwandel, ...

Perspektiven für die zukünftige Entwicklung

Arbeit mit historischen Quellen, geographischen Karten, politische Stellungnahmen

Eigene Anschauung durch Exkursionen

Dokumentationen, die von den Schüler(innen) dazu erstellt werden, können eine der beiden Kursarbeiten ersetzen.



LEHRPLAN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT



Schuleigener Lehrplan Sek. II

Jahrgangsstufe 10/I

Erziehungssituationen und Erziehungsprozesse

1. Thema: Das Individuum im Erziehungsprozess

- 1.1 Erziehungssituationen in Familie und Gruppe
- 1.2 Erziehung in der Familie gestern und heute: Macht- und Autoritätsveränderungen (Bem.: Das Thema Funktionswandel der Familie bleibt der Jahrgangsstufe 12/I vorbehalten.)
- 1.3 Eltern: partnerschaftlich oder autoritär? Vergleiche innerhalb der heutigen Zeit oder mit Beispielen der 50er Jahre

2. Thema: Erziehungsverhalten und Legitimation von Erziehungspraktiken

- 2.1 Erziehungsziele
- 2.2 Erziehungsmittel
- 2.3 Erziehungsstile (Bem.: Bei diesen drei zentralen Begriffen soll deren Abhängigkeit von Milieus und Kulturen exemplarisch herausgearbeitet werden.)

3. Thema: Erziehung in verschiedenen historischen und kulturellen Kontexten

- Nach der Bemerkung zum 2. Thema ist dieses bereits dort einzuarbeiten.

Jahrgangsstufe 10/II

Lernen und Entwicklung

1. Thema: Beobachtung, Beschreibung und Analyse von Lernvorgängen

- 1.1 Lerntheorien
- 1.2 Wahrnehmung, Denken und Gedächtnis, z.B. biologische Sicht nach F. Vester

2. Thema: Entwicklungsprozesse und Lernprozesse

- 2.1 Entwicklung, Lernen, Reifung, Prägung
- 3.1 Anlage-Umwelt-Problematik, biologische Grundlagen von Entwicklung

3. Thema: Beeinflussung von Lernprozessen und Selbststeuerung des Lernens

- 3.1 Lehr- und Lerntechniken (einschließlich Medien)
- 3.2 Lernbehinderungen und Lernstörungen (Das Thema Lernstörungen wird z.T. in Thema 1.1. und 1.2. vorbereitet und behandelt)



Jahrgangstufe 11/I

Entwicklung und Sozialisation in der Kindheit

1. Thema: Grundlagen und Interdependenz von Entwicklung und Sozialisation

- 1.1. Anlage-Umwelt-Problematik (am Beispiel Intelligenz und Begabung; im LK obligatorisch, für GK empfohlen)
- 1.2. Erziehungsbedürftigkeit und Erziehbarkeit des Menschen

2. Thema: Modelle der wissenschaftlichen Erfassung von Entwicklung und Sozialisation, Entwicklungsstörungen im Kindesalter

- 2.1. Entwicklung verschiedener Eigenschaften und Fähigkeiten
- 2.1.1. **Psychosexuelle und psychosoziale Entwicklung: Freud und Erikson** (in 2011: nur Erikson)
- 2.1.2. **Kognitive Entwicklung: Piaget** (nur im LK verpflichtend)
- 2.1.3. **Sozialisation als Rollenlernen: Dahrendorf, Parsons und Mead** (in 2011: nur Mead)
- 2.2. Entwicklung und Sozialisation in unterschiedlichen gesellschaftlichen, kulturellen und familiären Bedingungsfeldern und Milieus (fakultativ, möglich als Thema in Facharbeiten)

3. Thema: Pädagogisches Denken und Handeln aufgrund von Erkenntnissen über Entwicklung und Sozialisation

- 3.1. Möglichkeiten und Grenzen des Handelns ausgehend von relevanten Theorien (vgl. Thema 2): **Elementarpädagogische Modelle: Montessori und Reggio-Pädagogik** (nur in 2011)
eventuell ergänzend:
- 3.2. Strukturwandel der Familie
- 3.3. Kindesmisshandlung

Jahrgangstufe 11/II

Entwicklung, Sozialisation und Identität im Jugend- und Erwachsenenalter

1. Thema: Entwicklung, Sozialisation und ihre Risiken in Pubertät und Jugendalter sowie ihre wissenschaftliche Erfassung

- Störungen in Entwicklung und Sozialisation: Aggression – sozialpsychologische und psychoanalytische Ansätze, fakultativ: abweichendes Verhalten, Behinderung

2. Thema: Pädagogisches Denken und Handeln aufgrund von Erkenntnissen über Entwicklung und Sozialisation in Pubertät und Jugendalter

- **Sozialpsychologische und psychoanalytische Ansätze der Prävention und Intervention bei Jugendkrisen, insbesondere bei Gewalt; Erlebnispädagogik** (nur in 2011); fakultativ: bei Devianz, bei anderen Entwicklungsstörungen

3. Thema: Entwicklung, Sozialisation und Identität im Lebenszyklus

- 3.1. Identität in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter: **Entwicklungsaufgaben, Hurrelmanns Modell der produktiven Realitätsverarbeitung; Erikson** (nur in 2011)



- 3.2. Anwendung der theoretischen Erkenntnisse (z.B. lebenslanges Lernen, Leben im Alter) (fakultativ)
- 3.3. **Jugendkrisen aus systemischer Sicht (Schlippe, Stierlin)** (nur im LK verpflichtend)



Jahrgangsstufe 12/I

Normen und Ziele in der Erziehung

1. Thema: Normen und Ziele in verschiedenen historischen, politischen und kulturellen Erziehungskontexten

- 1.1. Erwerb von Normen und Werten (Claessens, Kohlberg im LK obligatorisch)
- 1.2. **Geschichte der Kindheit (Ariès, de Mause)** (nur in 2009 und 2010)
- 1.3. **Erziehung im Nationalsozialismus** (in 2011: **insbesondere im Hinblick auf das Verhältnis von Pädagogik und Politik**)
- 1.4. Medien und Erziehung (fakultativ)

2. Thema: Institutionalisierung von Erziehung- Strukturen des Bildungs- und Erziehungswesens und ihr Wandel

- 2.1. **Bildungs- und schultheoretische Perspektiven nach PISA** (nur in 2011)
- 2.2. Kindergarten (fakultativ)

3. Thema: Pädagogische Theoriebildung

- 3.1. **Ansatz und Praxis der Montessoripädagogik** (nur in 2009 und 2010)
- 3.2 **Ansatz und Praxis der Waldorfpädagogik** (nur im Leistungskurs verpflichtend, nur in 2009)
- **Konzepte interkultureller Erziehung** (nur im Leistungskurs verpflichtend, ab 2010, in 2011: **Nieke, Holzbrecher**)
- **Konzepte der Moralerziehung (insb. Kohlberg)** (nur in 2011)

Jahrgangsstufe 12/II

Identitätsbildung

Thema: Erzieherische Aspekte der Identitätsbildung im Kontext persönlicher Entfaltung und sozialer Verantwortung

- **Entstehung und Konstruktion bzw. Förderung von Identität (und Mündigkeit): Krappmann**
 - Mündigkeit und Verantwortung
 - Menschenbilder

(Unterrichtsinhalte, die in der **schriftlichen Abiturprüfung** vorausgesetzt werden, wurden **fett gedruckt**.)



LEHRPLAN PHILOSOPHIE



Schuleigener Lehrplan Sek II.

Aufgaben und Ziele des Faches

Richtlinien Philosophie S. 5: "Der Philosophieunterricht thematisiert entsprechend die Grundlagen des menschlichen Wissens und Denkens, die Normen und Werte des Handelns und die Bedingungen der Wirklichkeit in ihren kulturellen, gesellschaftlichen, ökonomischen, geschichtlichen und politischen Erscheinungen. Der Philosophieunterricht entspricht damit dem menschlichen Grundbedürfnis nach der diskursiv-argumentativen Beantwortung von Fragen, die aus dem Zweifel am Selbstverständlichen erwachsen."

Es sollen gefördert werden:

Grundlagendenken
 Vernunftkultur
 Urteilskraft und Handlungsfähigkeit
 Lernmethoden- und Argumentationskompetenz

Die Dimensionen des Philosophieunterrichts:

Dimension I	Dimension II	Dimension III	Dimension IV	Dimension V
erkenntnis- theoretisch, wissenschafts- theoretisch	sittlich – praktisch	ontologisch- metaphysisch	geschichtlich, gesellschaftlich und kulturell	Methoden

Gegenstandsbereiche / Kursinhalte

Jahrgangsstufe 10/1

Einführung in die Philosophie - Was ist Philosophie?

Formale und methodische Anforderungen:

- Intentionen und Dimensionen philosophischen Fragens
- Grundformen philosophischen Denkens
- Anleitung der Schülerinnen und Schüler zu exaktem Denken, zur präzisen Argumentation und Schulung des begrifflichen Unterscheidungsvermögens
- Methoden und Arbeitsformen des Philosophieunterrichts
- Einübung in die Formen schriftlicher und mündlicher Lernzielkontrollen
- Hinweis auf Folgekurse



Jahrgangsstufe 10/2

Probleme der Bestimmung des Menschen (Philosophische Anthropologie: Was ist der Mensch?)

- Der Mensch als kulturbestimmtes und kulturbestimmendes Wesen
- Der Mensch als Naturwesen,
- Der Mensch als erkennendes und denkendes Lebewesen, das metaphysische Fragen stellt

Probleme des Erkennens und Denkens (Erkenntnistheorie)

- Der Begriff der Wirklichkeit
- Das Problem der Wahrheit
- Subjekt und Objekt
- Das Instrumentarium des Denkens

Jahrgangsstufe 11/1

Probleme des menschlichen Handelns (Ethik) - Was soll ich tun ?

- Oberste Zwecke, Normen, Werte und Prinzipien des Handelns
- Begründung und Rechtfertigung sittlich praktischen Handelns
- Freiheit und Determination
- Angewandte Ethik

Jahrgangsstufe 11/2

Probleme des Geschichtsverständnisses (Geschichtsphilosophie)

- Geschichte und Geschichten (res gestae und historia rerum gestarum)
- Konstruktionen einer Universalgeschichte
- Geschichtsdeutungen als Ideologien

Jahrgangsstufe 12/1 u. 2:

Probleme der Wissenschaft (Wissenschaftstheorie)- Was kann ich wissen ?

- Wissenschaftliche Verfahrensweisen
- Der Objektivitätsanspruch wissenschaftlicher Erkenntnis
- Wissenschaft und Weltbild

Probleme der Technik und der technischen Zivilisation (Technik-philosophie)

- Technikbegriffe
- Anthropologische Bestimmungen der Technik
- Selbstverständnis und Grenzen wissenschaftlicher Rationalität
- Technik und Verantwortung

Diese Gegenstandsbereiche (11/1 - 13/1 u. II) sind obligatorisch. Darüber hinaus können auch andere Themen angesprochen werden (s. Richtlinien, S. 17 ff.).



LEHRPLAN SOZIALWISSENSCHAFTEN



Schuleigener Lehrplan Sek. II

Inhaltsfelder /inhaltliche Schwerpunkte /*Vorgaben* zum Zentralabitur 2007 (Stand Januar 2005; FK-Beschluss vom 24.01.2005; Aktualisierung zum Schuljahr 05 / 06 lt. Internet-Hinweisen)

Jg. Stufe	Inhaltsfeld (IF) / inhaltliche Schwerpunkte
<p>10 (3 IF)</p> <p><u>Bezugswissenschaftlicher Schwerpunkt:</u> Ökonomie</p>	<p>IF I : Marktwirtschaft : Produktion, Konsum, Verteilung</p> <p><u>Inhalte /inhaltliche Aspekte:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundlegende Ordnungselemente und Funktionsweisen der Sozialen Marktwirtschaft: <ul style="list-style-type: none"> ○ Preisbildungsmechanismus und Markt-(un-)gleichgewicht; ○ Wettbewerb und Wettbewerbsverzerrungen; ○ Privateigentum und Sozialverpflichtung / normative Bindung der Sozialen Marktwirtschaft / Sozialstaatspostulat: Anspruch und Wirklichkeit; ○ Wirtschaftskreislauf / Zusammenhang von Gesamteinkommen und Gesamtproduktion ▪ Staat und Markt ▪ Sozialordnung der BRD
<p><u>Bezugswissenschaftlicher Schwerpunkt:</u> Soziologie</p>	<p>IF II: Individuum, Gruppen, Institutionen</p> <p><u>Inhalte /inhaltliche Aspekte:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sozialisation in Schule und Beruf (und Familie);(: vgl. Curr. Erziehungswissenschaft) /Folgen des Wandels dieser sozialen Institutionen ▪ Sozialisationstheorien
<p><u>Bezugswissenschaftlicher Schwerpunkt:</u> Politikwissenschaft</p>	<p>IF III : Politische Strukturen und Prozesse in der Bundesrepublik Deutschland</p> <p><u>Inhalte / inhaltliche Aspekte:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundprinzipien des politischen Systems der BRD (Erweiterung /Vertiefung aus Sek I) ▪ Demokratieverständnis / demokratietheoretische Grundlagen des Grundgesetzes; Demokratietheorien ▪ Jugend und Politik ▪ sozialer Wandel und seine Folgen für das politische System, z. B. auf Partizipationsformen oder Systeme der sozialen Sicherung



Jg. Stufe	Inhaltsfeld (IF) / inhaltliche Schwerpunkte	Vorgaben für die schriftl. Abi-Prüfung 2007 exempl.
<p>11.1 (1 IF)</p> <p><u>Bezugswissenschaftlicher Schwerpunkt:</u> Ökonomie</p>	<p>IF IV : Wirtschaftspolitik (Rückgriff auch auf Kenntnisse aus IF I Jg.st. 11) <u>Inhalte / inhaltliche Aspekte:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ wirtschaftliche Lage der BRD ▪ volkswirtschaftliche Gesamtrechnung ▪ Grenzen nationaler Wirtschaftspolitik angesichts der Globalisierung ▪ <i>plus ergänzt durch bzw. kombiniert mit den Vorgaben für die schriftl. Abiturprüfung s. rechts)</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ursachen von Konjunktur- und Wachstumsschwankungen aus verschiedenen konjunkturtheoretischen Perspektiven ▪ wirtschaftspolitische Konzeptionen (Angebots- und Nachfragetheorie), wirtschaftspolitische Zielkonflikte, Stabilitätsgesetz, Stabilitätspolitik der EZB (Stellung der EZB, Instrumente , Strategien) ▪ der Wirtschaftsstandort Deutschland im Zeitalter der Globalisierung(Obligatorik nur für LK)
<p>11.2 (1 IF)</p> <p><u>Bezugswissenschaftlicher Schwerpunkt:</u> Soziologie</p>	<p>IF V: Gesellschaftsstrukturen und sozialer Wandel (Rückgriff auch auf Kenntnisse aus IF III Jg.st.11) <u>Inhalte/ inhaltliche Aspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Chancengleichheit - Chancengerechtigkeit: Zusammenhang von Sozillage und Lebenschancen ▪ plus ergänzt durch bzw. kombiniert mit den Vorgaben für die schriftliche Abiturprüfung, s. rechts) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ sozialwissenschaftliche Deutungen gesellschaftlicher Ungleichheit: : Klassen-, Schichten-, Milieu- und Individualisierungstheorie ▪ <i>das Sozialstaatsgebot des Grundgesetzes; Grundzüge kontroverser sozialpolitischer Konzeptionen</i> ▪ <i>sozialer Wandel in den Bereichen Werte , Lebensformen , Arbeit</i>
<p>12.1 (1 IF)</p> <p><u>Bezugswissenschaftlicher Schwerpunkt:</u> Politikwissenschaft</p> <p>12.2</p>	<p>IF VI: Globale Strukturen und Prozesse (Rückgriff auch auf Kenntnisse aus IF I und IF III Jg.stufen 11 und 12) <u>Inhalte /inhaltliche Aspekte:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Integration affiner Staaten in der EU als politische Antwort auf globale Prozesse ▪ supranationale Organisationen ▪ plus ergänzt durch bzw. kombiniert mit den Vorgaben für die schriftliche Abiturprüfung, s. rechts) <p>Vertiefung und Wiederholung der Schwerpunkte zum Abitur aus den verschiedenen Inhaltsfeldern</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ziele und Aufgaben internationaler Politik.: Friedenssicherung und Menschenrechte, Bedeutung der UNO ▪ Perspektiven der EU nach der Erweiterung auf 25 Staaten , einschließlich der Problematik der EU-Verfassung ▪ Nachhaltige Entwicklung der Einen Welt : Armut, Umweltprobleme, Migration (Obligatorik) nur im LK)

Zur Verknüpfung von Inhalts- und Methodenfeldern : wie gehabt (s. Schulprogramm, S.8.1 und 8.2)



MATHEMATIK NATURWISSENSCHAFTEN



LEHRPLAN MATHEMATIK

Vorbemerkungen

Aufgaben und Ziele des Mathematikunterrichts

Schülerinnen und Schüler sollen im Mathematikunterricht der Sekundarstufe I

- Erscheinungen aus Natur, Gesellschaft und Kultur mit Hilfe der Mathematik wahrnehmen und verstehen (Mathematik als Anwendung)
- mathematische Gegenstände und Sachverhalte, repräsentiert in Sprache, Symbolen und Bildern, als geistige Schöpfungen verstehen und weiterentwickeln (Mathematik als Struktur)
- in der Auseinandersetzung mit mathematischen Fragestellungen auch überfachliche Kompetenzen erwerben und einsetzen (Mathematik als kreatives und intellektuelles Handlungsfeld).









Hierbei erkennen sie, dass Mathematik eine historisch gewachsene Kulturleistung darstellt. Zugleich erleben sie Mathematik als intellektuelle Herausforderung und als Möglichkeit zur individuellen Selbstentfaltung und gesellschaftlichen Teilhabe. Sie entwickeln **personale und soziale Kompetenzen**, indem sie lernen

- gemeinsam mit anderen mathematisches Wissen zu entwickeln und Probleme zu lösen (Kooperationsfähigkeit als Voraussetzung für gesellschaftliche Mitgestaltung).
- Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen und bewusst Lernstrategien einzusetzen (selbstgesteuertes Lernen als Voraussetzung für lebenslanges Lernen).

Mathematische Grundbildung umfasst die Fähigkeit, die Rolle zu erkennen, die Mathematik in der Welt spielt, mathematisches Wissen funktional, flexibel und mit Einsicht zur Bearbeitung vielfältiger kontextbezogener Probleme einzusetzen und begründete mathematische Urteile abzugeben. Sie beinhaltet insbesondere die Kompetenz des problemlösenden Arbeitens in inner- und außermathematischen Kontexten. Grundlegend dafür ist die Fähigkeit, komplexe Probleme zu strukturieren sowie reale Probleme in geeigneter Weise mathematisch zu beschreiben, also Modelle zu bilden und zu nutzen. Ebenso gehört zur mathematischen Grundbildung die Fähigkeit, mit anderen über mathematische Fragestellungen zu kommunizieren, d.h. eigene Ideen zu präsentieren und zu begründen sowie die Argumente anderer aufzunehmen.

Diese Kompetenzen bilden sich bei der aktiven Auseinandersetzung mit konkreten Fragestellungen aus den Kernbereichen des Faches Mathematik heraus: Die Mathematik erfasst ebene und räumliche Gebilde mit Mitteln der Geometrie. Für die Operationen mit Zahlen in der Arithmetik hat die Mathematik die Formelsprache der Algebra entwickelt, mit der sich Gesetzmäßigkeiten des Zahlenrechnens darstellen und flexibel nutzen lassen. Zu den Leistungen der Mathematik gehört ferner, dass sie sowohl systematische Abhängigkeiten von Zahlen und Größen mit dem Begriff der Funktion, aber auch zufällige Ereignisse mit dem Begriff der Wahrscheinlichkeit beschreiben kann.

Mathematische Grundbildung zeigt sich also im Zusammenspiel von Kompetenzen, die sich auf mathematische Prozesse beziehen und solchen, die auf mathematische Inhalte ausgerichtet sind. Prozessbezogene Kompetenzen, wie z.B. das Problemlösen oder das Modellieren werden immer nur bei der Beschäftigung mit konkreten Lerninhalten, also unter Nutzung inhaltsbezogener Kompetenzen erworben und weiterentwickelt

fachbezogene Kompetenzen			
prozessbezogene Kompetenzen		inhaltsbezogene Kompetenzen	
	Argumentieren/ Kommunizieren	kommunizieren, präsentieren und argumentieren	 Arithmetik/ Algebra mit Zahlen und Symbolen umgehen
	Problemlösen	Probleme erfassen, erkunden und lösen	 Funktionen Beziehungen und Veränderungen beschreiben und erkunden
	Modellieren	Modelle erstellen und nutzen	 Geometrie ebene und räumliche Strukturen nach Maß und Form erfassen
	Werkzeuge	Medien und Werkzeuge verwenden	 Stochastik mit Daten und Zufall arbeiten

Die hier genannten Bereiche mathematischer Kompetenzen werden im Folgenden konkretisiert durch eine Beschreibung von Anforderungen am Ende der Sekundarstufe I sowie durch eine Darstellung von Kompetenzerwartungen am Ende der jeweiligen Jahrgangsstufen. Diese Kernkompetenzen sollen Schülerinnen und Schüler nachhaltig und nachweislich erworben haben.

Die **inhaltliche und methodische Gestaltung** eines Unterrichts, in dem Schülerinnen und Schüler eine solche mathematische Grundbildung erwerben können, ist als Gesamtaufgabe aufzufassen. Inhalte und Methoden des Unterrichts sind eng aufeinander bezogen. Eine einseitig kleinschrittige Methodik, die entlang einer vorgegebenen Stoffsystematik eine Engführung der Lernenden betreibt, ist nicht geeignet, junge Menschen in mathematisches Denken einzuführen. Der Unterricht soll Schülerinnen und Schüler bei der Auseinandersetzung mit Mathematik unterstützen. Er soll hierzu eine breite Palette unterschiedlichster Unterrichtsformen aufweisen, die von einer lehrerbezogenen Wissensvermittlung bis hin zu einer selbstständigen Erarbeitung neuer Inhalte reicht. Zudem darf er sich nicht auf die nachvollziehende Anwendung von Verfahren und Kalkülen beschränken, sondern muss in komplexen Problemkontexten entdeckendes und nacherfindendes Lernen ermöglichen. Er sollte inner- und außermathematische Fragestellungen vernetzen und sich dabei an zentralen mathematischen Ideen (Zahl, Messen, räumliches Strukturieren, Algorithmus, Zufall) orientieren. Dieses Vorgehen erlaubt es auch, sich im Unterricht auf Wesentliches zu konzentrieren, ausgewählte Inhalte zu vertiefen und nach dem Prinzip der integrierenden Wiederholung bereits erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten zu festigen und zu vertiefen.

Anforderungen am Ende der Sekundarstufe I

Für das Ende der Sekundarstufe I werden im Folgenden die Kompetenzen ausgewiesen, die alle Schülerinnen und Schüler erworben haben, die mit Erfolg am Mathematikunterricht teilgenommen haben. Die Schülerinnen und Schüler sollen in der Lage sein, diese Kompetenzen für ihre persönliche Lebensgestaltung, für ihren weiteren Bildungsweg und für ihr berufliches Leben zu nutzen.

Diese für den Mathematikunterricht in Nordrhein-Westfalen verbindlichen Kompetenzen werden in enger Anlehnung an die Bildungsstandards der KMK auf der Anforderungsebene des **mittleren Schulabschlusses (Fachoberschulreife)** beschrieben. Hierdurch soll die Vergleichbarkeit der fachlichen Anforderungen für diesen Abschluss in allen Schulformen der Sekundarstufe I gesichert werden.

Der weitaus überwiegende Anteil der Schülerinnen und Schüler an Gymnasien wird in die gymnasiale Oberstufe versetzt. Von diesen Schülerinnen und Schülern werden Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie sie als Kompetenzerwartungen zusammengestellt sind, im vertieften Umfang erwartet, die ihnen ermöglichen, Aufgaben- und Problemstellungen (auch) mit hohem Komplexitäts- und Vernetzungsgrad fachsystematisch sachgerecht zu bearbeiten.

Ergänzend zu den weiter unten aufgeführten Kompetenzen sollen Schülerinnen und Schüler, die in die gymnasiale Oberstufe eintreten wollen, verständlich mit mehrschrittigen Begründungen und Argumentationsketten (Beweisen) umgehen, komplexe Modellierungen reflektieren, die

Notwendigkeit von Zahlbereichserweiterungen erläutern, Näherungsverfahren (Iterationen) und weitergehende mathematische Sätze (wie Satzgruppe des Pythagoras, Sinus- und Cosinussatz) anwenden und stochastische Fragestellungen, die sich auf ein zwei- oder mehrstufiges Zufallsexperiment zurückführen lassen, lösen können.

Die Schülerinnen und Schüler, die an dem Gymnasium nach Abschluss der Klasse 10 den mittleren Schulabschluss (Fachoberschulreife) erworben haben, verfügen über die folgenden Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse.



Argumentieren/Kommunizieren **kommunizieren, präsentieren und argumentieren**

Schülerinnen und Schüler teilen mathematische Sachverhalte zutreffend und verständlich mit und nutzen sie als Begründung für Behauptungen und Schlussfolgerungen.

- Sie entnehmen mathematische Informationen aus Texten, Bildern und Tabellen (Lesekompetenz), analysieren und beurteilen die Aussagen.
- Sie erläutern mathematische Einsichten und Lösungswege mit eigenen Worten und geeigneten Fachbegriffen und präsentieren Überlegungen in kurzen, vorbereiteten Beiträgen sowie Problembearbeitungen in vorbereiteten Vorträgen.
- Sie vernetzen Begriffe, indem sie Beziehungen zwischen Begriffen auch aus verschiedenen Bereichen herstellen, Beispiele angeben und Ober- und Unterbegriffe zuordnen.
- Sie nutzen verschiedene Arten des Begründens und Überprüfens (Plausibilität, Beispiele, Argumentationsketten).
- Sie vergleichen Lösungswege und Darstellungen, überprüfen und bewerten Problembearbeitungen.



Problemlösen **Probleme erfassen, erkunden und lösen**

Schülerinnen und Schüler strukturieren und lösen inner- oder außermathematische Problemsituationen, in denen ein Lösungsweg nicht unmittelbar erkennbar ist bzw. bei denen nicht unmittelbar auf erlernte Verfahren zurückgegriffen werden kann.

- Sie geben inner- und außermathematische Problemstellungen mit eigenen Worten wieder, erkunden sie, stellen Vermutungen auf und zerlegen Probleme in Teilprobleme.
- Sie nutzen verschiedene Darstellungsformen, mathematische Verfahren und nutzen Problemlösestrategien wie Überschlagen, Beispiele finden, systematisches Probieren, Schlussfolgern, Zurückführen auf Bekanntes und Verallgemeinern.
- Sie überprüfen und bewerten Lösungswege und Ergebnisse, auch die Möglichkeit mehrerer Lösungen.



Modellieren **Modelle erstellen und nutzen**

Schülerinnen und Schüler nutzen Mathematik als Werkzeug zum Erfassen von Phänomenen der realen Welt.

- Sie übersetzen Realsituationen in mathematische Modelle (Terme, Gleichungen, Funktionen, Figuren, Diagramme, Tabellen, Zufallsversuche) und ordnen mathematischen Modellen passende Realsituationen zu.
- Sie überprüfen und interpretieren die im mathematischen Modell gewonnene Lösung in der jeweiligen realen Situation, bewerten und verändern gegebenenfalls ihren Lösungsweg oder das Modell.



Werkzeuge Medien und Werkzeuge verwenden

Schülerinnen und Schüler setzen klassische mathematische Werkzeuge und neue elektronische Werkzeuge und Medien situationsangemessen ein (Medienkompetenz).

- Sie verwenden Lineal, Geodreieck und Zirkel zum Messen, genauen Zeichnen und Konstruieren.
- Sie nutzen Bücher und das Internet zur Informationsbeschaffung, dokumentieren eigene Arbeitsschritte in schriftlicher Form und verwenden unter anderem Tafel, Folien und Plakate zur Ergebnispräsentation.
- Sie setzen situationsangemessen den Taschenrechner ein und nutzen Geometriesoftware, Tabellenkalkulation und Funktionenplotter zum Erkunden inner- und außermathematischer Zusammenhänge.



Arithmetik/Algebra mit Zahlen und Symbolen umgehen

Schülerinnen und Schüler besitzen einen Begriff von Zahlen, Größen und ihren Darstellungen, operieren sicher mit ihnen und verwenden die Symbolsprache der Mathematik sachgerecht.

- Sie verwenden Zahlen je nach Situation in unterschiedlichen Darstellungsformen (als Bruch, Dezimalzahl, Prozentzahl und in Zehnerpotenzschreibweise), ordnen und vergleichen sie.
- Sie rechnen mit natürlichen, ganzen, rationalen und reellen Zahlen, nutzen Rechengesetze und systematisches Zählen.
- Sie begründen die Notwendigkeit von Zahlbereichserweiterungen an Beispielen.
- Sie arbeiten in Anwendungszusammenhängen sachgerecht mit Zahlen, Größen und Variablen und führen Schätzungen und Näherungsrechnungen durch.
- Sie lösen lineare Gleichungen und Gleichungssysteme, quadratische und einfache exponentielle Gleichungen rechnerisch, grafisch oder durch Probieren.



Funktionen Beziehungen und Veränderung beschreiben und erkunden

Schülerinnen und Schüler besitzen ein grundlegendes Verständnis von funktionaler Abhängigkeit und nutzen ihre Kenntnisse zum Erfassen und Beschreiben von Beziehungen und Veränderungen in Mathematik und Lebenswelt.

- Sie stellen funktionale Zusammenhänge, insbesondere lineare, quadratische, exponentielle Funktionen, Sinusfunktion in sprachlicher Form, in Tabellen, als Grafen und in Termen dar und interpretieren sie situationsgerecht.
- Sie identifizieren proportionale und antiproportionale Zuordnungen, wenden Dreisatz, Prozentrechnung und Zinsrechnung an und rechnen mit Maßstäben.
- Sie grenzen lineares, quadratisches und exponentielles Wachstum an Beispielen voneinander ab.



Geometrie **ebene und räumliche Strukturen nach Maß und Form erfassen**

Schülerinnen und Schüler erfassen Formen der Ebene und des Raumes und ihre Beziehungen in mathematischen Zusammenhängen sowie in der beobachteten Wirklichkeit und charakterisieren sie anhand ihrer grundlegenden Eigenschaften.

- Sie beschreiben ebene Figuren (Vielecke, Kreise) und Körper (Prismen, Zylinder, Kugeln, Kegel, Pyramiden), Lagebeziehungen und grundlegende Symmetrien mit angemessenen Fachbegriffen und identifizieren sie in ihrer Umwelt.
- Sie zeichnen und konstruieren ebene geometrische Figuren (auch im Koordinatensystem), skizzieren Schrägbilder, entwerfen Netze von Körpern und stellen Körpermodelle her.
- Sie schätzen und bestimmen Winkel, Längen, Flächeninhalte, Oberflächen und Volumina.
- Sie berechnen Größen und begründen Eigenschaften von Figuren mit Hilfe von Symmetrie, einfachen Winkelsätzen, Kongruenz, Ähnlichkeit, trigonometrischen Beziehungen, dem Satz des Thales und dem Satz des Pythagoras.



Stochastik **mit Daten und Zufall arbeiten**

Schülerinnen und Schüler erheben statistische Daten und werten sie aus. Sie beschreiben und beurteilen zufällige Ereignisse mit mathematischen Mitteln.

- Sie planen statistische Erhebungen, nutzen Methoden der Erfassung und Darstellung von Daten (Säulen- und Kreisdiagramme, Boxplots) und bewerten Darstellungen kritisch.
- Sie bestimmen relative Häufigkeiten, Mittelwerte (arithmetisches Mittel, Median) und Streumaße (Spannweite, Quartil) und interpretieren diese.
- Sie bestimmen Wahrscheinlichkeiten mit Hilfe von Laplace-Regel, Baumdiagrammen und Pfadregeln, nutzen Häufigkeiten zum Schätzen von Wahrscheinlichkeiten und Wahrscheinlichkeiten zur Vorhersage von Häufigkeiten.

Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufen 6, 8 und 9

Im Folgenden werden Kompetenzen benannt, die Schülerinnen und Schüler am Ende der Jahrgangsstufen 6, 8 und 9 nachhaltig und nachweislich erworben haben sollen. Sie legen die Art der fachlichen Anforderungen fest. Die Anforderungshöhe und der Komplexitätsgrad der fachlichen Anforderungen sind sowohl im Unterricht als auch in der Leistungsbewertung altersgemäß und mit Bezug auf die Anforderungen der Schulform zu konkretisieren. Die hier benannten Kompetenzen gliedern sich nach den Bereichen des Faches und beschreiben dessen Kern. Sie bauen auf den in der Grundschule erworbenen Kompetenzen auf und machen eine Progression über die Jahrgangsstufen hinweg deutlich. Der Unterricht ist nicht allein auf den Erwerb dieser Kernkompetenzen beschränkt, sondern soll es Schülerinnen und Schülern ermöglichen, auf vielfältige Weise darüber hinausgehende Kompetenzen zu erwerben, weiterzuentwickeln und zu nutzen. Kompetenzen werden im Unterricht nicht einzeln und isoliert erworben, sondern in wechselnden und miteinander verknüpften Kontexten. Der Unterricht muss dazu vielfältige, die Jahrgangsstufen durchziehende Lerngelegenheiten anbieten. Eine thematisch-inhaltliche Reihenfolge innerhalb der Jahrgangsstufen ist durch den Kernlehrplan nicht festgeschrieben. Er eröffnet Lehrerinnen und Lehrern weitgehende Freiheiten für die inhaltliche, thematische und methodische Gestaltung von Unterrichtsabläufen. Sie können Schwerpunkte setzen, thematische Vertiefungen und Erweiterungen vornehmen und dabei die Bedingungen der eigenen Schule und der jeweiligen Lerngruppe berücksichtigen. Im Folgenden werden die fachbezogenen Kompetenzen getrennt nach prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzen ausgewiesen. Die prozessbezogenen Kompetenzen werden von Schülerinnen und Schülern jedoch immer nur in der Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten erworben. Umgekehrt können sich inhaltsbezogene Kompetenzen nur entfalten, wenn Schülerinnen und Schüler übergreifende Kompetenzen aktivieren können. Mathematische Grundbildung zeigt sich in der flexiblen und vernetzten Nutzung dieser prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzen. Beide Bereiche müssen somit Gegenstand des Unterrichts und der Leistungsbewertung sein.

Leistungsfeststellung

Die rechtlich verbindlichen Hinweise zur Leistungsfeststellung sowie zu Verfahrensvorschriften sind in der Allgemeinen Schulordnung dargestellt (ASchO §§ 21-25). Diese Regelungen werden ab 01.08.2005 durch die entsprechenden Vorschriften des in den parlamentarischen Beratungen befindlichen Schulgesetzes (§ 47) abgelöst.

Die Leistungsfeststellung bezieht sich auf die im Zusammenhang mit dem Unterricht erworbenen Kompetenzen und setzt voraus, dass die Schülerinnen und Schüler ausreichend Gelegenheit hatten, die unten ausgewiesenen Kompetenzen zu erwerben.

Erfolgreiches Lernen ist kumulativ. Entsprechend sind die Kompetenzerwartungen in den Bereichen des Faches jeweils in ansteigender Progression und Komplexität formuliert. Dies bedingt, dass Unterricht und Lernerfolgsüberprüfungen darauf ausgerichtet sein müssen, Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zu geben, grundlegende Kompetenzen, die sie in den vorangegangenen Jahren erworben haben, wiederholt und in wechselnden Kontexten anzuwenden. Für Lehrerinnen und Lehrer sind die Ergebnisse der Lernerfolgsüberprüfungen Anlass, die Zielsetzungen und die Methoden ihres Unterrichts zu überprüfen und ggf. zu modifizieren. Für die Schülerinnen und Schüler sollen sie eine Hilfe für weiteres Lernen darstellen.

Die Leistungsfeststellung ist daher so anzulegen, dass sie den Lernenden auch Erkenntnisse über die individuelle Lernentwicklung ermöglicht. Die Beurteilung von Leistungen soll demnach mit der Diagnose des erreichten Lernstandes und individuellen Hinweisen für das Weiterlernen verbunden werden. Wichtig für den weiteren Lernfortschritt ist es, bereits erreichte Kompetenzen herauszustellen und die Lernenden zum Weiterlernen zu ermutigen. Dazu gehören auch Hinweise zu Erfolg versprechenden individuellen Lernstrategien. Den Eltern sollten im Rahmen der Lern- und Förderempfehlungen Wege aufgezeigt werden, wie sie das Lernen ihrer Kinder unterstützen können.

Im Sinne der Orientierung an Standards sind grundsätzlich alle ausgewiesenen Bereiche („Argumentieren/Kommunizieren“, „Problemlösen“, „Modellieren“, „Werkzeuge“, „Arithmetik/Algebra“, „Funktionen“, „Geometrie“ und „Stochastik“) bei der Leistungsbewertung angemessen zu berücksichtigen. Dabei kommt den prozessbezogenen Kompetenzen der gleiche Stellenwert zu wie den inhaltsbezogenen Kompetenzen.

Schriftliche Arbeiten (Klassenarbeiten) dienen der schriftlichen Überprüfung der Lernergebnisse einer vorausgegangenen Unterrichtssequenz. Sie sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler Sachkenntnisse und Fähigkeiten nachweisen können. Sie bedürfen angemessener Vorbereitung und verlangen klar verständliche Aufgabenstellungen.

Die Aufgabenstellungen sollen die Vielfalt der im Unterricht erworbenen Kompetenzen und Arbeitsweisen widerspiegeln. So ist es empfehlenswert, einen Teil der Aufgaben dem reproduktiven oder operativen Bereich zu entnehmen. Darüber hinaus sollten Schülerinnen und Schüler zunehmend Aufgaben bearbeiten, bei denen es um Begründungen, Darstellung von Zusammenhängen, Interpretationen und kritische Reflexionen geht. Hierbei sind besonders die konkret formulierten prozessbezogenen Kompetenzen zu berücksichtigen. Es sind ebenfalls Aufgaben einzubeziehen, bei denen nicht von vornherein eine eindeutige Lösung feststeht, sondern bei denen Schülerinnen und Schüler individuelle Lösungs- oder Gestaltungsideen einbringen können.

Es ist auch erwünscht, Schülerinnen und Schüler bei der Auswahl der Aufgabentypen für eine Klassenarbeit angemessen zu beteiligen und so deren Fähigkeit zur Einschätzung der von ihnen erworbenen Kompetenzen zu stärken.

Der Bewertungsbereich „Sonstige Leistungen“ erfasst die Qualität und Kontinuität der Beiträge, die die Schülerinnen und Schüler im Unterricht einbringen. Diese Beiträge sollen unterschiedliche mündliche und schriftliche Formen in enger Bindung an die Aufgabenstellung und das Anspruchsniveau der jeweiligen Unterrichtseinheit umfassen. Gemeinsam ist diesen Formen, dass sie in der Regel einen längeren, abgegrenzten, zusammenhängenden Unterrichtsbeitrag einer einzelnen Schülerin, eines einzelnen Schülers bzw. einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern darstellen.

Zu „Sonstigen Leistungen“ zählen beispielsweise

- K 1) Beiträge zum Unterrichtsgespräch in Form von Lösungsvorschlägen, das Aufzeigen von Zusammenhängen und Widersprüchen, Plausibilitätsbetrachtungen oder das Bewerten von Ergebnissen

- K 2) kooperative Leistungen im Rahmen von Gruppenarbeit (Anstrengungsbereitschaft, Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit)
- K 3) im Unterricht eingeforderte Leistungsnachweise, z. B. vorgetragene Hausaufgaben oder Protokolle einer Einzel- oder Gruppenarbeitsphase, angemessene Führung eines Heftes oder eines Lerntagebuchs
- K 4) kurze, schriftliche Überprüfungen.

Die Fachlehrerin bzw. der Fachlehrer kann neben diesen Bewertungsformen auch alternative Formen, wie Portfolios oder langfristig vorzubereitende größere schriftliche Hausarbeiten über eine mathematikbezogene Fragestellung einsetzen. Die Durchführung und die Bewertungskriterien müssen den Schülerinnen und Schülern im Voraus transparent gemacht werden. Es ist zu empfehlen, ihnen die Anforderungen und Kriterien an Beispielen zu verdeutlichen.

Schuleigener Lehrplan Sek. I

Stoffverteilungsplan Mathematik 5/6 auf der Grundlage des Kernlehrplans 2007

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
Natürliche Zahlen und ihre Darstellung große Zahlen, vergleichen, schätzen und runden, systematisches Zählen, Zahlenstrahl, dezimales Stellenwertsystem, Ziffern	Arithmetik/Algebra <i>Darstellen</i> - stellen ganze Zahlen auf verschiedene Weise dar (Zahlengerade, Zifferndarstellung, Stellenwerttafel, Wortform) - stellen Größen in Sachsituationen mit geeigneten Einheiten dar <i>Anwenden</i> - wenden ihre arithmetischen Kenntnisse von Zahlen und Größen an, Techniken des Überschlagens	Argumentieren / Kommunizieren <i>Lesen</i> - geben Informationen aus einfachen mathemathikhaltigen Darstellungen (Text, Bild, Tabelle) mit eigenen Worten wieder <i>Verbalisieren</i> - erläutern mathematische Sachverhalte, Begriffe, Regeln und Verfahren mit eigenen Worten und geeigneten Fachbegriffen <i>Vernetzen</i> - setzen Begriffe an Beispielen miteinander in Beziehung <i>Präsentieren</i> - präsentieren Ideen und Ergebnisse in kurzen Beiträgen <i>Begründen</i> - nutzen intuitiv verschiedene Arten des Begründens (Beschreiben von Beobachtungen, Plausibilitätsüberlegungen, Angeben von Beispielen oder Gegenbeispielen) Problemlösen <i>Erkunden</i> - geben inner- und außermathematische Problemstellungen in eigenen Worten wieder und entnehmen ihnen die relevanten Größen <i>Lösen</i> - ermitteln Näherungswerte für erwartete Ergebnisse durch Schätzen und Überschlagen <i>Reflektieren</i> - deuten Ergebnisse in Bezug auf die ursprüngliche Problemstellung Modellieren <i>Mathematisieren</i> - übersetzen Situationen aus Sachaufgaben in mathematische Modelle (Terme, Figuren, Diagramme) <i>Validieren</i> - überprüfen die im mathematischen Modell gewonnenen Lösungen an der Realsituation <i>Realisieren</i> - ordnen einem mathematischen Modell (Term, Figur, Diagramm) eine passende Realsituation zu

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
Rechnen mit natürlichen Zahlen Grundrechenarten mit Bezeichnungen, Rechengesetze mit Rechenvorteilen, Vereinbarungen zur Klammerersparnis, schriftliches Rechnen Kopfrechnen, Überschlagsrechnen, einfache Gleichungen, Anwendungen Größen Maßstab	Arithmetik/Algebra <i>Ordnen</i> - ordnen und vergleichen Zahlen und runden natürliche Zahlen <i>Operieren</i> - führen Grundrechenarten aus (Kopfrechnen und schriftliche Rechenverfahren) mit natürlichen Zahlen <i>Darstellen</i> - stellen Größen in Sachsituationen mit geeigneten Einheiten dar <i>Anwenden</i> - wenden ihre arithmetischen Kenntnisse von Zahlen und Größen an, nutzen Strategien für Rechenvorteile, Techniken des Überschlagens und die Probe als Rechenkontrolle <i>Systematisieren</i> - bestimmen Anzahlen auf systematische Weise	Argumentieren / Kommunizieren <i>Lesen</i> - geben Informationen aus einfachen mathemathikhaltigen Darstellungen (Text, Bild, Tabelle) mit eigenen Worten wieder <i>Verbalisieren</i> - erläutern mathematische Sachverhalte, Begriffe, Regeln und Verfahren mit eigenen Worten und geeigneten Fachbegriffen <i>Kommunizieren</i> - arbeiten bei der Lösung von Problemen im Team - sprechen über eigene und vorgegebene Lösungswege, Ergebnisse und Darstellungen, finden, erklären und korrigieren Fehler <i>Vernetzen</i> - setzen Begriffe an Beispielen miteinander in Beziehung <i>Präsentieren</i> - präsentieren Ideen und Ergebnisse in kurzen Beiträgen <i>Begründen</i> - nutzen intuitiv verschiedene Arten des Begründens (Beschreiben von Beobachtungen, Plausibilitätsüberlegungen, Angeben von Beispielen oder Gegenbeispielen)
	Funktionen <i>Interpretieren</i> - erkunden Muster in Beziehungen zwischen Zahlen und stellen Vermutungen auf	Modellieren <i>Mathematisieren</i> - übersetzen Situationen aus Sachaufgaben in mathematische Modelle (Terme, Figuren, Diagramme) <i>Validieren</i> - überprüfen die im mathematischen Modell gewonnenen Lösungen an der Realsituation <i>Realisieren</i> - ordnen einem mathematischen Modell (Term, Figur, Diagramm) eine passende Realsituation zu

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Bruchzahlen I</p> <p>Darstellen von Brüchen, Bruchgrößen, Bruchzahlen, Kürzen, Erweitern, Anordnen von Bruchzahlen Dezimalzahlen und Prozent</p> <p>Bruchzahlen II</p> <p>Grundrechenarten, Rechengesetze E: Übungen auch im Zusammenhang mit relativen Häufigkeiten</p>	<p>Arithmetik/Algebra</p> <p><i>Darstellen</i> - stellen einfache Bruchteile auf verschiedene Weise dar: handelnd, zeichnerisch an verschiedenen Objekten, durch Zahlensymbole und als Punkte auf der Zahlengerade; sie deuten sie als Größen, Operatoren und Verhältnisse und nutzen das Grundprinzip des Kürzens und Erweiterns von Brüchen als Vergrößern bzw. Verfeinern der Einteilung <i>Ordnen</i> - ordnen und vergleichen Zahlen <i>Operieren</i> - führen Grundrechenarten aus mit einfachen Brüchen <i>Anwenden</i> - wenden ihre arithmetischen Kenntnisse von Zahlen und Größen an, nutzen Strategien für Rechenvorteile, Techniken des Überschlagens und die Probe als Rechenkontrolle</p> <p>Stochastik</p> <p><i>Erheben</i> - erheben Daten und fassen sie in Ur- und Strichlisten zusammen <i>Auswerten</i> - bestimmen relative Häufigkeiten</p>	<p>Argumentieren / Kommunizieren</p> <p><i>Lesen</i> - geben Informationen aus einfachen mathemathikhaltigen Darstellungen (Text, Bild, Tabelle) mit eigenen Worten wieder <i>Verbalisieren</i> - erläutern mathematische Sachverhalte, Begriffe, Regeln und Verfahren mit eigenen Worten und geeigneten Fachbegriffen <i>Kommunizieren</i> - arbeiten bei der Lösung von Problemen im Team - sprechen über eigene und vorgegebene Lösungswege, Ergebnisse und Darstellungen, finden, erklären und korrigieren Fehler <i>Vernetzen</i> - setzen Begriffe an Beispielen miteinander in Beziehung</p> <p><i>Präsentieren</i> - präsentieren Ideen und Ergebnisse in kurzen Beiträgen <i>Begründen</i> - nutzen intuitiv verschiedene Arten des Begründens (Beschreiben von Beobachtungen, Plausibilitätsüberlegungen, Angeben von Beispielen oder Gegenbeispielen)</p> <p>Problemlösen</p> <p><i>Erkunden</i> - geben inner- und außermathematische Problemstellungen in eigenen Worten wieder und entnehmen ihnen die relevanten Größen <i>Lösen</i> - nutzen elementare mathematische Regeln und Verfahren (Messen, Rechnen, Schließen) zum Lösen von anschaulichen Alltagsproblemen - wenden die Problemlösestrategien "Beispiele finden", "Überprüfen durch Probieren" an <i>Reflektieren</i> - deuten Ergebnisse in Bezug auf die ursprüngliche Problemstellung</p> <p>Modellieren</p> <p><i>Mathematisieren</i> - übersetzen Situationen aus Sachaufgaben in mathematische Modelle (Terme, Figuren, Diagramme)</p> <p><i>Validieren</i> - überprüfen die im mathematischen Modell gewonnenen Lösungen an der Realsituation <i>Realisieren</i> - ordnen einem mathematischen Modell (Term, Figur, Diagramm) eine passende Realsituation zu</p>

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Teilbarkeit</p> <p>Teiler und Vielfache, Teilbarkeitsregeln, Primzahlen, Primfaktorzerlegung, ggT und kgV</p>	<p><i>Operieren</i> - bestimmen Teiler und Vielfache natürlicher Zahlen und wenden Teilbarkeitsregeln für 2, 3, 5, 10 an</p> <p><i>Anwenden</i> - wenden ihre arithmetischen Kenntnisse von Zahlen an, nutzen Strategien für Rechenvorteile</p> <p><i>Systematisieren</i> - bestimmen Anzahlen auf systematische Weise</p>	<p>Argumentieren</p> <p><i>Verbalisieren</i>- erläutern mathematische Sachverhalte, Begriffe, Regeln und Verfahren mit eigenen Worten und geeigneten Fachbegriffen</p> <p><i>Kommunizieren</i>- sprechen über eigene und vorgegebene Lösungswege, Ergebnisse und Darstellungen, finden, erklären und korrigieren Fehler</p> <p><i>Präsentieren</i>- präsentieren Ideen und Ergebnisse in kurzen Beiträgen</p> <p><i>Begründen</i>- nutzen intuitiv verschiedene Arten des Begründens (Beschreiben von Beobachtungen, Plausibilitätsüberlegungen, Angeben von Beispielen oder Gegenbeispielen)</p> <p>Werkzeuge</p> <p><i>Darstellen</i>- nutzen Präsentationsmedien (z.B. Folie, Plakat, Tafel) - dokumentieren ihre Arbeit, ihre eigenen Lernwege und aus dem Unterricht erwachsene Merksätze und Ergebnisse (z.B. im Lerntagebuch, Merkheft)</p>

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Dezimalzahlen</p> <p>Dezimalzahlen, periodische Dezimalzahlen, Grundrechenarten, runden, Überschlagsrechnung, Prozentzahlen, Zahlenumwandlungen, Mittelwerte, relative Anteile als Anwendungen von Bruch- und Dezimalzahlen</p> <p>E: erweiterte Stellenwerttafeln, Aussagen zur Periodizität, Beispiele für nichtperiodische unendliche Dezimalzahlen</p>	<p>Arithmetik/Algebra</p> <p><i>Darstellen</i>- deuten Dezimalzahlen und Prozentzahlen als andere Darstellungsform für Brüche und stellen sie an der Zahlengerade dar; führen Umwandlungen zwischen Bruch, Dezimalzahl und Prozentzahl durch</p> <ul style="list-style-type: none"> - stellen Größen in Sachsituationen mit geeigneten Einheiten dar <p><i>Ordnen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - ordnen und vergleichen Zahlen und runden natürliche Zahlen und Dezimalzahlen <p>Operieren</p> <ul style="list-style-type: none"> - führen Grundrechenarten aus (Kopfrechnen und schriftliche Rechenverfahren) mit endlichen Dezimalzahlen <p><i>Anwenden</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - wenden ihre arithmetischen Kenntnisse von Zahlen und Größen an, nutzen Strategien für Rechenvorteile, Techniken des Überschlagens und die Probe als Rechenkontrolle 	<p>Argumentieren</p> <p><i>Lesen</i> - geben Informationen aus einfachen mathemathikhaltigen Darstellungen (Text, Bild, Tabelle) mit eigenen Worten wieder</p> <p><i>Verbalisieren</i> - erläutern mathematische Sachverhalte, Begriffe, Regeln und Verfahren mit eigenen Worten und geeigneten Fachbegriffen</p> <p><i>Kommunizieren</i> - sprechen über eigene und vorgegebene Lösungswege, Ergebnisse und Darstellungen, finden, erklären und korrigieren Fehler</p> <p><i>Präsentieren</i>- präsentieren Ideen und Ergebnisse in kurzen Beiträgen</p> <p>Problemlösen</p> <p><i>Lösen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - ermitteln Näherungswerte für erwartete Ergebnisse durch Schätzen und Überschlagen - nutzen elementare mathematische Regeln und Verfahren (Messen, Rechnen, Schließen) zum Lösen von anschaulichen Alltagsproblemen - wenden die Problemlösestrategien "Beispiele finden", "Überprüfen durch Probieren" an <p>Modellieren</p> <p><i>Mathematisieren</i> - übersetzen Situationen aus Sachaufgaben in mathematische Modelle (Terme, Figuren, Diagramme)</p> <p><i>Validieren</i> - überprüfen die im mathematischen Modell gewonnenen Lösungen an der Realsituation</p> <p>Werkzeuge</p> <p><i>Darstellen</i> - deuten Dezimalzahlen und Prozentzahlen als andere Darstellungsform für Brüche und stellen sie an der Zahlengerade dar; führen Umwandlungen zwischen Bruch, Dezimalzahl und Prozentzahl durch</p> <ul style="list-style-type: none"> - stellen Größen in Sachsituationen mit geeigneten Einheiten dar

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Ganze Zahlen</p> <p>Addition ganzer Zahlen</p>	<p>Arithmetik/Algebra</p> <p><i>Darstellen</i> - stellen ganze Zahlen auf verschiedene Weise dar (Zahlengerade, Zifferndarstellung, Stellenwerttafel, Wortform)</p> <p><i>Ordnen</i> - ordnen und vergleichen Zahlen und runden natürliche Zahlen und Dezimalzahlen</p> <p><i>Operieren</i>- führen Grundrechenarten aus (Kopfrechnen und schriftliche Rechenverfahren) mit ganzen Zahlen (nur Addition)</p>	<p>Argumentieren/Kommunizieren</p> <p><i>Lesen</i> - geben Informationen aus einfachen mathemathikhaltigen Darstellungen (Text, Bild, Tabelle) mit eigenen Worten wieder</p> <p><i>Verbalisieren</i> -erläutern mathematische Sachverhalte, Begriffe, Regeln und Verfahren mit eigenen Worten und geeigneten Fachbegriffen</p> <p><i>Begründen</i>-- nutzen intuitiv verschiedene Arten des Begründens (Beschreiben von Beobachtungen, Plausibilitätsüberlegungen, Angeben von Beispielen oder Gegenbeispielen)</p> <p>Problemlösen</p> <p><i>Erkunden</i>- geben inner- und außermathematische Problemstellungen in eigenen Worten wieder und entnehmen ihnen die relevanten Größen</p> <p>- finden in einfachen Problemsituationen mögliche mathematische Fragestellunge</p>

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Geometrische Grundbegriffe</p> <p>Punkt, Strecke, Halbgerade, Gerade</p> <p>Parallele, orthogonale Geraden</p> <p>Abstand Punkt-Punkt und Punkt-Gerade</p> <p>Konstruktion von Senkrechten auf einer Geraden</p>	<p>Geometrie</p> <p><i>Erfassen</i> - verwenden die Grundbegriffe Punkt, Gerade, Strecke, Winkel, Abstand, Radius, parallel, senkrecht, achsensymmetrisch, punktsymmetrisch zur Beschreibung ebener und räumlicher Figuren</p> <p><i>Konstruieren</i>- zeichnen grundlegende ebene Figuren (parallele und senkrechte Geraden,) und Muster auch im ebenen Koordinatensystem (1. Quadrant)</p> <p><i>Messen</i> -schätzen und bestimmen Längen</p>	<p>Argumentieren/Kommunizieren</p> <p><i>Lesen</i>- geben Informationen aus einfachen mathematikhaltigen Darstellungen (Bild) mit eigenen Worten wieder</p> <p><i>Verbalisieren</i> - erläutern mathematische Sachverhalte, Begriffe mit eigenen Worten und geeigneten Fachbegriffen</p> <p>Problemlösen</p> <p><i>Lösen</i>- nutzen elementare mathematische Regeln und Verfahren (Messen, Rechnen, Schließen) zum Lösen von anschaulichen Alltagsproblemen</p> <p>Werkzeuge</p> <p><i>Konstruieren</i>- nutzen Lineal, Geodreieck zum Messen und genauen Zeichnen</p>

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Körper und Netze Herstellen und zeichnen von Körpern und Netzen Beschreibung von Körpern, insbesondere Würfel und Quadern Projekt: Würfelkörper, Baus-Was</p> <p>Längen-, Flächen- und Rauminhalte Längen-, Flächen- und Volumeneinheiten Maßstab Umfang und Flächeninhalt des Quadrats und des Rechtecks, Rauminhalt des Würfels und des Quaders</p>	<p>Geometrie <i>Erfassen</i> - verwenden die Grundbegriffe Punkt, Gerade, Strecke, Winkel, Abstand, parallel, senkrecht, achsensymmetrisch, punktsymmetrisch zur Beschreibung ebener und räumlicher Figuren <i>Konstruieren</i>- zeichnen grundlegende ebene Figuren (Rechtecke und Quadrate) und Muster auch im ebenen Koordinatensystem (1. Quadrant) - skizzieren Schrägbilder, entwerfen Netze von Würfeln und Quadern und stellen die Körper her <i>Messen</i> -schätzen und bestimmen Längen, Umfänge von Vielecken, Flächeninhalte von Rechtecken sowie Oberflächen und Volumina von Quadern.</p> <p>Arithmetik/Algebra <i>Darstellen</i> - stellen Größen in Sachsituationen mit geeigneten Einheiten dar <i>Ordnen</i> - ordnen und vergleichen Zahlen und runden natürliche Zahlen und Dezimalzahlen <i>Operieren</i> - führen Grundrechenarten aus (Kopfrechnen und schriftliche Rechenverfahren) <i>Anwenden</i> - wenden ihre arithmetischen Kenntnisse von Zahlen und Größen an</p> <p>Funktionen <i>Anwenden</i> - nutzen gängige Maßstabsverhältnisse</p>	<p>Argumentieren/Kommunizieren <i>Lesen</i> - geben Informationen aus einfachen mathemathikhaltigen Darstellungen (Text, Bild, Tabelle) mit eigenen Worten wieder <i>Kommunizieren</i> - arbeiten bei der Lösung von Problemen im Team <i>Verbalisieren</i> - erläutern mathematische Sachverhalte, Begriffe, Regeln und Verfahren mit eigenen Worten und geeigneten Fachbegriffen <i>Vernetzen</i> setzen Begriffe an Beispielen miteinander in Beziehung (z.B. Produkt und Fläche; Quadrat und Rechteck; Länge, Umfang, Fläche und Volumen) <i>Begründen</i> - nutzen intuitiv verschiedene Arten des Begründens (Beschreiben von Beobachtungen, Plausibilitätsüberlegungen, Angeben von Beispielen oder Gegenbeispielen)</p> <p>Modellieren <i>Mathematisieren</i> - übersetzen Situationen aus Sachaufgaben in mathematische Modelle (Terme, Figuren, Diagramme) <i>Validieren</i> - überprüfen die im mathematischen Modell gewonnenen Lösungen an der Realsituation <i>Realisieren</i> - ordnen einem mathematischen Modell (Term, Figur, Diagramm) eine passende Realsituation zu</p> <p>Problemlösen <i>Erkunden</i> - geben inner- und außermathematische Problemstellungen in eigenen Worten wieder und entnehmen ihnen die relevanten Größen <i>Lösen</i> - ermitteln Näherungswerte für erwartete Ergebnisse durch Schätzen und Überschlagen - wenden die Problemlösestrategien "Beispiele finden", "Überprüfen durch Probieren" an - nutzen elementare mathematische Regeln und Verfahren (Messen, Rechnen, Schließen) zum Lösen von anschaulichen Alltagsproblemen <i>Reflektieren</i> - deuten Ergebnisse in Bezug auf die ursprüngliche Problemstellung</p> <p>Werkzeuge <i>Konstruieren</i> - nutzen Lineal, Geodreieck und Zirkel zum Messen und genauen Zeichnen <i>Darstellen</i> - nutzen Präsentationsmedien (z.B. Folie, Plakat, Tafel) <i>Recherchieren</i> - nutzen selbst erstellte Dokumente und das Schulbuch zum Nachschlagen</p>

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Geometrische Grundbegriffe und Figuren</p> <p>Winkel Konstruktion der Mittelsenkrechten, der Winkelhalbierenden Dreiecke, Vierecke, Kreise</p>	<p>Geometrie</p> <p><i>Erfassen</i> - verwenden die Grundbegriffe Punkt, Gerade, Strecke, Winkel, Abstand, Radius, parallel, senkrecht zur Beschreibung ebener und räumlicher Figuren <i>Konstruieren</i> - zeichnen grundlegende ebene Figuren (Winkel, Rechtecke, Quadrate, Kreise) und Muster auch im ebenen Koordinatensystem (1. Quadrant) <i>Messen</i> - schätzen und bestimmen Längen und Winkel</p>	<p>Argumentieren/Kommunizieren</p> <p><i>Lesen</i> - geben Informationen aus einfachen mathemathikhaltigen Darstellungen (Text, Bild, Tabelle) mit eigenen Worten wieder <i>Präsentieren</i> - präsentieren Ideen und Ergebnisse in kurzen Beiträgen <i>Begründen</i> - nutzen intuitiv verschiedene Arten des Begründens (Beschreiben von Beobachtungen, Plausibilitätsüberlegungen, Angeben von Beispielen oder Gegenbeispielen)</p> <p>Werkzeuge</p> <p><i>Konstruieren</i> - nutzen Lineal, Geodreieck und Zirkel zum Messen und genauen Zeichnen <i>Recherchieren</i> - nutzen selbst erstellte Dokumente und das Schulbuch zum Nachschlagen</p>

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Mit Daten arbeiten</p> <p>Diagrammformen Erheben und Darstellen von Daten Arithmetisches Mittel Median Rel. Häufigkeit</p>	<p>Stochastik</p> <p><i>Erheben</i> - erheben Daten und fassen sie in Ur- und Strichlisten zusammen</p> <p><i>Darstellen</i> - stellen Häufigkeitstabellen zusammen und veranschaulichen diese mit Hilfe von Säulen- und Kreisdiagrammen</p> <p><i>Auswerten</i> - bestimmen relative Häufigkeiten, arithmetisches Mittel und Median</p> <p><i>Beurteilen</i> - lesen und interpretieren statistische Darstellungen</p> <p>Funktionen</p> <p><i>Darstellen</i> - stellen Beziehungen zwischen Zahlen und zwischen Größen in Tabellen und Diagrammen dar</p> <p><i>Interpretieren</i> lesen Informationen aus Tabellen und Diagrammen in einfachen Sachzusammenhängen ab</p> <p><i>Anwenden</i> - nutzen gängige Maßstabsverhältnisse</p>	<p>Argumentieren/Kommunizieren</p> <p><i>Lesen</i> - geben Informationen aus einfachen mathemathikhaltigen Darstellungen (Text, Bild, Tabelle) mit eigenen Worten wieder</p> <p><i>Verbalisieren</i> - erläutern mathematische Sachverhalte, Begriffe, Regeln und Verfahren mit eigenen Worten und geeigneten Fachbegriffen</p> <p><i>Präsentieren</i> - präsentieren Ideen und Ergebnisse in kurzen Beiträgen</p> <p>Werkzeuge</p> <p><i>Darstellen</i> - nutzen Präsentationsmedien (z.B. Folie, Plakat, Tafel)</p> <p><i>Recherchieren</i> - nutzen selbst erstellte Dokumente und das Schulbuch zum Nachschlagen</p>

Stoffverteilungsplan Mathematik 7/8 auf der Grundlage des Kernlehrplans 2007

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Rechnen mit rationalen Zahlen Grundrechenarten, Rechengesetze</p>	<p>Arithmetik/Algebra</p> <p><i>Darstellen</i> - Zahlenstrahl-Koordinatensysteme m- stellen Größen in Sachsituationen mit geeigneten Einheiten dar Ordnen und vergleichen von rationalen Zahlen</p> <p>Technik des Überschlagens und Rundens</p> <p><i>Operieren</i> - führen Grundrechenarten für rationale Zahlen aus (Kopfrechnen und schriftliche Rechenverfahren)</p> <p><i>Anwenden</i> auf Realsituationen</p>	<p>Argumentieren/ Kommunizieren</p> <p><i>Lesen</i> - ziehen Informationen aus mathemathikhaltigen Darstellungen (Text, Bild, Tabelle, Graf), strukturieren und bewerten sie</p> <p><i>Kommunizieren</i> - vergleichen und bewerten Lösungswege, Argumentationen und Darstellungen</p> <p>Modellieren</p> <p><i>Validieren</i>- überprüfen die im mathematischen Modell gewonnenen Lösungen an der Realsituation und verändern ggf. das Modell</p> <p>Problemlösen</p> <p><i>Systematisieren</i> - nennen außermathematische Gründe und Beispiele für die Zahlbereichserweiterungen von den natürlichen zu den rationalen Zahlen</p>

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Funktionen I</p> <p>Zuordnungen und Funktionen Darstellung mit Hilfe von Tabellen, Graphen und Termen Proportionale und antiproportionale Funktionen Anwendungen zu proportionalen Funktionen Schluss-, Prozent- und Zinsrechnung Zinseszinsrechnung</p> <p>Funktionen II</p> <p>Lineare Funktionen, Zuordnungsvorschrift und Graph Anwendungen von proportionalen Zuordnungen</p>	<p>Arithmetik/Algebra</p> <p>Darstellen - stellen Zuordnungen mit eigenen Worten, in Wertetabellen, als Grafen und in Termen dar und wechseln zwischen diesen Darstellungen und interpretieren Grafen von Zuordnungen</p> <p>identifizieren proportionale, antiproportionale und lineare Zuordnungen in Tabellen, Termen und Realsituationen</p> <p>- wenden die Eigenschaften von proportionalen, antiproportionalen und linearen Zuordnungen sowie einfache Dreisatzverfahren zur Lösung außer- und innermathematischer Problemstellungen an</p> <p>- berechnen Prozentwert, Prozentsatz und Grundwert in Realsituationen (auch Zinsrechnung)</p>	<p>Problemlösen</p> <p>Überprüfen von Lösungswegen</p> <p>Modellieren</p> <p><i>Mathematisieren- übersetzen einfache Realsituationen in mathematische Modelle</i></p> <p><i>Realisieren-</i> ordnen einem mathematischen Modell (Term, Diagramm) einer passenden Realsituation zu</p> <p>Aufstellen von Gleichungen und Zuordnungen zu Realsituationen Angaben von Realsituationen zu Tabellen, Graphen und Gleichungen</p> <p>Werkzeuge</p> <p><i>Recherchieren</i> - nutzen von Bankdokumenten und weiterer Literatur zum Nachschlagen nutzen des Taschenrechners und der Tabellenkalkulation</p> <p>Argumentieren/Kommunizieren</p> <p><i>Präsentieren</i> - begründen Ideen in kurzen Beiträgen, geben Beispiele an Informationen aus Graphen entnehmen ordnen die Lösungsideen in mehrschrittiger Argumentation</p>

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Terme, Lineare Gleichungen und Ungleichungen</p> <p>Termumformungen, Distributivgesetz, lineare Gleichungen, Lösungsmengen</p> <p>Binomische Formeln</p>	<p>Arithmetik/Algebra</p> <p><i>Anwenden</i> - Nutzen von Strategien für Rechenvorteile</p> <p><i>Operieren</i> - fassen Terme zusammen, multiplizieren sie aus und faktorisieren sie mit einem einfachen Faktor; sie nutzen binomische Formeln als Rechenstrategie</p>	<p>Problemlösen</p> <p><i>Erkunden</i> - nutzen Taschenrechner und Tabellenkalkulation</p> <p>- geben inner- und außermathematische Problemstellungen in eigenen Worten wieder und entnehmen ihnen die relevanten Größen</p> <p>Modellieren</p> <p><i>Mathematisieren</i> - übersetzen Situationen aus Sachaufgaben in mathematische Modelle</p> <p><i>Validieren</i> - überprüfen die im mathematischen Modell gewonnenen Lösungen an der Realsituation</p> <p><i>Realisieren</i> - ordnen einem mathematischen Modell eine passende Realsituation zu</p>
<p>Lineare Gleichungssysteme (LGS)</p> <p>LGS von zwei Gleichungen in zwei Variablen, Lösungsverfahren (Einsetzungs-, Additionsverfahren, grafische Verfahren)</p>	<p>Arithmetik/Algebra</p> <p><i>Operieren</i> - lösen lineare Gleichungen und lineare Gleichungssysteme mit zwei Variablen sowohl durch Probieren als auch algebraisch und grafisch und nutzen die Probe als Rechenkontrolle</p> <p><i>Anwenden</i> - verwenden ihr Kenntnisse über rationale Zahlen, lineare Gleichungen und lineare Gleichungssysteme zur Lösung inner- und außermathematischer Probleme</p> <p><i>Systematisieren</i> - Auswahl des entsprechenden Verfahrens</p>	<p>Problemlösen</p> <p><i>Erkunden</i> - nutzen der grafischen Darstellungen</p> <p><i>Recherchieren</i> - Wirtschaftsmathematik, Zeitschriften, Schulbücher und selbsterstellte Dokumente</p> <p>Modellieren</p> <p><i>Mathematisieren</i> - übersetzen Situationen aus Sachaufgaben in mathematische Modelle</p> <p><i>Validieren</i> - überprüfen die im mathematischen Modell gewonnenen Lösungen an der Realsituation und verändern ggf. das Modell</p> <p><i>Realisieren</i> - ordnen einem mathematischen Modell eine passende Realsituation zu</p> <p>Werkzeuge</p> <p>nutzen der Tabellenkalkulation und des Taschenrechners</p>

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Reelle Zahlen I</p> <p>Quadratwurzeln, Rechnen mit Quadratwurzeln, Irrationalität von Wurzeln</p>	<p>Arithmetik/Algebra</p> <p><i>Systematisieren</i>- unterscheiden rationale und irrationale Zahlen</p> <p><i>Operieren</i> - wenden das Radizieren als Umkehren des Potenzierens an; sie berechnen und überschlagen Quadratwurzeln einfacher Zahlen im Kopf</p>	<p>Argumentieren/Kommunizieren (kommunizieren, präsentieren und argumentieren)</p> <p><i>Verbalisieren</i> - erläutern mathematische Zusammenhänge und Einsichten mit eigenen Worten und präzisieren sie mit geeigneten Fachbegriffen</p> <p>Werkzeuge (Medien und Werkzeuge verwenden)</p> <p><i>Berechnen</i> - wählen ein geeignetes Werkzeug ("Bleistift und Papier", Taschenrechner, Geometriesoftware, Tabellenkalkulation, Funktionenplotter) aus und nutzen es</p>
<p>Beziehungen in Dreiecken</p> <p>Dreieckskonstruktionen Kongruenzbegriff, Kongruenzsätze</p> <p>Besondere Linien im Dreieck</p> <p>Höhe im Dreieck, Mittelsenkrechte, Umkreis, Winkelhalbierende, Inkreis</p> <p>Seitenhalbierende, Schwerpunkt</p> <p>Winkelsätze</p> <p>Neben-, Scheitel-, Stufen- und Wechselwinkel</p> <p>Innenwinkelsatz im Dreiecke</p> <p>Innenwinkelsummensatz in Vielecken, Außenwinkel</p>	<p>Geometrie</p> <p><i>Anwenden</i> - erfassen und begründen Eigenschaften von Figuren mit Hilfe von Symmetrie, einfachen Winkelsätzen oder der Kongruenz</p>	<p>Modellieren</p> <p><i>Konstruieren</i>- zeichnen von Dreiecken aus gegebenen Winkel- und Seitenmaßen</p> <p><i>Validieren</i> - überprüfen die im mathematischen Modell gewonnenen Lösungen an der Realsituation und verändern ggf. das Modell</p> <p>Argumentieren/Kommunizieren</p> <p><i>Kommunizieren</i> - arbeiten bei der Problemlösung im Team</p> <p><i>Präsentieren</i>- präsentieren von eigenen Ideen in kurzen Beiträgen</p> <p><i>Vernetzen</i> - verschiedene Beispiele miteinander in Beziehung setzen</p> <p>Problemlösen</p> <p><i>Lösen</i> - ermitteln von Näherungswerten für erwartete Ergebnisse durch Schätzen und Überschlagen - wenden die Problemlösestrategien "Zurückführen auf Bekanntes" (Konstruktion von Hilfslinien), "Spezialfälle finden" und "Verallgemeinern" und hinterfragen selbstgewählter Beispiele</p> <p>Werkzeug</p> <p>nutzen einer Geometriesoftware</p>

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Kreise</p> <p>Konstruktion von Tangenten, Sekanten, Sehnen</p> <p>Umfang und Flächeninhalt von Kreisen</p>	<p>Geometrie</p> <p><i>Anwenden</i> - erfassen und begründen geometrischer Eigenschaften, Entwicklung von Strategien und Techniken</p> <p><i>Darstellen</i> - Sachsituationen mit Hilfe von geeigneten Konstruktionen entwickeln und verdeutlichen</p>	<p>Problemlösen</p> <p><i>Erkunden</i> - nutzen Geometriesoftware zum Erkunden innermathematischer Zusammenhänge</p> <p><i>Lösen</i> - nutzen mathematischer Regeln und Verfahren zum Lösen anschaulicher Alltagsprobleme- überprüfen bei einem Problem die Möglichkeit mehrerer Lösungen oder Lösungsweg</p> <p>Werkzeuge</p> <p><i>Recherchieren</i> - nutzen von Lexika und Schulbücher, um unterschiedliche Lösungswege herauszufinden</p> <p><i>Konstruieren</i> - geeignete Werkzeuge einsetzen können nutzen einer Geometriesoftware</p>
<p>Berechnung von Flächen und Körpern</p> <p>Flächeninhalt des Dreiecks, des Parallelogramms, des Trapezes</p> <p>Volumen und Oberfläche von Zylindern und Prismen</p>	<p>Geometrie</p> <p><i>Darstellen</i> - zeichnerische Darstellung verschiedener Flächen und Körper</p> <p><i>Operieren</i> - bekannte Sachverhalte auf die neue Situation anwenden</p> <p><i>Anwenden</i> - rechnen mit unterschiedlichen Größen</p>	<p>Problemlösen</p> <p><i>Lösen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - nutzen von mathematischen Regeln und Verfahren und finden von eigenen Lösungswegen - ermitteln von Näherungswerten durch Schätzen und Überschlagen <p>Modellieren</p> <p><i>Validieren</i> - überprüfen die im mathematischen Modell gewonnenen Lösungen an der Realsituation und verändern ggf. das Modell</p> <p><i>Realisieren</i> - einem mathematischen Modell eine passende Realsituation zuordnen</p>

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Stochastik</p> <p>Planung und Durchführung von Erhebungen</p> <p>Schätzen der Wahrscheinlichkeiten</p> <p>Simulationen</p> <p>Absolute und relative Häufigkeiten, Wahrscheinlichkeiten</p> <p>Urnenmodell</p> <p>Summenregel, Pfadregeln</p> <p>Ein- oder zweistufige Zufallsexperimente</p> <p>Median, Spannweite und Quartile, Boxplot</p>	<p>Stochastik</p> <p><i>Darstellen</i> - stellen vorgegebene Sachsituationen in unterschiedlichen Diagrammen dar</p> <p><i>Erheben</i> - erheben Daten und erfassen Ur- und Strichlisten</p> <p><i>Auswerten</i> - bestimmen absolute, relative Häufigkeiten und Wahrscheinlichkeiten mit Hilfe der Laplace-Regel, bei zweistufigen Zufallsexperimenten mit Hilfe der Pfadregeln</p> <p><i>Operieren</i> - berechnen Wahrscheinlichkeiten am Modell und in der Realsituation</p> <p><i>Systematisieren</i> - ordnen die Problemstellung verschiedenen Modellen zu</p> <p><i>Anwenden</i> - lösen realitätsbezogene Aufgabe</p> <p><i>Beurteilen</i> Interpretieren Spannweite und Quartile in statistischen Darstellungen</p>	<p>Modellieren</p> <p><i>Modellieren</i> - übersetzen Situationen aus Sachaufgaben in mathematische Modelle</p> <p><i>Validieren</i> - überprüfen die im mathematischen Modell gewonnenen Lösungen an der Realsituation und verändern ggf. das Modell</p> <p><i>Realisieren</i> - einem mathematischen Modell eine passende Realsituation zuordnen</p> <p><i>Reflektieren</i> - deuten Ergebnisse im Bezug auf die ursprüngliche Problemstellung</p> <p>Problemlösen</p> <p><i>Erkunden</i> - geben inner- und außermathematische Problemstellung in eigenen Worten wieder und entnehmen die relevanten Größen</p> <p><i>Mathematisieren</i> - übersetzen Situationen aus Sachaufgaben in mathematische Modelle</p> <p>Argumentieren/Kommunizieren</p> <p><i>Kommunizieren</i> - arbeiten bei der Problemlösung im Team</p> <p><i>Präsentieren</i> - präsentieren von eigenen Ideen in kurzen Beiträgen</p> <p>Werkzeuge nutzen der Tabellenkalkulation</p>

Stoffverteilungsplan Mathematik 9/10 auf der Grundlage des Kernlehrplans 2007

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p style="text-align: center;">Reelle Zahlen I</p> <p>Quadratwurzeln, Rechnen mit Quadratwurzeln, Irrationalität von Wurzeln Intervallschachtelung</p>	<p style="text-align: center;">Arithmetik/Algebra</p> <p><i>Systematisieren</i> - unterscheiden rationale und irrationale Zahlen und erläutern die Bestimmung von irrationalen Zahlen durch Intervallschachtelung - nennen inner- und außermathematische Gründe und Beispiele für die Zahlbereichserweiterung von den rationalen zu den reellen Zahlen <i>Operieren</i> - wenden das Radizieren als Umkehren des Potenzierens an; sie berechnen und überschlagen Quadratwurzeln</p>	<p style="text-align: center;">Argumentieren/Kommunizieren (kommunizieren, präsentieren und argumentieren)</p> <p><i>Verbalisieren</i> - erläutern mathematische Zusammenhänge und Einsichten mit eigenen Worten und präzisieren sie mit geeigneten Fachbegriffen</p> <p style="text-align: center;">Werkzeuge (Medien und Werkzeuge verwenden)</p> <p><i>Berechnen</i> - wählen ein geeignetes Werkzeug ("Bleistift und Papier", Taschenrechner, Geometriesoftware, Tabellenkalkulation, Funktionenplotter) aus und nutzen es</p>
Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p style="text-align: center;">Funktionen und ihre Graphen, Gleichungen I</p> <p>Lineare Funktionen, Quadratische Funktionen Quadratische Gleichungen, Lösungsverfahren, Linearfaktorzerlegung Tabellenkalkulation</p>	<p style="text-align: center;">Arithmetik/Algebra</p> <p><i>Operieren</i> Lösen quadratischer Gleichungen <i>Anwenden</i> - verwenden ihre Kenntnisse über quadratische Gleichungen zum Lösen inner- und außermathematischer Probleme</p> <p style="text-align: center;">Funktionen</p> <p><i>Darstellen</i> - stellen quadratische Funktionen mit eigenen Worten, in Wertetabellen, Grafen und in Termen dar, wechseln zwischen diesen Darstellungen und benennen ihre Vor- und Nachteile <i>Interpretieren</i> - deuten die Parameter der Termdarstellungen von linearen und quadratischen Funktionen in der grafischen Darstellung und nutzen dies in Anwendungssituationen <i>Anwenden</i> - wenden lineare und quadratische Funktionen zur Lösung außer- und innermathematischer Problemstellungen an</p>	<p style="text-align: center;">Argumentieren/Kommunizieren (kommunizieren, präsentieren und argumentieren)</p> <p><i>Verbalisieren</i> - erläutern mathematische Zusammenhänge und Einsichten mit eigenen Worten und präzisieren sie mit geeigneten Fachbegriffen <i>Vernetzen</i> - setzen Begriffe und Verfahren miteinander in Beziehung (z.B. Gleichungen und Grafen, Gleichungssysteme und Grafen)</p> <p style="text-align: center;">Modellieren (Modelle erstellen und nutzen)</p> <p><i>Mathematisieren</i> - übersetzen Realsituationen, insbesondere exponentielle Wachstumsprozesse, in mathematische Modelle (Tabellen, Grafen, Terme) <i>Realisieren</i> - finden zu einem mathematischen Modell (insbesondere lineare und exponentielle Funktionen) passende Realsituationen</p> <p style="text-align: center;">Werkzeuge (Medien und Werkzeuge verwenden)</p> <p><i>Erkunden</i> - nutzen mathematische Werkzeuge (Tabellenkalkulation, Geometriesoftware, Funktionenplotter) zum Erkunden und Lösen mathematischer Probleme</p>

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Reelle Zahlen II</p> <p>Potenzen mit rationalen Exponenten, Rechnen mit Potenzen</p>	<p>Arithmetik/Algebra</p> <p><i>Darstellen</i> - lesen und schreiben Zahlen in Zehnerpotenz-Schreibweise und erläutern die Potenzschreibweise mit ganzzahligen Exponenten</p>	<p>Argumentieren/Kommunizieren (kommunizieren, präsentieren und argumentieren)</p> <p><i>Verbalisieren</i> - erläutern mathematische Zusammenhänge und Einsichten mit eigenen Worten und präzisieren sie mit geeigneten Fachbegriffen</p> <p>Werkzeuge (Medien und Werkzeuge verwenden)</p> <p><i>Berechnen</i> - wählen ein geeignetes Werkzeug ("Bleistift und Papier", Taschenrechner, Geometriesoftware, Tabellenkalkulation, Funktionenplotter) aus und nutzen es</p>

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Funktionen und ihre Graphen, Gleichungen II</p> <p>Potenzfunktionen Exponentialfunktionen zur Lösung von Problemstellungen aus dem Bereich Zinseszins Sinusfunktion zur Beschreibung periodischer Vorgänge Tabellenkalkulation Funktionsplotter</p>	<p>Arithmetik/Algebra/Funktionen</p> <p><i>Operieren</i> - lösen exponentielle Gleichungen der Form $b^x=c$ näherungsweise durch Probieren und verwenden das Logarithmieren als Umkehroperation des Exponenzierens unter Einsatz des Taschenrechners</p> <p><i>Anwenden</i> - verwenden ihre Kenntnisse über quadratische und exponentielle Gleichungen und Funktionen zum Lösen inner- und außermathematischer Probleme an (auch Zinsrechnung)</p> <p>- grenzen lineares, quadratisches und exponentielles Wachstum an Beispielen gegeneinander ab</p> <p><i>Darstellen</i> - stellen Funktionen (quadratische, exponentielle) mit eigenen Worten, in Wertetabellen, Grafen und in Termen dar, wechseln zwischen diesen Darstellungen und benennen ihre Vor- und Nachteile</p> <p><i>Interpretieren</i> - deuten die Parameter der Termdarstellungen von linearen, quadratischen und exponentiellen Funktionen in der grafischen Darstellung und nutzen dies in Anwendungssituationen</p>	<p>Argumentieren/Kommunizieren (kommunizieren, präsentieren und argumentieren)</p> <p><i>Lesen</i> - ziehen Informationen aus einfachen authentischen Texten (z.B. Zeitungsberichten) und mathematischen Darstellungen, analysieren und beurteilen die Aussagen</p> <p><i>Vernetzen</i> - setzen Begriffe und Verfahren miteinander in Beziehung (z.B. Gleichungen und Grafen, Gleichungssysteme und Grafen)</p> <p>Modellieren (Modelle erstellen und nutzen)</p> <p><i>Mathematisieren</i> - übersetzen Realsituationen, insbesondere exponentielle Wachstumsprozesse, in mathematische Modelle (Tabellen, Grafen, Terme)</p> <p><i>Realisieren</i> - finden zu einem mathematischen Modell (insbesondere lineare und exponentielle Funktionen) passende Realsituationen</p> <p>Werkzeuge (Medien und Werkzeuge verwenden)</p> <p><i>Erkunden</i> - nutzen mathematische Werkzeuge (Tabellekalkulation, Geometriesoftware, Funktionenplotter) zum Erkunden und Lösen mathematischer Probleme</p> <p><i>Recherchieren</i> - nutzen selbstständig Print- und elektronische Medien zur Informationsbeschaffung</p>

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Flächensätze am Dreiecke</p> <p>Satzgruppe des Pythagoras, Satz des Thales</p>	<p>Geometrie</p> <p><i>Anwenden</i> - berechnen geometrische Größen und verwenden dazu die Satzgruppe des Pythagoras und begründen Eigenschaften von Figuren mit Hilfe des Satzes des Thales</p>	<p>Argumentieren/Kommunizieren (kommunizieren, präsentieren und argumentieren)</p> <p><i>Kommunizieren</i> - überprüfen und bewerten Problembearbeitungen <i>Präsentieren</i> - präsentieren Problembearbeitungen in vorbereiteten Vorträgen <i>Begründen</i> - nutzen mathematisches Wissen und mathematische Symbole für Begründungen und Argumentationsketten</p> <p>Problemlösen (Probleme erfassen, erkunden und lösen)</p> <p><i>Erkunden</i> - zerlegen Probleme in Teilprobleme <i>Lösen</i> - wenden die Problemlösestrategien "Vorwärts- und Rückwärtsarbeiten" an <i>Reflektieren</i> - vergleichen Lösungswege und Problemlösestrategien und bewerten sie</p> <p>Werkzeuge (Medien und Werkzeuge verwenden)</p> <p><i>Darstellen</i> - wählen geeignete Medien für die Dokumentation und Präsentation aus</p>

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Ähnlichkeit</p> <p>Strahlensätze Ähnlichkeitsbegriff Zentrische Streckung Geometriesoftware</p>	<p>Geometrie</p> <p><i>Konstruieren</i> - skizzieren Schrägbilder, entwerfen Netze von Zylindern, Pyramiden und Kegeln und stellen die Körper her - vergrößern und verkleinern einfache Figuren maßstabsgetreu <i>Anwenden</i> - berechnen geometrische Größen durch Ähnlichkeitsbeziehungen</p>	<p>Argumentieren/Kommunizieren (kommunizieren, präsentieren und argumentieren)</p> <p><i>Kommunizieren</i> - überprüfen und bewerten Problembearbeitungen</p> <p>Problemlösen (Probleme erfassen, erkunden und lösen)</p> <p><i>Erkunden</i> - zerlegen Probleme in Teilprobleme <i>Lösen</i> - wenden die Problemlösestrategien "Vorwärts- und Rückwärtsarbeiten" an <i>Reflektieren</i> - vergleichen Lösungswege und Problemlösestrategien und bewerten sie</p>

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Körperberechnung</p> <p>Formeln für Volumen und Oberfläche von Körpern</p>	<p>Geometrie</p> <p><i>Messen</i>- schätzen und bestimmen Umfänge und Flächeninhalte von Kreisen und zusammengesetzten Flächen sowie Oberflächen und Volumina von Zylindern, Pyramiden, Kegeln und Kugeln</p> <p><i>Erfassen</i></p> <p>- benennen und charakterisieren Körper (Zylinder, Pyramiden, Kegel, Kugeln) und identifizieren sie in ihrer Umwelt</p> <p><i>Konstruieren</i></p> <p>- skizzieren Schrägbilder, entwerfen Netze von Zylindern, Pyramiden und Kegeln und stellen die Körper her</p>	<p>Argumentieren/Kommunizieren (kommunizieren, präsentieren und argumentieren)</p> <p><i>Kommunizieren</i> - überprüfen und bewerten Problembearbeitungen</p> <p><i>Präsentieren</i> - präsentieren Problembearbeitungen in vorbereiteten Vorträgen</p> <p>Problemlösen (Probleme erfassen, erkunden und lösen)</p> <p><i>Erkunden</i> - zerlegen Probleme in Teilprobleme</p> <p><i>Lösen</i> - wenden die Problemlösestrategien "Vorwärts- und Rückwärtsarbeiten" an</p> <p><i>Reflektieren</i> - vergleichen Lösungswege und Problemlösestrategien und bewerten sie</p> <p>Werkzeuge (Medien und Werkzeuge verwenden)</p> <p><i>Darstellen</i> - wählen geeignete Medien für die Dokumentation und Präsentation aus</p>
Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p>Trigonometrie</p> <p>Berechnung rechth. Und beliebiger Dreiecke, Trigonometrische Funktionen (funktionaler Aspekt) Geometriesoftware</p>	<p>Funktionen</p> <p><i>Darstellen</i></p> <p>- stellen Sinusfunktion mit eigenen Worten, in Wertetabellen, Grafen und in Termen dar, wechseln zwischen diesen Darstellungen und benennen ihre Vor- und Nachteile</p> <p>Geometrie</p> <p><i>Anwenden</i></p> <p>- berechnen geometrische Größen und verwenden dazu die Satzgruppe des Pythagoras, Ähnlichkeitsbeziehungen, die Definitionen von Sinus, Kosinus sowie Tangens, Sinus- und Kosinussatz und begründen Eigenschaften von Figuren mit Hilfe des Satzes des Thales</p>	<p>Argumentieren/Kommunizieren</p> <p><i>Verbalisieren</i> - erläutern mathematische Zusammenhänge und Einsichten mit eigenen Worten und präzisieren sie mit geeigneten Fachbegriffen</p> <p><i>Präsentieren</i> - präsentieren Problembearbeitungen in vorbereiteten Vorträgen</p> <p><i>Begründen</i> - nutzen mathematisches Wissen und mathematische Symbole für Begründungen und Argumentationsketten</p> <p>Werkzeuge (Medien und Werkzeuge verwenden)</p> <p><i>Berechnen</i> - wählen ein geeignetes Werkzeug ("Bleistift und Papier", Taschenrechner, Geometriesoftware, Tabellenkalkulation, Funktionenplotter) aus und nutzen es</p>

Inhalte	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen
<p align="center">Stochastik</p> <p>Analyse von grafischen Darstellungen Zweistufige Zufallsexperimente Vierfeldertafel</p>	<p align="center">Stochastik</p> <p><i>Auswerten</i> - nutzen die Kenntnisse über zweistufige Zufallsexperimente, um statistische Aussagen in authentischen Texten zu interpretieren und zu beurteilen (z.B. Gesundheitstests mit Vierfeldertafel oder Pfadregel)</p> <p><i>Beurteilen</i> - analysieren grafische statistische Darstellungen kritisch und erkennen Manipulationen</p>	<p align="center">Argumentieren/Kommunizieren</p> <p><i>Lesen</i> - ziehen Informationen aus einfachen authentischen Texten (z.B. Zeitungsberichten) und mathematischen Darstellungen, analysieren und beurteilen die Aussagen</p> <p align="center">Modellieren</p> <p><i>Validieren</i> - vergleichen und bewerten verschiedene mathematische Modelle für eine Realsituation</p> <p align="center">Werkzeuge</p> <p><i>Recherchieren</i> - nutzen selbstständig Print- und elektronische Medien zur Informationsbeschaffung</p>

Schuleigener Lehrplan Sek. II

Aufgaben und Ziele des Faches Mathematik

Der Mathematikunterricht in der gymnasialen Oberstufe trägt zu einer vertieften Allgemeinbildung der Schülerinnen und Schüler bei. Im Rahmen einer wissenschaftspropädeutischen Ausbildung vermittelt er grundlegende Kompetenzen, die Voraussetzungen für ein Hochschulstudium und eine anspruchsvolle Berufsausbildung sind. Von ihm wird gefordert, dass

- er auf Anforderungen im Studium und Berufsleben durch die Vermittlung mathematischer Fähigkeiten vorbereitet, insbesondere also für eine verstehende Aneignung grundlegender Modelle, Begriffe, Lehrsätze, Algorithmen und Anwendungsmöglichkeiten in den Inhaltsbereichen Analysis, Lineare Algebra/Geometrie und Stochastik sorgt,
- er exemplarische Einblicke in die historische Genese der Mathematik und ihre Bedeutung für die Entwicklung unserer Zivilisation gibt,
- er Verbindungen stiftet zwischen mathematischer und außermathematischer Kultur, indem er zentrale Ideen herausarbeitet wie Zahl, Messen, räumliches Strukturieren, funktionaler Zusammenhang, Wahrscheinlichkeit, Algorithmus und mathematisches Modellieren,
- für die Schülerinnen und Schüler deutlich wird, wie Mathematik entsteht und zur Beschreibung und Lösung komplexer Probleme genutzt werden kann,
- die Schülerinnen und Schüler im aktiven Umgang mit Mathematik erfahren, dass und wie sich Mathematik als Mittel kritischen Vernunftgebrauch einsetzen lässt,
- er Schülerinnen und Schüler sowohl zu selbstständigem Lernen wie auch zu kooperativem Lernen in Gruppen anleitet,
- er heuristisches und experimentelles Arbeiten – z. B. durch Einbeziehung des Computers – ermöglicht,
- fachliches und soziales Lernen aufeinander bezogen werden und die einzelne Schülerin und der einzelne Schüler als Person ernst genommen werden.

Unterrichtsthemen und Gegenstände

Jahrgangsstufe 10

Für die Jahrgangsstufe 11 sind die Koordinatengeometrie, Beschreibende Statistik und Differentialrechnung ganzrationaler Funktionen vorgesehen. Die aufgelisteten Unterrichtsinhalte sind verbindlich. In der Regel ergibt sich aus diesen verbindlichen Inhalten keine vollständige Lernsequenz; deshalb sind Ausweitungen, Akzentuierungen und Vertiefungen erforderlich. In der Fachkonferenz vom 5. 5. 1999 ist vereinbart worden, dass die unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer Anwendungsaufgaben miteinander absprechen, dass außerdem im Bereich der Differentialrechnung wirtschaftswissenschaftliche Probleme im Vordergrund stehen und in der Beschreibenden Statistik ein gemeinsames Beispiel beim Erfassen, Darstellen und Aufbereiten statistischer Daten bearbeitet wird.

Koordinatengeometrie

- Gerade, Parabel, Kreis
- Kreistangente, Parabeltangente
- Lineare Gleichungssysteme zur Bestimmung von Geraden und Parabeln

Beschreibende Statistik

- Erfassen, Darstellen und Aufbereiten statistischer Daten
- Statistische Kenngrößen (Mittelwerte, Streuungsmaße)
- Interpretieren und Bewerten von Kenngrößen
- Ausgleichsgerade, Regression, Korrelation

Differentialrechnung ganzrationaler Funktionen

- Mittlere Änderungsrate, durchschnittliche Steigung, Sekante, Differenzenquotienten
- Momentane Änderungsrate, lokale Steigung, Tangente, Grenzprozess des Differenzenquotienten
- Ableitung und Ableitungsfunktion, Tangentengleichung
- Ableitungsregeln für ganzrationale Funktionen
- Untersuchung ganzrationaler Funktionen bzgl. Nullstellen, Symmetrie, Steigungsverhalten/Hoch- und Tiefpunkte, Krümmungsverhalten/Wendepunkte

Jahrgangsstufen 11 und 12

Die Unterrichtsinhalte und Gegenstände in den Jahrgangsstufen 11 und 12 gehören zu den Gebieten Analysis, Lineare Algebra/Geometrie und Stochastik. In der Fachkonferenz vom 23. 11. 1999 und 3. 5. 2000 sind folgende Vereinbarungen getroffen worden:

Für die Abiturprüfungen sind die Bereiche Analysis und lineare Algebra/Geometrie verpflichtend. Stochastik kann als dritter Bereich aufgenommen werden. Die zeitliche Reihenfolge und die Auswahl der Unterrichtsinhalte sind ebenfalls festgelegt worden. In der nachstehenden Zusammenstellung sind diese festgelegten Inhalte berücksichtigt. In der Jahrgangsstufe 12 sind die Erweiterungen mit „E“ gekennzeichnet. (vgl. nächsten Seiten)

Jahrgangsstufe 11	
Grundkurs	Leistungskurs
Analysis	
Differentialrechnung	
Bestimmung ganzrationaler Funktionen in Sachzusammenhängen	
Benötigte Ableitungsregeln (Produkt- und Kettenregel)	Ableitungsregeln (Produkt-, Quotienten-, Kettenregel, Ableitung der Umkehrfunktion)
Untersuchung der e- und ln-Funktionen und der Sinus- und Cosinusfunktionen	Untersuchung von Exponentialfunktionen und weiteren Funktionenklassen
	Untersuchung von Funktionenscharen
Extremwertprobleme	
Lineare Algebra/Geometrie	
Lineare Gleichungssysteme	
Matrix-Vektor-Schreibweise	Matrix-Vektor-Schreibweise (ggf. Determinanten)
Lineare Gleichungssystem für $n > 2$ Systematisches Lösungsverfahren von linearen Gleichungssystemen Lösung unterbestimmter linearer Gleichungssysteme	
Vektorielle Geometrie	
	Lineare Abhängigkeit, Basis, Dimension, Erzeugendensysteme
Parameterformen von Geraden- und Ebenengleichungen	
Standard-Skalarprodukt mit den Anwendungen Orthogonalität, Winkel und Länge von Vektoren	
Koordinatenform von Ebenengleichungen	Normalenformen von Ebenengleichungen
Lagebeziehungen von Geraden und Ebenen	
	Schnittwinkel von Geraden und Ebenen
	Abstandsprobleme
Stochastik	
Wahrscheinlichkeitsrechnung	
Wahrscheinlichkeit Bedingte Wahrscheinlichkeit Unabhängigkeit	
	Satz von Bayes
Zufallsgröße Wahrscheinlichkeitsverteilung Erwartungswert Standardabweichung	

Jahrgangsstufe 12	
Grundkurs	Leistungskurs
Analysis	
Integralrechnung	
Produktsummen , Untersuchung von Wirkungen, Stammfunktion, bestimmtes Integral, Eigenschaften bestimmter Integrale	
	Integrierbarkeit
Integralfunktion, Hauptsatz	
	Zusammenhang Integrierbarkeit – Stetigkeit – Differenzierbarkeit
	Beziehungen zwischen Ableitungs- und Integrationsregeln
Flächenberechnung durch Integration Ein Verfahren zur numerischen Integration	
	Uneigentliche Integrale
Lineare Algebra/Geometrie	
Matrizen	
Abbildungsmatrizen (Alternative I)	
Schräge Parallelprojektion	Parallelprojektionen
Matrizenmultiplikation als Abbildungsverkettung	
	Inverse Matrizen und Abbildungen
	Gruppenstruktur bzgl. der Matrizenmultiplikation
	Eigenwertprobleme
Oder Übergangsmatrizen (Alternative II)	
Materialverflechtung oder Stochastische Matrizen	Stochastische Matrizen
Matrizenmultiplikation als Verkettung von Übergängen	
	Gruppenstruktur bzgl. der Matrizenmultiplikation
	Fixvektoren, stationäre Verteilung
Stochastik	
Wahrscheinlichkeitsrechnung	
Binomialverteilung	
	Normalverteilung Formeln von Moivre-Laplace
Beurteilende Statistik (E)	
Testen von Hypothesen	
Oder	Und
Schätzen von Parametern	
Verknüpfen mit anderen Gebieten	
	Lineare Algebra: stochastische Matrizen/ Markowketten
	Oder
	Analysis: Stetige Zufallsgrößen

DAS EXPERIMENT

Für die naturwissenschaftlichen Fächer **PHYSIK**, **CHEMIE** und **BIOLOGIE** sind experimentelle Untersuchungen von zentraler Bedeutung. Im Unterricht der Sekundarstufe I wird die Vermittlung experimenteller Arbeitsverfahren als gleichrangig mit der Erarbeitung von Inhalten, Begriffen und Gesetzmäßigkeiten angesehen.

Das unterrichtliche Vorgehen beim Experimentieren lässt sich in folgende Schritte gliedern:

1. Fragestellung

Aus einer für Schülerinnen und Schüler unerklärbaren Naturerscheinung lassen sich die Schülerinnen und Schüler zu einem Versuch motivieren. Durch den Rückgriff auf bekannte Erfahrungen bzw. Zusatzinformationen lässt sich eine Vermutung (Arbeitshypothese) formulieren, die durch das Experiment überprüft werden kann.

2. Planung und Durchführung des Experiments

Beschreiben der Experimentieranordnung und der Arbeitsschritte bzw. gemeinsames Entwickeln geeigneter Versuchsanordnungen.

Bereitstellen des Materials, Aufbau der Experimentieranordnung, Durchführung des Experiments.

3. Beobachtung

Erfassen und Notieren der aus dem Experiment gewonnen Beobachtung bzw. der Messwerte.

4. Auswertung

Bezug der Ergebnisse zur Arbeitshypothese; Einordnen der Ergebnisse in den vorhandenen Kenntnisstand und ggf. kritische Analyse der Ergebnisse.

Besonderer Wert wird darauf gelegt, dass unter Beobachtung nur das gefasst wird, was man mit den Sinnen wahrnehmen kann, und dass streng zwischen Beobachtung und Deutung getrennt wird.

Das Abfassen von Versuchsprotokollen ist für den experimentellen Unterricht unerlässlich. Dies dient nicht nur der Sicherung des Lernerfolges, sondern die Fähigkeit zum richtigen Protokollieren stellt ein eigenständiges Lernziel dar. Damit wird der Weg von der Problemgewinnung zur Problemlösung gesichert, ein wesentliches methodisches Arbeitungsverfahren naturwissenschaftlicher Erkenntnisgewinnung gefestigt und spätere Wiederholung ermöglicht.

Die Organisationsformen des Experiments, ob als Lehrer-Demonstrationsversuch oder als Schülerübung, richten sich im Wesentlichen nach der apparativen Ausstattung der Schule, nach den instrumentellen Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler, nach unterrichtsökonomischen Gesichtspunkten und nach den Sicherheitsanforderungen.

LEHRPLAN BIOLOGIE

Vorbemerkung zur Lehrplanarbeit der Fachschaften Biologie, Chemie und Physik

Die Kernlehrpläne für die Fächer Biologie, Chemie und Physik sind für die Klassen 5 bis 8 zum 1. August 2008 in Kraft getreten. Zum 1.08.2010 sind sie für alle Klassen verbindlich. Lehrerfortbildungsveranstaltungen zur Umsetzung der Kernlehrpläne werden erst während des 2. Halbjahres des Schuljahrs 2008/09 angeboten. Die Schulbuchverlage haben bisher nur für die Klassen 5/6 im Fach Biologie Lehrbücher zur Ansicht zu Verfügung stellen können. Alle weiteren Ausgaben bzw. Lehrbücher für Chemie und Physik werden für den Sommer 2009 bzw. Februar/August 2010 in Aussicht gestellt. Aus diesen Gründen konnten die Fachschaften der drei Fächer die kontextbezogenen Kompetenzen nicht für alle Jahrgangsstufen bzw. hinsichtlich der Festlegung auf gemeinsame Kontexte **nur vorläufig** erstellen.

A Leistungsbewertung in den Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik)

Im Sinne der Orientierung an Standards sind grundsätzlich alle im Lehrplan ausgewiesenen Bereiche der prozessbezogenen und konzeptbezogenen Kompetenzen bei der Leistungsbewertung angemessen zu berücksichtigen. Dabei kommt dem Bereich der prozessbezogenen Kompetenzen der gleiche Stellenwert zu wie den konzeptbezogenen Kompetenzen.

Die Entwicklung von prozess- und konzeptbezogenen Kompetenzen lässt sich durch genaue Beobachtung von Schülerhandlungen feststellen. Dabei ist zu beachten, dass Ansätze und Aussagen, die auf nicht ausgereiften Konzepten beruhen, durchaus konstruktive Elemente in Lernprozessen sein können. Die Beobachtungen erfassen die Qualität, Häufigkeit und Kontinuität der Beiträge, die die Schülerinnen und Schüler im Unterricht einbringen. Diese Beiträge sollen unterschiedliche mündliche, schriftliche und praktische Formen in enger Bindung an die Aufgabenstellung und das Anspruchsniveau der jeweiligen Unterrichtseinheit umfassen. Gemeinsam ist diesen Formen, dass sie in der Regel einen längeren, abgegrenzten, zusammenhängenden Unterrichtsbeitrag einer einzelnen Schülerin, eines einzelnen Schülers bzw. einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern darstellen.

Zu solchen Unterrichtsbeiträgen zählen:

- mündliche Beiträge wie Hypothesenbildung, Lösungsvorschläge,
- Darstellen von Zusammenhängen und Bewerten von Ergebnissen,
- qualitatives und quantitatives Beschreiben von Sachverhalten, auch in mathematisch-symbolischer Form,
- Analyse und Interpretation von Texten, Graphiken und Diagrammen,
- selbstständige Planung, Durchführung und Auswertung von Experimenten,
- Erstellen von Produkten wie Dokumentationen zu Aufgaben, Untersuchungen und Experimenten, Protokolle, Präsentationen, Lernplakate, Modelle,
- Erstellung und Präsentation von Referaten,
- Führung eines Heftes, Lerntagebuchs oder Portfolios,
- Beiträge zur gemeinsamen Gruppenarbeit,
- kurze schriftliche Überprüfungen.

Das Anfertigen von Hausaufgaben gehört nach § 42 (3) SchG zu den Pflichten der Schülerinnen und Schüler. Unterrichtsbeiträge auf der Basis der Hausaufgaben können zur Leistungsbewertung herangezogen werden.

Der Beitrag des Faches Biologie zur naturwissenschaftlichen Grundbildung

Der Beitrag des Faches **Biologie** liegt in der Auseinandersetzung mit dem Lebendigen. Die lebendige Natur bildet sich in verschiedenen Systemen ab, z. B. der Zelle, dem Organismus, dem Ökosystem und der Biosphäre sowie in deren Wechselwirkungen und in der Evolution. Das Verständnis biologischer Systeme erfordert, zwischen den verschiedenen Systemen gedanklich zu wechseln und unterschiedliche Perspektiven einzunehmen. Damit gelingt es im Biologieunterricht in besonderem Maße, multiperspektivisches und systemisches Denken gleichermaßen zu entwickeln.

In diesem Systemgefüge ist der Mensch Teil und Gegenüber der Natur. Dadurch, dass der Mensch selbst Gegenstand des Biologieunterrichts ist, trägt der Unterricht zur Entwicklung eines individuellen Selbstverständnisses bei.

Die Biowissenschaften sind heute für die gesellschaftliche Entwicklung weltweit von grundlegender Bedeutung. Ihre Erkenntnisse führen zu Perspektiven und Anwendungen, die uns Menschen als Teil und als Gestalter der Natur betreffen. Biologische Erkenntnisse beeinflussen zunehmend auch politische Entscheidungen. Sie berühren die Fundamente des Wertesystems der Gesellschaft. Es ist ein wesentliches Ziel des Biologieunterrichts, den Schülerinnen und Schülern wichtige Erkenntnisse und Entwicklungen in den Biowissenschaften durchschaubar und verständlich zu machen. Außerdem sollen sie befähigt werden, selbstständig aktuelle Forschungsergebnisse zu bewerten. Der Biologieunterricht ermöglicht den Schülerinnen und Schülern die unmittelbare Begegnung mit Lebewesen und der Natur. Sie verstehen die wechselseitige Abhängigkeit von Mensch und Umwelt und werden für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur sensibilisiert. Primäre Naturerfahrungen können einen wesentlichen Beitrag zur Wertschätzung und Erhaltung der biologischen Vielfalt leisten und die Bewertungskompetenz für ökologische, ökonomische und sozial tragfähige Entscheidungen anbahnen und ästhetisches Empfinden wecken. Exkursionen und Freilandarbeit sollen den Biologieunterricht durch Praxisbezug bereichern und ergänzen.

Der Biologieunterricht eröffnet den Schülerinnen und Schülern Einblicke in Bau und Funktion des eigenen Körpers und leistet so einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitserziehung. Dies ist die Grundlage für ein gesundheitsbewusstes und umweltverträgliches Handeln sowohl in individueller als auch in gesellschaftlicher Verantwortung.

Für das Verständnis biologischer Zusammenhänge ziehen Schülerinnen und Schüler Kompetenzen und Erkenntnisse aus dem Chemie- und Physikunterricht heran. Auf diese Weise werden eigene Sichtweisen, Bezüge der Fächer aufeinander, aber auch deren Abgrenzungen erfahrbar.

B Der Unterricht im Fach Biologie in der Sek. I

Der Biologieunterricht setzt in der Regel in der Erprobungsstufe ein und ist nach der Stundentafel in der Sekundarstufe I insgesamt mit mindestens 6 Wochenstunden erteilt. Mit Blick auf die angestrebte Kompetenzentwicklung bis zum Ende der Sekundarstufe I ist sicher zu stellen, dass die Schülerinnen und Schüler über die jeweils ausgewiesenen Kompetenzen verfügen.

Am Käthe-Kollwitz-Gymnasium beträgt der Gesamtumfang des Biologieunterrichtes in der Sekundarstufe I 8 Wochenstunden: 4 Wochenstunden in der Klasse 5 und jeweils 2 Wochenstunden in den Jahrgangsstufen 7 und 9.

Die Jahrgangsstufen 5 und 6 knüpfen an die Arbeit der Grundschulen an, bemühen sich um eine Angleichung der Voraussetzungen und stellen somit eine einheitliche Ausgangsbasis her. Im Biologieunterricht kann dabei auf die Kompetenzen zurückgegriffen werden, die bereits im Sachkundeunterricht erworben wurden. Die Jahrgangsstufen 5-9 des Gymnasiums bereiten auf die Anforderungen der gymnasialen Oberstufe vor.

Die in Kapitel 1 beschriebenen Aufgaben und Ziele des Unterrichts in naturwissenschaftlichen Fächern in der Sekundarstufe I erfordern eine Unterrichtsgestaltung, die einen starken Akzent auf Verstehen und Anwenden legt. Der kumulative Aufbau komplexen Fachwissens erfolgt – den KMK-Bildungsstandards folgend – in strukturierten Basiskonzepten.

In allen drei Fächern wird darüber hinaus die Bedeutung einer nachhaltigen Entwicklung vermittelt. Gesundheits- und Verkehrserziehung, Medienbildung sowie die Förderung der deutschen Sprache werden ebenfalls einbezogen¹.

Im Rahmen des bilingualen Angebots wird in den Fächern der Naturwissenschaften zusätzlich schrittweise auf fachsprachliches und fachmethodisches Arbeiten in der Fremdsprache hingeführt. Der Fachlehrplan Biologie soll auch einen Beitrag zur Berufsorientierung leisten. Schülerinnen und Schüler sollen Berufsfelder kennen und darstellen lernen, in denen biologische Kenntnisse bedeutsam sind. An geeigneten Stellen werden auch technische Sachverhalte einbezogen.

Systematischer Wissensaufbau mit Hilfe von Basiskonzepten

Basiskonzepte sind grundlegende, für den Unterricht eingegrenzte und für Schülerinnen und Schüler nachvollziehbare Ausschnitte fachlicher Konzepte und Leitideen. Sie stellen elementare Prozesse, Gesetzmäßigkeiten und Theorien der naturwissenschaftlichen Fächer strukturiert und vernetzt dar. Sie beinhalten zentrale, aufeinander bezogene Begriffe, erklärende Modellvorstellungen und Theorien, die sich in dem jeweiligen Fach zur Beschreibung elementarer Phänomene und Prozesse als relevant herausgebildet haben. Dabei erheben sie nicht den Anspruch, jeweils das gesamte Fach vollständig abzubilden. Die drei für den Biologieunterricht der Sekundarstufe I bedeutsamen Basiskonzepte „Struktur und Funktion“, „System“ und „Entwicklung“ werden in Kapitel 3.2 näher erläutert.

Die besondere **Bedeutung der Basiskonzepte** für das Lernen besteht darin, dass mit ihrer Hilfe **schulische Inhalte der einzelnen naturwissenschaftlichen Fächer sinnvoll strukturiert werden und die fachlichen Beziehungen durch den Konzeptgedanken über die gesamte Lernzeit miteinander verbunden werden können.** Basiskonzepte bilden als strukturierte Wissensbestände den Rahmen, in dem neue Erfahrungen mit schon erworbenen Kenntnissen verbunden werden. Sie erleichtern so den kontinuierlichen Aufbau von fachlichen Kompetenzen im Sinne kumulativen Lernens und den Erwerb eines grundlegenden, vernetzten Wissens. Sie helfen, Vorgänge in der Natur und Technik zu verstehen, bei neuen Phänomenen und Fragestellungen bekannte Zusammenhänge sowie Strukturen zu erkennen und zur Erklärung heranzuziehen. Sie werden Schritt für Schritt durch alle Jahrgangsstufen hindurch in unterschiedlichen Zusammenhängen erkenntniswirksam immer wieder aufgegriffen, thematisiert und weiter ausdifferenziert. Sie bilden die übergeordneten Strukturen im Entstehungsprozess eines vielseitig verknüpften Wissensnetzes.

Fachinhalte können dabei aus unterschiedlichen Konzeptperspektiven betrachtet und aus der Sicht des jeweiligen Basiskonzepts strukturiert vernetzt werden.

Lernprozessorientiertes Lehren und handlungsorientiertes Lernen

Eine grundlegende Erkenntnis der Lernforschung ist, dass Wissen am besten in geeigneten Zusammenhängen, also in fachlichen Kontexten, erworben wird. Darunter sind fachbezogene Anwendungsbereiche zu verstehen. Derartig erworbenes Wissen ist leichter und nachhaltiger aktivierbar und lässt sich erfolgreicher in neuen Zusammenhängen anwenden. Dies wird durch Bezüge zwischen Lern- und Anwendungsbereichen begünstigt. Der Unterricht in den Fächern Biologie, Chemie und Physik wird daher in solchen Kontexten gestaltet.

Auf diese Weise gelingt es, fachliches Wissen in für Schülerinnen und Schüler Sinn gebenden Zusammenhängen zu entwickeln. **Dieses Wissen muss allerdings immer wieder aus den Erwerbkontexten herausgelöst und in die fach-systematischen Strukturen der Basiskonzepte integriert werden, um es anschlussfähig und verfügbar zu machen.** So wird zum einen sichergestellt, dass die KMK Bildungsstandards für den mittleren Schulabschluss erreicht werden, zum anderen wird aber auch ein tragfähiges Fundament für die gymnasiale Oberstufe gelegt.

Ausgehend von **Alltagserfahrungen und Vorstellungen** der Schülerinnen und Schüler sowie von den im Sachunterricht der Grundschule erworbenen Kompetenzen führt der Unterricht in den Fächern Biologie, Chemie und Physik in der Sekundarstufe I weiter an naturwissenschaftliche Konzepte, Sicht- und Arbeitsweisen heran. Vorstellungen bzw. Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler werden behutsam in Richtung tragfähiger fachlicher Konzepte erweitert, umgeformt oder durch diese ersetzt. Dabei soll die bei Schülerinnen und Schülern anzutreffende Freude am Entdecken und Lernen genutzt

und weiter gefördert werden. Wird eigenes Erleben und Handeln durch systematisches, durch Modelle und Theorien gestütztes Fragen, Beobachten und Beschreiben geleitet, werden für Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I altersgemäß naturwissenschaftliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten sichtbar sowie anschlussfähige und vernetzbare Konzepte entwickelt diese ersetzt.

Im Biologieunterricht sind **außerschulische Lernorte** von hoher Bedeutung, da sie die Möglichkeit einer vielschichtigen und konkreten Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Fragestellungen sowie Begegnungen mit dem Original ermöglichen: Zooschulen, botanische Gärten, Schülerlabore oder Museen mit ihren pädagogischen Mitarbeitern bieten konkrete Handlungsmöglichkeiten, Anschauung und Verständnis für biologische Zusammenhänge sowie Lebewesen in verschiedenen Umgebungen. Auch der Kontakt zu medizinischen und kirchlichen Einrichtungen ermöglicht z. B. im Bereich der Humanbiologie bei der Diskussion ethischer Fragen einen vertieften kritischen Zugang zu einer eigenständigen Meinungsbildung der Schülerinnen und Schüler.

In diesen Zusammenhängen spielt die **Nutzung neuer Medien** eine wichtige Rolle. Sie werden bei der Planung, Durchführung und Auswertung von Experimenten, bei der Darstellung und der Simulation fachlicher Sachverhalte ebenso eingesetzt wie bei der Suche nach Informationen, der Präsentation und der Kommunikation von Überlegungen und Ergebnissen. Darüber hinaus werden in fachlichen Zusammenhängen auch Kompetenzen entwickelt, die über das Fachliche hinaus von Bedeutung sind. Zu ihnen gehören z. B. die Lesekompetenz, die Fähigkeit zur Informationsbeschaffung, Kommunikations- und Teamfähigkeit sowie Fähigkeiten zu selbst bestimmtem Lernen und zur Reflexion der eigenen Tätigkeit.

Vernetzung der naturwissenschaftlichen Fächer und Öffnung für die Technik

Der vorliegende Lehrplan bietet viele Möglichkeiten zur Einbindung technischer Sachverhalte. Technische Fragestellungen ergeben sich häufig im Rahmen des Experimentalunterrichts, wobei sie sich zunächst auf die verwendeten Messtechniken, Messwerterfassung und technische Realisierung von Experimenten im unterrichtlichen Rahmen beziehen. Darüber hinaus zeigt der aktuelle Trend in den modernen Bio- und Ingenieurwissenschaften, dass die belebte Natur viele Vorbilder liefert, die zur Lösung technischer Probleme auf sehr elegante und häufig Ressourcen schonende Weise nachgebildet werden können. Als konkrete Beispiele seien genannt:

- Messverfahren
- Funktion von Labor- und Diagnosegeräten, z. B. Zentrifuge, Ultraschallgerät
- Datierungsmethoden
- Signalqualitäten und Codierung
- Vergleich von Regelkreisen in Natur und Technik
- Aspekte zur Bionik

Überdies bieten sich Möglichkeiten, über Vorteile und Risiken der technischen Nutzung naturwissenschaftlicher Sachverhalte zu reflektieren. Darüber hinaus sollte an ausgewählten Beispielen aufgezeigt werden, dass fachliche Kompetenzen aus mehreren Fächern und eine interdisziplinäre Herangehensweise notwendig sind, um komplexere Fragestellungen zu lösen. Fachübergreifende Aspekte sollen überall, wo es sinnvoll ist, aufgegriffen und Vernetzungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Dabei muss darauf geachtet werden, dass Konzepte und Begriffe mit dem Anspruch auf Anschlussfähigkeit eingeführt und in ihren Definitionen und Tragweiten zwischen den Fächern abgestimmt werden.

Vernetzung mit Mathematik

Im Biologieunterricht sind vielfältige Anwendungen mathematischer Kompetenzen möglich und sinnvoll, so z. B. bei der Behandlung von Energieumsätzen, bei statistischen Vorhersagen im Rahmen der genetischen Familienberatung und der Nutzung von Größengleichungen bei der Beschreibung von Ökosystemen. Das Anfertigen von Diagrammen mit geeigneter Achseneinteilung, die graphische Darstellung von Messreihen und die Interpretation von Diagrammen sind weitere Beispiele.

Kompetenzerwerb im Biologieunterricht

Der Sachunterricht der Grundschule und der Unterricht in den Fächern Biologie, Chemie und Physik in der Sekundarstufe I ermöglichen den Erwerb von Kompetenzen, die insgesamt naturwissenschaftliche Grundbildung ausmachen. In den Bildungsstandards werden diese unterschieden in

- konzeptbezogene Kompetenzen, die die Inhaltsdimension beschreiben, somit das Fachwissen festlegen und sich auf naturwissenschaftliche Basiskonzepte und mit ihnen verbundene Vorstellungen und Begriffe beziehen,
- prozessbezogene Kompetenzen, die die Handlungsdimension beschreiben und sich auf naturwissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen beziehen.

Konzeptbezogene Kompetenzen umfassen das Verständnis und die Anwendung begründeter Prinzipien, Theorien, Begriffe und Erkenntnis leitender Ideen, mit denen Phänomene und Vorstellungen in dem jeweiligen Fach beschrieben, geordnet sowie Ergebnisse vorhergesagt und eingeschätzt werden können. Auf dieser Wissensbasis können die Schülerinnen und Schüler die natürliche bzw. die von Menschen veränderte Welt verstehen und Zusammenhänge erklären. Diese inhaltliche Dimension, in den Bildungsstandards als Fachwissen bezeichnet, wird durch fachliche Basiskonzepte als übergeordnete Strukturen systematisierten und strukturierten Fachwissens abgebildet. Erworbene fachliche Kompetenzen werden in Basiskonzepte eingebunden und so vernetzt gesichert.

Prozessbezogene Kompetenzen beschreiben die Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler in Situationen, in denen Nutzung naturwissenschaftlicher Denk- und Arbeitsweisen erforderlich ist. Den Bildungsstandards entsprechend sind sie durch die drei **Bereiche Erkenntnisgewinnung, Bewertung und Kommunikation** geordnet. Da sie zum großen Teil für die Fächer Biologie, Chemie und Physik gleich bedeutsam und ähnlich formuliert sind, sind hinsichtlich ihrer Vermittlung zwischen den Fachkonferenzen Absprachen zu treffen. Durch systematisches und reflektiertes Experimentieren, durch Nutzen biologischer Untersuchungsmethoden und Theorien, durch Auswerten und Bewerten und nicht zuletzt durch Präsentieren und Kommunizieren der Ergebnisse entwickeln Schülerinnen und Schüler prozessbezogene Kompetenzen. Konkrete, sich entwickelnde und zu beobachtende Kompetenzen verbinden Schüleraktivitäten mit fachlichen Inhalten, sie besitzen also stets eine Handlungs- und eine Inhaltsdimension.

Im Kapitel 3 werden die **Kompetenzerwartungen** für das Fach Biologie in der Sekundarstufe I benannt und beschrieben. Der Unterricht in den Fächern Biologie, Chemie und Physik unterstützt gleichzeitig auch die Entwicklung personaler und sozialer Kompetenzen, die lebenslanges Lernen und gesellschaftliche Mitgestaltung ermöglichen. Schülerinnen und Schüler sollen deshalb im Unterricht insbesondere Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen, bewusst Lernstrategien einsetzen und gemeinsam mit anderen biologischen, chemischen und physikalischen Phänomene erkunden und Konzepte erarbeiten.

Inhaltsfelder bilden den obligatorischen thematischen Zusammenhang, in dem Schülerinnen und Schüler in problem- und handlungsorientiert gestaltetem Unterricht Kompetenzen entwickeln. In den Inhaltsfeldern werden relevante und damit obligatorisch zu behandelnde Schwerpunkte, Begriffe und Theorien des Faches Biologie aufgeführt. In welchem Ausprägungsgrad dies jeweils erfolgen soll, beschreiben die ihnen zuzuordnenden konzeptbezogenen Kompetenzen. Dabei kann ein und dieselbe konzeptbezogene Kompetenz durchaus verschiedenen Inhaltsfeldern zugeordnet werden, um durch Wiederholung und Vertiefung besser verankert und damit nutzbar zu werden.

Den Inhaltsfeldern sind **fachliche Kontexte** zugeordnet, die ebenfalls in einem größeren Zusammenhang stehen. Sie strukturieren und akzentuieren die Inhalte unter verschiedenen, sich ergänzenden Perspektiven auf Anwendungsbereiche und knüpfen an Erfahrungen und an das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler an. Damit lenken sie in einer altersgemäßen Form den Blick auf bedeutsame Situationen und Fragestellungen, in denen biologische Sicht- und Arbeitsweisen zum

Verständnis der Welt beitragen können. Sie schließen an geeigneten Stellen auch übergeordnete Aspekte wie Gesundheit, Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung, Umweltschutz und ethische Fragen ein.

Auf diese Weise werden für Schülerinnen und Schüler relevante Perspektiven auf Sachverhalte und Anwendungsbereiche eröffnet, die auch über das Fach Biologie hinaus weisen können. Die Verankerung des Gelernten in den fachsystematischen Strukturen der Basiskonzepte hilft dabei, bereits erworbene Kompetenzen aus anderen Fächern zu nutzen und thematisch an andere Fächer anzuschließen.

C Kompetenzerwartungen im Fach Biologie in der Sekundarstufe

Die im Folgenden beschriebenen Kompetenzen stellen verbindliche Standards für das Fach Biologie dar. Sie beschreiben die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sich im Unterricht bis zum Ende der Sekundarstufe I kumulativ entwickeln sollen. Sie dienen den Lehrerinnen und Lehrern als Zielorientierung. Gleichzeitig definieren sie, welche Voraussetzungen im nachfolgenden Fachunterricht der gymnasialen Oberstufe erwartet werden können.

Die formulierten Kompetenzen beschreiben erwartete Ergebnisse des Lernens und nicht Themen für den Unterricht. Der Unterricht ist thematisch und methodisch so anzulegen, dass alle Schülerinnen und Schüler im Laufe der Jahrgangsstufen 5 bis 9 geeignete Lerngelegenheiten erhalten, die genannten Kompetenzen nachhaltig zu erwerben. Daher ist es notwendig, in den einzelnen Inhaltsfeldern und Anwendungsbereichen Schwerpunkte auf den Erwerb bestimmter Kompetenzen zu setzen. Hierzu legt die Fachkonferenz Grundsätze fest. In der Summe müssen alle Kompetenzen am Ende der Jahrgangsstufe 9 erreicht sein.

Die Kompetenzen sind nach den in Kapitel B dargestellten Kompetenzbereichen geordnet und eng miteinander vernetzt. Die prozessbezogenen Kompetenzen (Kapitel C.1) sind nach den in Kapitel B dargestellten Bereichen beschrieben. Wegen ihrer Bedeutsamkeit für die drei naturwissenschaftlichen Fächer und großer Überschneidungen ist eine Abstimmung zwischen den Fächern notwendig, um Synergieeffekte zu nutzen. Die Basiskonzepte des Faches Biologie sind in Kapitel C.2 dargestellt. Sie werden jeweils im Zusammenhang skizziert, bevor die zugehörigen konzeptbezogenen Kompetenzen dargestellt werden.

Sie sind in drei Progressionsstufen formuliert, um die Kompetenzentwicklung im Laufe der Sekundarstufe I zu verdeutlichen und Eckpunkte für die Entwicklung schulinterner Lehrpläne zu liefern. Sie werden für das Ende der Jahrgangsstufe 6, das Ende der Jahrgangsstufe 9 (Stufe II) und eine mittlere Stufe zwischen dem Ende der Jahrgangsstufen 6 und 9 (Stufe I) ausgewiesen.

C.1 Prozessbezogene Kompetenzen im Fach Biologie

Die prozessbezogenen Kompetenzen beschreiben die Handlungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern in Situationen, in denen naturwissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen erforderlich sind. Sie werden auf dem für einen Kernlehrplan angemessenen Abstraktionsniveau formuliert. Auf die Darstellung einer Progression im Laufe der Sekundarstufe I wird verzichtet. Die Ausprägung der beschriebenen Schüleraktivitäten, die Komplexität der Anwendungssituationen und der Grad der Selbstständigkeit werden in den verschiedenen Altersstufen in einer Form erwartet, die dem jeweiligen altersgemäßen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schülern entspricht und geschlechtsspezifischen Unterschieden in der Lernausgangslage und Umgangsweise Rechnung trägt. Dabei werden Kooperation und Kommunikation auch als Elemente fachmethodischen Arbeitens verstanden.

Für die Erarbeitung einer Übersicht, in der deutlich gemacht werden soll, in welchem fachlichen Kontext die verschiedenen Kompetenzen erworben werden können, sind die nun folgenden Kompetenzen durchnummeriert.

Kompetenzbereich Erkenntnisgewinnung bis zum Ende der Jahrgangsstufe 9

Experimentelle u. andere Untersuchungsmethoden sowie Modelle nutzen
Schülerinnen und Schüler...

E_1	beobachten und beschreiben biologische Phänomene und Vorgänge und unterscheiden dabei Beobachtung und Erklärung.
E_2	erkennen und entwickeln Fragestellungen, die mit Hilfe biologischer Kenntnisse und Untersuchungen zu beantworten sind.
E_3	analysieren Ähnlichkeiten und Unterschiede durch kriteriengeleitetes Vergleichen, u. a. bzgl. Anatomie und Morphologie von Organismen.
E_4	führen qualitative und einfache quantitative Experimente und Untersuchungen durch und protokollieren diese.
E_5	mikroskopieren und stellen Präparate in einer Zeichnung dar.
E_6	ermitteln mit Hilfe geeigneter Bestimmungsliteratur im Ökosystem häufig vorkommende Arten.
E_7	recherchieren in unterschiedlichen Quellen (Print- und elektronische Medien) und werten die Daten, Untersuchungsmethoden und Informationen kritisch aus.
E_8	wählen Daten und Informationen aus verschiedenen Quellen aus, prüfen sie auf Relevanz und Plausibilität und verarbeiten diese adressaten- und situationsgerecht.
E_9	stellen Hypothesen auf, planen geeignete Untersuchungen und Experimente zur Überprüfung, führen sie unter Beachtung von Sicherheits- und Umweltaspekten durch und werten sie unter Rückbezug auf die Hypothesen aus.
E_10	interpretieren Daten, Trends, Strukturen und Beziehungen, erklären diese und ziehen geeignete Schlussfolgerungen.
E_11	stellen Zusammenhänge zwischen biologischen Sachverhalten und Alltagserscheinungen her und grenzen Alltagsbegriffe von Fachbegriffen ab.
E_12	nutzen Modelle und Modellvorstellungen zur Analyse von Wechselwirkungen, Bearbeitung, Erklärung und Beurteilung biologischer Fragestellungen und Zusammenhänge.
E_13	beschreiben, veranschaulichen oder erklären biologische Sachverhalte unter Verwendung der Fachsprache und mit Hilfe von geeigneten Modellen und Darstellungen, u. a. die Speicherung und Weitergabe genetischer Information, Struktur- Funktionsbeziehungen und dynamische Prozesse im Ökosystem..

Kompetenzbereich: Kommunikation(K_) bis zum Ende der Jahrgangsstufe 9

Informationen sach- und fachbezogen erschließen und austauschen
Schülerinnen und Schüler ...

K_1	tauschen sich über biologische Erkenntnisse und deren gesellschafts- oder alltagsrelevanten Anwendungen unter angemessener Verwendung der Fachsprache und fachtypischer Darstellungen aus.
K_2	kommunizieren ihre Standpunkte fachlich korrekt und vertreten sie begründet adressatengerecht.
K_3	planen, strukturieren, kommunizieren und reflektieren ihre Arbeit, auch als Team.
K_4	beschreiben und erklären mit Zeichnungen, Modellen oder anderen Hilfsmitteln originale Objekte oder Abbildungen verschiedener Komplexitätsstufen.
K_5	dokumentieren und präsentieren den Verlauf und die Ergebnisse ihrer Arbeit sachgerecht, situationsgerecht und adressatenbezogen, auch unter Nutzung elektronischer Medien, in Form von Texten, Skizzen, Zeichnungen, Tabellen oder Diagrammen.
K_6	veranschaulichen Daten angemessen mit sprachlichen, mathematischen und bildlichen Gestaltungsmitteln.

K_7	beschreiben und erklären in strukturierter sprachlicher Darstellung den Bedeutungsgehalt von fachsprachlichen bzw. alltagssprachlichen Texten und von anderen Medien.
-----	---

Kompetenzbereich: Bewerten(B_) bis zum Ende der Jahrgangsstufe 9

Fachliche Sachverhalte in verschiedenen Kontexten erkennen, beurteilen und bewerten
Schülerinnen und Schüler ...

B_1	beurteilen und bewerten an ausgewählten Beispielen Daten und Informationen kritisch auch hinsichtlich ihrer Grenzen und Tragweiten, u. a. die Haltung von Heim- und Nutztieren.
B_2	unterscheiden auf der Grundlage normativer und ethischer Maßstäbe zwischen beschreibenden Aussagen und Bewertungen.
B_3	stellen aktuelle Anwendungsbereiche und Berufsfelder dar, in denen biologische Kenntnisse bedeutsam sind.
B_4	nutzen biologisches Wissen zum Bewerten von Chancen und Risiken bei ausgewählten Beispielen moderner Technologien und zum Bewerten und Anwenden von Sicherheitsmaßnahmen bei Experimenten im Alltag.
B_5	beurteilen Maßnahmen und Verhaltensweisen zur Erhaltung der eigenen Gesundheit und zur sozialen Verantwortung.
B_6	benennen und beurteilen Auswirkungen der Anwendung biologischer Erkenntnisse und Methoden in historischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen an ausgewählten Beispielen.
B_7	binden biologische Sachverhalte in Problemzusammenhänge ein, entwickeln Lösungsstrategien und wenden diese nach Möglichkeit an.
B_8	beurteilen die Anwendbarkeit eines Modells.
B_9	beschreiben und beurteilen an ausgewählten Beispielen die Auswirkungen menschlicher Eingriffe in die Umwelt.
B_10	bewerten an ausgewählten Beispielen die Beeinflussung globaler Kreisläufe und Stoffströme unter dem Aspekt der nachhaltigen Entwicklung.
B_11	erörtern an ausgewählten Beispielen Handlungsoptionen im Sinne der Nachhaltigkeit.

C.2 Basiskonzepte im Fach Biologie

Die Unterrichtsinhalte im Fach Biologie werden wie in den KMK-Bildungsstandards unter der Perspektive der Basiskonzepte (1) System, (2) Struktur und Funktion und (3) Entwicklung betrachtet. Das Basiskonzept System wird im Fach Physik ebenfalls verwendet. Die resultierenden inhaltlichen Überschneidungsbereiche bieten Anlässe für fächerübergreifenden Unterricht. Im Folgenden soll der Kern der Basiskonzepte kurz umrissen werden.

Basiskonzept System

Biologische Systeme sind offene Systeme, die gegenüber ihrer Umgebung durch willkürlich gesetzte Grenzen abgegrenzt sind und die kontinuierlich mit ihrer Umwelt in Wechselbeziehung stehen. Über die Systemgrenzen hinweg findet Energie-, Stoff- und Informationsaustausch statt. Ein biologisches System besteht aus einzelnen Elementen, zwischen denen es Beziehungen und Wechselwirkungen gibt. Die Eigenschaften des Systems werden durch die Eigenschaften der Bestandteile gekennzeichnet, wobei das System darüber hinaus Eigenschaften hat, die über die Summe der Eigenschaften der einzelnen Komponenten hinausgehen. Hier wird deutlich, dass in den Fächern Biologie und Physik das gleiche Begriffsverständnis hinsichtlich des Basiskonzeptes System zu Grunde liegt. Leben ist auf vielen, unterschiedlich komplexen Strukturebenen organisiert. Biologische Systeme können unter dem Blickwinkel dieser verschiedenen Ebenen beschrieben werden, z. B.: Molekül, Zelle, Organismus, Ökosystem, Biosphäre. Um Lebensprozesse ganzheitlich verstehen zu können, ist der Wechsel

zwischen den Systemebenen notwendig. Denken in biologischen Systemen erfordert daher vernetztes Denken auf unterschiedlichen Komplexitätsebenen. Die Grundlage dafür bilden Kenntnisse über die Elemente des Systems, deren strukturelle und funktionelle Beziehungen sowie über die Eigenschaften des Systems als Ganzes auch in ihrer Entwicklung. Biologische Systeme befinden sich im Verlauf ihrer Entwicklung temporär in einem dynamischen Gleichgewichtszustand. Äußere Veränderungen können zu Störungen des dynamischen Gleichgewichts und in der Folge auch zu Veränderungen im biologischen System führen. Störungen des Gleichgewichts biologischer Systeme werden häufig durch Eingriffe des Menschen ausgelöst, indem er die natürlichen Ressourcen für sein Überleben nutzt. In Folge dessen sind Lebewesen als Elemente der Biosphäre vielfach in ihrer Existenz bedroht. Der Mensch ist als biologisches System für sich und als Element der Biosphäre für dieselbe verantwortlich. Seine Handlungen bezogen auf seine Umwelt haben sich daher an ethischen Normen und den Grundsätzen der Nachhaltigkeit zu orientieren.

Im Unterricht in den einzelnen Klassenstufen werden biologische Systeme mit zunehmender Komplexität betrachtet. Im Anfangsunterricht erklären Schülerinnen und Schüler beispielsweise aus ihrem Alltag bekannte Lebewesen (z. B. heimische Tiere und Pflanzen, Haustiere) unter Systemgesichtspunkten. Sie beschreiben deren wesentliche Elemente und deren Zusammenwirken als Organismus und erklären einfache Beziehungen zwischen Lebewesen und zur unbelebten Umwelt. Die Zelle als Grundstruktur aller Organismen wird auf lichtmikroskopischer Ebene systemisch betrachtet. Die Systemebenen Zelle, Organ und Organismus können in ihrem Zusammenwirken wechselseitig betrachtet werden, wobei der Ebenenwechsel für die Lernenden deutlich werden sollte.

Im Folgenden wird das Systemkonzept auf weitere Organismengruppen bezogen (z. B. Einzeller) und durch die Einführung der Ebene des Ökosystems erweitert. Schülerinnen und Schüler lernen für ausgewählte heimische Ökosysteme charakteristische Arten und deren Bedeutung für das jeweilige biologische System kennen (z. B. Nahrungsbeziehungen) und erfahren die Bedeutung verschiedener Umweltbedingungen für die Ökosysteme. Die Gefährdung von Ökosystemen und der darin organisierten Lebewesen durch menschliche Handlungen kann an Beispielen wie der Eutrophierung von Gewässern durch landwirtschaftliche Maßnahmen oder auch der anthropogen bedingten Klimabeeinflussung thematisiert werden.

Im weiteren Verlauf der Sekundarstufe I werden in die Betrachtung biologischer Systeme alle Systemebenen von der Zelle bis zur Biosphäre einbezogen. Für das Verständnis der vielfältigen Vernetzungen biologischer Systeme untereinander ist die Betrachtung der Wechselwirkungen zwischen den Systemen und den Systemebenen zentral. Insbesondere auf den komplexen Ebenen Ökosystem und Biosphäre bildet die Erklärung von Stoffkreisläufen und Energiefluss einen Schwerpunkt. Darüber hinaus können menschliche Beeinflussungen biologischer Systeme und deren Auswirkungen auf höheren Komplexitätsebenen detaillierter erklärt werden. So wird die Grundlage für eine sachgerechte Beurteilung und Bewertung gelegt.

Die Betrachtung biologischer Phänomene unter einer systemischen Perspektive erfordert insbesondere das Denken in Zusammenhängen und dies unter Einbeziehung verschiedener Komplexitätsebenen. Die Kenntnis der verschiedenen biologischen Organisationsebenen und der Wechsel in der Betrachtung zwischen ihnen sind immanent für die biologische Grundbildung. Durch das Basiskonzept System wird diese Perspektive zu einem Schwerpunkt des Biologieunterrichtes, der den Unterricht in der Sekundarstufe I durchzieht und multiperspektivisches Denken fördert. In Bezug auf die Unterrichtsgestaltung legt die Betonung dieses Basiskonzeptes vor allem problemorientierte Verfahren nahe.

Basiskonzept Struktur und Funktion

Das Erfassen, Ordnen und Wiedererkennen von Strukturen legt die Grundlage für das Umgehen mit der biologischen Vielfalt. Erst die Kenntnis von Strukturen ermöglicht das Verständnis und die Erklärung biologischer Funktionen auf allen Systemebenen und im Verlauf der Entwicklung. Daher sind Struktur und Funktion untrennbar miteinander verbunden. Das Basiskonzept Struktur und Funktion subsumiert große Teilbereiche der Biologie und somit auch der Unterrichtsinhalte, da

Strukturen und Funktionen auf allen biologischen Organisationsebenen gekoppelt sind. Für die inhaltliche Strukturierung ist daher die weitere Differenzierung sinnvoll.

a) Stoff- und Energieumwandlung

Lebewesen bilden und erhalten durch Stoff- und Energieumwandlungen ihre Strukturen und Funktionen. Bei den Stoffumwandlungen wird in der Bilanz laufend Energie in Form von Wärme freigesetzt, so dass die Lebewesen auf eine ständige Energiezufuhr angewiesen sind. Diese erfolgt letztlich in Form der Lichtenergie, so dass alles Leben weitgehend vom Prozess der Fotosynthese abhängt. Die Zellatmung als wichtiger Prozess der Energiebereitstellung ermöglicht alle biologischen Funktionen wie Produktion körpereigener Stoffe, Aufrechterhaltung der Körpertemperatur, Informationsaustausch und Bewegung.

Die Zusammenhänge zwischen Produzenten, Konsumenten und Destruenten ermöglichen das Verständnis des Stofftransports und des Energieflusses innerhalb eines Ökosystems. Stoff- und Energieumwandlung begegnen Schülerinnen und Schülern z. B. auch bei der Betrachtung des menschlichen Blutkreislaufs und der Atmung sowie ihrer Bedeutung für den Nährstoff-, Gas- und Wärmetransport durch den Körper.

b) Steuerung und Regelung

Lebewesen halten bestimmte Zustände durch Regulation aufrecht und reagieren auf Veränderungen. So wird bei wechselnden Umwelt- und Lebensbedingungen Stabilität erreicht. Regelmechanismen sind zumeist durch negative Rückkopplung charakterisiert. Sie sorgen dafür, dass in einem Organismus Körperfunktionen wie Temperatur, Wassergehalt oder Blutzuckerspiegel konstant gehalten werden. In einem Ökosystem wird u. a. die Dichte der Populationen, z. B. im Rahmen von Räuber-Beute-Verhältnissen, reguliert. Eingriffe des Menschen wie Pestizideinsatz oder Düngung können als Einfluss auf Regelkreise beschrieben werden. Durch die Komplexität der Systeme ist es nur begrenzt möglich, die Wirkungen solcher Eingriffe vorauszusagen.

c) Information und Kommunikation

Lebewesen haben die Fähigkeit, Informationen aufzunehmen, innerhalb des Organismus weiterzuleiten, zu speichern, zu bearbeiten, an andere Organismen weiterzugeben und zu nutzen. Dies geschieht auf allen Ebenen biologischer Systeme. Organismen nehmen Information aus der Umwelt über Sinneszellen und Sinnesorgane auf, leiten sie weiter und verarbeiten sie mit Hilfe von Nervenzellen. Die Sinneszellen bzw. Sinnesorgane verschiedener Lebewesen ermöglichen die Aufnahme unterschiedlicher Reizqualitäten. Lebewesen kommunizieren, indem sie als Sender und Empfänger durch gemeinsame Codierung wechselseitig Information austauschen. Signale und Signaltäuschungen spielen bei der Fortpflanzung und beim Nahrungserwerb eine wichtige Rolle. Auf der zellulären und molekularen Ebene geschieht Kommunikation z. B. im Rahmen des Immunsystems.

d) Reproduktion und Vererbung

Bei der Reproduktion geben Lebewesen ihre Erbinformationen an die nächste Generation weiter. Dies geschieht entweder asexuell oder sexuell. Die sexuelle Fortpflanzung ist verbunden mit der Neukombination von Erbanlagen. Die Veränderung von Genen und ihrer Zusammensetzung findet sich im Ablauf in natürlichen Prozessen, aber auch im Zusammenhang mit Züchtung und gentechnischen Verfahren wieder. Die DNA enthält in codierter Form die gesamte Information für den Bau und die Funktionen eines Lebewesens. Diese Information wird abgelesen und z. B. in spezifische Enzyme umgesetzt, welche die Ausprägung eines Merkmals ermöglichen. Unterschiedliche Merkmalsausprägungen können z. B. durch Neukombination der Gene oder Mutation verursacht werden.

e) Variabilität und Anpasstheit

Lebewesen sind durch ihre unterschiedliche Merkmalsausprägung in Bau und Funktion an ihre Umwelt angepasst. Die Ursachen der Vielfalt liegen in der Mutation und Neukombination von Erbanlagen. Anpasstheit ist dann gegeben, wenn das Überleben eines Organismus und die Weitergabe seines Genoms in seiner Umwelt ermöglicht wird. Anpassung ist ein Prozess, dem Arten natürlich (unter anderem durch Selektion) und künstlich (durch Züchtung) unterliegen.

Basiskonzept Entwicklung

Biologische Systeme verändern sich in der zeitlichen Dimension. Diese Veränderungen vollziehen sich auf allen Systemebenen. Aus der befruchteten Eizelle entwickelt sich ein vollständiger Organismus mit spezialisierten Zelltypen. Organismen haben eine begrenzte Lebensdauer und durchlaufen Wachstums- und Alterungsprozesse. Die Kontinuität des Lebens besteht in der Generationenfolge, wobei verschiedene Reproduktionsformen genutzt werden. Organismen der gleichen Art verändern sich durch Neukombination der Gene und Mutationen über lange Zeiträume und durch Selektionsprozesse entstehen neue Arten. In ihrer heutigen Vielfalt sind sie das Ergebnis eines langen Evolutionsprozesses, dem auch der Mensch unterliegt. Die individuelle Entwicklung und die damit verbundenen Veränderungen der Organismen. Innerhalb ihrer Lebenszeit werden Kindern schon sehr früh bewusst. Bereits Grundschulkinder erleben das eigene Älter- und damit Größerwerden genauso wie sie das Aufwachsen von Katzen oder Hundebeobachten bzw. das Keimen, Wachsen, Blühen und ggf. Absterben von Pflanzen.

In den ersten Jahrgangsstufen des Biologieunterrichts kann die Individualentwicklung von Organismen an gut bekannten Arten leicht thematisiert werden. Veränderliche bzw. konstante Merkmale in der Generationenfolge können auf phänomenologischer Ebene erklärt werden. Auch die zyklischen Veränderungen von Organismen, z. B. im Verlauf der Jahreszeiten, sind Themen, die das verbindende Element dieses Basiskonzeptes hervortreten lassen.

In den höheren Jahrgangsstufen wird das Entwicklungskonzept auf die zelluläre und die ökosystemare Ebene bis hin zur Entwicklung der Biosphäre ausgeweitet. So sind zeitliche Veränderungen bzw. auch Rhythmen für viele physiologische Parameter des Menschen bekannt und können innerhalb der Humanbiologie unter dieser Perspektive behandelt werden. Zentral für das Basiskonzept Entwicklung zum Ende des Biologieunterrichtes der Mittelstufe ist die Erklärung der evolutionären Entwicklung der Lebewesen auf der Erde, darin eingeschlossen die Entwicklung des Menschen. Die Betrachtung biologischer Phänomene unter dem Aspekt ihrer zeitlichen Entwicklung und Veränderung ermöglicht es Lernenden, die „Geschichte des Lebens“ auf der Erde als ein Kontinuum zu verstehen. Der Entwicklungsgedanke ermöglicht eine zusammenhängende Sicht auf die vielen Einzelphänomene der Biologie innerhalb unterschiedlicher Zeitraster. Letztlich wird unter der Perspektive dieses Basiskonzeptes die Existenz der großen Vielfalt der Lebewesen auf der Erde als Ergebnis der Evolution – als Ergebnis von Fortpflanzung, Variabilität, Anpasstheit und Selektion – erklärt. Die Betrachtung der Evolution des Menschen liefert grundsätzliche Kenntnisse in Bezug auf den naturwissenschaftlich geprägten Anteil unseres Menschenbildes und Selbstverständnisses.

Basiskonzept Energie

Das Energiekonzept ist im Gegensatz zu den Fächern Chemie und Physik für das Fach Biologie nicht als Basiskonzept ausgewiesen. Dennoch werden die Ausführungen zum Energiekonzept aufgenommen, weil eine gemeinsame Verständnisbasis der Fachlehrerinnen und Fachlehrer unerlässlich ist, um eine kongruente Entwicklung des Energiekonzeptes bei Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen. Lebende Systeme sind als offene Systeme gekennzeichnet durch Stoff- und Energieaustausch.

Das Energiekonzept wird im Fach Biologie insbesondere in folgenden Inhaltsfeldern vermittelt:

- Vielfalt von Lebewesen
- Bau und Leistungen des menschlichen Körpers
- Anpasstheit von Pflanzen und Tieren an die Jahreszeiten
- Energiefluss und Stoffkreisläufe

Energie ist eine der wichtigsten universellen Größen für die naturwissenschaftliche Beschreibung unserer Welt. Sie ist so etwas wie der „Treibstoff“ allen Lebens und jeder Veränderung, die sich naturwissenschaftlich beschreiben lässt. Energieumwandlungen treten bei allen Vorgängen in Natur und Technik auf und sie bestimmen entscheidend deren Ablauf. Ihre Nutzung verändert den Lebensraum Erde, ist Motor für technischen Fortschritt, erleichtert unser Leben und macht Mobilität

erst möglich, um nur einige Aspekte zu nennen. Allerdings hat ihre extensive Verwendung auch nachteilige Folgen für unseren Lebensraum, wenn man etwa die globale Erwärmung betrachtet oder die begrenzten Ressourcen und das Problem der Umwandlungsprodukte in den Blick nimmt. Bedeutung und Auswirkungen der Energienutzung spielen in ökonomischen, gesellschaftlichen und damit auch in politischen Zusammenhängen eine besondere Rolle. Daher ist das konzeptuelle Verständnis von Energie wesentlicher Bestandteil naturwissenschaftlicher Grundbildung.

Energie kommt in unterschiedlichen Formen vor und kann auf unterschiedliche Weise in Körpern gespeichert sein. Sie ist z. B. verbunden mit der Bewegung, der Masse und der Verformung von Körpern, ist gespeichert in Atomkernen, in Atomen, in den chemischen Bindungen, in Feldern und als innere Energie in der thermischen Bewegung von Teilchen. Sie kann transportiert bzw. übertragen werden. Strahlung, Wärmeleitung, Kraftwirkung und elektrischer Strom sind typische Mechanismen des Energietransports bzw. der Übertragung. Alle Energieformen lassen sich durch Wechselwirkung in andere umwandeln. Dabei bleiben Energiemengen erhalten und können bilanziert werden (1. Hauptsatz der Thermodynamik). Somit können quantitative Vorhersagen über die Ergebnisse von Prozessen getroffen werden, ohne diese im Detail zu betrachten. Es reicht aus, die Energien von Anfangs- und Endzuständen zu bilanzieren. Bei allen energetischen Vorgängen, an denen thermische Prozesse beteiligt sind, findet Entwertung statt. Hier wird ein Teil der aufgenommenen Energie als Wärme in die Umgebung abgegeben. Dieser Teil ist dann nicht mehr vollständig weiter verwendbar. Mit dem Entropiebegriff, der allerdings wegen seiner Komplexität in der Sekundarstufe I nicht thematisiert wird, lässt sich u. a. der Entwertungsaspekt bei Energiewandlungen beschreiben (2. Hauptsatz der Thermodynamik). Das Energiekonzept ist trotz einiger didaktischer Reduktionen (z. B. Entwertung statt Entropiezunahme) trag-, aussage- und entwicklungsfähig. Es muss sich bei Schülerinnen und Schülern allerdings Schritt für Schritt entwickeln. Dies ist ein kontinuierlicher Prozess, der schon in vorschulischen Erfahrungszusammenhängen beginnt, sich im Sachunterricht der Grundschule und in der Sekundarstufe I fortsetzt und ständig von außerschulischen Erfahrungen begleitet wird. Kinder und Jugendliche erfahren Energie schon in ihrem alltäglichen Leben als eine Größe, die einen besonderen Wert besitzt. Energiekosten im Haushalt und bei Transportmitteln, aber auch Fragen der Ressourcenverknappung, z. B. beim Erdöl, und der globalen Erwärmung, begegnen ihnen in den Medien und auch in Gesprächen zu Hause. Dabei entstehen häufig Vorstellungen, die mit den fachlichen Sichtweisen nicht oder nur teilweise übereinstimmen und deshalb durch physikalische und chemische Konzepte behutsam erweitert oder ersetzt werden müssen. Schülerinnen und Schüler erkennen schon im Anfangsunterricht an Beispielen wie der Nahrungsaufnahme und -umsetzung, der Nutzung von Geräten im Alltag und bei chemischen Reaktionen, dass gespeicherte oder bereit gestellte Energie transportiert und in ihren Erscheinungsformen umgewandelt werden kann. Und sie sehen, dass die Energie dabei nicht verloren geht, allerdings nach ihrer Nutzung teilweise bzw. sogar vollständig unbrauchbar ist, wenn sie als Wärme an die Umgebung abgegeben wurde. Energetische Betrachtungen ermöglichen es schon früh, komplexere Vorgänge zu beschreiben, ohne auf Wechselwirkungsprozesse im Detail eingehen zu müssen. Auf unnötige begriffliche Differenzierungen und Spezialisierungen kann und soll dabei verzichtet werden. Zum ersten Verständnis reicht es völlig aus, wenn Schülerinnen und Schüler an Beispielen beschreiben, dass z. B. Energie durch Strahlung transportiert oder durch Kraftwirkung übertragen wird, dass thermische Energie durch Kontakt, elektrische Energie durch elektrischen Strom übertragen wird. Benennungen von Energieformen können zunächst unterbleiben. Aussagen wie „die Aufnahme (Abgabe) von Energie äußert sich in der Erwärmung (Abkühlung) des Körpers“, „die Aufnahme (Abgabe) von Energie äußert sich in Bewegungsänderungen“, „die Aufnahme (Abgabe) von Energie äußert sich in der Veränderung von Substanzen“ sind in einem ersten Zugriff durchaus tragfähig.

Auch Energieerhaltung und Energieentwertung begegnen Schülerinnen und Schülern schon im Anfangsunterricht. Dass z. B. mehr Einstrahlung zu einer größeren Temperaturerhöhung führt, dass das Abbremsen aus höherer Geschwindigkeit die Bremsen heißer macht, dass man durch zu viel Essen an Gewicht zunimmt, bietet nahe liegende Zugänge zum Konzept der Erhaltung und Bilanzierung der Energie. Im weiteren Verlauf der Sekundarstufe I nutzen Schülerinnen und Schüler die energetische Betrachtungsweise in verschiedenen Zusammenhängen. Sie erkennen z. B., dass der Ablauf chemischer Reaktionen mit Energieumsätzen verbunden ist. Sie beobachten und beschreiben Energieumwandlungen in der Natur, z. B. bei der Fotosynthese oder bei der Zellatmung, und in der

Technik. Sie beschäftigen sich später detaillierter mit Umwandlungsmechanismen, die mit Kraftwirkungen verbunden sind (Arbeit) wie z. B. der Generierung elektrischer Spannung, und nutzen zunehmend auch formale Beschreibungen, um Energie zu bilanzieren. Sie betrachten komplexere Vorgänge in Natur und Technik, bei denen Energie mit der Umgebung ausgetauscht wird, unter systemischen Aspekten. Schließlich erkennen sie, dass Energie auch beim Aufbau der Materie als Bindungsenergie eine wichtige Rolle spielt. Sie beobachten, beschreiben und analysieren Prozesse, bei denen die in Materie enthaltene Energie in chemischen und nuklearen Prozessen teilweise z. B. in elektrische Energie oder Wärme gewandelt und so der weiteren Nutzung zugeführt wird. Dabei nehmen sie auch großtechnische Energieumsetzungen in Kraftwerken in den Blick. Sie erkennen, dass bei thermischer Energie der nutzbare Anteil durch die Temperaturdifferenz zur Umgebung bestimmt wird.

Ein so weit entwickeltes konzeptuelles Verständnis versetzt Schülerinnen und Schüler auch in die Lage, Bedeutung und Nutzen ebenso wie Gefahren der extensiven Energienutzung durch den Menschen einzuschätzen und verschiedene Möglichkeiten der Energiegewinnung, -aufbereitung und -nutzung unter naturwissenschaftlich-technischen, wirtschaftlichen und ökologischen Aspekten zu vergleichen und zu bewerten sowie deren gesellschaftliche Relevanz und Akzeptanz zu diskutieren.

C.3 Konzeptbezogene Kompetenzen im Fach Biologie

Im Folgenden werden die von den Schülerinnen und Schülern zu erwartenden Kompetenzen nach Jahrgangsstufen getrennt und durchnummeriert dargestellt. Dies dient den nachfolgenden Übersichten, in denen deutlich werden soll, in welchen Kontexten die verschiedenen Kompetenzen erarbeitet werden.

Schülerinnen und Schüler ...

Konzeptkompetenz System	In der Klasse 5(bis zum Ende der Klasse 6)
SY_6_1 ♦ beschreiben Zellen als räumliche Einheiten, die aus verschiedenen Bestandteilen aufgebaut sind.	
SY_6_2 ♦ beschreiben Organe und Organsysteme als Bestandteile des Organismus und erläutern ihr Zusammenwirken, z. B. bei Atmung, Verdauung, Muskeln.	
SY_6_3 ♦ beschreiben Wechselwirkungen verschiedener Organismen untereinander und mit ihrem Lebensraum.	
SY_6_4 ♦ beschreiben die Bedeutung von Licht, Temperatur, Wasser und Mineralsalzen für Pflanzen bzw. Nährstoffen für Tiere.	
SY_6_5 ♦ beschreiben Merkmale der Systeme Zelle, Organ und Organismus insbesondere in Bezug auf die Größenverhältnisse und setzen verschiedene Systemebenen miteinander in Beziehung.	
SY_6_6 ♦ beschreiben die Bedeutung der Fotosynthese für das Leben von Pflanzen und Tieren.	
SY_6_7 ♦ beschreiben die Wirkung der UV-Strahlen auf die menschliche Haut, nennen Auswirkungen und entsprechende Schutzmaßnahmen.	
SY_6_8 ♦ stellen die Veränderungen von Lebensräumen durch den Menschen dar und erläutern die Konsequenzen für einzelne Arten.	

Konzeptkompetenz
Struktur und Funktion

SF_6_1 ♦ bezeichnen die Zelle als funktionellen Grundbaustein von Organismen.

SF_6_2 ♦ beschreiben die im Lichtmikroskop beobachtbaren Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen tierlichen und pflanzlichen Zellen und beschreiben die Aufgaben der sichtbaren Bestandteile: Zellkern, Zellplasma, Zellmembran, Zellwand, Vakuole, Chloroplasten.

SF_6_3 ♦ nennen verschiedene Blütenpflanzen, unterscheiden ihre Grundorgane und nennen deren wesentliche Funktionen.

SF_6_4 ♦ beschreiben Aufbau und Funktion des menschlichen Skeletts und vergleichen es mit dem eines anderen Wirbeltiers.

SF_6_5 ♦ beschreiben exemplarisch den Unterschied zwischen einem Wirbeltier und Wirbellosen, z. B. Insekten, Schnecken.

SF_6_6 ♦ beschreiben und erklären den menschlichen Blutkreislauf und die Atmung sowie deren Bedeutung für den Nährstoff-, Gas- und Wärmetransport durch den Körper.

SF_6_7 ♦ beschreiben die Fotosynthese als Prozess zum Aufbau von Glucose aus Kohlenstoffdioxid und Wasser mit Hilfe von Lichtenergie unter Freisetzung von Sauerstoff.

SF_6_8 ♦ beschreiben den Weg der Nahrung bei der Verdauung und nennen die daran beteiligten Organe.

SF_6_9 ♦ beschreiben die Bedeutung von Nährstoffen, Mineralsalzen, Vitaminen, Wasser und Ballaststoffen für eine ausgewogene Ernährung und unterscheiden Bau- und Betriebsstoffe.

SF_6_10 ♦ beschreiben die Bedeutung einer vielfältigen und ausgewogenen Ernährung und körperlicher Bewegung.

SF_6_11 ♦ beschreiben Aufbau und Funktion von Auge oder Ohr und begründen Maßnahmen zum Schutz dieser Sinnesorgane.

SF_6_12 ♦ beschreiben die Zusammenarbeit von Sinnesorganen und Nervensystem bei Informationsaufnahme, -weiterleitung und -verarbeitung.

SF_6_13 ♦ beschreiben Vorgänge der Kommunikation zwischen Lebewesen an einem Beispiel (z. B. innerhalb eines Rudels).

SF_6_14 ♦ beschreiben und vergleichen Geschlechtsorgane von Mann und Frau und erläutern deren wesentliche Funktion.

SF_6_15 ♦ unterscheiden zwischen primären und sekundären Geschlechtsmerkmalen

SF_6_16 ♦ vergleichen Ei- und Spermienzelle und beschreiben den Vorgang der Befruchtung.

SF_6_17 ♦ nennen Möglichkeiten der Empfängnisverhütung.

SF_6_18 ♦ beschreiben in einem Lebensraum exemplarisch die Beziehung zwischen Tier- und Pflanzenarten auf der Ebene der Produzenten und Konsumenten.

SF_6_19 ♦ stellen einzelne Tier- und Pflanzenarten und deren Anpasstheit an den Lebensraum und seine jahreszeitlichen Veränderungen dar.

Konzeptkompetenz
Entwicklung

EW_6_1 ♦ erklären die Bedeutung von Zellteilung für das Wachstum.

EW_6_2 ♦ beschreiben die Individualentwicklung des Menschen.

EW_6_3 ♦ beschreiben und vergleichen die Individualentwicklung ausgewählter Wirbelloser und Wirbeltiere.

EW_6_4 ♦ beschreiben die Entwicklung von Pflanzen.

EW_6_5 ♦ nennen die Verschmelzung von Ei- und Spermienzelle als Merkmal für geschlechtliche Fortpflanzung bei Menschen und Tieren.

EW_6_6 ♦ beschreiben Formen geschlechtlicher und ungeschlechtlicher Fortpflanzung bei Pflanzen.

EW_6_7 ♦ beschreiben exemplarisch Organismen im Wechsel der Jahreszeiten und erklären die Anpasstheit (z. B. Überwinterung unter dem Aspekt der Entwicklung).

EW_6_8 ♦ beschreiben die Veränderung von Wild- zu Nutzformen an einem Beispiel.

EW_6_9 ♦ stellen die Anpasstheit einzelner Tier- und Pflanzenarten an ihren spezifischen Lebensraum dar.

EW_6_10 ♦ nennen die Vererbung als Erklärung für Ähnlichkeiten und Unterschiede von Eltern und Nachkommen auf phänotypischer Ebene.

Kompetenz Stufe I (bis zum Ende der Kl. 7), Stufe II (zum Ende der Kl. 9)

Die Schülerinnen und Schüler...

Klasse 7 - 9 Konzeptkompetenz System

SY_9_1; Stufe I/II ♦ beschreiben einzellige Lebewesen und begründen, dass sie als lebendige Systeme zu betrachten sind (Kennzeichen des Lebendigen).

SY_9_2; Stufe I/II ♦ beschreiben die Zelle und die Funktion ihrer wesentlichen Bestandteile ausgehend vom lichtmikroskopischen Bild einer Zelle).

SY_9_3; Stufe I/II ♦ beschreiben das Zusammenleben in Tiervverbänden, z. B. einer Wirbeltierherde und eines staatenbildenden Insekts.

SY_9_4; Stufe I/II ♦ stellen das Zusammenwirken von Organen und Organsystemen beim Informationsaustausch dar, z. B. eines Sinnesorgans und hormonelle Steuerung.

SY_9_5; Stufe I/II ♦ beschreiben die für ein Ökosystem charakteristischen Arten und erklären deren Bedeutung im Gesamtgefüge.

SY_9_6; Stufe I/II ♦ beschreiben die stofflichen und energetischen Wechselwirkungen an einem ausgewählten Ökosystem und in der Biosphäre.

SY_9_7; Stufe I/II ♦ erklären die Bedeutung ausgewählter Umweltbedingungen für ein Ökosystem z. B. Licht, Temperatur, Feuchtigkeit.

SY_9_8; Stufe I/II ♦ beschreiben die Merkmale von biologischen Systemen mit den Aspekten: Systemgrenze, Stoffaustausch und Energieaustausch, Komponenten und Systemeigenschaften.

SY_9_9; Stufe I/II ♦ erklären Zusammenhänge zwischen den Systemebenen Molekül, Zellorganell, Zelle, Gewebe, Organ, Organsystem, Organismus.

SY_9_10; Stufe I/II ♦ erläutern die Zusammenhänge von Organismus, Population, Ökosystem und Biosphäre.

SY_9_11; Stufe I/II ♦ beschreiben verschiedene Nahrungsketten und -netze.

SY_9_12; Stufe I/II ♦ beschreiben den Kohlenstoffkreislauf.

SY_9_13; Stufe I/II ♦ beschreiben den Energiefluss in einem Ökosystem.

SY_9_14; Stufe I/II ♦ beschreiben den Treibhauseffekt, seine bekannten Ursachen und beschreiben seine Bedeutung für die Biosphäre.

SY_9_15; Stufe I/II ♦ beschreiben Eingriffe des Menschen in Ökosysteme und unterscheiden zwischen ökologischen und ökonomischen Aspekten.

SY_9_16; Stufe I/II ♦ beschreiben den Schutz der Umwelt und die Erfüllung der Grundbedürfnisse aller Lebewesen sowie künftiger Generationen als Merkmale nachhaltiger Entwicklung.

Klasse 7- 9
Konzeptkompetenz
Struktur und Funktion

SF_9_1 Stufe I/II ♦ beschreiben verschieden differenzierte Zellen und deren Funktion innerhalb von Organen.

SF_9_2 Stufe I/II ♦ beschreiben typische Merkmale von Bakterien (Wachstum, Koloniebildung, Bau).

SF_9_3 Stufe I/II ♦ beschreiben Bau (Hülle, Andockstelle, Erbmaterial) und das Prinzip der Vermehrung von Viren (benötigen Wirt und seinen Stoffwechsel).

SF_9_4 Stufe I/II ♦ unterscheiden zwischen Sporen- und Samenpflanzen, Bedeckt- und Nacktsamern und kennen einige typische Vertreter dieser Gruppen.

SF_9_5 Stufe I/II ♦ beschreiben und erklären das Prinzip der Zellatmung als Prozess der Energieumwandlung von chemisch gebundener Energie in andere Energieformen.

SF_9_6 Stufe I/II ♦ erklären das Prinzip der Fotosynthese als Prozess der Energieumwandlung von Lichtenergie in chemisch gebundene Energie.

SF_9_7 Stufe I/II ♦ stellen modellhaft die Wirkungsweise von Enzymen dar (Schlüssel- Schloss-Prinzip).

SF_9_8 Stufe I/II ♦ vergleichen den Energiegehalt von Nährstoffen.

SF_9_9 Stufe I/II ♦ beschreiben die Nahrungspyramide unter energetischem Aspekt.

SF_9_10 Stufe II ♦ beschreiben den Aufbau des Nervensystems einschließlich ZNS und erklären die Funktion im Zusammenwirken mit Sinnesorganen und Effektor (Reiz-Reaktionsschema).

SF_9_11 Stufe II ♦ beschreiben das Prinzip des eigenen Lernvorganges über einfache Gedächtnismodelle.

SF_9_12 Stufe II ♦ beschreiben und erläutern typische Erbgänge an Beispielen.

SF_9_13 Stufe II ♦ wenden die Mendelschen Regeln auf einfache Beispiele an.

SF_9_14 Stufe I/II ♦ beschreiben Chromosomen als Träger der genetischen Information und deren Rolle bei der Zellteilung.

SF_9_15 Stufe I/II ♦ beschreiben vereinfacht den Vorgang der Umsetzung vom Gen zum Merkmal an einem Beispiel (Blütenfarbe, Haarfarbe).

SF_9_16 Stufe I/II ♦ benennen Vor- und Nachteile verschiedener Verhütungsmethoden.

SF_9_17 Stufe I/II ♦ nennen wesentliche Bestandteile des Immunsystems und erläutern ihre Funktionen (humorale und zelluläre Immunabwehr).

SF_9_18 Stufe I/II ♦ beschreiben die Antigen-Antikörper-Reaktion und erklären die aktive und passive Immunisierung.

SF_9_19 Stufe I/II ♦ erklären die Wirkungsweise der Hormone bei der Regulation zentraler Körperfunktionen am Beispiel Diabetes mellitus und Sexualhormone (Sexualerziehung).

Klasse 7- 9
Konzeptkompetenz
Struktur und Funktion

SF_9_20 Stufe I ♦ erklären die Wechselwirkung zwischen Produzenten, Konsumenten und Destruenten und erläutern ihre Bedeutung im Ökosystem.

SF_9_21 Stufe I ♦ beschreiben und erklären das dynamische Gleichgewicht in der Räuber-Beute-Beziehung.

SF_9_22 Stufe II ♦ beschreiben exemplarisch den Energiefluss zwischen den einzelnen Nahrungsebenen

SF_9_23 Stufe I/II ♦ erklären Anpasstheiten von Organismen an die Umwelt und belegen diese, z. B. an Schnabelformen-Nahrung, Blüten-Insekten.

Klasse 7- 9
Konzeptkompetenz
Entwicklung

EW_9_1 Stufe I/II ♦ beschreiben vereinfacht den Vorgang der Mitose und erklären ihre Bedeutung.

EW_9_2; Stufe I/II ♦ beschreiben das Prinzip der Meiose am Beispiel des Menschen und erklären ihre Bedeutung.

EW_9_3 Stufe II ♦ beschreiben Befruchtung, Keimesentwicklung, Geburt sowie den Alterungsprozess und den Tod als Stationen der Individualentwicklung des Menschen.

EW_9_4 Stufe II ♦ beschreiben vereinfacht diagnostische Verfahren in der Medizin.

EW_9_5 Stufe II ♦ erklären die Bedeutung des Generations- und Wirtswechsels am Beispiel eines ausgewählten Endoparasiten z. B. Malariaerreger.

EW_9_6 Stufe I ♦ beschreiben ein ausgewähltes Ökosystem im Wechsel der Jahreszeiten.

EW_9_7 Stufe I/II ♦ beschreiben die langfristigen Veränderungen von Ökosystemen.

EW_9_8 Stufe I/II ♦ beschreiben und bewerten die Veränderungen von Ökosystemen durch Eingriffe des Menschen.

EW_9_9 Stufe I/II ♦ beschreiben und erklären die stammesgeschichtliche Verwandtschaft ausgewählter Pflanzen oder Tiere.

EW_9_10 Stufe I/II ♦ beschreiben die Abstammung des Menschen.

EW_9_11 Stufe II ♦ nennen Fossilien als Belege für Evolution.

EW_9_12 Stufe II ♦ erläutern an einem Beispiel Mutationen und Selektion als Beispiele von Mechanismen der Evolution (z. B. Vogelschnäbel).

EW_9_13 Stufe II ♦ beschreiben den Unterschied zwischen Mutation und Modifikation.

EW_9_14 Stufe I ♦ beschreiben an einem Beispiel die Umgestaltung der Landschaft durch den Menschen.

EW_9_15 Stufe II ♦ bewerten Eingriffe des Menschen im Hinblick auf seine Verantwortung für die Mitmenschen und die Umwelt.

D. Inhaltsfelder und fachliche Kontexte für das Fach Biologie

Der Unterricht in den Fächern Biologie, Chemie und Physik in den Jahrgangsstufen 5 bis 9 wird durch Inhaltsfelder und fachliche Kontexte strukturiert, die in einem thematischen Zusammenhang stehen und denen geeignete fachliche Kontexte zugeordnet werden. Letztere ermöglichen eine schülerorientierte Erarbeitung biologischer Sachverhalte, die Entwicklung und Nutzung fachlicher Kompetenzen und die Kommunikation und Reflexion naturwissenschaftlicher Aussagen. Sie knüpfen an Erfahrungen und an Vorwissen der Schülerinnen und Schüler an und greifen diese unter relevanten Fragestellungen auf, die mit naturwissenschaftlichen Verfahren bearbeitet werden können.

In diesem Zusammenhang ist Folgendes zu beachten:

Alle Inhaltsfelder mit ihren Schwerpunkten sind verbindlich, ebenso das Arbeiten in fachlichen, zusammenhängenden Kontexten.

Die in der Übersicht angegebene Abfolge der Inhaltsfelder folgt einer **an den Kompetenzen orientierten Entwicklung**. Sie ist allerdings nicht starr, sondern kann durch die Fachkonferenzen didaktisch begründet verändert werden.

Eine Änderung der Abfolge **kann z. B. sinnvoll** sein, wenn der Unterricht an aktuelle Ereignisse angepasst wird. Der zeitliche Umfang für die Behandlung kann durch Tiefe und Breite der Ausgestaltung **variiert werden**.

Ein ausgewogenes Verhältnis der fachlichen Kontexte bezogen auf ihren zeitlichen Umfang ist dabei anzustreben.

Insgesamt ist zu beachten, dass die Kompetenzen in ihrer Gesamtheit bis Klasse 9 erreicht werden können.

Im Folgenden werden die Inhaltsfelder, ihr fachlicher Kontext und die dabei zu erreichenden Kompetenzen dargestellt. Die dabei benutzten Abkürzungen für die angestrebten konzeptbezogenen und prozessbezogenen Kompetenzen beziehen sich auf die unter C.1 und C.3 aufgeführten Listen.

Jahrgangsstufe 5

Fachlicher Kontext: Pflanzen **und Tiere in verschiedenen Lebensräumen**

- Was lebt in meiner Nachbarschaft?
- Pflanzen und Tiere, die nützen
- Naturschutz
- Extreme Lebensräume – Lebewesen aus aller Welt

Inhaltsfelder	Konzeptbezogene Kompetenzen			Prozessbezogene Kompetenzen		
	Struktur u. Funktion	Entwicklung	System	Erkenntnisgewinnung	Kommunikation	Bewertung
Vielfalt von Lebewesen Bauplan der Blütenpflanzen, Fortpflanzung, Entwicklung und Verbreitung bei Samenpflanzen, Anpasstheit von Tieren an verschiedene Lebensräume (Aspekte Ernährung und Fortbewegung), Unterscheidung zwischen Wirbeltieren und Wirbellosen, Nutzpflanzen und Nutztiere, Biotop- und Artenschutz	SF 6.3 SF 6.7 SF 6.19	EW 6.4 EW 6.6 EW 6.7 EW 6.8 EW 6.9	SY 6.1 SY 6.8	E 1 E 2 E 3 E 4 E 5 (E 9)	K 1 K 2 K 3 K 4 K 5	B 1 B 3 B 9

Fachlicher Kontext: **Gesundheitsbewusstes Leben**

- Lecker und gesund
- Bewegung – Teamarbeit für den ganzen Körper
- Aktiv werden für ein gesundheitsbewusstes Leben

Inhaltsfelder	Konzeptbezogene Kompetenzen			Prozessbezogene Kompetenzen		
	Struktur u. Funktion	Entwicklung	System	Erkenntnisgewinnung	Kommunikation	Bewertung
Bau und Leistungen des menschlichen Körpers						
Ernährung und Verdauung	SF 6.8 SF 6.9		SY 6.2	E1 E2 E9	K 4	B 3 B 5
Bewegungssystem, Atmung und Blutkreislauf, Suchtprophylaxe	SF 6.4 SF 6.6 SF 6.10		SY 6.2	E1 E2 E4 E9	K 4	B 3 B 5

Fachlicher Kontext: **Tiere und Pflanzen im Jahreslauf**

- Ohne Sonne kein Leben
- Pflanzen und Tiere – Leben mit den Jahreszeiten
- Extreme Lebensräume – Lebewesen aus aller Welt

Inhaltsfelder	Konzeptbezogene Kompetenzen			Prozessbezogene Kompetenzen		
	Struktur u. Funktion	Entwicklung	System	Erkenntnisgewinnung	Kommunikation	Bewertung
Angepasstheit von Pflanzen und Tieren an die Jahreszeiten						
Blattaufbau, Zellen, Fotosynthese, Produzenten, Konsumenten, Angepasstheit von Pflanzen an den Jahresrhythmus, Wärmehaushalt, Überwinterung,	SF 6.1	EW 6.1	SY 6.1	E 1	K 1	B 9
	SF 6.2	EW 6.2	SY 6.4	E 2	K 2	
	SF 6.3	EW 6.6	(SY 6.5)	E.4	K 3	
	SF 6.7	EW 6.7	SY 6.6	E 5	K 4	
	SF 6.18 SF 6.19		SY 6.8	E 7 (E 9)		
Entwicklung exemplarischer Vertreter der Wirbeltierklassen und eines Vertreters der Gliedertiere (z.B. Frösche, Schmetterling)	SF 6.5	EW 6.1 EW 6.3 EW 6.5 EW 6.7	SY 6.8	E 1	K 1	B 7 B 9

Fachlicher Kontext: **Die Umwelt erleben: die Sinnesorgane**

- Sicher im Straßenverkehr - Sinnesorgane helfen
- Tiere als Sinnesspezialisten

Inhaltsfelder	Konzeptbezogene Kompetenzen			Prozessbezogene Kompetenzen		
	Struktur u. Funktion	Entwicklung	System	Erkenntnisgewinnung	Kommunikation	Bewertung
Überblick und Vergleich von Sinnesorganen des Menschen Aufbau und Funktion von Ohr oder Auge des Menschen, Reizaufnahme und Informationsverarbeitung beim Menschen, Sinnesleistungen bei Tieren (Orientierungsaspekt und Vergleich zum Menschen)	SF 6.11 SF 6.12 SF 6.13		SY 6.2	E 1 E 2 E 3	K 1 K 2 K 3 K 4 K 5	B 3 B 5

Sexualerziehung:

Inhaltsfelder	Konzeptbezogene Kompetenzen			Prozessbezogene Kompetenzen		
	Struktur u. Funktion	Entwicklung	System	Erkenntnisgewinnung	Kommunikation	Bewertung
Veränderung in der Pubertät Bau und Funktion der Geschlechtsorgane, Paarbindung, Geschlechtsverkehr, Empfängnis, Empfängnisverhütung, Schwangerschaft und Geburt, Entwicklung vom Säugling zum Kleinkind	SF 6.1 SF 6.14 SF 6.15 SF 6.16 SF 6.17	EW 6.1 EW 6.2 EW 6.5 EW 6.10	SY 6.2	E 1 E 2 E 11	K 1 K 2 K 3 K 4 K 7	B 5

Jahrgangsstufe 7

Fachlicher Kontext: **Regeln der Natur**

- Erkunden eines Ökosystems (Wald)
- Treibhauseffekt – die Biosphäre verändert sich

Inhaltsfelder	Konzeptbezogene Kompetenzen			Prozessbezogene Kompetenzen		
	Struktur u. Funktion	Entwicklung	System	Erkenntnisgewinnung	Kommunikation	Bewertung
Energiefluss und Stoffkreisläufe Erkundung und Beschreibung des Ökosystems Wald (Produzenten, Konsumenten, Destruenten), Nahrungsbeziehungen, Energieumwandung, Energiefluss, offene Systeme, Veränderung von Ökosystemen durch Eingriffe des Menschen, Biotop- und Artenschutz an ausgewählten Beispielen	SF 9.1	EW 9.6		E 1	K 1	B 1
	SF 9.2	EW 9.7	SY 9.1	E 2	K 2	B 2
	SF 9.4	EW 9.8	SY 9.2	E 3	K 3	B 3
	SF 9.5	EW 9.9	SY 9.3	E 4	K 4	B 4
	SF 9.6	EW 9.14	SY 9.5	E 5	K 5	B 9
	SF 9.9	EW 9.15	SY 9.6	E 6	K 6	
	SF 9.20		SY 9.7	E 7	K 7	
	SF 9.21		(SY 9.8)	(E 10)		
	SF 9.22		SY 9.10	E11		
	SF 9.23		SY 9.11	E13		
			SY 9.12			
			SY 9.13			
Treibhauseffekt und Nachhaltigkeit	-	EW 9,15	SY 9.6	E 1	K 1	B 1
			SY 9.7	E 7	K 2	B 2
			SY 9.8	E 10	K 5	B 5
			SY 9.10	E 11	K 6	B 6
			SY 9.12	E 12	K 7	B 9
			SY 9.13	E 13		B 10
			SY 9.14			B 11
			SY 9.15			
		SY 9.16				

Jahrgangsstufe 9

Fachlicher Kontext: **Vielfalt und Veränderung – eine Reise durch die Erdgeschichte**

- Den Fossilien auf der Spur
- Lebewesen und Lebensräume – dauernd in Veränderung
- Vielfalt der Lebewesen als Ressource

Inhaltsfelder	Konzeptbezogene Kompetenzen			Prozessbezogene Kompetenzen		
	Struktur u. Funktion	Entwicklung	System	Erkenntnisgewinnung	Kommunikation	Bewertung
Evolutionäre Entwicklung Erdzeitalter, Datierung, Stammes- entwicklung der Wirbeltiere und des Menschen, Evolutionsmechanismen, Wege der Erkenntnisgewinnung am Beispiel evolutionsbiologischer Forschung	SY 9.15 SY 9.16	EW 9.7 EW 9.8 EW 9.9 EW 9.10 EW 9.11 EW 9.12 EW 9.13 EW 9.14 EW 9.15	SF 9.23	E 1 E 2 E 3 E 7 E 8	K 1 K 2 K 3 K 5	B 1 B 3 B 6 B 7 B 9 B 10 B 11

Fachlicher Kontext: **Erkennen und Reagieren**

- Signale: senden, empfangen und verarbeiten
- Krankheitserreger erkennen und abwehren
- Nicht zu viel und nicht zu wenig: Zucker im Blut

Inhaltsfelder	Konzeptbezogene Kompetenzen			Prozessbezogene Kompetenzen		
Kommunikation und Regulation Bau und Funktion des Nerven-systems mit ZNS im Zusammenhang mit Sinnesorgan und Effektor	Struktur Funktion	u. Entwicklung	System	Erkenntnisgewinnung	Kommunikation	Bewertung
Bakterien, Viren, Parasiten (Malaria), Immunsystem, Impfung, Allergie	SF 9.1 SF 9.2 SF 9.3 SF 9.7 SF 9.10 SF 9.11	EW 9.4 EW 9.5 EW 9.8	SY 9.1 SY 9.2 SY 9.4	E 1 E 2 E 7 E 8 E 9 E 10	K 1 K 2 K 3 K 4 K 5 K 7	B 3 B 4 B 5 B 6 B 7 B 8 B 9
Regulation durch Hormone, Regelkreis	SF 9.17 SF 9.18 SF 9.19			E 11 E 12		

Fachlicher Kontext: Gene – **Bauanleitung für Lebewesen**

- Gene – Puzzle des Lebens
- Genetische Familienberatung

Inhaltsfelder	Konzeptbezogene Kompetenzen			Prozessbezogene Kompetenzen		
	Struktur Funktion	u. Entwicklung	System	Erkenntnisgewinnung	Kommunikation	Bewertung
Grundlagen der Vererbung Dominant/rezessive und kodominante Vererbung, Erbanlagen, Chromosomen, Genotypische Geschlechtsbestimmung, Veränderung des Erbgutes	SF 9.1	EW 9.1		E 1	K 1	
	SF 9.12	EW 9.2	SY 9.2	E 2	K 2	B 3
	SF 9.13	EW 9.4	SY 9.9	E 5	K 3	B 6
	SF 9.14	EW 9.13		E 11	K 5	B 7
	SF 9.15			E 13	K 6	
				K 7		

Fachlicher Kontext: **Stationen des Lebens – Verantwortung für das Leben**

- Embryonen und Embryonenschutz
- Verantwortlicher Umgang mit dem eigenen Körper
- Organspender werden?

Inhaltsfelder	Konzeptbezogene Kompetenzen			Prozessbezogene Kompetenzen		
	Struktur u. Funktion	Entwicklung	System	Erkenntnisgewinnung	Kommunikation	Bewertung
Individualentwicklung des Menschen Fortpflanzung und Entwicklung (Befruchtung, Embryonalentwicklung, Geburt, Tod), Anwendung moderner medizintechnischer Verfahren Grundlagen gesundheitsbewusster Ernährung, Gefahren von Drogen, Bau und Funktion der Niere und Bedeutung als Transplantationsorgan	SF 9.1 SF 9,14	EW 9.2 EW 9.3 EW 9.4	SY 9.2	E 1 E 2 E 7 E 11 E 12	K 1 K 2 K 4 K 5 K 7	B 2 B 3 B 4 B 5 B 6 B 7

E. Schuleigener Lehrplan Sek. II

Die Fachkonferenzen für Biologie des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums und des Stadtgymnasiums haben folgende Unterrichtssequenz für die Jahrgänge 11 bis 13 abgesprochen, um für eine eventuelle Kooperation und für Wiederholer gleiche Voraussetzungen zu schaffen.

Jahrgangsstufe 10

Physiologie: Struktur - Funktion - Wechselwirkung

- Zelle - Gewebe - Organismus
- Molekulare Grundlagen, Kompartimentierung, Transport
- Biokatalyse
- Betriebsstoffwechsel und Energieumsatz
- Schwerpunktvorhaben: Holz; Sport – biologisch betrachtet

Unter Berücksichtigung der Vorgaben zu den unterrichtlichen Voraussetzungen für die schriftliche Abiturprüfung im Jahr 2007 werden in der Qualifikationsphase folgende Unterrichtsinhalte obligatorisch unterrichtet:

(Ein Teil des Unterrichts erfolgt in Form von Schwerpunktvorhaben. Sie ergeben sich aus den Interessen und Vorschlägen der Kursteilnehmer.)

Jahrgangsstufe 11.1

Ökologie

- Umweltfaktoren, ökologische Nische im Ökosystem Fließgewässer (Zonierung, Eutrophie und Oligotrophie, Methoden der Bestandsaufnahme, Gewässergüte und Selbstreinigung); nur Leistungskurs: Anwenden des Saprobienindex; Erfassen physikalischer und chemischer Faktoren (Licht, Temperatur, pH-Wert)
- Wechselbeziehungen, Populationsdynamik (Beziehungen zwischen Populationen, Ableitung der LOTKA-VOLTERRA –Regeln aus konkreten Untersuchungsdaten)
- Verflechtungen in Lebensgemeinschaften (Biomasseproduktion, Trophieebenen, Energiefluss; biogeochemischer Kreislauf am Beispiel des Stickstoffkreislaufes)
- Nachhaltige Nutzung und Erhaltung von Ökosystemen (nachhaltige Bewirtschaftung - chemische Schädlingsbekämpfung, biologischer Pflanzenschutz)

Jahrgangsstufe 11.2

Genetik

- Genetische und entwicklungsbiologische Grundlagen von Lebensprozessen: Molekulare Grundlagen der Vererbung und Entwicklungssteuerung (Replikation, Proteinbiosynthese, Wirkungsweise von Mutagenen; Regulation der Genaktivität am Beispiel von Prokaryonten, Operonmodell im Zusammenhang mit Stoffwechselaktivitäten bei Bakterien)
- Aspekte der Cytogenetik mit humanbiologischem Bezug (Stammbaumanalyse und Erbgänge in der humangenetischen Beratung), Chromosomen, Meiose, crossing over, Rekombination
- Angewandte Genetik : Werkzeuge und Verfahrensschritte der Gentechnik am Beispiel der PCR und des genetischen Fingerabdruckes; (nur Leistungskurs: Methoden der Kultivierung von Bakterien)

Evolution der Vielfalt des Lebens in Struktur und Verhalten

- Grundlagen evolutiver Veränderungen (Genotypische Variabilität von Populationen, Mutation, Rekombination, Selektion); nur Leistungskurs: Verhalten, Fitness und Anpassung
- Art und Artbildung, Separation, Isolationsmechanismen, adaptive Radiation, (Fallanalysen anhand geografischer Grundlagen zu Separation)
- Evolutionshinweise und Evolutionstheorie (Rezente und paläontologische Hinweise – Homologie von Wirbeltiergliedmaßen; Systematik und phylogenetischer Stammbaum – grundlegende Zusammenhänge innerhalb des Wirbeltierstammbaumes, vertiefend: phylogenetische Stellung der Primaten; Vergleich und Beurteilung der Ergebnisse unterschiedlicher Analysemethoden – bei der Analyse bzw. Erstellung eines Stammbaues sind Übereinstimmungen in der DNA-Sequenz und Aminosäure-Sequenz von Proteinen sowie der Präzipitintest einzubeziehen; Erklärungsmodelle für Evolution – synthetische Evolutionstheorie; nur Leistungskurs : Theorie von Darwin
- Transspezifische Evolution der Primaten (fossile und rezente Hinweise zur Evolution des Menschen)

Steuerungs- und Regulationsmechanismen im Organismus

- Molekulare und cytologische Grundlagen mit den Schwerpunkten:
 - Bau und Funktion des Neurons
 - Erregungsentstehung
 - Erregungsleitung
 - Synapsenvorgänge einschließlich molekularer Grundlagen
 - Synaptische Verschaltung und Verrechnung

LEHRPLAN PHYSIK

Die Übersicht für das Fach **Physik** gliedert sich wie folgt :

1. Kurze Erläuterung der zentralen Begriffe und Vorgaben aus dem Kernlehrplan
2. Auflistung **aller** bis zum Ende der Stufe 9 zu erreichenden **prozessbezogenen** Kompetenzen
3. Vorläufiges Curriculum für die Jahrgangsstufe 6

Kurze Erläuterung der zentralen Begriffe und Vorgaben zum Kernlehrplan (1)

*System,
Struktur der Materie,
Energie,
Wechselwirkung*

Basiskonzepte

als **Basiskonzepte** des Physikunterrichtes strukturieren die zu behandelnden fachlichen Inhalte, welche sich auf verschiedene **Inhaltsfelder** verteilen.

Für die Stufe 5 / 6 sind dies die Felder :

*Elektrizität
Temperatur und Energie
Das Licht und der Schall ;*

Für die Stufen 7 bis 9 :

*Optische Instrumente, Farberlegung des Lichts
Elektrizität
Kraft, Druck, mechanische und innere Energie
Radioaktivität und Kernenergie
Energie, Leistung, Wirkungsgrad*

Inhaltsfelder

Konzeptbezogene Kompetenzen **der Schüler sind** strukturiertes, systematisiertes **Fachwissen** in den genannten **Feldern**.

*Konzeptbezogene
Kompetenzen*

Prozessbezogene Kompetenzen beschreiben die Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler in Situationen, in denen die Nutzung naturwissenschaftlicher **Denk- und Arbeitsweisen** erforderlich ist.

Sie gliedern sich in die drei Bereiche

*Erkenntnisgewinnung
Bewertung und
Kommunikation.*

*Prozessbezogene
Kompetenzen*

Entwickelt werden die Kompetenzen in problem- und handlungsorientiert gestaltetem Unterricht durch systematisches und reflektiertes Experimentieren, durch Nutzen physikalischer Untersuchungsmethoden und Theorien, durch Auswerten und Bewerten und nicht zuletzt durch Präsentieren und Kommunizieren der Ergebnisse.

Eine grundlegende Erkenntnis der Lernforschung ist, dass Wissen am besten in geeigneten Zusammenhängen, also in **fachlichen Kontexten**, erworben wird. Darunter sind fachbezogene Anwendungsbereiche zu verstehen. Derartig erworbenes Wissen ist leichter und nachhaltiger aktivierbar und lässt sich erfolgreicher in neuen Zusammenhängen anwenden. Dies wird durch Bezüge zwischen Lern- und Anwendungsbereichen begünstigt. Der Unterricht im Fach Physik wird daher in solchen Kontexten gestaltet. Die einheitliche und verbindliche Festlegung dieser Kontexte erfolgt durch die Fachkonferenz.

fachliche Kontexte

Prozessbezogene Kompetenzen,

...die bis zum Ende der Jahrgangsstufe 9 in den verschiedenen Bereichen entwickelt sein müssen. (3)

Im Kompetenzbereich **Erkenntnisgewinnung:**

„Experimentelle und andere Untersuchungsmethoden sowie Modelle nutzen“

Schülerinnen und Schüler ...

- beobachten und beschreiben physikalische Phänomene und Vorgänge und unterscheiden dabei Beobachtung und Erklärung.
- erkennen und entwickeln Fragestellungen, die mit Hilfe physikalischer und anderer Kenntnisse und Untersuchungen zu beantworten sind.
- analysieren Ähnlichkeiten und Unterschiede durch kriteriengeleitetes Vergleichen und systematisieren diese Vergleiche.
- führen qualitative und einfache quantitative Experimente und Untersuchungen durch, protokollieren diese, verallgemeinern und abstrahieren Ergebnisse ihrer Tätigkeit und idealisieren gefundene Messdaten.
- dokumentieren die Ergebnisse ihrer Tätigkeit in Form von Texten, Skizzen, Zeichnungen, Tabellen oder Diagrammen auch computergestützt.
- recherchieren in unterschiedlichen Quellen (Print- und elektronische Medien) und werten die Daten, Untersuchungsmethoden und Informationen kritisch aus.
- wählen Daten und Informationen aus verschiedenen Quellen, prüfen sie auf Relevanz und Plausibilität, ordnen sie ein und verarbeiten diese adressaten- und situationsgerecht.
- stellen Hypothesen auf, planen geeignete Untersuchungen und Experimente zur Überprüfung, führen sie unter Beachtung von Sicherheits- und Umweltaspekten durch und werten sie unter Rückbezug auf die Hypothesen aus.
- interpretieren Daten, Trends, Strukturen und Beziehungen, wenden einfache Formen der Mathematisierung auf sie an, erklären diese, ziehen geeignete Schlussfolgerungen und stellen einfache Theorien auf.
- stellen Zusammenhänge zwischen physikalischen Sachverhalten und Alltagserscheinungen her, grenzen Alltagsbegriffe von Fachbegriffen ab und transferieren dabei ihr erworbenes Wissen.
- beschreiben, veranschaulichen oder erklären physikalische Sachverhalte unter Verwendung der Fachsprache und mit Hilfe von geeigneten Modellen, Analogien und Darstellungen.

Im Kompetenzbereich **Kommunikation**

„Informationen sach- und fachbezogen erschließen und austauschen“

Schülerinnen und Schüler ...

- tauschen sich über physikalische Erkenntnisse und deren Anwendungen unter angemessener Verwendung der Fachsprache und fachtypischer Darstellungen aus.
- kommunizieren ihre Standpunkte physikalisch korrekt und vertreten sie begründet sowie adressatengerecht.
- planen, strukturieren, kommunizieren und reflektieren ihre Arbeit, auch als Team.
- beschreiben, veranschaulichen und erklären physikalische Sachverhalte unter Verwendung der Fachsprache und Medien, ggfs. mit Hilfe von Modellen und Darstellungen
- dokumentieren und präsentieren den Verlauf und die Ergebnisse ihrer Arbeit sachgerecht, situationsgerecht und adressatenbezogen auch unter Nutzung elektronischer Medien.
- veranschaulichen Daten angemessen mit sprachlichen, mathematischen oder (und) bildlichen Gestaltungsmitteln wie Graphiken und Tabellen auch mit Hilfe elektronischer Werkzeuge.
- beschreiben und erklären in strukturierter sprachlicher Darstellung den Bedeutungsgehalt von fachsprachlichen bzw. Alltagssprachlichen Texten und von anderen Medien.
- beschreiben den Aufbau einfacher technischer Geräte und deren Wirkungsweise

Im Kompetenzbereich **Bewertung:**

„Physikalische Sachverhalte in verschiedenen Kontexten erkennen, beurteilen und bewerten“

Schülerinnen und Schüler ...

- beurteilen und bewerten an ausgewählten Beispielen empirische Ergebnisse und Modelle kritisch auch hinsichtlich ihrer Grenzen und Tragweiten.
- unterscheiden auf der Grundlage normativer und ethischer Maßstäbe zwischen beschreibenden Aussagen und Bewertungen.
- stellen Anwendungsbereiche und Berufsfelder dar, in denen physikalische Kenntnisse bedeutsam sind.
- nutzen physikalisches Wissen zum Bewerten von Chancen und Risiken bei ausgewählten Beispielen moderner Technologien und zum Bewerten und Anwenden von Sicherheitsmaßnahmen bei Experimenten im Alltag
- beurteilen an Beispielen Maßnahmen und Verhaltensweisen zur Erhaltung der eigenen Gesundheit und zur sozialen Verantwortung.
- benennen und beurteilen Aspekte der Auswirkungen der Anwendung physikalischer Erkenntnisse und Methoden in historischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen an ausgewählten Beispielen.
- binden physikalische Sachverhalte in Problemzusammenhänge ein, entwickeln Lösungsstrategien und wenden diese nach Möglichkeit an.
- nutzen physikalische Modelle und Modellvorstellungen zur Beurteilung und Bewertung naturwissenschaftlicher Fragestellungen und Zusammenhänge.
- beurteilen die Anwendbarkeit eines Modells
- beschreiben und beurteilen an ausgewählten Beispielen die Auswirkungen menschlicher Eingriffe in die Umwelt

Schuleigener Lehrplan Sek.I (3)

Physik Klasse 6

Inhaltsfelder	Konzeptbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen	Fachliche Kontexte
1. Inhaltsfeld: Elektrizität			Licht allein ist nicht genug
Schwerpunkte: – Sicherer Umgang mit Elektrizität – Stromkreise – Nennspannungen von elektrischen Quellen und Verbrauchern	Basiskonzept System an Beispielen erklären, dass das Funktionieren von Elektrogeräten einen geschlossenen Stromkreis voraussetzt einfache elektrische Schaltungen planen und aufbauen	Erkenntnisgewinnung	Stromkreise Anschließen von elektrischen Geräten Ein- und Ausschalten von elektrischen Geräten Von der Schaltung zum Schaltplan
		Erkenntnisgewinnung, Bewertung	Gute und schlechte elektrische Leiter Elektrische Leitfähigkeit bei Flüssigkeiten und Gasen Strom bei Mensch und Tier
– Leiter und Isolatoren			
– UND - , ODER und Wechselschaltungen		Erkenntnisgewinnung, Kommunikation	Reihen- und Parallelschaltung Elektrische Schaltungen UND- und ODER-Schaltungen Schaltungen mit Umschalter Wie erstelle ich ein Plakat?
– Dauer- und Elektromagnete	Basiskonzept Wechselwirkung beim Magnetismus erläutern, dass Körper ohne direkten Kontakt eine anziehende oder abstoßende Wirkung aufeinander ausüben können	Erkenntnisgewinnung, Bewertung	Die magnetische Wirkung des elektrischen Stromes
			Das Magnetfeld der Erde Anwendungen von Dauer- und Elektromagneten
		Kommunikation, Bewertung	Rückblick, Beispiele, Heimversuche, Aufgaben

Inhaltsfelder	Konzeptbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen	Fachliche Kontexte
<ul style="list-style-type: none"> – Wärmewirkung des elektrischen Stromes – Sicherung 	<p>Basiskonzept Wechselwirkung an Beispielen aus dem Alltag verschiedene Wirkungen des elektrischen Stromes aufzeigen und unterscheiden geeignete Maßnahmen für den sicheren Umgang mit elektrischem Strom beschreiben</p>	<p>Erkenntnisgewinnung, Bewertung</p>	<p>Stromkreise und Energie Wärme- und Lichtwirkung des elektrischen Stromes Gefährliche Schaltungen Sicherheit im Stromkreis Die elektrische Anlage im Haus</p>
<ul style="list-style-type: none"> – Einführung der Energie über Energiewandler und Energietransportketten 	<p>Basiskonzept Energie an Vorgängen aus ihrem Erfahrungsbereich Speicherung, Transport und Umwandlung von Energie aufzeigen</p>	<p>Erkenntnisgewinnung, Bewertung</p>	<p>Wir erhitzen Wasser Energieübertragung im Stromkreis Vergleich Stromkreislauf - Wasserkreislauf</p>
		<p>Kommunikation, Bewertung</p>	<p>Energie beim Menschen</p>
			<p>Energieversorgung</p>
			<p>Rückblick, Beispiele, Heimversuche, Aufgaben</p>

Inhaltsfelder	Konzeptbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen	Fachliche Kontexte
2. Inhaltsfeld: Temperatur und Energie			Das warme Haus
Schwerpunkte: – Thermometer – Temperaturmessung	Basiskonzept Struktur der Materie an Beispielen beschreiben, dass sich bei Stoffen die Aggregatzustände durch Aufnahme bzw. Abgabe von thermischer Energie (Wärme) verändern	Erkenntnisgewinnung, Bewertung	Temperatur Die Temperatur Diagramme erstellen
– Volumen- und Längenänderung bei Erwärmung und Abkühlung		Diagramme mit dem Computer erstellen Fieber zeigt Krankheiten an	
		Erkenntnisgewinnung, Kommunikation, Bewertung	Feste Körper dehnen sich aus Experimente planen und durchführen Flüssigkeiten und Gase dehnen sich aus
		Unterschiedliche Ausdehnung	
		Kräfte bei der Ausdehnung	
		Vermutungen durch Experimente überprüfen Wie funktioniert ein Thermostatventil?	
		Kommunikation, Bewertung	Rückblick, Beispiele, Heimversuche, Aufgaben
– Energieübergang zwischen Körpern verschiedener Temperatur	Basiskonzept Energie in Transportketten Energie halbquantitativ bilanzieren und dabei die Idee der Energie-erhaltung zugrunde legen	Erkenntnisgewinnung, Kommunikation	Temperatur und Energie Temperaturunterschiede und Energieströme Energie kann nicht verschwinden
– Aggregatzustände (Teilchenmodell)	Basiskonzept Struktur der Materie Aggregatzustände, Aggregatzustandsübergänge auf der Ebene einer einfachen Teilchenvorstellung beschreiben	Erkenntnisgewinnung, Kommunikation	Aufbau von Stoffen Bratfett bei verschiedenen Temperaturen Regelwidriges Verhalten von Wasser Temperaturverlauf bei Aggregatzustandsänderungen
– Energieübergang zwischen Körpern verschiedener			

Inhaltsfelder	Konzeptbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen	Fachliche Kontexte
Temperatur	Basiskonzept Energie an Beispielen zeigen, dass Energie, die als Wärme in die Umgebung abgegeben wird, in der Regel nicht weiter genutzt werden kann an Beispielen energetische Veränderungen an Körpern und die mit ihnen verbundenen Energieübertragungsmechanismen einander zuordnen	Erkenntnisgewinnung, Kommunikation	Temperaturänderung durch Mischen
		Bewertung	Energietransport in Materie Unterkühlung und Verbrennung Energietransport mit Materie Energietransport ohne Materie
		Erkenntnisgewinnung, Kommunikation	Temperaturregelung Projekt: Energiesparen
– Sonnenstand	Basiskonzept System den Sonnenstand als eine Bestimmungsgröße für die Temperaturen auf der Erdoberfläche erkennen	Erkenntnisgewinnung, Kommunikation	Langzeitbeobachtungen
			Die Sonne - unser Energielieferant
		Kommunikation, Bewertung	Rückblick, Beispiele, Heimversuche, Aufgaben

Inhaltsfelder	Konzeptbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen	Fachliche Kontexte
3. Inhaltsfeld: Das Licht und der Schall			Schattentheater
Schwerpunkte: – Licht und Sehen – Lichtquellen und Lichtempfänger – Reflexion – Spiegel – geradlinige Ausbreitung des Lichtes – Schatten – Mondphasen und Finsternisse	Basiskonzept Wechselwirkung Bildentstehung und Schattenbildung sowie Reflexion mit der geradlinigen Ausbreitung des Lichtes erklären geeignete Schutzmaßnahmen gegen die Gefährdungen durch Schall und Strahlung nennen Basiskonzept Energie an Vorgängen aus ihrem Erfahrungsbereich Speicherung, Transport und Umwandlung von Energie aufzeigen	Erkenntnisgewinnung	Licht Vom Sehen Licht trifft auf Gegenstände
		Bewertung	Wir sehen Farben
		Kommunikation	Licht im Verkehr Gefahren des Sonnenlichtes Energie unterwegs mit Licht Experimente planen und durchführen
		Erkenntnisgewinnung	Licht breitet sich geradlinig aus Licht und Schatten Licht und Schatten im Weltall Finsternisse Abbildungen
			Abbildungen mit der Lochkamera
		Kommunikation, Bewertung	Rückblick, Heimversuche, Aufgaben

Inhaltsfelder	Konzeptbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen	Fachliche Kontexte
<ul style="list-style-type: none"> – Schallquellen und Schallempfänger – Schallausbreitung – Tonhöhe und Lautstärke 	<p>Basiskonzept System Grundgrößen der Akustik nennen Auswirkungen von Schall auf Menschen im Alltag erläutern</p> <p>Basiskonzept Wechselwirkung Schwingungen als Ursache von Schall und Hören als Aufnahme von Schwingungen durch das Ohr identifizieren geeignete Schutzmaßnahmen gegen die Gefährdungen durch Schall und Strahlung nennen</p>	<p>Erkenntnisgewinnung, Kommunikation</p> <p>Erkenntnisgewinnung</p> <p>Kommunikation</p> <p>Bewertung</p> <p>Kommunikation, Bewertung</p>	<p>Schall Vom Hören Schall fühlen und sehen Schall sichtbar gemacht Schall unterwegs Echo und Nachhall / Schalldämpfung Spickzettel Hören in Natur und Technik Wie hören verschiedene Lebewesen? Musikinstrumente selbst gebaut Lärm schädigt unser Wohlbefinden Wie schützt man sich vor Lärm?</p> <p>Rückblick, Heimversuche, Aufgaben</p>

Schuleigener Lehrplan Sek. II

Nach der didaktischen Konzeption der neuen Richtlinien sind es nicht nur die **fachlichen Inhalte**, also die zu behandelnden Sachthemen und die zu vermittelnden fachwissenschaftlichen Methoden, von denen die Struktur des Physikunterrichtes in der Sekundarstufe II bestimmt wird. Vielmehr werden als weitere Bereiche, die im gleichen Maße strukturbildend wirken, das **Lernen im Kontext** sowie die **Methoden und Formen des selbstständigen Arbeitens** aufgeführt.

Nach Auffassung der Fachkonferenz sind die Kontexte, in denen die fachlichen Inhalte zu erarbeiten sind, vom jeweiligen Kurslehrer festzulegen, und zwar nach Möglichkeit in Absprache mit den Kursteilnehmern. Gleiches gilt für Zeitpunkt, Umfang und thematischen Zusammenhang, zu bzw. in denen die verschiedenen Methoden und Formen des selbstständigen Arbeitens zum Einsatz kommen.

Im schulinternen Lehrplan ist daher in erster Linie festgehalten, in welchen Jahrgangsstufen welche fachlichen Inhalte behandelt werden sollen. Dazu werden zunächst die nach Sachbereichen gegliederten 'SACHTHEMEN' und 'Gegenstände' genannt:

Jahrgangsstufe 10 (Sachbereiche : Mechanik und Elektrik)

Mechanik

KINEMATIK UND DYNAMIK DES MASSENPUNKTES

- Gesetze der gleichförmigen und gleichmäßig beschleunigten Bewegung
- träge Masse, Trägheitssatz
- Kraft, Grundgleichung der Mechanik
- Impuls, Impulserhaltung,
- Kreisbewegung, Zentripetalkraft

ENERGIE UND ARBEIT

- Lageenergie und Hubarbeit
- Bewegungsenergie und Beschleunigungsarbeit
- Energieentwertung und Reibungsarbeit
- Energiebilanzierung bei Übertragung und Umwandlung - Erhaltung und Entwertung der Energie

GRAVITATION

- Gravitationsgesetz, Gravitationsfeld, *Gravitationsfeldstärke*
- Energie und Arbeit im Gravitationsfeld, *Potential*

Elektrik

LADUNGEN UND FELDER

- Elektrisches Feld, elektrische Feldstärke
- zentralsymmetrisches Feld, Coulomb'sches Gesetz
- potentielle Energie im elektrischen Feld, Spannung, *Potential*
- Bewegung von Ladungsträgern in elektrischen Feldern
- elektrische Kapazität

Grundkurs 10.1

- magnetisches Feld, magnetische Feldgröße B
- Lorentzkraft
- Bewegung von Ladungsträgern in elektrischen und magnetischen Feldern
- *Erzeugung eines Elektronenstrahls, e/m-Bestimmung*

ELEKTROMAGNETISMUS

- Elektromagnetische Induktion, Induktionsgesetz
- Selbstinduktion, Induktivität

Grundkurs 10.2

MECHANISCHE SCHWINGUNGEN

- Schwingungsvorgänge und Schwingungsgrößen
- harmonische Schwingung

MECHANISCHE WELLEN

- Entstehung und Ausbreitung von Transversal- und Longitudinalwellen,
- Beugung, *Huygens'sches Prinzip, Reflexion, Brechung*
- Interferenz von Wellen, *stehende Welle*

ELEKTROMAGNETISCHE SCHWINGUNGEN UND WELLEN

- Elektromagnetischer Schwingkreis (Grundphänomene, Analogien zum mechanischen Oszillator)
- elektromagnetischer Wellen, (Ausbreitung, *Maxwell'sche Postulate*)
- Ausbreitung von Licht (Beugung, Interferenz, *Reflexion, Brechung, Polarisation*)

Grundkurs 11.1*(RELATIVITÄTSTHEORIE)*

- *Ätherhypothese und Michelson-Versuch*
- *relativistische Kinematik*
- *Äquivalenz von Masse und Energie*

ATOMBAU UND KERNPHYSIK

- Atommodelle
- ionisierende Strahlung (Strahlungsarten, Nachweismethoden)
- Radioaktiver Zerfall (*Zerfallsgesetz, Zerfallsprozesse*)
- Kernspaltung und Kernfusion (Kernbausteine, Bindungsenergie, Kettenreaktion)

QUANTENEFFEKTE

- Lichtelektrischer Effekt und Lichtquantenhypothese

Grundkurs 11.2

Linienpektren und Energiequantelung des Atoms, *Bohr'sches Atommodell*
de Broglie-Theorie des Elektrons
Heisenberg'sche Unbestimmtheitsrelation

Erläuterungen zu der Auflistung (im Folgenden sind alle Zitate aus den Richtlinien *kursiv* gesetzt):

Da die genannten Themen in nur sehr geringem Maße über die Obligatorik der Richtlinien (alle nicht kursiv gesetzten Inhalte) hinausgehen, bleibt den jeweiligen Kurslehrern genügend Spielraum für die Bildung solcher Sequenzen, mit denen den jeweils spezifischen Voraussetzungen der Kurse entsprochen oder etwa die Zusammenarbeit mit anderen Fächern gestaltet werden kann. Für die Stufe 10 sind im Bereich Elektrizität Themen aus dem Bereich Mechanik deshalb mit aufgeführt, weil die in ihnen aufgeführten Gegenstände zur Analogiebildung (s.u.) herangezogen werden sollen; im Sinne einer Reduktion der fachlichen Inhalte zugunsten des Prinzips des Exemplarischen ist nicht daran gedacht, diese Themen in je eigene Kontexte zu stellen. Der Sachbereich Relativitätstheorie wird zwar für 11.1 angegeben, seine Behandlung ist aber (für Grundkurse) **nicht verbindlich**. Abhängig vom erworbenen bzw. noch vorhandenen Wissen im Bereich Kernphysik können die zugehörigen Gegenstände gegebenenfalls in kürzerer Zeit abgehandelt werden, so dass sich die Relativitätstheorie in gebührendem Umfang thematisieren lässt. Auf jeden Fall soll das Thema Quanteneffekte schon in 11.1 aufgegriffen werden.

Schwerpunkte bei der Vermittlung der Fachmethoden :

Die Richtlinien geben an, welche fachmethodischen Kompetenzen insgesamt die SchülerInnen bis zum Ende der Qualifikationsphase erwerben sollen. Die Fachkonferenz hält es gleichwohl für sinnvoll, die Setzung von Schwerpunkten in den einzelnen Jahrgangsstufen zu empfehlen. So sollen im Hinblick auf die Kurswahlen im Verlauf der Stufe 9 und die von den Schülern zu erstellenden Fach- und Projektarbeiten in den Stufen 10 und 11

bereits **in der Stufe 9**

Gelegenheiten geboten werden, Formen des selbstständigen und kooperativen Arbeitens mit fachspezifischen Methoden in auch fachübergreifenden Zusammenhängen einzuüben bzw. weiterzuentwickeln. Um neben den anderen Naturwissenschaften und der Mathematik auch möglichst viele andere Fächer als geeignet für eine Verbindung mit dem Fach Physik erkennen zu können, sollen die Schüler lernen,

- **physikalische Erkenntnisse auf aktuelle außerschulische Probleme an[zu]wenden**, [indem sie]

physikalische Erkenntnisse zur Klärung von Problemen der Lebenswelt heranziehen [und] den Beitrag der Physik zur Beurteilung von Problemen der Umwelt und Technik bewerten,

- **die Bedeutung physikalischer Erkenntnisse [zu] reflektieren**, [indem sie]

die Wechselwirkung physikalischer Erkenntnisse mit der gesellschaftlichen Entwicklung erkennen [und]

den Einfluss physikalischer Erkenntnisse auf das Weltbild und das Bild vom Menschen reflektieren,

- **physikalische Begriffe [zu] bilden**, [indem sie]

den Feldbegriff in Abgrenzung zur Vorstellung von der Wechselwirkung zwischen Körpern erarbeiten,

- die Analogiebildung als einen der verschiedenen Wege der physikalischen Erkenntnisgewinnung kennen lernen, indem sie physikalische Größen und Begriffe aus der Elektrizität analog zu entsprechenden Größen in der Mechanik handhaben.

In Orientierung an der guten Ausstattung der Sammlung mit Geräten, die in dem zu behandelnden Sachbereich einsetzbar sind, sollen die SchülerInnen **in der Stufe 10 lernen**,

- **Gesetze und Modelle an[zu]wenden und [zu] reflektieren**, [indem sie]

*physikalische Gesetze und Modelle zur Erklärung und Vorhersage von Phänomenen heranziehen,
die Berechtigung, die Zweckmäßigkeit, den Gültigkeitsbereich und die Grenzen von Modellen bewerten und
Gesetze und Modelle anwenden und hinsichtlich ihrer Bedeutung und Tragfähigkeit reflektieren.*

- *umfangreichere und anspruchsvollere Experimente [zu] planen, sorgfältig durch[zuführen und aus[zul]werten.*
- *Fach- und Umgangssprache adäquat zu verwenden (vorzugsweise unter Einsatz von Referaten).*
- *mit Partnern unterschiedlicher physikalischer Vorbildung über physikalische Sachverhalte angemessen zu kommunizieren (vor allem im Hinblick auf die Fach- und Projektarbeit).*

Spätestens in der Stufe 11 sollen die SchülerInnen lernen,
die Bedeutung physikalischer Erkenntnisse [zu] reflektieren, [indem sie]
die grundsätzliche Begrenztheit von Inhalt und Bedeutung physikalischer Erkenntnisse erkennen und hinterfragen.

Lernen im Kontext

Die Inhalte sind kontextorientiert zu vermitteln. [...] Dabei sind die Möglichkeiten zu nutzen, aktuelle, den Interessen der Schülerinnen und Schüler des jeweiligen Kurses folgende bzw. neue Entwicklungen berücksichtigende Kontexte für den Unterricht aufzugreifen. In diesem Zusammenhang ist es möglich und notwendig, fachüberschreitende und fächerverbindende Aspekte angemessen zu berücksichtigen. Dies kann nur als Aufforderung zu einer variablen Gestaltung der Unterrichtssequenzen verstanden werden. Demnach ist aber nicht nur eine Festlegung von Kontexten im Lehrplan abwegig. Auch der jeweilige Kurslehrer sollte nicht im Vorhinein festlegen, welche Kontexte in welcher Abfolge er aufzugreifen gedenkt; schließlich sollen nicht allein seine spezifischen Fähigkeiten und Interessen Berücksichtigung finden, sondern auch die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, im Unterricht an ihrem eigenen Erfahrungs- und Lernstand anzuschließen und ihre individuellen Interessen einzubringen. In jedem Falle sollen die Kontexte so variieren, dass der Bezug der Physik zu unterschiedlichen Bereichen des menschlichen Lebens deutlich wird und auch fachübergreifende Bezüge hergestellt werden können. Sie werden je nach Sachbereich an die unmittelbaren Erfahrungen der erlebten Umwelt anknüpfen, sich auf sinnvolles Weiterfragen auf der Grundlage eines erreichten physikalischen Wissensstandes beziehen, erkenntnistheoretische Fragen zum Inhalt haben, der Klärung technischer Fragen dienen oder einen kritischen Bezug zu gesellschaftlichen Fragen und Umweltfragen aufweisen.

Allerdings hält die Fachkonferenz es für sinnvoll, nach Abschluss jeder Kurssequenz die darin behandelten Kontexte der Schulöffentlichkeit zugänglich zu machen. Dies soll u.a. dazu beitragen, dass

- die Schulöffentlichkeit sich ein besseres Bild vom Physikunterricht in der Sekundarstufe II machen kann,
- SchülerInnen in der Sekundarstufe II zu eigenen Vorschlägen ermuntert und
- Kollegen anderer Fächer informiert und gegebenenfalls zur Zusammenarbeit angeregt werden.

Methoden und Formen des selbstständigen Arbeitens

In Fortsetzung der Arbeit in der Sekundarstufe I wird auch in der Sekundarstufe II größter Wert gelegt auf die Weiterentwicklung kooperativer Arbeitsformen, wobei der Umfang der Vorhaben selbstständigen Arbeitens im Laufe eines Kurses umfangreicher werden sollte.

Dabei ist besonderer Wert darauf zu legen, dass unter Verzicht auf eine fachsystematische Vollständigkeit und unter angemessener sachinhaltlicher Schwerpunktsetzung den Schülerinnen und

Schüler hinreichend Zeit gegeben wird, sich ein breites Spektrum an grundlegenden physikalischen Fachmethoden selbstständig und handlungsorientiert anzueignen.

Als handlungs- und projektorientierte Arbeitsformen, durch welche eine weitgehend eigenständige Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit physikalischen Fragestellungen besonders gefördert werden kann, sollen - vor allem in der Stufe 10 - zusätzlich zur bzw. als Vorbereitung auf die Projektarbeit in der Stufe 11 fachinterne Projektphasen bzw. Experimentalpraktikumsphasen durchgeführt werden.

Computer, Neue Medien

Selbstverständlich sollen die bereits vorhandenen Fähigkeiten der SchülerInnen, den Computer als modernes Informations- und Kommunikationsmedium zu nutzen, auch im Unterricht zum Tragen kommen. Speziell im Physikunterricht sollen darüber hinaus im Durchgang durch die Sekundarstufe II der Computer, die in der Physik-Sammlung enthaltenen Zusatzgeräte und entsprechende Programme jeweils mindestens einmal zur Erfassung, Auswertung und Darstellung von Messwerten und zur Simulation physikalischer Vorgänge bzw. zur Modellbildung eingesetzt werden.

LEHRPLAN CHEMIE

Schuleigener Lehrplan Sek.I

Folgende Kompetenzen sollen die Schüler bis zum Ende der Klasse 9 erreicht haben:

A Prozessbezogene Kompetenzen:

Kompetenzbereich Erkenntnisgewinnung

Experimentelle und andere Untersuchungsmethoden sowie Modelle nutzen

Bis Ende von Jahrgangsstufe 9

Schülerinnen und Schüler ...

- E 2) beobachten und beschreiben chemische Phänomene und Vorgänge und unterscheiden dabei Beobachtung und Erklärung
- E 3) erkennen und entwickeln Fragestellungen, die mit Hilfe chemischer und naturwissenschaftlicher Kenntnisse und Untersuchungen zu beantworten sind
- E 4) analysieren Ähnlichkeiten und Unterschiede durch kriteriengeleitetes Vergleichen
- E 5) führen qualitative und einfache quantitative Experimente und Untersuchungen durch und protokollieren diese
- E 6) recherchieren in unterschiedlichen Quellen (Print- und elektronische Medien) und werten die Daten, Untersuchungsmethoden und Informationen kritisch aus
- E 7) wählen Daten und Informationen aus verschiedenen Quellen, prüfen sie auf Relevanz und Plausibilität und verarbeiten diese adressaten- und situationsgerecht
- E 8) stellen Hypothesen auf, planen geeignete Untersuchungen und Experimente zur Überprüfung, führen sie unter Beachtung von Sicherheits- und Umweltaspekten durch und werten sie unter Rückbezug auf die Hypothesen aus
- E 9) interpretieren Daten, Trends, Strukturen und Beziehungen, erklären diese und ziehen geeignete Schlussfolgerungen
- E 10) stellen Zusammenhänge zwischen chemischen Sachverhalten und Alltagserscheinungen her und grenzen Alltagsbegriffe von Fachbegriffen ab
- E 11) zeigen exemplarisch Verknüpfungen zwischen gesellschaftlichen Entwicklungen und Erkenntnissen der Chemie auf.

Kompetenzbereich Kommunikation

Informationen sach- und fachbezogen erschließen und austauschen

Bis Ende von Jahrgangsstufe 9

Schülerinnen und Schüler ...

- K 2) argumentieren fachlich korrekt und folgerichtig
- K 3) vertreten ihre Standpunkte zu chemischen Sachverhalten und reflektieren Einwände selbstkritisch
- K 4) planen, strukturieren, kommunizieren und reflektieren ihre Arbeit, auch als Team.
- K 5) beschreiben, veranschaulichen oder erklären chemische Sachverhalte unter Verwendung der Fachsprache, ggf. mit Hilfe von Modellen und Darstellungen
- K 6) dokumentieren und präsentieren den Verlauf und die Ergebnisse ihrer Arbeit sachgerecht, situationsgerecht und adressatenbezogen, auch unter Nutzung elektronischer Medien, in Form von Texten, Skizzen, Zeichnungen, Tabellen oder Diagrammen
- K 7) veranschaulichen Daten angemessen mit sprachlichen, mathematischen oder (und) bildlichen Gestaltungsmitteln
- K 8) beschreiben und erklären in strukturierter sprachlicher Darstellung den Bedeutungsgehalt von fachsprachlichen bzw. alltagssprachlichen Texten und von anderen Medien
- K 9) prüfen Darstellungen in Medien hinsichtlich ihrer fachlichen Richtigkeit
- K 10) protokollieren den Verlauf und die Ergebnisse von Untersuchungen und Diskussionen in angemessener Form
- K 11) recherchieren zu chemischen Sachverhalten in unterschiedlichen Quellen und wählen themenbezogene und aussagekräftige Informationen aus.

C Kompetenzbereich Bewertung

Fachliche Sachverhalte in verschiedenen Kontexten erkennen, beurteilen und bewerten

Bis Ende von Jahrgangsstufe 9

Schülerinnen und Schüler ...

- B 2) beurteilen und bewerten an ausgewählten Beispielen Informationen kritisch auch hinsichtlich ihrer Grenzen und Tragweiten
- B 3) stellen Anwendungsbereiche und Berufsfelder dar, in denen chemische Kenntnisse bedeutsam sind
- B 4) nutzen chemisches und naturwissenschaftliches Wissen zum Bewerten von Chancen und Risiken bei ausgewählten Beispielen moderner Technologien und zum Bewerten und Anwenden von Sicherheitsmaßnahmen bei Experimenten und im Alltag
- B 5) beurteilen an Beispielen Maßnahmen und Verhaltensweisen zur Erhaltung der eigenen Gesundheit
- B 6) benennen und beurteilen Aspekte der Auswirkungen der Anwendung chemischer Erkenntnisse und Methoden in historischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen an ausgewählten Beispielen
- B 7) binden chemische Sachverhalte in Problemzusammenhänge ein, entwickeln Lösungsstrategien und wenden diese nach Möglichkeit an
- B 8) nutzen Modelle und Modellvorstellungen zur Bearbeitung, Erklärung und Beurteilung chemischer Fragestellungen und Zusammenhänge
- B 9) beurteilen die Anwendbarkeit eines Modells
- B 10) beschreiben und beurteilen an ausgewählten Beispielen die Auswirkungen menschlicher Eingriffe in die Umwelt
- B 11) erkennen Fragestellungen, die einen engen Bezug zu anderen Unterrichtsfächern aufweisen und zeigen diese Bezüge auf
- B 12) nutzen fachtypische und vernetzte Kenntnisse und Fertigkeiten, um lebenspraktisch bedeutsame Zusammenhänge zu erschließen
- B 13) entwickeln aktuelle, lebensweltbezogene Fragestellungen, die unter Nutzung fachwissenschaftlicher Erkenntnisse der Chemie beantwortet werden können
- B 14) Diskutieren und bewerten gesellschaftsrelevante Aussagen aus unterschiedlichen Perspektiven, auch unter dem Aspekt der nachhaltigen Entwicklung.

Stufen der Lernprogression zum Basiskonzept „Struktur der Materie

Bis Ende von Jahrgangsstufe 9

Die Schülerinnen und Schüler haben das Konzept zur Struktur der Materie so weit entwickelt, dass sie ...

- MI 1) Zwischen Gegenstand und Stoff unterscheiden
- MI 2) Ordnungsprinzipien für Stoffe aufgrund ihrer Eigenschaften und Zusammensetzung nennen, beschreiben und begründen: Reinstoffe, Gemische; Elemente (z. B. Metalle, Nichtmetalle), Verbindungen (z. B. Oxide, Salze, organische Stoffe)
- MI 3) Stoffe aufgrund ihrer Eigenschaften identifizieren (z. B. Farbe, Geruch, Löslichkeit, elektrische Leitfähigkeit, Schmelz- und Siedetemperatur, Aggregatzustände, Brennbarkeit)
- MI 4) Stoffe aufgrund ihrer Zusammensetzung und Teilchenstruktur ordnen
- MI 5) Atome als kleinste Teilchen von Stoffen benennen
- MI 6) Stoffe aufgrund von Stoffeigenschaften (z. B. Löslichkeit, Dichte, Verhalten als Säure bzw. Lauge) bezüglich ihrer Verwendungsmöglichkeiten bewerten
- MI 7) Stoffeigenschaften zur Trennung einfacher Stoffgemische nutzen
- MI 8) die Teilchenstruktur ausgewählter Stoffe/Aggregate mithilfe einfacher Modelle beschreiben (Wasser, Sauerstoff, Kohlenstoffdioxid, Metalle, Oxide)
- MI 9) Zusammensetzung und Strukturen verschiedener Stoffe mit Hilfe von Formelschreibweisen darstellen (Summen-/Strukturformeln, Isomere)
- MI 10) die Aggregatzustandsänderungen unter Hinzuziehung der Anziehung von Teilchen deuten
- MI 11) einfache Atommodelle zur Beschreibung chemischer Reaktionen nutzen
- MI 12) Einfache Modelle zur Beschreibung von Stoffeigenschaften nutzen
- MI 13) Atome mithilfe eines einfachen Kern-Hülle-Modells darstellen und Protonen, Neutronen als Kernbausteine benennen sowie die Unterschiede zwischen Isotopen erklären
- MI 14) Lösevorgänge und Stoffgemische auf der Ebene einer einfachen Teilchenvorstellung beschreiben

Die Schülerinnen und Schüler haben das Konzept zur Struktur der Materie so weit differenziert, dass sie...

- MII 1) Aufbauprinzipien des Periodensystems der Elemente beschreiben und als Ordnungs- und Klassifikationsschema nutzen, Haupt- und Nebengruppen unterscheiden
- MII 2) die Vielfalt der Stoffe und ihrer Eigenschaften auf der Basis unterschiedlicher Kombinationen und Anordnungen von Atomen mit Hilfe von Bindungsmodellen erklären (z. B. Ionenverbindungen, anorganische Molekülverbindungen, polare – unpolare Stoffe, Hydroxylgruppe funktionelle Gruppe)
- MII 3) Kenntnisse über Struktur und Stoffeigenschaften zur Trennung, Identifikation, Reindarstellung anwenden und zur Beschreibung großtechnischer Produktion von Stoffen nutzen
- MII 4) den Zusammenhang zwischen Stoffeigenschaften und Bindungsverhältnissen (Ionenbindung, Elektronenpaarbindung und Metallbindung) erklären
- MII 5) Kräfte zwischen Molekülen und Ionen beschreiben und erklären
- MII 6) Kräfte zwischen Molekülen als Van-der-Waals-Kräfte Dipol-Dipol-Wechselwirkungen und Wasserstoffbrückenbindungen bezeichnen
- MII 7) chemische Bindungen (Ionenbindung, Elektronenpaarbindung) mithilfe geeigneter Modelle erklären und Atome mithilfe eines differenzierteren Kern-Hülle-Modells beschreiben
- MII 8) mithilfe eines Elektronenpaarabstoßungsmodells die räumliche Struktur von Molekülen erklären
- MII 9) Zusammensetzung und Strukturen verschiedener Stoffe mit Hilfe von Formelschreibweisen darstellen (Summen-/ Strukturformeln, Isomere)

B Konzeptbezogene Kompetenzen

Stufen der Lernprogression zum Basiskonzept „Chemische Reaktion“

Bis Ende von Jahrgangsstufe 9

Die Schülerinnen und Schüler haben das Konzept der Stoffumwandlung zum Konzept der chemischen Reaktion so weit entwickelt, dass sie ...

- RI 1) Stoffumwandlungen beobachten und beschreiben
- RI 2) chemische Reaktionen an der Bildung von neuen Stoffen mit neuen Eigenschaften erkennen, und diese von der Herstellung bzw. Trennung von Gemischen unterscheiden
- RI 3) chemische Reaktionen von Aggregatzustandsänderungen abgrenzen
- RI 4) Stoffumwandlungen herbeiführen
- RI 5) Stoffumwandlungen in Verbindung mit Energieumsätzen als chemische Reaktion deuten
- RI 6) den Erhalt der Masse bei chemischen Reaktionen durch die konstante Atomanzahl erklären
- RI 7) chemische Reaktionen als Umgruppierung von Atomen beschreiben
- RI 8) chemische Reaktionen durch Reaktionsschemata in Wort- und evtl. in Symbolformulierungen unter Angabe des Atomzahlenverhältnisses beschreiben und die Gesetzmäßigkeit der konstanten Atomzahlenverhältnisse erläutern
- RI 9) chemische Reaktionen zum Nachweis chemischer Stoffe benutzen (Glimmspanprobe, Knallgasprobe, Kalkwasserprobe, Wassernachweis)
- RI 10) Verbrennungen als Reaktionen mit Sauerstoff (Oxidation) deuten, bei denen Energie freigesetzt wird
- RI 11) Redoxreaktionen nach dem Donator-Akzeptor-Prinzip als Reaktionen deuten, bei denen Sauerstoff abgegeben und vom Reaktionspartner aufgenommen wird
- RI 12) die Umkehrbarkeit chemischer Reaktionen am Beispiel der Bildung und Zersetzung von Wasser beschreiben
- RI 13) saure und alkalische Lösungen mit Hilfe von Indikatoren nachweisen
- RI 14) Das Verbrennungsprodukt Kohlenstoffdioxid identifizieren und dessen Verbleib in der Natur diskutieren
- RI 15) Kenntnisse über Reaktionsabläufe nutzen, um die Gewinnung von Stoffen zu erklären (z. B. Verhüttungsprozesse)

▪

Die Schülerinnen und Schüler haben das Konzept der chemischen Reaktion so weit differenziert, dass sie...

- RII 1) Stoff- und Energieumwandlungen als Veränderung in der Anordnung von Teilchen und als Umbau chemischer Bindungen erklären
- RII 2) mit Hilfe eines angemessenen Atommodells und Kenntnissen des Periodensystems erklären, welche Bindungen bei chemischen Reaktionen gelöst werden und welche entstehen
- RII 3) Möglichkeiten der Steuerung chemischer Reaktionen durch Variation von Reaktionsbedingungen beschreiben
- RII 4) Stoffe durch Formeln und Reaktionen durch Reaktionsgleichungen beschreiben und dabei in quantitativen Aussagen die Stoffmenge benutzen und einfache stöchiometrische Berechnungen durchführen

- RII 5) elektrochemische Reaktionen (Elektrolyse und elektrochemische Spannungsquellen) nach dem Donator-Akzeptor-Prinzip als Aufnahme und Abgabe von Elektronen deuten, bei denen Energie umgesetzt wird
- RII 6) Säuren als Stoffe einordnen, deren wässrige Lösungen Wasserstoff-Ionen enthalten
- RII 7) die alkalische Reaktion von Lösungen auf das Vorhandensein von Hydroxid-Ionen zurückführen
- RII 8) den Austausch von Protonen als Donator-Akzeptor-Prinzip einordnen
- RII 9) einen Stoffkreislauf als eine Abfolge verschiedener Reaktionen deuten
- RII 10) wichtige technische Umsetzungen chemischer Reaktionen vom Prinzip her erläutern (z. B. Eisenherstellung, Säureherstellung, Kunststoffproduktion)
- RII 11) Prozesse zur Bereitstellung von Energie erläutern
- RII 12) das Schema einer Veresterung zwischen Alkoholen und Carbonsäuren vereinfacht erklären

Stufen der Lernprogression zum Basiskonzept „Energie“

Bis Ende von Jahrgangsstufe 9

Die Schülerinnen und Schüler haben das Konzept der Energie so weit entwickelt, dass sie ...

- EI 1) chemische Reaktionen energetisch differenziert beschreiben, z. B. mit Hilfe eines Energiediagramms
- EI 2) Energie gezielt einsetzen, um den Übergang von Aggregatzuständen herbeizuführen (z. B. im Zusammenhang mit der Trennung von Stoffgemischen)
- EI 3) Siede- und Schmelzvorgänge energetisch beschreiben
- EI 4) erläutern, dass bei einer chemischen Reaktion immer Energie aufgenommen oder abgegeben wird
- EI 5) energetische Erscheinungen bei exothermen chemischen Reaktionen auf die Umwandlung eines Teils der in Stoffen gespeicherten Energie in Wärmeenergie zurückführen, bei endothermen Reaktionen den umgekehrten Vorgang erkennen
- EI 6) konkrete Beispiele von Oxidationen (Reaktionen mit Sauerstoff) und Reduktionen als wichtige chemische Reaktionen benennen sowie deren Energiebilanz qualitativ darstellen
- EI 7) erläutern, dass zur Auslösung einiger chemischer Reaktionen Aktivierungsenergie nötig ist, und die Funktion eines Katalysators deuten
- EI 8) das Prinzip der Gewinnung nutzbarer Energie durch Verbrennung erläutern.
- EI 9) vergleichende Betrachtungen zum Energieumsatz durchführen
- EI 10) beschreiben, dass die Nutzung fossiler Brennstoffe zur Energiegewinnung einhergeht mit der Entstehung von Luftschadstoffen und damit verbundenen negativen Umwelteinflüssen (z. B. Treibhauseffekt, Wintersmog)

Die Schülerinnen und Schüler haben das Konzept der Energie soweit differenziert, dass sie ...

- EII 1) die bei chemischen Reaktionen umgesetzte Energie quantitativ einordnen
- EII 2) erläutern, dass Veränderungen von Elektronenzuständen mit Energieumsätzen verbunden sind
- EII 3) die Umwandlung von chemischer in elektrische Energie und umgekehrt von elektrischer in chemische Energie bei elektrochemischen Phänomenen beschreiben und erklären
- EII 4) den Einsatz von Katalysatoren in technischen oder biochemischen Prozessen beschreiben und begründen

- EII 5) das Funktionsprinzip verschiedener chemischer Energiequellen mit angemessenen Modellen beschreiben und erklären (z. B. einfache Batterie, Brennstoffzelle)
- EII 6) die Nutzung verschiedener Energieträger (Atomenergie, Oxidation fossiler Brennstoffe, elektrochemische Vorgänge, erneuerbare Energien) aufgrund ihrer jeweiligen Vor- und Nachteile kritisch beurteilen

C Unterrichtsgang

Auf den folgenden Unterrichtsgang hat sich die Fachkonferenz bis auf weiteres geeinigt:

Klasse 7

Inhaltsfelder	Fachliche Kontexte	Prozessbezogene Kompetenzen	Konzeptbezogene Kompetenzen
Stoffe und Stoffveränderungen <input type="checkbox"/> Gemische und Reinstoffe <input type="checkbox"/> Stoffeigenschaften <input type="checkbox"/> Stofftrennverfahren <input type="checkbox"/> Einfache Teilchenvorstellung <input type="checkbox"/> Kennzeichen chem. Reaktionen	Speisen und Getränke – alles Chemie? - <input type="checkbox"/> Was ist drin? Wir untersuchen Lebensmittel, - Getränke und ihre Bestandteile - <input type="checkbox"/> Wir gewinnen Stoffe aus Lebensmitteln - <input type="checkbox"/> Wir verändern Lebensmittel durch Kochen oder Backen	E2, E3, E4, E9; K1, K4, K6; B12	MI 1, 2, 3, 4, 6, 7, 10, 12, 14; RI 1; EI 2, 3
Stoff- und Energieumsätze bei chemischen Reaktionen <input type="checkbox"/> Oxidationen <input type="checkbox"/> Elemente und Verbindungen <input type="checkbox"/> Analyse und Synthese <input type="checkbox"/> Exotherme und endotherme Reaktionen, <input type="checkbox"/> Aktivierungsenergie <input type="checkbox"/> Gesetz von der Erhaltung der Masse <input type="checkbox"/> Reaktionsschemata (in Worten)	Brände und Brandbekämpfung - <input type="checkbox"/> Feuer und Flamme - <input type="checkbox"/> Brände und Brennbarkeit - <input type="checkbox"/> Die Kunst des Feuerlöschens - <input type="checkbox"/> Verbrannt ist nicht vernichtet	E1, E2; K3, K9; B3, B4, B6	MI 2, 3 RI 2, 3, 4, 7, 9, 10, 14; EI 1, 4, 5, 6, 7, 8, 9
Luft und Wasser <input type="checkbox"/> Luftzusammensetzung <input type="checkbox"/> Luftverschmutzung, saurer Regen <input type="checkbox"/> Wasser als Oxid <input type="checkbox"/> Nachweisreaktionen <input type="checkbox"/> Lösungen und Gehaltsangaben <input type="checkbox"/> Abwasser und Wiederaufbereitung	Nachhaltiger Umgang mit Ressourcen - <input type="checkbox"/> Luft zum Atmen - <input type="checkbox"/> Treibhauseffekt durch menschliche Eingriffe - <input type="checkbox"/> Bedeutung des Wassers als Trink- und Nutzwasser;	E5, E8; B9, B10, B12, B13; K3, K9, K10	MI 9 RI 9, 10, 12, 13; EI 6, EI 10
Metalle und Metallgewinnung <input type="checkbox"/> Gebrauchsmetalle <input type="checkbox"/> Reduktionen / Redoxreaktion <input type="checkbox"/> Gesetz von den konstanten Massenverhältnissen <input type="checkbox"/> Recycling	Aus Rohstoffen werden Gebrauchsgegenstände <input type="checkbox"/> Das Beil des Ötzi <input type="checkbox"/> Vom Eisen zum Hightechprodukt Stahl <input type="checkbox"/> Schrott – Abfall oder Rohstoff	E 1, E2, E5; B 5, B 6, B 10, B 13; K1, K2, K7	EI 1, 2, 4, 6, 9, 10; RI 1, 2, 4, 5, 15; MI 2, MII 3

Inhaltsfelder	Fachliche Kontexte	Prozess- bezogene Kompetenzen	Konzept bezogene Kompetenzen
Elementfamilien, Atombau und Periodensystem <input type="checkbox"/> Alkali- oder Erdalkalimetalle, <input type="checkbox"/> Halogene, <input type="checkbox"/> Nachweisreaktionen <input type="checkbox"/> Kern-Hülle-Modell <input type="checkbox"/> Elementarteilchen <input type="checkbox"/> Atomsymbole <input type="checkbox"/> Schalenmodell und Besetzungsschema <input type="checkbox"/> Periodensystem <input type="checkbox"/> Atomare Masse, Isotope	Böden und Gesteine – Vielfalt und Ordnung <ul style="list-style-type: none"> • Aus tiefen Quellen oder natürliche Baustoffe • Streusalz und Dünger – wie viel verträgt der Boden 	E1, E4; K4, K9; B4, B7, B8	MI 5, 8, 11, 13; MII 1; RI 6, 7, 8; RII 2, 4;
Ionenbindung und Ionenkristalle <input type="checkbox"/> Leitfähigkeit von Salzlösungen <input type="checkbox"/> Ionenbildung und Bindung <input type="checkbox"/> Salzkristalle <input type="checkbox"/> Chemische Formelschreibweise und Reaktionsgleichungen	Die Welt der Mineralien <input type="checkbox"/> Salzbergwerke <input type="checkbox"/> Salze und Gesundheit	E1, E4; B4, B7, B8, B11, B12; K4, K9	EII 2; MII 4, 5, 7, 9; RI 8; RII 1,4
Freiwillige und erzwungene Elektronenübertragungen Oxidationen als Elektronenübertragungs-Reaktionen <input type="checkbox"/> Reaktionen zwischen Metallatomen und Metallionen <input type="checkbox"/> Beispiel einer einfachen Elektrolyse	Metalle schützen und veredeln <input type="checkbox"/> Dem Rost auf der Spur <input type="checkbox"/> Unedel – dennoch stabil <input type="checkbox"/> Metallüberzüge: nicht nur Schutz vor Korrosion	E1, E2, E7; K10; B1, B10	EII 2; RI 11, RII 5; EII 3
Unpolare und polare Elektronenpaarbindung <input type="checkbox"/> Die Atombindung / unpolare Elektronenpaarbindung <input type="checkbox"/> Wasser-, Ammoniak- und Chlorwasserstoffmoleküle als Dipole <input type="checkbox"/> Wasserstoffbrückenbindung <input type="checkbox"/> Hydratisierung	Wasser- mehr als ein einfaches Lösemittel <input type="checkbox"/> Wasser und seine besonderen Eigenschaften und Verwendbarkeit <input type="checkbox"/> Wasser als Reaktionspartner	E1, E2, E9; K10; B1, B10;	RII 1 MI 9; MII 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9
Saure und alkalische Lösungen <input type="checkbox"/> Ionen in sauren und alkalischen Lösungen, <input type="checkbox"/> Neutralisation <input type="checkbox"/> Protonenaufnahme und Abgabe an einfachen Beispielen <input type="checkbox"/> stöchiometrische	Reinigungsmittel, Säuren und Laugen im Alltag <input type="checkbox"/> Anwendungen von Säuren im Alltag und Beruf <input type="checkbox"/> Haut und Haar, alles im neutralen Bereich	E2, E3, E5, E6, E9; K5, K6, K7, K8, K10; B1, B2, B4	MII 3, RI 13, RII 1, 6, 7, 8, 10, EII 4

Berechnungen

Energie aus chemischen Reaktionen

- Beispiel einer einfachen Batterie
- Brennstoffzelle
- Alkane als Erdölprodukte
- Bioethanol oder Biodiesel
- Energiebilanzen

Organische Chemie

- Typ. Eigenschaften org. Verbindungen; Van-der-Waals-Kräfte
- Funktionelle Gruppen: Hydroxyl- und Carboxylgruppe
- Struktur-Eigenschaftsbeziehung
- Veresterung
- Beispiel eines Makromoleküls
- Katalysatoren

Zukunftssichere Energieversorgung

- Mobilität- die Zukunft des Autos
- Nachwachsende Rohstoffe
- Strom ohne Steckdose

E2, E5, E6,
E8, E10;
K2, K5, K6,
K7, K8, K10;
B1, B10-13

RI 11, 12;
RII 9, 11;
EII 1, 3, 5, 6

Der Natur abgeschaut

- Vom Traubenzucker zum Alkohol
- Moderne Kunststoffe

E1, E5, E6, E
10;
K2, K5, K6,
K7, K8, K10;
B1, B2, B9,
B10, B12, B13

MII 6, 8, 9;
RII 3, 10, 12;
EII 4

Schuleigener Lehrplan Sek. II

Jahrgangsstufe 10

Das Leitthema der Jahrgangsstufe 11 („Ablauf und Steuerung chemischer Reaktionen in Natur und Technik“) ist in drei Themenfelder unterteilt:

- a) Reaktionsfolge aus der organischen Chemie
- b) Ein technischer Prozess
- c) Stoffkreislauf in Natur und Umwelt

Folgende Unterrichtsreihen wurden von der Fachkonferenz ausgesucht:

- zu a: Vom Alkohol zum Aromastoff
zu b: Ammoniaksynthese
zu c: Stickstoff-Kreislauf und Carbonat-Kreislauf

Vorgeschriebene Unterrichtsgegenstände:

- Anorganische Verbindungen: ausgewählte Säuren/Basen und deren Salze
- Organische Stoffklassen: Alkanole, Alkanale, Alkanone, Alkansäuren, Ester
- Homologe Reihe, systematische Nomenklatur, Oxidationszahlen
- Nachweisreaktionen
- Reaktionsgeschwindigkeit, Stoßtheorie, RGT-Regel, Katalyse
- Das chemische Gleichgewicht, Massenwirkungsgesetz, Abhängigkeit von Druck, Temperatur, Konzentration
- Anwendungen des chemischen Gleichgewichts
- Integrierte Wiederholung: einfaches Atom- und Bindungsmodell, Struktur-Eigenschaftsbeziehungen, hydrophil-hydrophob, Stoffmenge, molare Masse, molares Volumen, Stoffmengenkonzentration

Jahrgangsstufe 11

Das vorgeschriebene Thema „Chemie in Anwendung und Gesellschaft“ ist in drei Themenfelder unterteilt:

- d) Analytische Verfahren zur Konzentrationsbestimmung
- e) Gewinnung, Speicherung und Nutzung elektrischer Energie in der Chemie
- f) Reaktionswege zur Herstellung von Stoffen in der organischen Chemie

Folgende Unterrichtsreihen wurden von der Fachkonferenz ausgesucht:

- zu d: Quantitative Bestimmung von Säuren in Lebensmitteln durch Titration
zu e: Von der Batterie zum Akkumulator
zu f: Vom fossilen Rohstoff über Ethen zum Anwendungsprodukt

Vorgeschriebene Unterrichtsgegenstände:

Themenfeld D: Analytische Verfahren zur Konzentrationsbestimmung

- Protolysen als Gleichgewichtsreaktionen: Säure-Base-Begriff nach Brönsted, Autoprotolyse des Wassers, pH-, pK_s-Wert

- Einfache Titrations mit Endpunktbestimmungen
- Potentiometrie
- Leitfähigkeitstitrations
- Eine Redox Titration (nur Leistungskurs)

Themenfeld E: Gewinnung, Speicherung und Nutzung elektrischer Energie in der Chemie

- Batterien und Akkumulatoren: Grundprinzip der Funktionsweise
- Galvanische Zelle: Vorgänge an Elektroden, Potentialdifferenz
- Spannungsreihe der Metalle: Additivität der Spannungen, Standardelektrodenpotential
- Nernst-Gleichung (quantitative Behandlung), im Grundkurs nur: Wasserstoffhalbzelle und System Metall/Metallion
- Einfache Elektrolyse im Labor
- Faraday-Gesetze (nur Leistungskurs)

Themenfeld F: Reaktionswege zur Herstellung von Stoffen in der organischen Chemie

- Verknüpfung von Reaktionen zu Reaktionswegen
- Reaktionstypen: Einordnung von organischen Reaktionen nach Substitution, Addition, Eliminierung
- Aufklärung eines Reaktionsmechanismus: nukleophile Substitution (nur Leistungskurs)
- Stoffklassen: Alkane, Alkene, Halogenalkane, Ester
- Einfluss der Molekülstrukturen auf das Reaktionsverhalte

Jahrgangsstufe 12

Das leitende Prinzip der Unterrichtsgestaltung für die Jahrgangsstufe 13 ist die Kopplung vom Themenfeld mit dem sogenannten Theoriekonzept. Eines der 2 folgenden Theoriekonzepte ist im Rahmen der Sequenz integrativ zu behandeln:

- Das aromatische System
- **Makromoleküle**
- Die koordinative Bindung
- Kristalline und nicht kristalline Festkörperstrukturen
- Energetik

Das gewählte Theoriekonzept kann mit einem oder mehreren der folgenden Themenfelder bearbeitet werden:

- a) Farbstoffe und Farbigkeit
- b) Pharmaka und Drogen
- c) Natürliche und synthetische Werkstoffe
- **d) Naturstoffe und ihre Bedeutung**
- e) Weiterentwicklung und Optimierung eines Anwendungsproduktes
- f) Ein technisches Produktionsverfahren
- g) Analytische Verfahren in der Anwendung
- h) Energie: Quellen – Nutzung – Umweltbelastung
- i) Unsere Nahrungsmittel
- j) Umweltchemie
- k) Nachwachsende Rohstoffe

Die verbindliche Auswahl von 2 Theoriekonzepten mit jeweils 2 Themenfeldern wird durch die Vorgaben für das Zentralabitur ab 2007 jedes Jahr neu festgelegt. Die Fachkonferenz hat beschlossen, dass bis auf weiteres das Theoriekonzept „das aromatische System“ und das Themenfeld „Naturstoff und ihre Bedeutung“ obligatorisch sind.

DIFFERENZIERUNGSKURS BIOLOGIE/ CHEMIE

Für den Wahlpflichtbereich II der Jahrgangstufen 8 und 9 bieten wir einen Kurs in der Fächerkombination Biologie/Chemie an. In diesem Kurs sollen unsere Schüler befähigt werden, sich zum „mündigen Verbraucher“ zu entwickeln. Verschiedene Lebensmittel werden auf ihre biologische Herkunft, ihre Inhaltsstoffe und ihre Bedeutung für die Gesundheit untersucht.

Jahrgangsstufe 8.1

Thema	Unterrichtsinhalte	Methoden
Brot	Getreidesorten und ihre Herkunft Nährstoffe im Getreide Verschiedene Backtriebmittel Zöliakie	Bestimmen der verschiedenen Getreidegrasarten Kennenlernen der Zucht von Getreide Nachweis von Stärke und Eiweiß in Weizen, Hafer, Gerste, Roggen Chemische Backtriebmittel im Versuch Hefe als biologisches Backtriebmittel im Mikroskop

Jahrgangsstufe 8.2

Thema	Unterrichtsinhalte	Methoden
Milch	Herkunft Inhaltsstoffe Milchverarbeitung Lactose-Intoleranz	Milchproduktion: Hormonelle Regulation der Milchbildung bei Kühen Bestimmen der Milchbestandteile Kennenlernen der Mikroorganismen, die zur Milchverarbeitung genutzt werden Herstellen von Yoghurt/Käse

Jahrgangsstufe 9,1

Thema	Unterrichtsinhalte	Methoden
Margarine	Fette und Öle Emulgatoren Übergewicht	Kennenlernen der verschiedenen Pflanzen, aus denen Fette gewonnen werden Fettnachweis Margarine-Herstellung

Jahrgangsstufe 9,2

Thema	Unterrichtsinhalte	Methoden
Konservierung von Lebensmitteln	Mikroorganismen Konservierungsmethoden Konservierungsstoffe	Kennenlernen der verschiedenen Mikroorganismen, die zum Lebensmittelverderb führen Bedingungen für Lebensmittelverderb Versuche zu Konservierungsmethoden

DIFFERENZIERUNGSKURS DER FÄCHER INFORMATIK UND GEOGRAPHIE IN DER SEKUNDARSTUFE I

In diesem Kurs steht die Nutzung und Gestaltung informations- und kommunikationstechnologischer Systeme im Mittelpunkt. Diese Funktion von Computern aufzuzeigen, zu nutzen und zu reflektieren ist eine Aufgabe des Informatikunterrichts ebenso die Entwicklung eines Bewusstseins der Rollen, die Menschen in diesen technologischen Prozessen als Planende, Konstruierende, Anwendende, Betroffene und Kontrollierende spielen.

Die genannten Unterrichtsziele werden hier im Zusammenhang mit ausgewählten Themen aus dem Bereich *Wetter und Klima* angesprochen, die mit den fachspezifischen Fragen und Methoden der Geographie entwickelt werden. Dabei werden Computer konkret eingesetzt

- zur Recherche von Informationen im lokalen Netz und im Internet,
- als Werkzeug zur Erhebung, Auswertung und Darstellung der gewonnenen Daten mit Hilfe von Textverarbeitung, Tabellenkalkulation und Präsentationswerkzeugen des Office-Paketes *StarOffice*,
- zur Entwicklung von Web-orientierten Präsentationen in der Sprache *HTML* mit zeitgemäßen Werkzeugen,
- Einführung in das objektorientierte Programmieren am Beispiel der Skriptsprache *JavaScript*.

Die Schülerinnen und Schüler sollen in kooperativen Arbeitsformen ihr Wissen konstruktivistisch erweitern. Sie werden dabei immer wieder erkennen, wie wichtig selbstständiges Arbeiten ist, dass aber auch das entdeckende, von Versuch und Irrtum geprägte Vorgehen eine erfolgreiche Methode sein kann.

Grundsätze der Leistungsbewertung im Differenzierungskurs „Informatik mit Naturwissenschaften“

Lernerfolgsüberprüfungen sind ein kontinuierlicher Prozess. Bewertet werden alle von den Schülerinnen und Schülern im Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten Leistungen, insbesondere schriftliche Arbeiten, mündliche Beiträge und praktische Leistungen. Es werden pro Halbjahr zwei Klassenarbeiten geschrieben.

Die Leistungsbewertung bezieht sich auf die im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die von der Schülerin bzw. vom Schüler zu erreichenden Kompetenzen sind in einem separaten Kapitel aufgeführt.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten im Unterricht Gelegenheit, die Anforderungen im Umfang und Anspruch kennen zu lernen und sich darauf vorzubereiten, und die geforderten Leistungen zu erbringen.

Bewertet werden der Umfang, die selbständige und richtige Anwendung der Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Art der Darstellung. Die Anforderungen im Unterricht sind so gestaltet, dass ohne Unterforderung oder Überforderung neben der Reproduktion auch komplexere Leistungen gefordert werden können.

Die Fachlehrerinnen und Fachlehrer koordinieren die Kriterien für die Notengebung und machen den Schülerinnen und Schülern die Bewertung der Leistung auch im Vergleich mit den Mitschülerinnen und Mitschülern transparent.

Die Lernerfolgsüberprüfung soll den Schülerinnen und Schülern eine Lernhilfe sein. Sie ist Grundlage für die weitere Förderung der Schülerinnen und Schüler, für ihre Beratung und die Beratung der Erziehungsberechtigten sowie für Schullaufbahnentscheidungen.

Die Ergebnisse der Lernerfolgsüberprüfungen sind auch Anlass, die Zielsetzungen und die Methoden des Unterrichts zu überprüfen und ggf. zu modifizieren.

Lehrplan Differenzierungskurs „Informatik mit Naturwissenschaften“

Für Informatik im Differenzierungsbereich des achtjährigen Gymnasiums existiert kein eigener Lehrplan, sondern aus dem entsprechenden Lehrplan des neunjährigen Gymnasiums wird eine geeignete Auswahl getroffen. Ergänzend werden die „[Bildungsstandards Informatik](#)“ [1] zu Grunde gelegt. Wegen der geringen Stundenzahl können aus den dortigen Inhalts- und Prozessbereichen jedoch nur einige Aspekte aufgenommen werden.

Im Rahmen dieses Kurses sollen Kompetenzen erworben werden

- in den Bereichen Information und Daten sowie Darstellen und Interpretieren
- im Bereich Algorithmen
- im Bereich Sprachen und Automaten
- im Bereich Kommunizieren und Kooperieren

Die Schülerinnen erwerben diese Kompetenzen nicht nur an informatischen Sachverhalten, sondern auch an naturwissenschaftlichen Themen aus dem Bereich „Wetter und Klima“. Dadurch leistet dieser Kurs einen Beitrag zur Vernetzung der Fächer.

Kompetenzen in den Bereichen Information und Daten sowie Darstellen und Interpretieren

Die Schülerinnen und Schüler erstellen Dokumente (u.a. Textdokumente, Kalkulationstabellen, Präsentationen, XHTML-Dokumente) zu ausgewählten Themen aus dem Bereich „Wetter und Klima“ und nutzen dabei die Strukturierungsmöglichkeiten für die jeweilige Dokumentart angemessen. Sie kennen und nutzen insbesondere die Strukturierung durch Formatvorlagen und CSS.

Die Schülerinnen und Schüler verwenden Diagramme, Grafiken und Modelle um Sachverhalte zu beschreiben und mit anderen darüber zu kommunizieren. Sie wenden informatische Werkzeuge zum Erstellen von Diagrammen und Grafiken an.

Die Schülerinnen und Schüler stellen Informationen in unterschiedlicher Form dar und beurteilen Vor- und Nachteile der Darstellung.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und verwenden Datentypen und Operatoren und sie kennen und verwenden grundlegende Operationen zum Zugriff auf die Bestandteile strukturierter Daten.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und verwenden Baumstrukturen an Beispielen (u.a. Verzeichnisbäume und DOM-Strukturen in XHTML-Dokumenten).

Kompetenzen im Bereich Algorithmen

Die Schülerinnen und Schüler kennen und verwenden die algorithmischen Grundbausteine Folge, Verzweigung und Wiederholung, sie kennen und verwenden Variablen und Wertzuweisungen und stellen sie formal dar. Sie entwerfen, implementieren und beurteilen Algorithmen. Sie modifizieren und ergänzen Quelltexte von Programmen nach Vorgaben.

Kompetenzen im Bereich Sprachen und Automaten

Die Schülerinnen und Schüler geben Problemlösungen in der Auszeichnungssprache XHTML und der Programmiersprache JavaScript an. Sie unterscheiden die Begriffe „Syntax“ und „Semantik“ und erläutern sie an Beispielen. Sie interpretieren Fehlermeldungen bei der Arbeit mit Informatiksystemen und nutzen sie produktiv.

Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Grundlagen des Aufbaus von Informatiksystemen und deren Funktionsweise. Sie benennen und charakterisieren wesentliche Bestandteile von Informatiksystemen, unterscheiden Betriebssystem und Anwendungssoftware, lokale und globale Netze sowie Dateiformate.

Die Schülerinnen und Schüler benutzen das Betriebssystem zweckgerichtet, wählen Anwendungen problemadäquat aus und arbeiten mit Internetdiensten.

Kompetenzen im Bereich Kommunizieren und Kooperieren

Die Schülerinnen und Schüler kommunizieren fachgerecht über informatische und naturwissenschaftliche Sachverhalte und kooperieren in Projektarbeit.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen synchrone und asynchrone Kommunikationsmöglichkeiten zum Austausch von Informationen und zu kooperativer Arbeit und verwenden eine elektronische Plattform zum Austausch und zur gemeinsamen Bearbeitung von Dokumenten.

Werkzeuge

Zur Zeit wird im Bereich Kommunizieren und Kooperieren die elektronische Plattform „[lo-net](http://www.lo-net2.de)“ [2] eingesetzt. Zum Erstellen von Dokumenten werden OpenOffice.org sowie ein Editor mit Syntax-Highlighting benutzt. Darüber hinaus werden Browser wie „Seamonkey“ oder „Opera“ eingesetzt, die eine Unterstützung für Webentwicklung besitzen.

[1] <http://www.informatikstandards.de/>

[2] <http://www.lo-net2.de>

LEHRPLAN INFORMATIK

Schuleigener Lehrplan Sek. II

Grundlage

Grundlage ist die hier kurz dargestellte Obligatorik entsprechend den Richtlinien.

- 1. Fachliche Inhalte
 - a) Modellieren und Konstruieren
 - Probleme eingrenzen und Probleme strukturieren
 - dem Problem adäquates reduziertes Modell definieren
 - Daten und Algorithmen abstrahieren und problembezogen spezifizieren
 - Lösungen implementieren, testen und optimieren
 - b) Analysieren und Bewerten
 - Einsatzbereiche, Möglichkeiten, Grenzen, Chancen und Risiken der Informations- und Kommunikationssysteme untersuchen und einschätzen
 - Begriff der Berechenbarkeit verstehen und Grenzen algorithmischer Mittel erkennen
 - Sprachkonzepte und Automatenmodelle kennen und beurteilen lernen
 - technische, funktionale und organisatorische Prinzipien von Hard- und Softwaresystem kennen lernen und bewerten
- 2. Lernen im Kontext vor dem Hintergrund verschiedener auch fachübergreifender Anwendungen
- 3. Methoden und Formen selbstständigen Arbeitens

Die Schülerinnen und Schüler sollen weitestgehend aktiv an der Konstruktion von Wissen teilhaben. Dies wird sowohl im konstruktiven Nachvollzug prinzipieller Ideen geschehen als auch durch die Projektorientierung ermöglicht.

Bei der Erarbeitung der fachlichen Inhalte wird im Informatikunterricht unserer Schule objektorientiert vorgegangen. Diese Methode hat unter den aktuellen Konzepten der Software-Entwicklung eine hervorragende Bedeutung. Analyse, Modellentwurf und große Teile der Programmierarbeit sind dabei unabhängig von einer bestimmten Programmiersprache. Die bei der Implementierung schließlich verwendete objektorientierte Sprache wird von uns nicht festgeschrieben.

Einführung in die visuelle, ereignisgesteuerte Programmierung

- Bedienung des Betriebssystems und der Entwicklungsumgebung
- prinzipieller Aufbau von Programmen
- einfache Datentypen (Zeichenkette, Ganzzahl, Gleitkommazahl, Boolesche)
- Variable, Wertzuweisung, Aufruf von Bibliotheksroutinen, einfache Ein- und Ausgabemethoden, Verzweigung
- Softwareergonomie

In diesem Teil erhalten Schüler, die keine Vorkenntnisse (z.B. aus dem Wahlpflichtbereich der Sek I.) besitzen, eine kompakte Einführung.

Insbesondere zur Mathematik und Physik sind überfachliche Beziehungen möglich.

komplexere Ablaufsteuerungen

- Mehrfachverzweigung und Zählschleife
- Routinen selbst definieren, Parameter
- Werkzeuge für graphische Oberflächen in den vorhandenen Bibliotheken
- Ablaufsteuerung mit Schleifen und Rekursionen

Als Anwendungsbereich eignet sich das Erstellen zweidimensionaler Zeichnungen.

Bei der Ablaufsteuerung kann den Schülern der Unterschied zwischen Grund- und Leistungskursanforderungen deutlich gemacht werden.

Grundbegriffe der objektorientierten Programmierung

- Klasse, Objekt, Attribute und Methoden
- Nachrichten zwischen Objekten, ihre Darstellung in Diagrammen und die Umsetzungen in der verwendeten Sprache
- Designprinzipien (u.a. Datenkapselung), Entwurfsmethoden Top-Down und Bottom-Up
- Klassen selbst definieren, ohne Betonung des Vererbungsprinzips
- Erzeugen und Entfernen von Objekten zur Laufzeit

Als Anwendungsbereich eignen sich kleinere Spiele. Ein Bezug zu Sozialwissenschaften ist über das Thema 'Computerspiele' möglich.

Einführung in Vererbung und Polymorphie

- strukturierte Datentypen: Aufzählung und Array oder indizierte Liste
- Entwurf von eigenen Objekten unter Betonung des Vererbungsprinzips und Darstellung ihrer Beziehungen zueinander in genormter Darstellung

Als Anwendungsbereich eignen sich das Erstellen und Darstellen von Zeichnungen als Vektorgraphik. Auswirkungen des Computereinsatzes auf Berufsbilder, können hier betrachtet werden. Dieser Teil wird in der Qualifikationsphase weitergeführt und vertieft.

Simulation eines Automaten

- Darstellungsmethode: Zustandsgraph

Dieser Teil wird in der Qualifikationsphase in den Bereichen Automatentheorie und Hardware spiraling weitergeführt.

Jahrgangsstufen 12.I -13.I

Vertiefung des objektorientierten Ansatzes

durch Entwicklung von wieder verwendbaren Klassen und Klassenhierarchien und Analyse der Beziehungsstrukturen

- Untersuchung der Funktionalität bisher verwendeter Klassen und Entwurf von Unterklassen mit geerbter Funktionalität
- Statische und dynamische Verweise und Polymorphie
- Zeiger

Dabei sollen die folgenden beiden Themenbereiche berücksichtigt werden:

Organisation von Daten

- Entwicklung abstrakter Datentypen (z.B. Listen, Bäume) im Zusammenhang mit Such- und Sortieralgorithmen
- Organisationsprinzipien in Datenbanken
- Datensicherheit und Verschlüsselung
- Datenschutz

Berechenbarkeit

- Codierung
- von-Neumann-Rechner, Turingmaschine
- Komplexität, praktische und theoretische Berechenbarkeit

Die Unterschiede zwischen Grund- und Leistungskurs ergeben sich insbesondere in der theoretischen Durchdringung und Formalisierung der Themen.

Netze

- Strategien der Kommunikationsorganisation
- Aufbau und Struktur lokaler Netzwerke am eigenen System analysieren und bewerten
- Netzwerke nutzen als Anbieter und als Abnehmer
- Auswirkungen der neuen Technologien in Alltag und Gesellschaft

alternatives Sprachkonzept (nur LK) z.B. Prolog

Projekte

Vernetzung der bisherigen Kenntnisse, Vertiefung und Ergänzung der Arbeitsmethoden und Darstellungen durch ein geführtes Projekt, vorzugsweise eine Simulation.

Durchführung eines selbstständigen Projekts unter Betonung der Darstellung der Ergebnisse.

Bei der Wahl der Projektthemen können die Besonderheiten des konkreten Kurses berücksichtigt werden. Beziehungen zu anderen Fächern sind vielfältig möglich.

Die Unterschiede zwischen Grund- und Leistungskurs ergeben sich insbesondere in der Komplexität der Probleme der Projekte. Im Leistungskurs werden dabei auch die Analyse- und Designmethoden vertieft und ergänzt.

Jahrgangsstufe 13.II

Vertiefende Wiederholung, Akzentuierung von generalisierenden und reorganisierenden Aspekten des kumulierten Wissens und die Vernetzung von fachspezifischen und allgemein bildenden Gesichtspunkten zu eine

RELIGION
PRAKTISCHE PHILOSOPHIE

LEHRPLAN RELIGION

Schuleigener Lehrplan evangelische Religionslehre Sek. I

Die Richtlinien für das Fach evangelische Religionslehre werden aus acht Leitlinien gebildet, an denen sich Unterrichtsthemen frei orientieren können, wobei theologisch-biblische und aktuelle Bezüge der Schülerwirklichkeit berücksichtigt werden sollen. Innerhalb der Leitlinien sind bestimmte Unterrichtsinhalte als obligatorisch vorgegeben.

Leitlinien für den evangelischen Religionsunterricht:

- Gott suchen – Gott erfahren
- Jesus und seiner Botschaft begegnen – Christus bekennen
- Wirklichkeit deuten – prophetisch reden und handeln
- In der Schöpfung mit der Schöpfung leben
- Als Ebenbild Gottes handeln
- Aus Hoffnung leben
- Kirche als Gemeinschaft erfahren – um Kirche streiten
- Wege nach Jerusalem gehen – gegeneinander, miteinander, zueinander

Jahrgangsstufen	Verbindliche Inhalte	Leitlinie
5/6	▪ Zweifel und Glaube – Abraham	1
	▪ Jesus in seiner Zeit und Beispiele heutiger Nachfolge	2
	▪ Die jahwistische und die priesterschriftliche Schöpfungserzählung und heutiger Umgang mit der Schöpfung	4
	▪ Die ersten Gemeinden: Das Christentum breitet sich aus. Wie begegnet uns Gemeinde heute?	7
7/8	▪ Einer der alttestamentlichen Schriftpropheten in Verbindung mit einer aktuellen Thematik	3
	▪ Stationen, Entscheidungen und Wirkungen Luthers	7
	▪ Jerusalem, die Stadt der Religionen – Verheißung und Wirklichkeit	8
9	▪ Die Bergpredigt und ihre gegenwärtige Wirkkraft	2
	▪ Der Mensch als Ebenbild Gottes – Einsatz für Menschen am Rande der Gesellschaft	5

Schuleigener Lehrplan katholische Religionslehre Sek. I

Jahrgangsstufe 5:

- Bereich: Sprache der Religion
Inhalt: Die Bibel als Heilige Schrift
- Bereich: Altes Testament
Inhalt: Könige in Israel – Berufung und Versagen
- Bereich: Neues Testament
Inhalt: Jesus in seiner Zeit und Welt
- Bereich: Kirche und ihr Glaube
Inhalt: Die Feste der Kirche im Jahreskreis
- Bereich: Ethik/Anthropologie
Inhalt: Der einzelne und die Gemeinschaft

Jahrgangsstufe 6:

- Bereich: Kirchengeschichte
Inhalt: Der Weg der ersten Christen
- Bereich: Liturgie und Spiritualität
Inhalt: Gebet als sprechender Glaube
- Bereich: Christen in der Nachfolge
Inhalt: Frühchristliche Gestalten in der Nachfolge
- Bereich: Religion und Konfession
Inhalt: Der Islam als Weltreligion in unserer Nähe

Jahrgangsstufe 7:

- Bereich: Sprache der Religion
Inhalt: Die synoptische Frage – Gemeinsames und Besonderes in den Evangelien
- Bereich: Altes Testament
Inhalt: Exodus – der befreiende Gott
- Bereich: Kirchengeschichte
Inhalt: Germanenmission – unsere Vorfahren werden Christen
- Bereich: Kirche und ihr Glaube
Inhalt: Sakramente – Lebenszeichen

Jahrgangsstufe 8:

- Bereich: Neues Testament
Inhalt: Jesus Christus – Grund unserer Hoffnung
- Bereich: Liturgie und Spiritualität
Inhalt: Liturgie – gemeinsame Feier des Glaubens

Bereich: Christen in der Nachfolge
Inhalt: Orden und Klöster – Lebensalternativen

Bereich: Ethik/Anthropologie
Inhalt: Ich und die anderen – sich selbst finden

Bereich: Religion und Konfession
Inhalt: Reformation – Aufbruch in eine neue Zeit

Jahrgangsstufe 9:

Schulcurriculum „Katholische Religionslehre“, Jahrgangsstufe 9/G8

Für die Jahrgangsstufe 9/G8 werden die Bereiche der Jahrgangsstufen 9/10 so verklammert, dass sie alle repräsentiert sind.

Ein kompetenzorientierter Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht in NRW ist in Arbeit. Das Schulcurriculum wird zu gegebener Zeit neu bearbeitet.

Bereich: Sprache der Religion/Altes Testament
Inhalt: Mythos und Mythen als bildhafte Vergegenwärtigung göttlicher Wirklichkeiten/Israels Urgeschichte – Deutung der Welt
Mögliches Thema: Bilder vom Anfang der Welt und ihre Deutung

Bereich: Neues Testament/Kirche und ihr Glaube
Inhalt: Kirche als Institution, gegründet auf Jesus Christus
Mögliches Thema: „Ist die Kirche das Reich Gottes?“

Bereich: Ethik/Anthropologie
Inhalt: Das Gewissen – Kompass sittlichen Handelns
Mögliches Thema: Das 5. Gebot – von der Würde menschlichen Lebens: Auseinandersetzung mit den Fragen um Abtreibung, Euthanasie, Todesstrafe, Suizid

Bereich: Kirchengeschichte/Christen in der Nachfolge
Inhalt: Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus zwischen Anpassung und Widerstand/Politisches Handeln aus christlicher Verantwortung
Mögliches Thema: Widerstand aus christlicher Motivation am Beispiel ausgewählter Personen

Bereich: Liturgie und Spiritualität/Religion und Konfession
Inhalt: Meditation – Wege zur Mitte/Nichtchristliche Religionen
Mögliches Thema: Auf verschiedenen Wegen zum Heil

Fächerübergreifende Kooperation in Sek. I

Die Kooperation mit anderen Fächern wird angestrebt.

Geschichte:

- | | |
|-------------------------------------|---------|
| a) Wege der ersten Christen (Römer) | Kl. 5/6 |
| b) Germanenmission (evtl.) | Kl. 7 |
| c) Reformation | Kl. 10 |

Sozialwissenschaften:

- | | |
|--|--------|
| a) Sich selbst finden
(Drogen, Suchtprobleme) | Kl. 8 |
| b) Politisches Handeln aus christlicher
Verantwortung | Kl. 10 |

Biologie:

- | | |
|---|-------|
| a) Drogen, Suchtprobleme | Kl. 8 |
| b) Das Gewissen – Kompass sittlichen
Handelns (je nach Thematik:
z.B. Aids) | Kl. 9 |

Deutsch:

- | | |
|---|-------|
| a) Drogen, Suchtprobleme
(evtl. entsprechende Textauswahl) | Kl. 8 |
| b) Das Gewissen
(evtl. entsprechende Textauswahl) | Kl. 9 |

Fächerübergreifender Unterricht Sek. I

Möglichkeiten der Kooperation von Religion mit folgenden Fächern:

Klasse 5/6:

- Biologie: Tierschutz/Umwelt
- Geschichte (Erdkunde): römisches Reich/Geschichte und Leben des Volkes Israel

Klasse 7/8:

- Politik: Sucht/Idole
- Deutsch/Geschichte: Verhältnis von Juden und Christen
- Biologie/Politik: Umweltverschmutzung

Klasse 9/10:

- Politik/Geschichte/Deutsch (z.B. Lektüre): Kirche im Dritten Reich

Projektwoche Sek. I

Möglichkeiten der Kooperation von Religion mit folgenden Fächern

Klasse 5/6:

- Biologie: Projekt Tierschutz/Umweltschutz

Klasse 7/8:

- Englisch und Erdkunde: Leben und Religion der Indianer
- Englisch: New age in Amerika (religiöse Szene)

Klasse 9/10:

- Politik: Randgruppen (z.B. in Dortmund)

Außerunterrichtliche Veranstaltungen

Besuch von:

- Mahmmal Steinwache
- Sekteninfo Essen
- Tierheim
- Kirchen
- Kirchliche Institutionen
- Ausstellungen, Theater, Kino (je nach Thema)

Fächerübergreifender Unterricht Sek. II

Möglichkeiten der Kooperation mit folgenden Fächern:

Stufe 11:

- Biologie/Philosophie: Fragen der Anthropologie
Fragen der Medizinethik
- Philosophie: Ethische Fragen

Stufe 12:

- Geschichte: Spuren des historischen Jesus
Historische Ereignisse in biblischer Darstellung
- Deutsch/Kunst: religiöse Motive in der Literatur und Kunst

Stufe 13:

- Geschichte: Stationen der Kirchengeschichte

Projektwoche in der Stufe 13

Grundsätzlich ist eine Kombination von Religion mit jedem anderen Fach möglich. Besonders die Fächer Biologie, Geschichte, Deutsch, Englisch, Kunst, Musik bieten sich an, aber auch in den anderen Naturwissenschaften können sich Projektthemen ergeben.

Außerunterrichtliche Veranstaltungen

- Besuch von Veranstaltungen der Universität im Bereich Theologie, Philosophie, Geschichte
- Kirchenführungen unter Aspekten der Kirchengeschichte
- Besuch von Gotteshäusern und Einrichtungen anderer Religionen unter vertiefenden theologischen Aspekten
- Besuch sozialer oder pädagogischer Einrichtungen mit religiöser Ausprägung

Evaluation

Möglichkeiten der Evaluation in allen Fächern zur Qualitäts- und Standardsicherung

Sekundarstufe I

Qualitäts- und Standardsicherung ist gewährleistet durch:

- obligatorische Vorgaben in den Richtlinien
- gemeinsam entwickeltes Curriculum kath./evang. Religion für Stufe 5/6
- Stufe 7-10: ev./kath. Absprache über Themenbereiche (Gottesfrage/Dialog der Religionen/soziale Gerechtigkeit/ethische Fragen/Kernaussagen der Christologie/Propheten (einzelne)/ Verantwortung für die Umwelt/Erscheinungsformen von Kirche)
- Absprache über Methoden: Umgang mit der Bibel, einfache Sachtexte/ Bild- und Tonmaterial, Produkte erstellen, Umfragen durchführen, an Diskussionen teilnehmen können
- Rücksprache in Fachkonferenzen

Sekundarstufe II

- abgestimmtes Curriculum
- Austausch über Klausurthemen und Ergebnisse
- Austausch der Ergebnisse von Fachkonferenzen

vgl Anlage S. 324

LEHRPLAN PRAKTISCHE PHILOSOPHIE

Aufgaben und Ziele des Faches „Praktische Philosophie“

Schülerinnen und Schüler leben heute in einem Umfeld, das sich durch unterschiedlichste Lebensformen und Wertvorstellungen auszeichnet. Im Rahmen dieser Vielzahl an möglichen Orientierungen ist es das Ziel des Faches „Praktische Philosophie“, den Schülerinnen und Schülern eine **Werteorientierung** zu bieten. Der Unterricht soll dazu befähigen, sich mit Sinn- und Wertfragen auseinanderzusetzen und zu eigenen, begründeten Urteilen zu gelangen, die ein sinnvolles Leben in einer pluralistischen Gesellschaft ermöglichen. Dies geschieht – im Gegensatz zum Religionsunterricht – **ohne Bindung an ein bestimmtes Bekenntnis oder eine bestimmte Religion**, jedoch keineswegs wertindifferent, sondern im Geiste einer **Erziehung zu sozialer Verantwortung**.

Der Unterricht im zweistündigen Fach „Praktische Philosophie“ soll die Schülerinnen und Schüler dazu anregen, sich mit den **Fragen nach dem Sinn menschlicher Existenz** sowie **Werten und Normen** auseinanderzusetzen. Angestrebt wird die Befähigung, Wert- und Sinnfragen zu reflektieren, sich dabei mit anderen Auffassungen auseinanderzusetzen und zu eigenen **begründeten Urteilen** zu gelangen. Dabei sind **Empathie und Urteilsvermögen** zu fördern.

Aufgabe des Unterrichts ist es auch, den Schülerinnen und Schülern ein Informationsangebot an weltanschaulichen und religiösen Entwicklungen zu unterbreiten. Sie sollen somit dazu befähigt werden, sich aus dem Verständnis für Ursprünge und Traditionen heraus mit Wertvorstellungen auseinanderzusetzen, um Toleranz zeigen und Stellung zu Sinnangeboten nehmen zu können. Dies soll als Grundlage für verantwortliches Handeln in unserer demokratischen Gesellschaft dienen.

Der Unterricht orientiert sich an **Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler**, bietet aber darüber hinaus einen **Einblick in historisch-gesellschaftliche Entwicklungen und ideengeschichtliche Zusammenhänge**. Eigene und fremde Ansätze müssen im Unterricht verdeutlicht, verglichen und auf ihre Brauchbarkeit hin überprüft werden. Somit bieten die eigenen Erfahrungen zwar den Zugang zur jeweiligen Thematik, das Fach geht aber deutlich über einen reinen Meinungs austausch hinaus. Es gilt Argumente vorzubringen und Wertvorstellungen auf ihre Tragfähigkeit hin zu überprüfen. Diesbezüglich beruft sich das Fach auf die **Vernunft** und ist somit der **Tradition der Aufklärung** verpflichtet.

Den Schülerinnen und Schülern soll bewusst werden, dass hinter ihren ganz persönlichen Fragen öffentlich diskutierte Fragen stehen, die durchaus im Widerspruch zueinander stehen können. Es gilt das Für und Wider unterschiedlicher Wertvorstellungen zu erörtern. Zu den Schlüsselproblemen, die auf diese Weise zur Sprache kommen sollen, gehören etwa die Themen Selbstbestimmung und Fremdbestimmung durch Arbeit, kulturelle Identität und plurale Gesellschaft sowie Erhaltung der Natur.

Einen wichtigen und verbindlichen Bestandteil des Unterrichts bildet der Einblick in die großen Religionen sowie Weltanschauungen, Kulturen und Philosophien. Insofern dient das Fach gleichzeitig der **Entwicklung einer mündigen Persönlichkeit** wie auch der **Wissenschaftsorientierung**.

Inhaltlich gliedert sich der Unterricht in sieben Fragenkreise auf, die – orientiert an Teilbereichen der Philosophie – den Rahmen für die oben genannten Betrachtungen bilden sollen. Diese inhaltliche Strukturierung dient aber nur als Grundgerüst, das durch Fragen, Anregungen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler gefüllt werden muss. (vgl. Anlage S. 359)

- 1. Die Frage nach dem Selbst**
- 2. Die Frage nach dem Anderen**
- 3. Die Frage nach dem guten Handeln**
- 4. Die Frage nach Recht, Staat und Wirtschaft**
- 5. Die Frage nach Natur und Technik**
- 6. Die Frage nach Wahrheit, Wirklichkeit und Medien**
- 7. Die Frage nach Ursprung, Zukunft und Sinn**

GRUNDLAGEN DER LEISTUNGSBEURTEILUNG IN DEN FÄCHERN KATHOLISCHE/EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE UND PRAKTISCHE PHILOSOPHIE

Mündliche Mitarbeit

Grundlagen der Leistungsbewertung hinsichtlich der mündlichen Mitarbeit im Unterricht sind folgende wünschenswerte Faktoren:

- kontinuierliche aktive Beteiligung
- exakte und vollständige Darstellung von Lerninhalten
- selbstständige und begründete Urteilsbildung
- begründetes Vertreten eigener Standpunkte
- Aufnahme anderer Redebeiträge und deren Ergänzung, Vertiefung und Weiterführung in Diskussionen
- Einbringen eigener Ideen und Gestaltungsmöglichkeiten für den Unterricht
- pünktliche und ordnungsgemäße Erledigung von Hausaufgaben

Präsentationen (einzeln o. in der Gruppe)

- Vollständigkeit und strukturierter Aufbau des erarbeiteten Themas
- äußere Form des Vortrags
- adäquater Medieneinsatz

Mitarbeit in verschiedenen Sozialformen

- zügiges und konzentriertes Arbeiten in Stillarbeitsphasen
- Einbringen eigener Beiträge in Partner- oder Gruppenarbeit in angemessener Form
- Respektieren von Regeln, die für den ordnungsgemäßen Arbeitsablauf notwendig sind

Tests (optional)

- Reproduktion und Anwendung von Lerninhalten

Heftführung

- äußerer Eindruck
- Vollständigkeit und Übersichtlichkeit
- ansprechende Gestaltung

SPORT

SCHULSPORT

Zu Beginn des Schuljahres 1999/2000 sind für das Fach Sport am KKG die neuen Richtlinien und Lehrpläne für die Sek. II und im Jahre 2002 für die Sek. I in Kraft getreten. Im Jahre 2009/2010 traten Änderungen weitere Änderungen mit dem neuen „G8“-Lehrplan in Kraft. Mit der Erstellung eines schuleigenen Lehrplans auf der Grundlage dieser neuen „Richtlinien und Lehrpläne – Sport“ hat die Fachkonferenz Sport ein auf die Rahmenbedingungen der Schule ausgerichtetes Curriculum vorgelegt. Vor dem Hintergrund einer bedenklichen Entwicklung des Sports und seiner Bedeutung in unserer Gesellschaft galt es, mit den neuen Richtlinien den **pädagogischen Anspruch** an den Schulsport stärker herauszuarbeiten. Der Wandel eines durch die Massenmedien geprägten und veränderten Sports stellt seine Glaubwürdigkeit zunehmend in Frage. Sport kann immer weniger als ein von vornherein positiv besetztes oder auch nur unbedenkliches System angesehen werden - das gilt vom Werteverlust in einem kommerziell ausgerichteten Hochleistungssport bis hin zum konsumorientierten und ökologisch bedenklichen Angebot und Verhalten im Breiten- und Freizeitsport. Sport in der Schule muss auch daher in allen Schulstufen und Schulformen **erziehender Schulsport** sein:

- Erziehender Sportunterricht hat das pädagogisch Wertvolle bei Bewegung, Spiel und Sport im Blick.
- Erziehender Sportunterricht wirkt darauf hin, dass die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, den für sie wichtigen Sinn im Sport zu finden und ihn sich selbst, anderen und der Umwelt gegenüber verantwortungsbewusst auszuüben.
- Erziehender Sportunterricht macht den Schülerinnen und Schülern die Mehrperspektivität sportlichen Handelns und Erlebens zugänglich (Wahrnehmung und Erfahrung, Ausdruck und Gestaltung, Wagnis und Verantwortung, Übung und Leistung, Konkurrenz und Kooperation, Gesundheit und Fitness).

Ausgangspunkt für den Unterricht sind nicht mehr vorrangig die Sportarten, sondern ihre Anbindung an vielfältige pädagogische Zielsetzungen. Seine Innovationen lassen sich im Wesentlichen wie folgt zusammenfassen:

Der neue Lehrplan formuliert seine Ziele und Aufgaben als „Pädagogische Perspektiven auf den Sport“, die für die Auswahl der Inhalte und für die Gestaltung des Unterrichts bis hin zu den Lernerfolgskontrollen wirksam werden. So macht erziehender Sportunterricht den Schülern die Mehrperspektivität sportlichen Handelns und Erlebens unter folgenden pädagogischen Perspektiven zugänglich:

Wahrnehmungsfähigkeit verbessern – Bewegungserfahrungen erweitern
Sich körperlich ausdrücken – Bewegungen gestalten
Etwas wagen und verantworten
Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen
Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen
Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln

Der neue Lehrplan öffnet und erweitert das Inhaltsspektrum. Die Inhalte werden nicht mehr als Auflistung von Sportarten, sondern in Bewegungsfeldern beschrieben und entfaltet, die weit über das in Sportarten Gefasste und Fassbare hinausreichen und sich vorrangig als ein Spektrum vielfältiger Bewegungshandlungen verstehen:

Den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen
Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen
Laufen, Springen, Werfen – Leichtathletik
Bewegen im Wasser – Schwimmen
Bewegen an Geräten – Turnen
Gestalten, Tanzen Darstellen – Gymnastik/ Tanz, Bewegungskünste
Spielen in und mit Regelstrukturen – Sportspiele
Gleiten, Fahren, Rollen – Rollsport/Bootsport/Wintersport
Ringern und Kämpfen – Zweikampfsport
Wissen erwerben und Sport begreifen.

Diese Veränderungen führen zu bestimmten Profilen in den Jahrgangsstufen der Sek. I und unterschiedlichen Kursprofilen in der Sek. II mit konkreten Unterrichtsvorhaben.

SPORTUNTERRICHT

Schuleigener Lehrplan Sek. I

(Die Buchstaben hinter dem Unterrichtsvorhaben beziehen sich auf die jeweilige pädagogische Perspektive, unter der das UV entfaltet wird!)

Inhaltsbereiche	5/6	7/8	9
Den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen	Gesund und fit statt faul: Atem und Puls als Zeichen richtiger Belastung erfahren und begreifen (A/F) Koordiniertes Bewegen ist sicheres Bewegen (A/F) Gegenstände/Untergründe in ihrer Eigenart durch Bewegung erfahren (A)	Fit geht's besser: Wir trainieren unsere (Stütz-)Kraft (F/A) Fit geht's besser: Wir erarbeiten ein Standard-Stretching-Programm (F) Entspannungstechniken kennen lernen und anwenden (A/F)	Körpersignale wahrnehmen und begreifen – sich selbst aufwärmen können (F) Forever fit- Fitness erwerben und verbessern (F) Rückenschule in der Schule (A/F)
Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen	Spielen ohne Sieger – Miteinander spielen (E) Wir entwickeln unser Klassenspiel (E) Bewegung, Spiel und Sport in der „einen“ Welt (P) (ca. 20 Stunden)	Rollende, springende, fliegende Bälle – Wir verbessern unsere Spielfähigkeit durch Ballkoordinations- und Ballschulung und nutzen dabei vielfältige Spielräume (A) Adventure Games – Wir untersuchen den Zusammenhang zwischen Wagnis, Spannung und Risiko (C) Die Spannung im Spiel erhalten – Spielideen unterschiedlicher Spiele erfahren und begreifen (E)	Fit durch Bewegungsspiele- Wir entwickeln ein Spiele- repertoire, mit dem wir unsere Fitness verbessern (F) In vielen Ballspielen sicher werden - Fertigungsorientierte Ballschule (A/E)
Laufen, Springen, Werfen - Leichtathletik	Schneller und weiter: Wir bereiten uns auf die Bundesjugendspiele vor (D) Laufen, Springen, Werfen als vielseitige Körper- und Bewegungserfahrungen z.B. Schnell und geschickt auf, um und über Hindernisse laufen und springen (A/D)	Schneller und weiter: Wir bereiten uns auf die Bundesjugendspiele vor (D) Leistung relativ- individuellen Voraussetzungen in Wettkampfsituationen gerecht werden am Beispiel Hochsprung (D)	Werfen, Stoßen, Schleudern – Bewegungsgefühl entwickeln und Ziele treffen (A/D) Die Ausdauer verbessern – eigene Ziele finden und beharrlich verfolgen (D/F)

Inhaltsbereiche	5/6	7/8	9
Bewegen im Wasser – Schwimmen	<p>Über die Verbesserung des Wassergefühls zum sicheren Schwimmen gelangen (A)</p> <p>Die Vielfalt des Bewegens im Wasser entdecken (z.B. auch mit Flossen) (A)</p> <p>Das Brust- und Kraul- schwimmen erlernen und damit schnell schwimmen (D)</p> <p>(2 Unterrichtsvorhaben = 20 Stunden)</p>	<p>Das Riff kann kommen: Wir erlernen das ABC-Tauchen (C)</p> <p>Wir schaffen es: Das Deutsche Jugendschwimmabzeichen in Silber (D)</p> <p>Sich selbst und andere retten können (A/F)</p>	
Bewegen an Geräten – Turnen	<p>Sich vielfältig an Geräten bewegen- bewegungssicher werden (A)</p> <p>Turnerisches Bewegen auf den Körper erleben und begreifen (A)</p> <p>Turnerische Kunststücke lernen, üben und präsentieren (B/C)</p>	<p>Gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern turnen (B/E)</p> <p>Wir erwerben das Spielturnabzeichen (D)</p> <p>Die Lust an der Angst: Beim Bewegen an Geräten Abenteuer suchen und sich trauen (C)</p> <p>Klettern an Geräten, Wänden und in der Natur (P)</p>	
Gestalten, Tanzen, Darstellen – Gymnastik/Tanz, Bewegungskünste	<p>Handgeräte als Anlass für Übungs- und Gestaltungsprozesse nutzen (A)</p> <p>Musik und Rhythmus in Bewegung umsetzen (B)</p>	<p>Kunststücke mit dem Seil- Rope-Skipping und Double-Dutch präsentieren (E/B)</p> <p>Kunststücke mit Bällen finden, üben und in eine Präsentation einbringen (E/B)</p>	<p>Musik und Rhythmus in Bewegung umsetzen – z.B. Hip Hop tanzen B</p> <p>Sportliche Handlungs- situationen pantomimisch darstellen (B)</p>

Inhaltsbereiche	5/6	7/8	9
Spiele in und mit Regelstrukturen Sportspiele	<p>Kleine Spiele zur Entwicklung von Spielfähigkeit nutzen (E)</p> <p>Grundlagen für Zielschussspiele und/oder Partnerrückschlag- spiele vielfältig erlernen, üben und anwenden (A/E)</p> <p>Wir entwickeln unsere Regeln für ein gemeinsames Ballspiel mit dem Fuß (E)</p>	<p>In Mannschaften spielen lernen am Beispiel Streetball (E/D)</p> <p>Vom Federball zum Badminton oder alternativ: Vom Ping-Pong zum Tischtennis (D/E)</p> <p>Vom Volleyspielen zum Kleinfeldvolleyball (D/E)</p>	<p>Vom Streetball zum Basketball (D/E)</p> <p>Badminton üben und trainieren oder alternativ: Tischtennis üben und trainieren;</p> <p>Organisation und Durchführung eines Turniers (D/E)</p> <p>Vom Kleinfeldvolleyball zum Großfeldvolleyball D/E</p>
Gleiten, Fahren, Rollen – Rollsport/Bootsport/Wintersport	<p>Wir suchen unser Gleichgewicht beim Fahren und Rollen und vertiefen sicherheitsgerechtes Verhalten beim Radfahren (A)</p>		<p>In-Line-Skates beherrschen – vielfältig, spielerisch und kreativ C/A</p>
Ringern und Kämpfen - Zweikampfsport	<p>Spielend kämpfen und sich im Zweikampf erfahren (C/A)</p>	<p>Kooperative Lösungen für Zweikampfsituationen entwickeln und im kontrollierten Kampf anwenden (C)</p>	
Übergreifende Unterrichtsvorhaben/ Projekte	1	1	

Anmerkungen zum Lehrplan Sek. I.

Die Unterrichtsvorhaben sind in dieser Übersicht Doppeljahrgangsstufen zugeordnet, in denen sie unterrichtlich erarbeitet werden. Die Konkretisierung auf die jeweilige Jahrgangsstufe erfolgt zu Beginn eines jeden Schuljahres.

Anmerkungen zu den einzelnen Inhaltsbereichen

Inhaltsbereich 1: Den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen

Die Fachkonferenz betont die Notwendigkeit, den Schülern konditionelle und koordinative Fähigkeiten zu vermitteln, die in ein gezieltes Fitnesstraining münden sollen. Vielfältige Körpererfahrungen sollen in diesem Inhaltsbereich vermittelt werden.

Die im Organisationsplan für die Sekundarstufe I ausgewiesenen Freiräume sollen stärker dahingehend genutzt werden, das inhaltliche Angebotsspektrum dieses Inhaltsbereichs aufzunehmen, um Inhalte, die nicht sportartenzentriert sind (z.B.: Jonglieren, Kunststücke, Körpererfahrung, Entspannung etc.).

Inhaltsbereich 2: Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen

Die Fachkonferenz möchte diesen IB nutzen, um die Spielfähigkeit der Schüler zu verbessern sowie die soziale Kompetenz zu fördern. Somit geht es in diesem IB nicht darum, bestimmte Ballsportarten zu erlernen.

Inhaltsbereich 3: Laufen, Springen, Werfen – Leichtathletik

Die Entfaltung dieses IB wird durch die schlechten Außensportanlagen des KKG behindert, so dass die vorgestellten Unterrichtsvorhaben im wesentlichen in der Halle durchgeführt werden müssen. Die Unterrichtsvorhaben, die sich auf die Bundesjugendspiele beziehen, sind so konzipiert, dass die Bundesjugendspiele alle drei Jahre stattfinden. Ansonsten würden zu einseitig die Ergebnisse sportmotorischer Leistungen bei diesem Inhaltsbereich im Vordergrund stehen, da die Schüler langfristig und intensiv auf diesen Wettkampf vorbereitet werden müssen. Mit dieser Konzeption soll auch dem vielfach beobachteten starken individuellen Konkurrenzverhalten und der Entmutigung leistungsschwächerer Schüler, auch Wettkampfmüdigkeit als Folge, begegnet werden.

Inhaltsbereich 4: Bewegen im Wasser – Schwimmen

Die Fachkonferenz entschied sich dafür, den verbindlichen Sportbereich Schwimmen in den Jahrgangsstufen 5 und 7 zu verankern. Die Schüler bringen in dem Alter der Jahrgangsstufe 5 sehr günstige Lernvoraussetzungen mit; zudem haben sie bei 4 Wochenstunden Sport noch neben Schwimmen 2 Stunden anderen Bewegungsunterricht. Die Fachkonferenz entschied sich für die Jahrgangsstufe 7, um eine möglichst enge Anbindung an den Unterricht in der Jgst. 5 zu gewährleisten.

Im Sportbereich Schwimmen findet in der Jahrgangsstufe 7 ein halbjährlicher Wechsel statt: In jedem Halbjahr werden von den 4 Parallelklassen jeder Jahrgangsstufe jeweils 2 Klassen 2 Wochenstunden im Schwimmen und in der verbleibenden Wochenstunde in den anderen Unterrichtsvorhaben unterrichtet; die anderen Parallelklassen werden in dieser Zeit nur in den anderen Unterrichtsvorhaben unterrichtet.

Inhaltsbereich 5: Bewegen an Geräten – Turnen

Die Fachkonferenz möchte den Schülern ein breit gefächertes Angebot an freien und normgebundenen, individuellen und partnerbezogenen Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten anbieten. Grundlage der einzelnen Unterrichtsvorhaben sind die elementaren und für die vielseitige motorische Entwicklung notwendigen Bewegungstätigkeiten Schaukeln und Schwingen, Hängen und Hangeln Klimmen und Klettern, Balancieren, Stützen und Handstehen, Springen, Fliege und Landen, Drehen, Rollen und Überschlagen und ihre vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten durch z.B. unterschiedliche Geräte und Gerätearrangements.

Inhaltsbereich 6: Gestalten, Tanzen, Darstellen – Gymnastik/Tanz, Bewegungskünste

Die Fachkonferenz hat diesem Inhaltsbereich im Wesentlichen die Pädagogische Perspektive: „Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten“ zugeordnet. Die Erarbeitung vielfältiger gymnastischer Grundformen und verschiedener Tanzformen sollen die Voraussetzungen für diese Realisierung schaffen.

Inhaltsbereich 7: Spielen in und mit Regelstrukturen - Sportspiele

(Sport-)spiele gehören zum verbindlichen Kern des Sportunterrichts, bei Schülern besteht in der Regel eine hohe Motivation für Sportspiele. Die Fachkonferenz sieht ihre Aufgabe insbesondere darin, den Schülern ein breites Spektrum von Sportspielen in einem mehrperspektivischen Zugang anzubieten, um möglichst allen Schülern Könnenserfahrungen zu sichern und ihre Integration in das Spiel zu erleichtern. Aufgrund der festgestellten Schülerinteressen, den organisatorischen Gegebenheiten und den vielfältigen pädagogischen Möglichkeiten hat die Fachkonferenz Sport einen Schwerpunkt im Bereich der Rückschlagspiele in ihrem schuleigenen Organisationsplan für die Sek.I festgelegt.

Inhaltsbereich 8: Gleiten, Fahren, Rollen – Rollsport/Bootsport/Wintersport

Dieser Inhaltsbereich ermöglicht besonders intensive Bewegungserlebnisse. Die Fachkonferenz hat für diesen Inhaltsbereich einen Schwerpunkt im Bereich des Inline-Skatens gesetzt. Nachdem mehrere Kollegen entsprechende Fortbildungen besucht haben, kann auch der Unterricht in diesem Bewegungsfeld im Skatepark Keuninghaus stattfinden.

Inhaltsbereich 9: Ringen und Kämpfen – Zweikampfsport

Dieser Inhaltsbereich beinhaltet bei sachgerechter Ein- und Durchführung ein hohes Maß an erzieherischen Werten. Die Auseinandersetzung mit diesem Inhaltsbereich ist nicht von der Intention getragen, einen Mitschüler kampfunfähig zu machen, sondern das Verantwortungsbewusstsein zu stärken, einen Gegner als Partner anzuerkennen und zu lernen, körperliche Überlegenheit nicht zu missbrauchen. Die Verabredung von Regeln und die Einführung von Ritualen sind wichtige Instrumente zur Erreichung dieser Ziele.

Inhaltsbereich 10: Wissen erwerben und Sport begreifen

In diesem Inhaltsbereich sollen den Schülern Kenntnisse und Einsichten vermittelt werden, die ihnen helfen, das Spektrum von Bewegung, Spiel und Sport zu verstehen und einzuordnen. Diese ergeben sich zum einen aus den Inhaltsbereichen 1-9, wie sie in den Unterrichtsvorhaben konkretisiert wurden, zum anderen aus den Pädagogischen Perspektiven. In ihnen werden Fragestellungen entwickelt, die den Wissenserwerb und den Erkenntnisgewinn in den Inhaltsbereichen systematisieren und strukturieren können.

Der Sportunterricht am Käthe-Kollwitz-Gymnasium erfolgt in allen Jahrgangsstufen **koedukativ**.

Eine verstärkte Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler zur Evaluation des Unterrichts als Schülerfeedback soll lt. Fachkonferenzbeschluss in der Jahrgangsstufe 6 stattfinden.

Die in den Richtlinien und im Lehrplan geforderten Projekte finden in der Jahrgangsstufe 6 „Bewegung, Spiel und Sport in der Einen Welt“ (in Zusammenarbeit mit den Fächern Politik und Musik) und in der Jahrgangsstufe 7 „Klettern an Geräten, Wänden und in der Natur“ (als Teil auch der Konzeption des Sozialen Lernens am KKG) statt. Höhepunkt dieses Projekts ist eine mehrtägige Fahrt nach Bad Berleburg. Schüler der Jahrgangsstufe 11 lernen im Sportunterricht in Unterrichtsvorhaben wie: „Etwas wagen und verantworten am Beispiel Klettern“ die notwendigen Sicherungstechniken, Hilfestellungen etc. und werden so befähigt, Verantwortung für die jüngeren Schüler der Jahrgangsstufe 7 zu übernehmen, bei deren Bad Berleburgfahrt erlebnispädagogische Elemente wie Baumklettern, Kistenklettern und weitere Problemstellungen aus dem Abenteuerbereich den Schwerpunkt bilden. (siehe ausführlich dazu auch Seite 27 ff des Schulprogramms)

Schuleigener Lehrplan Sek II.

Wahlbogen Jahrgangsstufe10 (vorher 11) : 2008/2009

Perspektiven unter denen die Unterrichtssequenzen durchgeführt werden	Kursprofil 1	Kursprofil 2	Kursprofil 3	Kursprofil 4
A: Die Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern	Mit dem Fahrrad Bewegung und Bewegungsräume(wieder-) entdecken	1. Neue Körpererfahrungen machen am Beispiel Dreisprung u. Hürdenlauf 2. Gleitend die Bergwelt entdecken: Vom "nur" Skifahren zum Carven (Alpen)	Vom Sichern zum Sportklettern Klettern (2) Vertiefung	Neue Körpererfahrungen machen und Bewegungsräume entdecken am Beispiel von vielgestaltigem Laufen
B: Sich körperlich ausdrücken, Bewegung gestalten	Step-Aerobic: Einführung in diesen Modetrend der 90er Jahre im Hinblick auf die selbständige Gestaltung einer Gruppenchoreo-graphie	Rope Skipping: Bewegung gestalten unter Einsatz eines Sprungseils	Kreatives Springen: Bewegung analysieren, erlernen und verbessern am Beispiel des Turm- und Brettspringens	Step-Aerobic: Einführung in diesen Modetrend der 90er Jahre im Hinblick auf die selbständige Gestaltung einer Gruppenchoreographie
C: Etwas wagen und verantworten	Etwas Wagen und Verantworten beim Klettern: Klettermax	Etwas Wagen und Verantworten beim Klettern: Klettermax	Andere Sichern u. gesichert werden: Klettermax	Bewegungen gestalten mit akrobatischen Figuren
D: Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen	Bewegung analysieren, erlernen und verbessern am Beispiel einer Einführung in das Tischtennispiel	Bewegung analysieren, erlernen und verbessern am Beispiel des Badmintonspiels	Herausfordernde Bewegungssituationen: Abenteuer- und Erlebnissport erleben und leiten lernen	Bewegung analysieren, erlernen und verbessern am Beispiel des Badmintonspiels
E: Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen	Den Zusammenhang von Spielidee und Spielregeln erfahren an verschiedenen Bewegungsspielen: fremden Spielen Spielvarianten	Den Zusammenhang von Spielidee und Spielregeln erfahren am Beispiel verschiedener Rückschlagspiele	Vergleich zweier Konzepte: Erprobung ausgewählter Disziplinen der "klassischen" Leichtathletik mit einer spielerischen Leichtathletik	Den Zusammenhang von Spielidee und Spielregeln erfahren am Beispiel verschiedener Rückschlagspiele
F: Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln	Gesundes Muskeltraining: Systematisches Fitnesstraining (Kraft, Beweglichkeit, Ausdauer und Koordination	1. Fit for life: Einführung in ein systematisches Fitnesstraining 2. Skigymnastik als Vorbereitung der Skifahrt (s. A 2.)	Fitnesstraining arrangieren: Einführung in ein systematisches Fitnesstraining am Beispiel z.B. von Aerobic	Gesundes Muskeltraining: Systematisches Fitnesstraining (Kraft, Beweglichkeit, Ausdauer und Koordination

Die Kursprofile für die Qualifikationsphase:

Für die Qualifikationsphase entscheiden sich die Schüler zwischen der Wahl eines Leistungskurses Sport und unterschiedlichen Grundkursprofilen.

In der Qualifikationsphase sind 2 der 6 pädagogischen Perspektiven für einen bestimmten Kurs profilbildend (wobei alle weiteren pädagogischen Perspektiven zu berücksichtigen sind), die dann mit mindestens 2 profilbildenden Bewegungsfeldern/Sportbereichen zu Unterrichtsvorhaben zu verbinden sind. Am KKG können die Schüler zwischen mehreren Kursprofilen wählen. **Ein** von der Fachkonferenz Sport entwickeltes Kursprofil soll hier **exemplarisch** vorgestellt werden:

Vorschlag für einen GK-Sport

Bewegungsfelder:

- Gleiten, Fahren, Rollen – Rollsport, Bootssport, Wintersport
- Spielen in und mit Regelstrukturen - Sportspiele

Profilbildende Pädagogische Perspektiven:

- A + F + E

A: Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern

F: Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln

E: Kooperieren, wettkämpfen, sich verständigen

Jahrgangsstufe 11.1

1. Unterrichtsvorhaben:

- Bewegungserfahrungen erweitern – Einführung in die Grundtechniken des In-Line-Skatens (incl. erste Freestyle-Übungen) (A,B,C)

2. Unterrichtsvorhaben:

- Lernen und Festigen technischer Fertigkeiten und Erweitern taktischer Handlungsalternativen im Tischtennis (D + E)

3. Unterrichtsvorhaben:

- Die Turnhalle als Fitness-Studio - Wir entwickeln ein eigenes Kräftigungsprogramm zur Kraftausdauer (F)

4. Unterrichtsvorhaben:

- Verbessern der Spielfähigkeit mit Hilfe von verschiedenen konkurrenz-und kooperationsorientierten (auch selbst entwickelten) Bewegungsspielen (E)

Jahrgangsstufe 11.2

5. Unterrichtsvorhaben:

- Schulung und Förderung koordinativer Fähigkeiten durch In-Line-Skating (F)

6. Unterrichtsvorhaben:

- Systematik und Funktion von Regeln – Kennenlernen, vereinbaren und anwenden am Beispiel Tischtennis unter der besonderen Berücksichtigung einer selbständigen Planung und Durchführung eines Tischtennisturniers (E)

7. Unterrichtsvorhaben:

- Vor dem Wind – Leibliche und materiale Erfahrungen am Beispiel Windsurfen erweitern (A)

8. Unterrichtsvorhaben:

- Sportunterricht im Fitness-Studio – Schüler lernen selbstständig gesundheitsgerecht zu trainieren (F + A)

Jahrgangsstufe 12.1.

9. Unterrichtsvorhaben:

- Entwickeln von Bewegungsformen und Sportspielvarianten im In-Line-Skating (z.B.: In-Line Hockey, In-Line Basketball etc.) (E)

10. Unterrichtsvorhaben:

- Analysieren und erweitern von Handlungsalternativen im Tischtennis. Heranführung an das Spiel im Doppel (D+E)

11. Unterrichtsvorhaben:

- Auf den Rollen bis zum Horizont- Ausdauererschulung auf In-Line-Skates aus gesundheitserzieherischer Perspektive (F)

12. Unterrichtsvorhaben:

- Streck den Körper – Welche Dehnmethode helfen mir wann am besten? (F)

Jahrgangsstufe 12.2

13. Unterrichtsvorhaben

- Finden und erproben von Varianten des Tischtennisspiels (E)

14. Unterrichtsvorhaben

- Duathlon fatal – Entwickeln von Ausdauerqualitäten in der Kombination In-Line-Skaten und Laufen (Joggen/Walking) (D)

Sport als Leistungskurs am KKG

Da nur ein Leistungskurs pro Jahrgangsstufe angeboten wird, hat die Fachkonferenz folgende Rahmenbedingungen für die profilbildenden Perspektiven und Bewegungsfelder/Sportbereiche festgelegt.

Die profilbildenden Perspektiven D und E werden verbunden mit den Bewegungsfeldern „Laufen, Springen, Werfen – Leichtathletik“ und „Spielen in und mit Regelstrukturen – Sportspiele“.

Die Fachkonferenz hat als das Sportspiel, welches kontinuierlich und vertieft Gegenstand des Unterrichts sein muss, die Sportart Badminton gewählt.

Zusätzlich zum dreistündigen Unterricht auf der Übungsstätte kommt ein verbindlicher Unterricht im Klassenraum im Umfang von zwei Wochenstunden hinzu, so dass Gegenstände aus den Teilbereichen II/2 und II/3 sowie der Bereich III vertieft behandelt werden können. Im LK werden auch Fragestellungen behandelt, die mit dem Bewegungshandeln der Schüler auf der Übungsstätte nicht in direkter Verbindung stehen (z.B. Doping im Sport; Gewalt im Sport; Sport und Politik, Wirtschaft, Gesellschaft).

Zielsetzungen des Sportunterrichts

In den Rahmenvorgaben NRW wird ein Doppelauftrag an den Schulsport formuliert, zum einen „Bewegungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport“ zu leisten, zugleich aber auch die „Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur“ zu erschließen. Durch diese beiden Seiten des Erziehungsauftrages sollen Schüler ganzheitlich gefördert werden (durch Verbesserung und Optimierung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten), sie sollen aber auch den Sport als Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit begreifen, erfahren und bewerten. In den Richtlinien und Lehrplänen wird dem Sportunterricht explizit ein fachspezifischer Beitrag im allgemeinen Ziel von Schule aufgetragen, dem sich dann auch die unterschiedlichen Unterrichtsvorhaben stellen müssen, indem im Bereich von Bewegung, Spiel und Sport personale Identität in Verantwortung für sich, für andere und für die Umwelt gefördert und ebenfalls im Bereich von Bewegung, Spiel und Sport dazu angeleitet werden soll, die eigene Lebenswelt sinnvoll und verantwortungsbewusst zu gestalten. Damit wird der Schulsport in der Schule zu einem erziehenden Schulsport, der auf der einen Seite sportimmanente Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse vermittelt, auf der anderen Seite aber auch erwünschte Einstellungen und Haltungen anbahnen soll. Von den Rahmenvorgaben NRW werden die folgenden Prinzipien eines solchen erziehenden Unterrichts – die den einzelnen Unterrichtsvorhaben quasi als Folie dienen – genannt:

- Mehrperspektivität (die Vielfalt der Sinngebungen sportlichen Handelns soll im Sportunterricht berücksichtigt werden);
- Erfahrungs- und Handlungsorientierung (Schüler sollen in den Unterrichtsvorhaben als Subjekte ihres Lernprozesses wahrgenommen werden; es soll von der Lebenswirklichkeit der Schüler ausgegangen und somit individuelle, auch geschlechtsspezifische Erfahrungen berücksichtigt und eigenständiges Lernen herausgefordert werden);
- Reflexion (Zusammenhänge herstellen und zur selbstständigen Urteilsbildung befähigen);
- Verständigung (Schüler entwicklungsgemäß zunehmend an der Planung, Durchführung und Auswertung von Unterricht beteiligen und die Lerngruppenmitglieder zu Partnern werden lassen, die ihre Stärken gemeinsam nutzen und Schwächen untereinander ausgleichen);
- Wertorientierung (an der Idee eines humanen Sports).

Auf dieser Basis entfalten sich die Zielsetzungen, unter denen Unterricht stattfindet, denn Ausgangspunkt für den Unterricht sind nicht mehr vorrangig die Sportarten, sondern ihre Anbindung an vielfältige pädagogische Perspektiven, mit denen der Doppelauftrag konkretisiert und die Prinzipien umgesetzt werden. Unter diesen pädagogischen Perspektiven muss der Schulsport nun Inhalte, Vermittlungsweisen und auch Lernerfolgskontrollen auswählen, die Schüler kompetent machen, zunehmend selbstständig und selbstverantwortlich Bewegung, Spiel und Sport gesundheitlich zu nutzen und damit zu einem humanen Sport zu finden. Schülerinnen und Schüler erhalten damit ein hohes Maß an Mitbestimmung und Mitverantwortung. Sie werden stärker als bisher zu Subjekten und Trägern des Unterrichts.

Grundsätze der Leistungsbewertung:

Was ist die pädagogische Grundlage für die Leistungsbewertung?

Die im Doppelauftrag angelegte pädagogische Leitidee eines erziehenden Schulsports ist Grundlage für die Leistungsbewertung im Sportunterricht. Erbrachte Leistungen werden unter Beachtung Pädagogischer Perspektiven und der Prinzipien eines erziehenden Sportunterrichts eingeschätzt und bewertet.

Welcher Leistungsbegriff wird zugrunde gelegt?

Es ist von einem differenzierten Leistungsbegriff auszugehen, der die vielfältigen Aspekte von Leistung im Sportunterricht berücksichtigt. Das Ziel der individuellen Entwicklungsförderung und der Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur erfordert die Bewertung von personalen, sozialen und sachbezogenen Aspekten. Je nach der/den in den jeweiligen Unterrichtsvorhaben akzentuierten Pädagogischen Perspektive(n) rückt der entsprechende Aspekt in den Vordergrund. Im erziehenden Schulsport umfasst der Leistungsbegriff neben der individuellen Entwicklungsförderung auch die Bereitschaft, Sport verantwortungsvoll für sich und für andere mitzugestalten.

Die einzelnen Aspekte der Leistung stehen häufig in Wechselwirkung zueinander. So eröffnen z. B. gute sportliche Fähigkeiten und Fertigkeiten die Möglichkeit, Mitschülerinnen und Mitschüler zu unterstützen und damit personale und soziale Kompetenzen zu entwickeln. Umgekehrt können Mitschülerinnen und Mitschülern durch Hilfs- und Verantwortungsbereitschaft Wege zu neuen Bewegungserfahrungen ermöglicht werden.

Was sind die Grundsätze der Leistungsbewertung?

Nur im Unterricht erbrachte Leistungen können bewertet werden. Hierbei sind die sozialen, körperlichen und emotionalen Anlagen und Voraussetzungen für Bewegung, Spiel und Sport sowie schulische Vorerfahrungen zu berücksichtigen. Unter Beachtung des differenziert verstandenen Leistungsverständnisses und der Lernausgangslage sind die individuellen Lernfortschritte und die Leistungsbereitschaft zu bewerten.

Wie wird die Leistungsbewertung transparent?

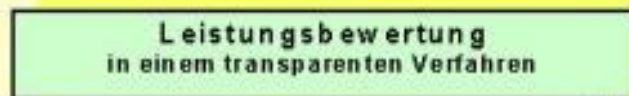
In Absprache mit den Schülerinnen und Schülern wird vorab festgelegt, welche Pädagogischen Perspektiven und welche Prinzipien erziehenden Unterrichts bedeutsam für das Unterrichtsvorhaben sind. Entsprechend dieser Festlegung erfolgt eine Schwerpunktsetzung bei den Leistungsdimensionen. Leistungserwartungen und Selbsteinschätzungen der Schülerinnen und Schüler werden kontinuierlich mit den Erwartungen der Lehrkräfte abgeglichen und dadurch transparent gemacht. Die Transparenz kann z.B. durch Gespräche und pädagogische Protokolle sicher gestellt werden.

Check für die Sport-Note

(entw.von S. Zielonka)

Bereiche der Notengebung	Typische Anforderungen
<p>Sozialkompetenz „Wir“</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Hilfe ich bei Auf- und Abbau? 2. Hab ich „Teamgeist“, d.h. lasse ich mich ohne Meckern einer Mannschaft zuteilen und schließe andere nicht aus? 3. Bin ich fair, d.h. halte ich mich an Regeln, gönne ich anderen den Sieg? 4. Nehme ich Hilfe an? 5. Gebe ich selber Hilfestellung? 6. Arbeite ich produktiv in der Gruppe?
<p>Personalkompetenz „Ich“</p>	<ol style="list-style-type: none"> 7. Bin ich zuverlässig? (Pünktlichkeit, vollständige Ausrüstung, regelmäßige aktive Teilnahme) 8. Bin ich bereit Neues auszuprobieren? 9. Übe ich konzentriert? 10. Strenge ich mich an? 11. Kann ich eigene Schwächen erkennen und überwinden, zeige ich Lernzuwachs? 12. Bin ich bereit selbständig mitzuwirken? 13. Arbeite ich verantwortungsvoll? 14. Bin ich zu Kommunikation bereit?
<p>Sachkompetenz „Die Sache“</p>	<ol style="list-style-type: none"> 15. Wie gut beherrsche ich den Bewegungs-/Lernbereich? 16. Zeige ich mein Wissen in Unterrichtsgesprächen 17. Habe ich die notwendigen konditionellen / technischen / taktischen Fähigkeiten/Fertigkeiten

Leistungen und ihre Bewertung



[zurück zur ersten Seite](#)



Es ist die Aufgabe der Fachkonferenz, Kriterien für die Umsetzung dieser Grundsätze zu vereinbaren. Um die Vielfalt der Leistungsbewertung zu sichern, ist es hilfreich, sich an den folgenden Kriterien zu orientieren, die durch exemplarische Fragestellungen erläutert werden:

Das Bewegungskönnen und die Beherrschung der Technik, Taktik und der Regeln in den einzelnen Inhaltsbereichen unter Einbeziehung des individuellen Lernfortschritts

Diese fachlichen Aspekte bilden den Kern aller Bewertungen und Benotungen im Fach Sport. Ohne entsprechende Kompetenzen ist keine zufrieden stellende Teilnahme an der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur denkbar. Um den Schülerinnen und Schülern in ihrer Unterschiedlichkeit gerecht zu werden, sind differenzierte Leistungsbewertungen anzulegen, die aus entsprechend differenzierten Anforderungen erwachsen.

Koordinative, konditionelle, gestalterische Fähigkeiten

Selbst- und Mitverantwortung, Anstrengungsbereitschaft

Mögliche Fragestellungen können z. B. sein:

- Was hat die Schülerin, der Schüler in der Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Unterrichtsinhalt gelernt?
- Welches Könnensniveau und welcher Lernfortschritt ist vor dem Hintergrund der individuellen Möglichkeiten erreicht worden?
- Wie kompetent kann er, kann sie an diesem unterrichtlich erarbeiteten Ausschnitt der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur teilnehmen?
- Welches Verständnis für den behandelten Bereich wurde entwickelt?
- Wie kompetent und engagiert war die Teilnahme an Lern- und Übungsprozessen und an Wettkämpfen?
- Wie vielseitig zeigte sich das eigene Können?

- Welches koordinative Niveau ist vor dem Hintergrund der individuellen Möglichkeiten erreicht worden?
- Wie kompetent und engagiert war die Teilnahme an Lern- und Übungsprozessen und an Wettkämpfen?
- In welcher konditionellen Breite hat sich die Schülerin, der Schüler entwickelt?
- Wie ist an der Verbesserung der konditionellen Fähigkeiten gearbeitet worden?
- Welche gestalterischen Fähigkeiten hat die Schülerin, der Schüler im Unterricht grundsätzlich eingebracht?

- Welchen Grad der Selbst- und Mitverantwortung hat die Schülerin, der Schüler erreicht?
- Welche Fähigkeiten im verantwortlichen Umgang mit sich und mit anderen haben sich gezeigt (z. B. in risikobehafteten Situationen)?
- Wie groß war die produktive Einsatzbereitschaft? Wie war die Mitarbeit, das unterrichtliche Engagement?
- Mit welcher Beharrlichkeit wurde geübt und trainiert?

Selbstständigkeit, Mitgestaltung und Organisation von Rahmenbedingungen sportlichen Handelns

- Welches Maß an Selbstständigkeit hat die Schülerin, der Schüler entwickelt und unterrichtlich eingebracht?
- Wie eigenständig wurden Aufgaben gelöst?
- Wie zuverlässig ist die Schülerin bzw. der Schüler?
- Welche Kompetenzen haben sich bei der Organisation, bei der Mitgestaltung gezeigt?
- Mit welcher Verlässlichkeit wurden Aufgaben ausgeführt?
- Welcher Grad von Einsatzbereitschaft zeigte sich bei der Erfüllung verantwortungsvoller Aufträge?
- Welche Fähigkeiten hat die Schülerin, der Schüler im Unterstützen, Helfen und Sichern erworben?

Fairness, Kooperationsbereitschaft und -fähigkeit

- Welche Einsicht und Handlungsfähigkeit hat die Schülerin, der Schüler im Umgang mit Fairness entwickelt?
- Wie wurden vereinbarte Regeln beachtet und eingehalten?
- Wie zeigten sich im Unterricht die Fähigkeiten zur Kooperation?
- Welche Entwicklungen ergaben sich? Wie wurde mit anderen zusammengearbeitet?
- Welchen Grad an Teamfähigkeit hat die Schülerin, der Schüler im Unterricht entwickelt?
- Wie groß war die Bereitschaft und die Fähigkeit, andere zu integrieren und sich selbst in eine Gruppe einzufügen?

Kenntnisse und Verständnis für Zusammenhänge

- Welche Kenntnisse hat die Schülerin bzw. der Schüler erworben und wie wurden sie in das Bewegungshandeln eingebracht?
- Wie groß war die Bereitschaft und Fähigkeit, sich mit gesundheitlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Problemen des Sports auseinander zu setzen?

Kompetenzerwartungen - exemplarisch vorgestellt!

Unterrichtsvorhaben:

Körpersignale wahrnehmen und begreifen – sich selbst aufwärmen können
Klasse 9

Inhaltsbereich: 1

Profilbildende Perspektiven: A + F

Kompetenzbezug (lt. Lehrplan): **noch nicht vorhanden**

Teilkompetenzen:

Handlungskompetenz:

Die Schüler können
selbst ausgewählte Übungen zum allgemeinen
Aufwärmen, zum Dehnen und Kräftigen korrekt
ausführen
sich selbstständig kriteriengeleitet aufwärmen

Sachkompetenz:

Die Schüler kennen
Funktionen des Aufwärmens,
den Unterschied in der Effektivität zwischen
allgemeinem individuellen Aufwärmen und
einem Aufwärmenspiel,
die Funktionen von Dehnen und Kräftigen in
einem Aufwärmprogramm
entsprechende Übungen zum allgemeinen
Aufwärmen, Dehnen und Kräftigen
Kriterien einer experimentellen Methode

Methodenkompetenz:

Die Schüler können
Hypothesen (zum Aufwärmen) bilden
Selbstständig ein kriteriengeleitetes
Aufwärmprogramm zusammenstellen
ein Experiment zur Effektivität des Aufwärmens
durchführen

Urteilskompetenz:

Die Schüler können
die Effektivität eines allgemeinen
Aufwärmprogramms mit der eines
Aufwärmspiels vergleichend beurteilen
die Ergebnisse des Experiments beurteilen

Lernerfolgskontrollen:

Unterrichtsbegleitende Bewertung:

Beurteilungsbogen (siehe nächste Seite)
P 1-5; 7 – 12; 16-17

Punktuelle Leistungsbewertung:

Demonstration eines kriteriengeleiteten
individuellen Aufwärmens

Beiträge zu Unterrichtsgesprächen und zur
Unterrichtsgestaltung
Beurteilungsbogen P 17-20

Punktuelle Leistungsbewertung:

Schriftlicher Test

Beiträge zu Unterrichtsgesprächen und zur
Unterrichtsgestaltung
Beurteilungsbogen P 17-20

Punktuelle LB: s. Sachkompetenz

Beiträge zu Unterrichtsgesprächen und zur
Unterrichtsgestaltung
Beurteilungsbogen P 18 - 20

Punktuelle LB: s. Sachkompetenz

Beurteilungsbogen

(Verändert und angepasst nach Mertens/Zumbült)

Rahmenbedingungen			
1) Pünktlichkeit	<input type="radio"/> immer	<input type="radio"/> überwiegend	<input type="radio"/> gering
2) Vollständigkeit der Sportkleidung	<input type="radio"/> regelmäßig	<input type="radio"/> manchmal	<input type="radio"/> selten
3) Hausaufgaben	<input type="radio"/> immer	<input type="radio"/> manchmal	<input type="radio"/> nie
4) Helfen bei organisatorischen Aufgaben (z.B. Aufbau)	<input type="radio"/> häufig	<input type="radio"/> manchmal	<input type="radio"/> nie
Personale und soziale Kriterien			
5) Lern- und Anstrengungsbereitschaft	<input type="radio"/> vorhanden	<input type="radio"/> phasenweise	<input type="radio"/> keine
6) Mitarbeit in den theoretischen Arbeitsphasen (Quantitätsaspekt)	<input type="radio"/> immer	<input type="radio"/> phasenweise	<input type="radio"/> selten
7) Mitarbeit in den motorischen Arbeitsphasen (Quantitätsaspekt)	<input type="radio"/> immer	<input type="radio"/> phasenweise	<input type="radio"/> selten
8) Selbständigkeit und Zuverlässigkeit	<input type="radio"/> überwiegend	<input type="radio"/> manchmal	<input type="radio"/> selten
9) Kooperationsfähigkeit und Kooperationsbereitschaft	<input type="radio"/> häufig	<input type="radio"/> zeitweise	<input type="radio"/> selten
10) Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft	<input type="radio"/> vorhanden	<input type="radio"/> phasenweise	<input type="radio"/> sporadisch
Motorische Qualitätskriterien			
11) Ausprägung technischer Fertigkeiten	<input type="radio"/> umfangreich	<input type="radio"/> durchschnittlich	<input type="radio"/> gering
12) Situationsgerechtes Anwenden der Fertigkeiten	<input type="radio"/> umfangreich	<input type="radio"/> durchschnittlich	<input type="radio"/> gering
13) Taktisch (richtiges) Verhalten	<input type="radio"/> häufig	<input type="radio"/> zeitweise	<input type="radio"/> selten
14) Regelgerechtes Spiel (Regelkunde)	<input type="radio"/> umfangreich	<input type="radio"/> durchschnittlich	<input type="radio"/> gering
15) Einsatz und Effektivität	<input type="radio"/> groß	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> gering
16) Konditionelle Fähigkeiten	<input type="radio"/> groß	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> gering
17) Lern- und Leistungsfortschritt	<input type="radio"/> groß	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> gering
Kognitive Qualitätskriterien			
18) Beiträge zur Unterrichtsgestaltung	<input type="radio"/> häufig	<input type="radio"/> zeitweise	<input type="radio"/> selten
19) Beiträge zu Unterrichtsgesprächen (Qualitätsaspekt)	<input type="radio"/> (sehr) gute Beiträge	<input type="radio"/> mittelmäßige Beiträge	<input type="radio"/> schlechte Beiträge
20) Fachwissen (analog AFB's)	<input type="radio"/> groß	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> gering

Sport im Differenzierungsbereich :

Fit und gesund durch Bewegung und richtige Ernährung (in Planung)

Sportwissenschaftler und Ernährungsexperten sehen als Ursache des beunruhigenden Gesundheitsstatus von Kindern und Jugendlichen ein Ungleichgewicht von Ernährung und körperlicher Aktivität. Der Grundstein für das Ernährungs- und Bewegungsverhalten wird im Kindesalter gelegt und da Bewegungs- und Ernährungserziehung immer weniger im Elternhaus stattfindet, ist zunehmend auch die Schule der Ort, an dem individuelle Gesundheitsbildung vermittelt werden muss. Mit zunehmendem Alter der Kinder wird es immer wichtiger, ein Verständnis für die Zusammenhänge zwischen gesunder Ernährung und regelmäßiger Bewegung aufzubauen, da sich Kinder nur so bewusst für einen gesunden Lebensstil entscheiden können.

Die Grundidee des Differenzierungskurses liegt in der praxisnahen und alltagsorientierten Verknüpfung von Bewegung und Ernährung als untrennbare Komponenten eines gesunden und ausgeglichenen Lebensstils. Neben der Wissensvermittlung unter naturwissenschaftlichen Gesichtspunkten stehen so auch kritische Beobachtungen des eigenen Verhaltens als Grundlage für die Fähigkeit zur Änderung im Zentrum (Bewegungsscheck, Ernährungsscheck, Gesundheitscheck). Ein weiterer wichtiger Aspekt des Kurses ist, den Schülern die Möglichkeit zu geben, Zusammenhänge zwischen Bewegung, Ernährung und ihren Körperreaktionen zu erfahren. Zudem ist mittlerweile auch nachgewiesen, dass die kognitiven Fähigkeiten der Kinder ganz wesentlich durch Bewegungserfahrung ausgebildet werden. So wirkt sich regelmäßige Bewegung positiv auf die Konzentrationsfähigkeit aus.

Der Kurs soll zunächst in Zusammenarbeit mit dem Fach Ernährungslehre stattfinden, eventuell zu einem späteren Zeitpunkt auch mit dem Fach Biologie verknüpft werden.

Integration des Faches Sport in die „Woche des fächerübergreifenden Unterrichts“

Thema des Projekts: Arbeit, Bewegung, Spiel und Sport in der einen Welt

Leitfach: Sport

Begleitfächer: Politik, Musik

Ausgangsthese des Projekts:

Durch das Spielen fremder Spiele kann man Fremdes noch nicht verstehen. Der Vorteil des Spielens ist aber, dass es eigenes Erleben an die Stelle des bloßen Betrachtens setzt. Zum spielerischen Tun gehört auch, dass analysiert und verglichen wird. Im Zusammenspiel mehrerer Fächer kann so ein Teil interkulturellen Lernens entstehen.

Realisierung des Projekts:

Durch die Zusammenarbeit der Fächer Sport, Politik und Musik wird versucht, das Projektthema unter dem o.a. Anspruch zu realisieren.

Im Fach Politik soll Hintergrundwissen über das Leben von Kindern in der 3. Welt vermittelt und dazu schwerpunktmäßig das Thema: „Kinderarbeit in der 3. Welt“ erarbeitet werden. Im Fach Sport werden deshalb Spiele ausgesucht, die diese Problematik aufgreifen: 1) Spiel als Intermezzo zur Arbeit und 2) „Arbeit wird Spiel“.

In Zusammenarbeit von Sport und Musik erlernt die Gruppe einen Liedtanz nach afrikanischen Klatschmotiven, der bei aller Schlichtheit ohne raumgreifende Schritte eine hohe Bewegungskoordination erfordert. Im Musikunterricht wird das Lied ersungen und mit den vorhandenen Instrumenten begleitet. Im Fach Politik wird die Sinnhaftigkeit des Liedtextes diskutiert, in ein kleines Märchen (Deutegeschichte) einbezogen o.ä.

Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass die einzelnen Spielsequenzen von den Schülern sehr gut bearbeitet werden und das Projekt insgesamt von den Schülern als voll gelungen beurteilt wird.

Die beteiligten Lehrer meinen, dass die mit dem Projekt verbundenen Intentionen in einem hohen Maße erfüllt werden konnten

AUßERUNTERRICHTLICHER SCHULSPORT

Sportkompaktkurse

Das KKG führt seit 1987 Sportkompaktkurse in kursbezogener Form in 11.2 durch. Im Vordergrund steht die kompakte Vermittlung einer Sportart bzw. eines nicht sportartengebundenen Bewegungsinhalts (z.B. Fitneß, Aerobic, Klettern etc.). Die Schüler erweitern ihre technomotorischen Erfahrungen, die sie auf neue Bewegungsformen anwenden müssen; zudem erweitern sie ihre Kenntnisse über Bewegung und Leistung im Sport, indem sie ihnen zugrunde liegende Gesetzmäßigkeiten erarbeiten, werden zu Auseinandersetzungen über Sinngebungen von Bewegung, Spiel und Sport gezwungen und erleben exemplarisch Sport als komplexes gesellschaftliches Phänomen. Gerade im Sportkompaktkurs können also vielfältige leibliche und materiale Erfahrungen gemacht werden, die über Reflexion zu eigenverantwortlicher Selbstbildung und zum Erlernen von Körperlichkeit führen können. Die Fachkonferenz Sport ist der festen Überzeugung, mit der Durchführung von Sportkompaktkursen auch einen wichtigen Beitrag zum Aufbau von Schulkultur am KKG zu leisten.

Zur Durchführung eines solchen Sportkompaktkurses bieten sich besonders Bewegungsinhalte, Sportbereiche und Sportarten an, die sonst an der Schule nicht berücksichtigt werden können (Surfen, Tennis, Selbstverteidigung, Squash etc.). Bisher wurden Kurse in Tennis, Squash, Surfen, Fitness, Aerobic, Rudern, Jazztanz, Hockey, Segeln, Judo, Selbstverteidigung durchgeführt.

Schulsportfeste/ Sport im Rahmen von Schulfesten/Projektwochen

Schulsportfeste, schulsportliche Veranstaltungen, Sport im Rahmen von Schulfesten und Projektwochen sind am KKG ein fester Bestandteil schulischen Lebens.

Als eigenständige Schulsportfeste (z.B. im erweiterten Rahmen von Bundesjugendspielen und Sporttagen) leisten sie einen wesentlichen Beitrag zum schulischen Leben. Dabei hat im Laufe der letzten Jahre ein Umdenkungsprozess speziell über die Rolle der Bundesjugendspiele stattgefunden. Nach Meinung der Fachkonferenz Sport berücksichtigen die Bundesjugendspiele einseitig die Ergebnisse sportmotorischer Leistungen. Diese Eindimensionalität überträgt sich auch auf den Sportunterricht, da die Schüler langfristig und intensiv auf diesen Wettkampf vorbereitet werden müssen. Vielfach konnte starkes individuelles Konkurrenzverhalten und Entmutigung der leistungsschwächeren Schüler, auch Wettkampfmüdigkeit als Folge beobachtet werden. Die Fachkonferenz diskutierte deshalb mit den Schülern Alternativen bzw. Kompromissmöglichkeiten, die die Bundesjugendspiele ersetzen bzw. diese in einem stark erweiterten Rahmen zu einem Bewegungs-, Spiel- und Sportfest werden lassen. Ein solcher Tag müsste dann die Mehrperspektivität von Bewegung, Spiel und Sport deutlich machen (Kreativität, Spaß, soziales Lernen, Leistung etc.). Einen wichtigen Schritt in diese Richtung stellte das Spielsportfest vom 16.8.95 dar, das als eigenständiges Schulsportfest einen Höhepunkt des Schuljahres 94/95 darstellte, sowie die Durchführung des challenge day, des "Nikolausschwimmens" und der Schneewandertag 2006.

Alternative Spiel- und Sportfeste und traditionelle Bundesjugendspiele sowie ein Sponsorenlauf wechseln sich am KKG jetzt jährlich ab, so dass ein Schüler im Verlauf der Sekundarstufe I jetzt zwei mal traditionelle Bundesjugendspiele, zwei mal alternative Spiele und zwei mal einen Sponsorenlauf erlebt.

Im Rahmen von Schulfesten und Projektwochen leisten sportliche Themenstellungen (auch in Zusammenarbeit mit anderen Fächern) einen wichtigen Beitrag. Sind es auf der einen Seite Wettkampf, Spiel und Vorführungen sportlicher Bewegungen, die Aufschluss über die sportlichen Möglichkeiten am KKG geben, so führen Themenstellungen wie: „Geschichte des Tanzes; Sport und Gesundheit, Bewegungstheater, die Bedeutung von Vereinen für die jeweilige Region am Beispiel des BVB“ dazu, Erscheinungen des Sports kritisch zu reflektieren.

Sportarbeitsgemeinschaften/ freiwillige Schülersportgemeinschaften

Neben dem Pflichtunterricht werden am KKG Schülersportarbeitsgemeinschaften bzw. Freiwillige Schülersportgemeinschaften durchgeführt. In den letzten Jahren wurden AG's und Freiwillige Schülersportgemeinschaften angeboten, die

- eine Einführung in Sportbereiche und Sportarten realisierten, die in den Pflichtunterricht für alle Schüler nicht aufgenommen werden konnten (z.B.: Fechten, Rudern)
- im Unterricht eingeführte Sportbereiche/Sportarten fortführten und auf schulische und außerschulische Wettkämpfe vorbereiteten (Tischtennis, Basketball, Badminton)
- Maßnahmen der Talentsuche und Talentförderung darstellten (Fechten, Rudern).

Diese AG's und Freiwilligen Schülersportgemeinschaften finden teilweise am KKG statt, z.T. aber auch in Zusammenarbeit mit bestimmten Vereinen in deren Sporthallen bzw. auf deren Sportanlagen (z.B. Fechten beim TSC-Eintracht und Rudern beim RC-Hansa!)

Die Fachkonferenz Sport möchte in Zukunft diese AG's erweitern um Bewegungsbereiche, die nicht nur auf eine Sportart bezogen sind (z.B. Fitness, Spielnachmittage o.ä.)

Die Freiwilligen Schülersportgemeinschaften werden i.d.R. in Zusammenarbeit mit dem Ausschuss für den Schulsport der Stadt Dortmund angeboten. Allerdings begrüßt es die Fachkonferenz Sport ausdrücklich, wenn geeignete Schüler auf Vorschlag des Schülerrates vom Schulleiter mit der Leitung einer Freiwilligen Schülersportgemeinschaft betraut werden (z.B. Basketball, Selbstverteidigung, Spielnachmittage o.ä.)

Schulsportliches Wettkampfwesen

Am KKG finden in unregelmäßigen Abständen Wettkämpfe auf Schulebene statt (in den letzten Jahren in Tischtennis, Fußball, Völkerball und Geschicklichkeit).

An den Wettkämpfen für das Landessportfest der Schulen nehmen Schüler des KKG in unterschiedlichen Sportarten teil. Die Fachkonferenz des KKG möchte sich allerdings nur in dem Ausmaß an diesen Wettkämpfen beteiligen, wie dies von den betroffenen Schülern auch wirklich gewünscht wird, da das Landessportfest i.d.R. von Vereinssportlern bestimmt wird und eine adäquate Vorbereitung durch den Sportunterricht auf diese Wettkämpfe nicht stattfinden kann und soll. Der Organisationsgrad ist hoch und der Aktionsgrad der Teilnehmer eher gering. Nach einer Phase geringer Beteiligung ist der Zuspruch der Schüler auf diese Form von Wettkämpfen wieder stark gestiegen, so dass in Zukunft neben den Rückschlagspielen Tischtennis, Badminton und Tennis auch wieder Mannschaften im Fußball, Basketball, Handball und Hockey gestellt werden können und sollen. Einen besonderen Erfolg konnten die Schulstaffeln des KKG im Jahre 1999 verbuchen, als sie sowohl in der Sek.I als auch in der Sek. II bei den Jungen und Mädchenstaffeln die Sieger stellten und im Jahre 2005, als zwei Mannschaften im Tischtennis die Stadtmeisterschaft errangen.

KOOPERATION MIT AUßERSCHULISCHEN PARTNERN

Seit 1993 besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen der Fachkonferenz Sport des KKG und dem Sportinstitut der Uni Dortmund.

Mehrere Unterrichtsvorhaben der Jgst. 11 sowie die Vorbereitung der Bad Berleburg Fahrt finden im Klettermax statt.

Ohne eine Zusammenarbeit mit dem Fitness-Studio „Future Sports“ (ehemals Karstadt-Fitnesses) wären Unterrichtsvorhaben wie: „Sportunterricht im Fitness-Studio“ oder „Trainieren im Fitness-Studio“ nicht durchführbar.

Um den Schülern vielfältige Angebote im Kursbereich der Jahrgangsstufen 12 und 13 machen zu können, bietet das KKG auch die Sportart Tennis an. Hier befindet die Schule sich in Kooperation mit dem TC Flora und nutzt deren Anlagen.

Die Schule benötigt die Körnig-Halle zur Abdeckung der curricularen Anforderungen im Bewegungsfeld/Sportbereich Laufen, Springen, Werfen - Leichtathletik im Bereich der Oberstufe. Bei den Leichtathletikkursen handelt es sich um Kurse, die Leichtathletik verpflichtend als profilbildendes Bewegungsfeld nach den neuen Richtlinien gewählt haben und die die Schüler zur Abdeckung der Prüfungsanforderungen der APO-GOST benötigen.

Die Unterrichtsvorhaben zum Inlineskaten finden im Keuninghaus statt, der Schwimmunterricht z.Zt. im Hallenbad Hörde (SSK Hörde), ab Sommer 2006 aber wieder im städtischen Südbad!!

Während der Sportkompaktwoche der Jgst. 12 kooperiert das KKG mit mehreren außerschulischen Partnern, in erster Linie mit dem Tennisborn (in Dortmund) und der Surfschule Life-Time-Sport in Elburg/Holland.

PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT:

Das KKG besitzt keinerlei Möglichkeit in Schulpnähe auf Sportstätten, die in der Leichtathletik den curricularen Anforderungen im Bereich von Grund- und Leistungskursen bzw. eines profilbildenden Bewegungsfeldes entsprechen, zurückzugreifen. Im Zusammenhang mit Baumaßnahmen eines Seniorenheimes am Ostwall ist auch eine grundlegende Renovierung des Sportplatzes geplant.

Die Zusammenarbeit mit der Uni Dortmund soll ausgeweitet und wenn möglich in eine inhaltliche Kooperation auch mit den einzelnen Kursen münden.

Es ist geplant, Förderkurse für motorisch schwache Kinder einzurichten!!

ANHANG

Artikel aus der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des KKG (zu Seite 27 ff)

Ab in die „Knüste“? - Die 7er-Projektfahrt zum Sozialen Lernen

Einmal im Jahr sieht man eine Traube von 7. Klässlern bepackt mit Taschen, Beuteln und einigen Kassettenrekordern an der Bushaltestelle am Heiligen Weg. Wenn man sie befragt, wohin die Reise geht, hört man Antworten wie „in die Knüste“. Die „Knüste“ - das ist eine Jugendfreizeitstätte in der Nähe von Bad Berleburg.

Der quirlige Haufen wartet auf den Bus. Noch wird versucht, die Zimmereinteilung zu verändern. Wie lange dürfen wir aufbleiben? Müssen wir alle unsere Außenaktivitäten auch im Regen draußen machen? Werde ich vielleicht beim Klettern vom Baum fallen und von den anderen ausgelacht? Dieses oder Ähnliches geht wohl so manchem durch den Kopf, während sich gemessenen Schrittes Schüler und Schülerinnen aus der Jahrgangsstufe 11 der Bushaltestelle und den sog. „Kurzen“ nähern, die sie in den Projekttagen betreuen.



An der Jugendfreizeitstätte begleiten je zwei 11er Schüler mit einem Lehrer (Klassenlehrer oder Sportlehrer) jeweils die Hälfte einer Klasse zu unterschiedlichen Stationen, an denen Aufgaben in Gruppen gelöst werden müssen.

Die 11er haben vor der Projektfahrt schon einen Tag in Bad Berleburg verbracht und alle Spiele selber ausprobiert, um Sicherheit zu gewinnen und dann den Jüngeren die Spielregeln richtig erklären zu können. Außerdem haben sich die Großen mit der Kletterei beschäftigt. Sie können selber Wände und Bäume besteigen und haben gelernt, andere zu sichern. Genau das werden sie mit den jüngeren



Schülern tun, wenn diese am 2. Tag ihres 2 ½ tägigen Aufenthaltes in Bad Berleburg auf die Bäume steigen und anschließend mit einer Seilrutsche wieder runterkommen – das Highlight der Fahrt.

Warum das alles? Befragt nach dem Sinn des Projekts formuliert Ralf Duwenbeck, einer der verantwortlichen Lehrer, diesen folgendermaßen: „Unser Projekt „Soziales Lernen“ hat seine Wurzeln in der Abenteuer- und Erlebnispädagogik. Neben dem Sichern und Gesichertwerden stehen alle möglichen Spiele und Spielformen im Mittelpunkt, bei denen die Gruppen kooperativ Probleme lösen müssen, z.B.

beim Bau einer Brücke über einen „Fluss“. Die sich daraus ergebenden Prozesse innerhalb der Gruppen nehmen wir als Ausgangspunkt, um das Klima in den Klassen zu verbessern. Daneben ist aber auch die Stärkung des Einzelnen von großem Interesse. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass wir mit diesem Konzept erfolgreich und gezielt Probleme angehen können.“

Genau das bestätigen einige jüngere Schüler, die im letzten Jahr dabei waren. „Der Klassenzusammenhalt hat sich positiv verändert, und die Spiele waren sehr abwechslungsreich.“ Das Klettern, das Lagerfeuer und die Nachtwanderung haben ihnen besonders gut gefallen. Natürlich gibt es auch Schüler und Schülerinnen, die sich nicht für alle Programmpunkte begeistern lassen – immerhin ist der Wald nicht jedem Dortmunder Jugendlichen so ganz geheuer, zumal wenn es Bindfäden regnet.

Auf die Frage, warum sie sich als Begleiter an der Projektfahrt beteiligen, geben die 11er Spaß an der Arbeit mit Jüngeren an. Sie können Erfahrungen sammeln, was ihnen auch als Gruppenleiter bei anderen Jugendgruppen zugute kommt. Ein Schüler sagt: „Ich finde, dass uns eine große Verantwortung übertragen wird. Aber es ist gut, dass uns so viel Vertrauen entgegengebracht wird.“ Deniz Icoğlu (Jgst. 12) blickt auf die Fahrt im letzten Jahr zurück: „Nach anfänglichen Schwierigkeiten war es uns möglich, eine tolle Atmosphäre zu schaffen und das Verhältnis zwischen uns und den Lehrern und zwischen uns und den jüngeren Schülern auf eine recht freundschaftliche Basis zu bringen. Es dauerte nicht lange, bis wir das Gefühl hatten, eine Art Vorbild für die „Kurzen“ zu sein. Fazit: das Projekt ist für die 7er ein wertvolles Training in der Pubertät. Sie lernen unter anderem, sich nicht in allem der Gruppe anzupassen, sondern durchaus mal NEIN zu sagen. Das ist auch wichtig im Sinne von Suchtvorbeugung.“



In diesem Jahr werden sich die „Siebener“ wieder auf den Weg in den Wald machen, und wir hoffen, dass es ihnen in der „Knüste“ gut gefällt!

Anhang Fach Kunst zu S. 145

SCHÜLER FEEDBACK

FACH KUNST

STUFE 9

JAHR

Rückmeldung der Schüler und Schülerinnen der Jahrgangsstufe 9 zum Kunstunterricht bei Frau
nach Beendigung der Unterrichtsreihe

.....

Fülle den vorliegenden Fragebogen aus. Kreuze dazu eine der aufgeführten Aussagen an.

	trifft über- wiegend zu	trifft wenig zu	trifft gar nicht zu
Die Einführung in die praktische Aufgabenstellung war für mich verständlich			
Der für die Aufgabenstellung erforderliche werktechnische Ablauf war mir nach der Aufgabenstellung deutlich			
Ich habe individuelle Hilfen zur Bewältigung der Aufgabenstellung erhalten			
der zeitliche Rahmend für die praktische Arbeit war für mich angemessen			
Der Abgabetermin ist frühzeitig bekannt gegeben worden			
Die Aufgabenstellung ließ Spielraum für kreative Einfälle			
Die Kriterien zur Beurteilung der praktischen Arbeit waren mir bekannt			
Im Kunstunterricht wird grundsätzlich auf Ordnung Wert gelegt, d.h. die Schüler und Schülerinnen räumen am Ende des Unterrichts auf, säubern die Tische und den Boden			
Die Schüler und Schülerinnen werden dazu angehalten, sich gegenseitig zu unterstützen und ggf. auszuhelfen			

Bemerkungen: Was könnte aus deiner Sicht verbessert werden?

ANHANG: Medien als Werkzeuge im Lernprozess (zu Seite 54)

Medien als Werkzeuge im Lernprozess: 1. Strukturieren – „Was wollen wir wie bearbeiten?“

Was Schülerinnen und Schüler lernen sollen, damit sie vorbereitet sind auf Beruf, Studium und eine aktive Teilnahme an gesellschaftlichem, kulturellem und politischen Leben, wird in Lehrplänen und Richtlinien formuliert und in der konkreten Gestaltung des Unterrichts von der Schule und den Lehrkräften verantwortet.

Wichtig für die Motivation und den Erfolg des Lernens ist ein intensiver Annäherungsprozess der Lernenden an den Gegenstand. Sie müssen die Chance haben, an ihr Vorwissen anzuknüpfen und ihre Ideen zur Erarbeitung des Themas einzubringen. In dem dazu notwendigen Strukturierungs- und Planungsprozess sind geeignete Methoden und die damit verbundene Mediennutzung von Bedeutung.

Das inhaltliche Vorwissen und die schon vorhandenen Methodenkenntnisse müssen Gestalt annehmen können, damit sie für die Erarbeitung in der Lerngruppe sichtbar werden und Grundlage für die Planung werden können – und das können Medien leisten: Metaplaner, Flipchart, Folien, Standardsoftware, Mindmanagerprogramme o. ä. bieten die mediale Grundlage für eine intensive Einbeziehung und Partizipation von Lernenden in Planungsprozesse.

Mit der Wahl der Medien im Planungsprozess entscheidet sich, wie stark sich Schülerinnen und Schüler mit ihren Gedanken in den Unterrichtsprozess einbringen können.

Eigenaktivität und Selbststeuerung werden unterstützt, wenn Schülerinnen und Schüler lernen, Themen gemeinsam zu strukturieren, eigene Planungsentscheidungen zu treffen, zu begründen und umzusetzen.

Medien als Werkzeuge im Lernprozess: 2. Recherchieren – „Ich mache mich schlau“

Schule ist ein geschützter Raum in unserer Gesellschaft, der Primärerfahrungen nur eingeschränkt ermöglicht.

Die Welt kommt medial vermittelt ins Klassenzimmer.

Das klassische Schulbuch ist die Medienbasis des Fachunterrichtes. Das genehmigte Schulbuch setzt die staatlichen Richtlinien und Lehrpläne um. Die Entscheidung der Gesamtkonferenz - auf Vorschlag der Fachkonferenzen - sichert Standards in der Schule.

Das Schulbuch reduziert die fachliche Komplexität und bietet eine didaktisch begründete Auswahl an Inhalten, Materialien und Fragestellungen. Diese Reduzierung will Übersichtlichkeit schaffen, aber auch gleichzeitig vollständig sein. Im Ergebnis sind klassische Schulbücher einerseits umfassend und gleichzeitig im einzelnen Thema sehr eng.

Zum einzelnen Thema reicht das Materialangebot oft nicht, um eigenen Fragestellungen zu folgen und selbst gesteuert nach Antworten zu suchen. Für Lehrerinnen und Lehrer ist in der Vorbereitung ein erweitertes Studium mit eigenen oder ausgeliehenen Medien selbstverständlich, das vorliegende Schulbuch wird durch Text- und Arbeitsblätter ergänzt.

Für Schülerinnen und Schüler, die auf der Basis ihrer Erfahrungen und ihres Wissens ein Thema selbstständig durchdringen wollen und sollen, ist das reduzierte und didaktisierte Schulbuch ebenfalls nicht ausreichend. Auch sie brauchen ein breiteres Angebot an Fachmedien, um ihren individuellen Erkenntnisweg zu gehen.

Medien als Werkzeuge im Lernprozess: 3. Kooperieren – „Wir arbeiten gemeinsam“

Informationen in Schrift und Bild, vielleicht animiert oder gar interaktiv, die als Rechercheergebnis gesammelt wurden, stellen für sich genommen natürlich kein Wissen dar. Durch intensive Auseinandersetzung mit dem Gegenstand und im Vergleich verschiedener Sichten, Meinungen oder Lösungsansätze kann der Lernende sein Verständnis von der Welt erweitern. Das ist der Vorteil von „Lernen in der Gruppe“, den es methodisch möglichst geschickt auszunutzen gilt.

Kooperationsmethoden sind immer dann besonders effektiv, wenn damit intensive Austauschprozesse zwischen den Lernenden verbunden sind. Das damit verbundene Prinzip des schnellen, bruchlosen und intensiven Austausches lässt sich auch auf nicht-mündliche Formen medialer Übertragung anwenden.

Medien als Werkzeuge im Lernprozess: 3. Kooperieren – „Wir arbeiten gemeinsam“

Für die Zusammenarbeit von Lehrenden und Lernenden stehen in der Unterrichtsstunde vielfältige Medien zur Verfügung. Unter dem Gesichtspunkt der gemeinsamen Themenbearbeitung wird danach gefragt, in welchem Maße die Medieninstrumente geeignet sind Inhalte zu formulieren, auszutauschen und für die weitere Arbeit zur Verfügung zu stellen.

Mit dem Ziel die Austauschprozesse zwischen Schülerinnen und Schülern zu intensivieren, bieten sich insbesondere diejenigen Medien an, die in Partner- oder Gruppenarbeit einerseits die Einigung auf eine gemeinsame Darstellung der Inhalte erfordern – und damit intensive Diskussionen unter den Beteiligten anstoßen – und andererseits Teilgruppenergebnisse der gesamten Lerngruppe zugänglich machen können.

Der Lerneffekt besteht darin, dass mehrere Lernende ihr Verständnis in einem gemeinsamen Produkt ausdrücken müssen. Damit sind intensive Austauschprozesse in der Gruppe und ein Ergebnis verbunden, das den Prozess auf der Ebene der Lerngruppe fortführt.

Gerade für eigenaktive Lernformen ist wichtig, dass auch zwischen den Präsenzzeiten in den Unterrichtsstunden geeignete Formen der Zusammenarbeit unterstützt und ermöglicht werden.

Sind entsprechende räumliche Möglichkeiten in der Schule vorhanden, dann können sich dort Schülerinnen und Schüler treffen, gemeinsam arbeiten und ihre Ergebnisse austauschen. Die herkömmliche Medientechnik unterstützt diese außerunterrichtlichen Formen der Zusammenarbeit nur bedingt – Fotokopien der Ergebnisse z.B. sind organisatorisch aufwändig und auch teuer. Der Austausch setzt i. d. R. ein Treffen voraus.

Die digitale Medientechnik dagegen kann im Unterrichtsalltag Produkte jeder medialen Art für alle Beteiligten im Lernprozess verfügbar machen. Sind die Computerarbeitsplätze der Schule vernetzt, so kann die Bereitstellung im Intranet der Schule oder über zugangsgeschützte Server kostenfrei im Internet realisiert werden. Unter der Voraussetzung, dass Lernende wie Lehrende auch außerhalb der Schule auf das Internet zugreifen können, stehen damit alle Materialien und Produkte im Lernprozess jederzeit zur Verfügung.

Die mit der Entwicklung der Medientechnik verbundene Intensivierung und Verdichtung von Arbeitsprozessen sind im Berufsleben, in der Politik und der Öffentlichkeit weit fortgeschritten. Schule und Unterricht hat diese Effekte von „Intensivierung und Verdichtung“ bisher noch kaum für den Lernprozess nutzbar gemacht.

Haben Schülerinnen und Schüler vor der Stunde Zugang zu den Unterrichtsmedien, dann können sie sich besser vorbereiten und sich dem Gegenstand nähern. Sieht die Lehrerin bzw. der Lehrer schon vor der Stunde die verabredeten Arbeitsergebnisse der Schülerinnen und Schüler (Hausaufgaben, Referate etc.), ist der Unterricht effektiver zu planen. Stundenergebnisse – wie Thesen, „Tafelbilder“, zusätzliche Materialien, Sammlungen, Definitionen etc. – können für alle Beteiligten per E-Mail oder Lernplattform anschließend oder in der Stunde direkt verfügbar gemacht werden. So utopisch diese Arbeitsformen im schulischen Kontext noch anmuten, so selbstverständlich sind sie in fast allen beruflichen, öffentlichen und kulturellen Bereichen. Die Anwendung dieser Kooperationsmedien in Lernprozessen beschleunigt die Austauschprozesse.

Die technische Realisierung ist über E-Mail vergleichsweise einfach, komfortabler sind Plattformen wie z.B. www.lo-net.de, die kostenfrei genutzt werden können und schulischen Erfordernissen in Funktionalität und Begrifflichkeit angepasst sind.

Die Nutzung in Lernprozessen erfordert Vereinbarungen und Regelungen, wenn die medientechnischen Möglichkeiten auch tatsächlich in bestimmten Lernkontexten verbindlich eingesetzt werden sollen. Auch ist zu klären, ob tatsächlich alle Schülerinnen und Schüler von zu Hause aus auf Internetdienste zugreifen können. Gegebenenfalls sind in der Schule für Schülerinnen und Schüler zugängliche Computerarbeitsplätze einzurichten.

Kooperatives Lernen und Arbeiten mit digitalen Medien ist auf verschiedenen Ebenen von Öffentlichkeit möglich: Die Arbeits- und Lerngruppe ist dabei die kleinste Einheit. Darüber hinaus kann die Lerngruppe einen erweiterten Zugriff auf die gemeinsame Lernplattform selbst bestimmen. Sie kann dem Jahrgang, der gesamten Schule, der Schulgemeinde oder einer regionalen Öffentlichkeit (in einem regionalen Bildungsnetz) den Zugriff erlauben - soweit die erforderliche Technik bereitgestellt wird.

Medien als Werkzeuge im Lernprozess: 5. Präsentieren – „Ich erkläre euch das“

Während der mediale Austausch von Arbeitsergebnissen in der Kooperationsphase einem eher internen Prozess innerhalb der Lerngruppe dient und in der Produktionsphase der einzelne Lernende sein erworbenes Verständnis des Themas ausarbeitet und ausformuliert, kennzeichnet die Präsentationsphase die Darstellung und Vermittlung dieser Ausarbeitungen an einen Adressatenkreis.

Denkbar ist sicher der rein mündliche Vortrag. Aus Adressatensicht erhöhen jedoch mediale Veranschaulichungen das Verständnis der zu vermittelnden Inhalte. Eine geschickte Nutzung geeigneter medialer Unterstützung erleichtert dem Vortragenden eine überzeugende Darstellung seiner Erarbeitung und hilft den Adressaten dem Vortrag zu folgen.

Für die Entwicklung von Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein sind gelungene Auftritte vor einem Plenum – auch schon vor der vertrauten Lerngruppe – wichtige Grundlagen.

Während ein ausformulierter Text oder eine Präsentation mit einem multimedialen Werkzeug wie z.B. Mediator ohne persönliche Erläuterungen auskommen muss, also vollständig und für sich als Produkt verständlich sein muss, dürfen mediale Unterstützungen von Vorträgen gerade nicht ausformuliert sein, sondern mündlicher Vortrag und mediale Unterstützung ergeben erst gemeinsam ein Ganzes.

Deshalb sind vollständige Sätze oder gar fortlaufende Texte nicht geeignet. Mediale Unterstützungen von Vorträgen sollten Schlüsselbegriffe, Kernaussagen und visuelle oder akustische Veranschaulichungen enthalten und den Adressaten das Verständnis des (mündlichen) Vortrages erleichtern. In der Vorbereitung der medialen Präsentation müssen deshalb die Inhalte des Vortrags konkretisiert, in eine Abfolge gebracht und klar strukturiert werden.

Der pädagogische Wert von medial unterstützten Vorträgen besteht erstens in der Strukturierungsanforderung die das Medium verlangt, zweitens in der Stärkung kommunikativer und sprachlicher Fähigkeiten des Vortragenden Lernenden, drittens in der Nutzung der vom Einzelnen erarbeiteten Inhalte für den Erkenntnisgewinn der Lerngruppe und viertens in der sich damit für den Einzelnen ergebenden Reflexion des individuellen Verständnisses.

Zu den technischen Anforderungen an Präsentationsmedien gehört die Möglichkeit sie vorbereiten zu können (Speicherung und Mobilität), sowie deren „Sichtbarkeit“ während des Vortrags.

Anlage für die Hand des Lehrers / der Lehrerin (zu Seite 20)

Mögliche Aspekte /Themen, die Gegenstand eines feedback- Gesprächs mit den Schüler(inne)n sein können:

(Reihenfolge, Rangfolge, Gewichtung, Vollständigkeit mögen in die individuelle Entscheidung des jeweiligen Lehrers/ der jeweiligen Lehrerin gestellt sein)

I. Zum Unterricht (vor allem für die Jahrgänge 7-10)

-*Unterrichtsvorbereitung*: z.B. auch : Auswahl der Themen und Gegenstände

-*Unterrichtsgestaltung*: z. B. Lehr- / Lern-/ Sozialformen; Arbeitstempo;

Orientierungshilfen/ Förderhilfen; Einsatz von Medien / Lernhilfen ;

Übungs- und Wiederholungsphasen ; Motivation ; Hausaufgaben: Umfang ,

Zeitaufwand, Kontrolle , selbstständige Bewältigung ; Anregung zu selbstständigem Lernen

-*Berücksichtigung des Verhaltenskodex* : Kontrolle der Einhaltung

-*Klassenarbeiten*: Vor- und Nachbereitung; Beurteilung; rechtzeitige Ankündigung

-*Zuwachs an Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten*

(s. evtl. Ergänzungen / Konkretionen, die auch zur Selbstevaluation geeignet sind, können z. B. entnommen werden aus dem Material:

„ 5 Qualitätsbereiche“, <http://www.qis.at> - bm:bwk)

II. Zum Arbeitsplatz Schule (für die Jahrgänge 5 und 6 , ergänzendes Angebot für 7-10)

- *Klassenklima* (mögliche Fragen vgl. Anlage 2)

-*Schulklima* (mögliche Fragen s. Anlage 2)

-*Schulräumlichkeiten*: z.B. Ausstattung, Qualität des Mobiliars, Raumgröße, Sauberkeit, Gestaltung

Anlage zu Seite 324

Kooperation von evangelischer und katholischer Religionslehre in Sek. II

Abgestimmtes Curriculum evangelische/katholische Religionslehre

Die beiden Fachkonferenzen haben auf der Basis der jeweils bestehenden curricularen Vorgegebenheiten einen gemeinsamen Lehrplan für die Sekundarstufe II festgelegt.

Die abgestimmte Sequentialität sichert die stofflich-inhaltliche Gleichzeitigkeit auf den einzelnen Jahrgangsstufen, so dass mögliche Kurszusammenlegungen, z.B. in der Stufe 13, schulorganisatorisch bedingt keine Schwierigkeiten im Hinblick auf stoffliche Gemeinsamkeiten und Sicherung der Abiturbedingungen mit sich bringen dürften.

Mit problemorientierten Reihen sollen die theologischen Themenfelder wie folgt erschlossen werden:

Verteilung auf die Schulhalbjahre:

11.1 Einführung: Was ist Religion?

11.2 Anthropologie/Ethik

12.1 Christologie

12.2 Gottesfrage

13.1 Ekklesiologie (auch Kirche zu aktuellen ethischen Fragen)

13.2. Eschatologie